DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Französische in Ägypten
Sein Bedeutungswandel vom napoleonischen Feldzug (1798) bis zur Université Française d’Égypte
Eine soziolinguistische Untersuchung

Verfasserin

Mag. phil. Simone Sporrer

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 346
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Französisch
Betreuer: O. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz


**Vorwort**

Bedanken möchte ich mich von ganzem Herzen bei mehreren Personen, die einen unschätzbaren Beitrag zum Entstehen dieser Arbeit geleistet haben:

Ich danke meiner Familie für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen,
meinen Freundinnen Irene Hörndl für das Korrekturlesen und die wichtige, konstruktive Kritik und Christiana Penz-Jantschge für ihre Motivationskunst, den Zuspruch und die nützlichen Tipps,
Marie-Christine Schmitt und Marie-Anne Zouaghi (Paris) für das Korrekturlesen der Transkriptionen,
Anne-Marie Le Claire (Wien/Brüssel), Louis-Jean Calvet (Aix-en-Provence), Renée Blandin und Hassan Behnam (Kairo) für die Hilfe bei der Herstellung der ersten Kontakte in Ägypten,
den Linguistikprofessorinnen Madiha Doss, Christine Iskander und Mona Safwat (Kairo) für ihre uneigennützige Hilfsbereitschaft bei Feldforschung und Literaturrecherche,
Andrea Ghoneim-Rosenauer und der gesamten Familie Ghoneim (Kairo) für die herzliche Aufnahme und die Unterstützung während meines gesamten Aufenthalts in der ägyptischen Hauptstadt,
meinem Erstbetreuer O. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz für sein Engagement und seine ungeheure Flexibilität und Disponibilität und
meinem Zweitbetreuer Univ.-Prof. Dr. Walter Schicho vom Institut für Afrikawissenschaften für die wertvollen Hinweise und Anregungen.

Ich möchte diese Arbeit all jenen Ägyptern widmen, die mir im Zuge meiner Recherchen Rede und Antwort standen und denen es ein Anliegen ist, einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der französischen Sprache in Ägypten zu leisten.
Einleitung ................................................................. 6

Französisch in Ägypten als Gegenstand bisheriger Forschungen .......... 10

I. ENTWICKLUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE IN ÄGYPTEN .......... 17

1. Historisches ......................................................................................................................... 17
   1.1. Abriss der Sprachgeschichte Ägyptens ................................................................. 17
   1.2. Erste Kontakte zweier Kulturen ............................................................................. 18

2. Gallionsfiguren der französisch-ägyptischen Verbindung ....................... 19
   2.1. Zum Begriff Orient ................................................................................................. 20
   2.2. Napoleon Bonaparte ............................................................................................. 21
   2.3. Mohamed Ali (1805-1848) ................................................................................... 23

   3.1. Pragmatisch motivierte Wahl .................................................................................. 25
   3.2. Französisch als lingua franca der ausländischen Gemeinschaften ...................... 28
      3.2.1. Definition von Gemeinschaft ....................................................................... 28
      3.2.2. Das städtische Ägypten: kosmopolitisch und vielsprachig (ca. 1850-1960) ...................................................................................................................... 30
   3.3. Die französischen Schulen Ägyptens ...................................................................... 36
      3.3.1. Entwicklung ................................................................................................. 36
      3.3.2. Klientel ......................................................................................................... 39

4. Das britische Protektorat (1882-1936) ......................................................... 43
   4.1. Vorgeschichte .......................................................................................................... 43
   4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik .................. 44

5. Funktionen und Verwendungsfelder des Französischen ....................... 48

6. Rückgang ............................................................................................................................ 52
   6.1. Die britische Offensive ........................................................................................... 53
   6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung ............................................................................. 55
   6.3. Die Ara Nasser ........................................................................................................ 58
      6.3.1. Die Revolution von 1952 und ihre Konsequenzen auf gesellschaftlicher und (sprach)politischer Ebene ................................................ 58
      6.3.2. Die Nationalisierung des Suezkanals (1956) ............................................... 62
   6.4. „Une nouvelle francophonie“ ............................................................................. 63
      6.4.1. Änderungen im Schulwesen ......................................................................... 63
      6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens ........................... 66

7. Richtungsänderung und Beitritt zur Frankophonie (1983) ................. 69

8. Synthese ............................................................................................................................. 72

II. THEORETISCHES GRUNDLAGEN .......................................................... 75

9. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit ....................................................... 76
   9.1. Bilinguismus - Individuelle Mehrsprachigkeit ..................................................... 77
   9.2. Diglossie - Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ................................................... 81
      9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus ................................................... 81

10. Sprachkonflikt ................................................................................................................. 86
    10.1. Das Modell der katalanischen Soziolinguistik und Konzepte in deren Umfeld ......................................................................................................................... 86
    10.2. Spracheinstellungen – Bewertungen – Sprachbewusstsein .............................. 91
    10.3. Folgen des Sprachkonflikts ............................................................................. 93

11. Zusammenfassung ........................................................................................................ 97
  12.1. Rahmenbedingungen .......................................................................................... 100
  12.1.1. Soziale Spannungen ................................................................................ 101
  12.1.2. Kulturkonflikt .......................................................................................... 102
  12.1.3. Die politische Komponente: Dominanz und Dependenz ........................ 104
  12.2. Höhepunkt und Auflösung des Konflikts: Revolution und 
  postrevolutionäre Sprachsituation ........................................................................... 105
  12.3. Zusammenfassung ........................................................................................... 107
  12.3.1. Argumente, die gegen einen Sprachkonflikt sprechen ............................. 108
13. Die aktuelle soziallinguistische Situation .............................................................. 110
  13.1. Hocharabisch und die ägyptische Variante des Arabischen ............................... 110
  13.2. Koptisch und weitere Sprachen ........................................................................ 112
  13.3. Die ägyptischen Frankophonen ........................................................................ 112
     13.3.1. Bilingualismus ............................................................................................ 112
     13.3.2. (Sozialer) Status des Französischen ......................................................... 114
III. DIE PRÄSENZ DES FRANZÖSISCHEN IN ÄGYPTEN HEUTE ......................... 116
14. Französisch an Schulen ................................................................................................. 116
  14.1. Die öffentlichen Schulen ..................................................................................... 117
  14.2. Der private (bilinguale) Sektor ........................................................................... 120
     14.2.1. Ecoles de langue ....................................................................................... 121
     14.2.2. Ecoles d’investissement ........................................................................... 125
  14.3. Zusammenfassung und Ausblick ........................................................................ 126
15. Universitäts Sektor ................................................................................................... 127
  15.1. Facultés des Lettres et de Pédagogie ................................................................... 127
  15.2. Französischsprachige Studiengänge ................................................................... 129
  15.3. Université Française d’Egypte (UFE) .................................................................. 131
  15.4. Université Senghor .............................................................................................. 135
16. Frankophone Medienlandschaft ............................................................................ 135
  16.1. Printmedien ......................................................................................................... 137
     16.1.1. Le Progrès Egyptien ................................................................................. 137
     16.1.2. Al-Ahram Hebdo ...................................................................................... 139
     16.1.3. La Revue d’Egypte ................................................................................... 140
  16.2. Radio und Fernsehen .......................................................................................... 142
  16.3. Zusammenfassung ............................................................................................... 143
IV. DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ............................................................ 144
17. Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld ....................................................... 144
  17.1. Problemstellung und Forschungsziele ................................................................ 144
  17.2. Die Rezipienten ................................................................................................. 145
     17.2.1. Auswahl ................................................................................................... 145
     17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil .............................................. 146
     17.2.3. Untersuchungsgebiet ................................................................................ 147
18. Methodische Vorgangsweise und methodischer Fokus ........................................... 148
  18.1. Reflexionen zu qualitativer Forschung und quantitativ-standardisierten 
  Methoden ..................................................................................................................... 148
  18.2. Das Intensivinterview ....................................................................................... 150
     18.2.1. Konzeption ............................................................................................... 150
18.2.2. Zentrale Faktoren der Interviewsituation, problematische Aspekte
und mögliche Fehlerquellen ................................................................. 151
18.3. Weitere Erhebungstechniken .......................................................... 154
18.3.1. Teilnehmende Beobachtung ......................................................... 154
18.3.2. Expertenbefragung .............................................................. 154
18.3.3. Vergleichsstudie mit Fragebögen ........................................... 155
19. Umsetzung und Auswertung der Untersuchung ................................... 155
19.1. Konkrete Durchführung der Gespräche ......................................... 155
19.2. Kategorisierung der Antworten und formales Vorgehen ................ 157

V. ERGEBNISSE DER STUDIE – PRÄSENTATION DER MEINUNGSBILDER .... 159

20. Aspekte des ägyptischen Sprachbewusstseins – Sprachbezogene Bewertungen..... 159
20.1. Die Einstellung zu Französisch ...................................................... 159
20.1.1. Die historische Komponente ....................................................... 159
20.1.2. Die soziale Signifikanz ............................................................. 168
20.1.3. Die emotionale Bewertung ....................................................... 177
20.1.4. Der kulturelle Aspekt ............................................................. 179
20.1.5. Der formelle Aspekt ................................................................. 181
20.1.5.1. Die Bewertung linguistischer Systeme .................................... 181
20.1.5.2. Französisch und Sprachenlernen .............................................. 185
20.1.6. Die Bewertung der Relevanz von Französisch und Englisch ........ 187

21. Gesprochenes Französisch - tatsächlicher Gebrauch ................................ 190
21.1. Am Arbeitsplatz .............................................................. 190
21.2. Situationelle Sprachverwendung (Familie, Freizeit) ....................... 195

22. Prozess der „minorisation“: Abnahme des Sprecherpotentials .................. 199

23. Zur Morphologie der aktuellen frankophonen Sprechergruppe ............... 202
23.1. Wesentliche divergente Faktoren .................................................. 202
23.2. Gemeinsame Merkmale .............................................................. 208
23.2.1. Herkunft .............................................................. 208
23.2.2. Mehrsprachigkeit ............................................................. 211
23.2.3. Ausbildung ............................................................. 212
23.2.4. Probleme ............................................................. 212

24. Status quo und Prognosen aus der Sicht der Frankophonen ..................... 213
24.1. Platz der französischen Sprache in Ägypten ............................... 213
24.2. Faktoren, die für einen Erwerb bzw. Fortbestand der französischen
Sprache sprechen ............................................................................. 215
24.3. Negative Faktoren ...................................................................... 221
Exkurs: Beurteilung der Bildungseinrichtungen, in denen (auf) Französisch
unterrichtet wird .................................................................................... 227
24.4. Die Frage des Handlungsbedarfs – Zukunftsaussichten ................. 233

25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern
des französischen Kulturinstituts in Kairo ........................................... 238

26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden ........................................ 246

VI. EVALUATION DER ERGEBNISSE – SCHLUSSBETRACHTUNG ............... 261

VII. BIBLIOGRAPHIE ............................................................................. 270
### VIII. ANHANG

| Leitfragen – Interviews mit frankophonen Ägyptern | 285 |
| Leitfragen – Experteninterviews | 287 |
| Fragebogen - Studierende | 288 |
| Diagramme und Tabellen | 289 |
| Liste der wichtigsten in Ägypten ansässigen frankophonen Vereinigungen | 291 |
| Abkürzungsverzeichnis | 292 |
| La Revue d’Egypte | 293 |
| Al-Ahram Hebdo (verkleinert) | 294 |
| Le Progrès Egyptien (verkleinert) | 295 |
| Karte Ägyptens | 296 |
| Kurzfassung in deutscher Sprache | 297 |
| English Summary - Abstract | 299 |
Einleitung


Konkret soll in dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, die Entwicklung des Französischen in Ägypten seit der napoleonischen Expedition 1798 nachzuzeichnen und verschiedene relevante Faktoren transparent zu machen und in Zusammenhang zu bringen. Die vorliegende Dissertation verfolgt eine doppelte Zielsetzung: Zum einen will sie Eindringung, Vormarsch und schließlich den Rückgang der französischen Sprache in Ägypten beschreiben, zum anderen soll die frankophone Bevölkerung Ägyptens analysiert und beschrieben werden. Dabei ergibt sich folgender systematischer Aufbau:


Französischen sowie während der Zeit seiner Abnahme in Ägypten die sozio-politischen Faktoren mit der Entwicklung der internationalen Rahmenbedingungen sowie dem Aufkommen der nationalistischen Bewegung korrespondieren.


Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf einer soziolinguistischen Recherche (Kapitel IV. und V.), deren Ziel die Charakterisierung und Analyse der französisch sprechenden Ägypter ist. So sollen innerhalb dieses Abschnitts die Verbindung zwischen der französischen Sprache und der ägyptischen Gesellschaft im Allgemeinen sowie die

Auf Grund dieser Überlegungen und den daraus abgeleiteten formulierten allgemeinen Zielsetzungen wird im Rahmen dieser Arbeit versucht, folgende Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen:

- Die Revolution von 1952 kann als Gipfel eines jahrelangen latenten Sprachkonflikts bezeichnet werden

- Französisch ist heute wie in vergangenen Jahrhunderten eine Sprache der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Elite Ägyptens, wenn auch deren Zahl gesunken ist

- Französisch erfüllt heutzutage allein die Rolle einer Fremdsprache

In einer abschließenden Synthese (Kapitel VI.) will ich versuchen, einen realistischen Blick in die Zukunft zu werfen und Faktoren, die die gegenwärtige Präsenz des Französischen begünstigen bzw. bedrohen, zu erläutern.

Diese Arbeit will ein weites Panorama der Situation des Französischen in Ägypten bieten, das sich über drei Etappen und über zwei Jahrhunderte erstreckt. Sie versteht sich als interdisziplinärer Beitrag mit einem Schwerpunkt im Bereich der Soziolinguistik und soll als Ergänzung zu bereits vorliegenden Studien betrachtet und darf als Inspiration für weiterführende Forschungen gesehen werden.

Wenn in der vorliegenden Arbeit von „Frankophonie“ in Ägypten die Rede ist, ist kein institutioneller Bezug gegeben, ich beziehe mich lediglich auf das Vorhandensein frankophoner (=französisch sprechender) Personengruppen. Meinen Interviewpartnern

---

wurde diese Sichtweise vorab dargelegt, sie stimmte in den meisten Fällen mit ihrer Auffassung des Begriffes überein.

Französisch in Ägypten als Gegenstand bisheriger Forschungen


Was die beiden vergangenen Jahrhunderte betrifft (19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts), so wurde die plurikulturelle Prägung der ägyptischen Städte hinreichend untersucht. Hier sei im Besonderen auf die Arbeiten über Alexandria⁷ hingewiesen, deren purilinguistische und soziokulturelle Situation in der Literatur gut dokumentiert ist – die Stadt wurde als „la perle de la francophonie“ in Ägypten bezeichnet. Weitere Bereiche,

³ vgl. Gérard-Inalco 1996
⁴ vgl. Ilbert 1990
⁵ vgl. Ilbert und Yannakakis 1992
⁶ vgl. Luthi 2005: 5
⁷ vgl. Ilbert 1990; Ilbert und Yannakakis 1992
die Forschung weitgehend abdeckt, sind die Entwicklung und die Besonderheiten der französischen Schulen in Ägypten. Der Grund dafür ist wohl, dass diese Bildungseinrichtungen und die Qualität ihres Unterrichts lange Zeit als unerreicht galten und gleichzeitig erheblichen Anteil an der Verbreitung der französischen Sprache hatten.\(^8\)


Erst in jüngerer Zeit ist ein leichtes Steigen des linguistischen Interesses am Thema zu beobachten, was sich vermutlich damit erklären lässt, dass die Sprachwissenschaft/Soziolinguistik eine relativ junge Wissenschaft ist und etliche Theorien erst in der nahen Vergangenheit (weiter)entwickelt wurden. Die Autoren linguistischer Untersuchungen zum Französischen in Ägypten sind zumeist ägyptischer oder französischer Herkunft. Arbeiten, die sich auf das Französische in Ägypten konzentrieren, heben sich von den zahlreichen allgemeinen Publikationen, deren Fokus auf der Geschichte liegt, ab und greifen punktuell (aktuelle) sprachliche Besonderheiten

---


wie beispielsweise Lexik, Phonetik oder Morphosyntax auf. Einige möchte ich kurz präsentieren:

Mit den Kennzeichen der französischen Sprache in Ägypten aus linguistischer Perspektive hat sich etwas ausführlicher die Kairoer Linguinistin Madiha Doss\textsuperscript{10} in mehreren Aufsätzen auseinandergesetzt. Sie ist eine der wenigen Forscherinnen, die sich für die aktuelle Präsenz der französischen Sprache in Ägypten interessiert und dabei die Phänomene Interferenz und Code switching behandelt. Es hat aber den Anschein, dass Doss in den letzten Jahren ihren Forschungsschwerpunkt auf die arabische Sprache allein verlagert hat. Bezüglich des arabisch-französischen Bilinguismus und der Interferenz mit der Muttersprache möchte ich einen Aufsatz Xavier Fleurys\textsuperscript{11} aus dem Jahre 1994 diskutieren, in dem er die schlechten Resultate im Fach Französisch von Schülern einer \textit{Ecole de langue}\textsuperscript{12} kritisierte und analysiert. Er setzt dies u.a. damit in Zusammenhang, dass die Schüler ihre muttersprachlichen (ägyptische Variante des Arabischen) Denkschemata verwenden, um sich in der Zielsprache Französisch auszudrücken. Dies äußere sich häufig in der Lexik und den grammatikalischen Strukturen, wobei Fleury das Problem der Relativpronomina anspricht:

„L’arabe dialectal ne connaît qu’un seul terme relatif avec emploi d’un pronom personnel complément de rappel accompagné ou non d’une préposition.”\textsuperscript{13}

Um diese Fehlerquelle zu umgehen, bediene sich der Lerner ausschließlich kurzer Phrasen und elementarer Strukturen. Die Interferenz mit der Muttersprache beim Verfassen von Texten würde darüber hinaus durch die Tatsache verstärkt, dass der Aufbau in französischer Sprache linear erfolge, während die Entwicklung auf Arabisch konzentrisch geprägt sei:

„Le noyau de l’idée est donné d’abord. Il prend petit à petit de l’ampleur grâce aux éléments qui lui sont ajoutés progressivement. Lorsqu’on lit un devoir d’élève, on a l’impression de ne pas avancer: tout est déjà dit dès le début: le reste n’est qu’une répétition déguisée.”\textsuperscript{14}

\textsuperscript{11} vgl. Fleury 1994; Da in der vorliegenden Arbeit das Phänomen der Interferenz zwischen Arabisch und Französisch nicht explizit behandelt wird, werden an dieser Stelle die Ergebnisse Fleurys ausführlicher diskutiert.
\textsuperscript{12} Zur näheren Erläuterung des Begriffs \textit{Ecole de langue} vgl. Kapitel I.3.3. und III.14.2.1.
\textsuperscript{13} Fleury 1994: 406
\textsuperscript{14} Fleury 1994: 406
Wie kann man nun der Situation abhelfen? Fleury kritisiert den lange propagierten Vorschlag, Schüler anzuhalten, auf Französisch zu denken um so jeglichen Bezug auf die Muttersprache zu vermeiden. Der Autor ist der Meinung, da man niemanden daran hindern könne, in seiner Muttersprache zu denken, wäre es vielmehr angebracht, die Lerner auf die strukturellen Unterschiede beider Sprachen aufmerksam zu machen und entsprechende Übersetzungskurse anzubieten. Fleury's Aufsatz finde ich insofern hilfreich, da er in klarer, strukturiertener Weise das Problem der Interferenz in Ägypten aufwirft, einige Aspekte diskutiert und Lösungsvorschläge andenkt. Darüber hinaus präsentiert er die Problematik eingebettet in den Kontext des Französischen im ägyptischen Bildungssystem und dessen Schwierigkeiten.


15 vgl. Luthi 1987, 2005
Interaktion mit der Umwelt und der Familie einnimmt. Ich denke, dass ein etwas differenzierteres Vorgehen in der Interpretation der Antworten von Vorteil gewesen wäre, da Prozentzahlen allein wenig Auskunft über die reale Situation geben. Das Ergebnis, laut dem die französische Sprache als Konversationssprache im privaten und sozialen Umfeld „d’usage courant“ ist, ist unbedingt anzweifelbar. So attestiert Francis-Saad der französischen Sprache:

„son utilisation [de la langue française] dans un grand nombre de situations […], privées mais aussi professionnelles.“


Auch fiktionale Literatur und Autobiografien bzw. autobiografische Romane bilden eine Quelle, die über das Französische in Ägypten informieren. Robert Solé etwa zeichnet in seinen Romanen (besonders in Le Tarbouche20) das soziale Leben eines

19 vgl. Charnet 1993
20 vgl. Solé 1997b

Zusammenfassend können folgende Forschungsdefizite festgemacht werden:


- Auffallend ist der Umstand, dass das gesamte Feld eines sprachlichen Konflikts ausgeklammert wird. Der Terminus Sprachkonflikt wird im Zusammenhang mit der Sprachsituation Ägyptens, wenn überhaupt, nur nebenbei erwähnt, genauer darauf eingegangen wird jedoch nicht. Es entsteht der Eindruck, dass Menschen verschiedener Herkunft, die sich unterschiedlicher Sprachen bedienten, in Einklang

\(^{21}\) vgl. Aciman 1996  
\(^{22}\) vgl. Said 2002  
\(^{23}\) vgl. Calvet 2004b
miteinander und mit der indigenen Bevölkerung lebten. Da es sich jedoch um eine mehrsprachige Gesellschaft handelte, in der Sprachen in Kontakt waren, drängt sich die Frage nach einem Sprachkonflikt förmlich auf. Wie vorhin erwähnt, ist in der Literatur von einem Kulturkonflikt jedoch sehr wohl die Rede.


- Offensichtlich ist die Schwerpunktsetzung auf die Vergangenheit, was sich mit dem drastischen Rückgang des Französischen nach 1952 begründen lässt. Da das Französische aber in bestimmten Gesellschaftsschichten noch bedeutend ist und der Fremdsprachenunterricht bereits unter Präsident Sadat (1970-1981) wieder in den Mittelpunkt des Interesses rückte, wäre hier Forschungspotential vorhanden. Im Zuge meiner Recherchen machte ich darüber hinaus Bekanntschaft mit jungen Leuten, die sich in frankophonen Organisationen engagieren, andere stellen in Eigenregie etwas auf die Beine, weil es ihnen ein Anliegen ist, die französische Sprache in Ägypten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das heißt, auch die Gegenwart böte genügend Ansatzpunkte für etwaige Forschungen.

Diese Arbeit möchte diese Forschungslücken ansatzweise füllen.

I. ENTWICKLUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE IN ÄGYPTEN

1. Historisches


1.1. Abriss der Sprachgeschichte Ägyptens

- 3000 vor bis circa 525 vor Christus: Ägyptisch war die Sprache des alten Ägypten
- circa fünftes bis drittes Jahrhundert vor Christus: unter der Herrschaft der Perser entwickelte sich ein aramäisch-persischer Bilinguismus, Aramäisch diente bis ins siebte Jahrhundert nach Christus als Kommunikationssprache mit Palästina.
- drittes Jahrhundert vor bis siebentes Jahrhundert nach Christus: ein griechisch-ägyptischer Bilinguismus kennzeichnete diese Periode, in der sich Griechisch zu Lasten des Altägyptischen Schritt für Schritt als einzige offizielle Sprache durchsetzte. Im Zuge der römischen Besetzung gesellte sich Latein dazu, dessen Wirkungsfeld jedoch begrenzt blieb. Während Griechisch offizielle Sprache blieb, bildete sich ab dem dritten Jahrhundert nach Christus Koptisch als Schriftsprache des Christentums heraus.

26 Das Koptische ging nach der Christianisierung Ägyptens im dritten und vierten Jahrhundert aus dem komplizierteren Demotisch hervor. Die koptische Schrift wurde von der griechischen hergeleitet.
sich, während sich Koptisch als Sprache der Kirchen, der Verwaltung in den Provinzen sowie der privaten Korrespondenz weiterhin behaupten konnte.  

- ab 1250 beherrschten die Mamelucken, die Türkisch und Tscherkessisch sprachen, das Land. Arabisch blieb Verwaltungs- und Kommunikationssprache.

Im Laufe der Jahrhunderte hatten somit mehrere Sprachen einen Status als offizielle (Schrift-)Sprachen inne: Ägyptisch, Aramäisch, Griechisch, Arabisch und Türkisch.

1.2. Erste Kontakte zweier Kulturen


---

27 Koptisch starb als Verkehrssprache im 17. Jahrhundert aus.
28 Die Mamelucken waren ehemalige Militärlklaven (Soldner) meist türkischer Herkunft.
29 Die Tscherkessen sind die frühesten bekannten Ureinwohner des Kaukasus.
30 Weder Englisch noch Französisch waren jemals offizielle Sprachen in Ägypten. Während des britischen Protektorats war Englisch Verwaltungssprache und wurde in Bereichen wie Politik und Internationale Beziehungen verwendet und war offiziell ab 1891 erste Fremdsprache in den staatlichen Schulen.
Konstantinopel, leitete engere Beziehungen zu den europäischen Mächten ein. 1535 unterzeichneten François I. und Soliman II. den ersten von zwölf Verträgen zwischen Ägypten und Frankreich, die so genannten Capitulations. Gemäß dieser Vereinbarungen - Frankreich schloss sie mit bestimmten nicht-christlichen Staaten ab - wurde der Status der dort lebenden Europäer festgelegt. Frankreich fungierte ab diesem Zeitpunkt als Schutzmacht der katholischen Minderheiten im Orient. Darüber hinaus garantierten die Abmachungen freien Handel, woraufhin Frankreich in der Region eine privilegierte Position in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht erlangte:

„Les Capitulations accordent aux négociants français la liberté d’acheter et de vendre dans tout l’Empire ottoman. Exemptés de la plupart des impôts, ils peuvent s’installer et y exercer leur culte. Les différends nés entre ces résidents étrangers ne relèvent pas des juges locaux mais de leur consul, lequel applique la loi française.“

Die Capitulations symbolisieren den Wegbereiter der franco-ägyptischen Beziehungen und der Frankophonie in Ägypten im Besonderen. Im Königreich Frankreich wurde beinahe zur gleichen Zeit (1539) durch die Ordonnance de Villers-Cotterêts Französisch zur offiziellen Sprache, was deren Verbreitung begünstigte:

„C’est à partir de ce moment seulement que l’on peut commencer à parler d’influence française au Levant."

2. Gallionsfiguren der französisch-ägyptischen Verbindung


33 Der Name Capitulations rührt vom spätlateinischen Wort capitulatio = Konvention, Vereinbarung
34 vgll. Luthi 2005: 9f.
35 Solé 1997: 21; In Konflikten zwischen Einheimischen und Franzosen durften letztgenannte nicht ohne das Beisein eines offiziellen Dolmetschers des Konsulats verurteilt werden. Verschiedene Aspekte deuten darauf hin, dass die Capitulations den Franzosen sogar mehr Rechte als den Ottomanen zugestanden.
36 vgll. Luthi 2005: 9
2.1. Zum Begriff Orient

Edward Saids Werk *Orientalism* (1978) gilt als Pionierarbeit in der Orientforschung. Said rückt Orient und Okzident als vom Menschen geschaffenes Gegensatzpaar in den Mittelpunkt der Diskussion:

„Orientalism is a style of thought based upon an ontological and epistemological distinction made between „the Orient“ and (most of the time) „the Occident“."37

Er stellt die These auf, erst der Orientalismus, eine gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Institution, habe den Orient geschaffen. In diesem Sinne definiert er Orientalismus folgendermaßen:

„[... ] dealing with it by making statements about it, authorizing views of it, describing ist, by teaching ist, settling it, ruling over it: in a short as a Western style of dominating, restructuring, and having authority over the Orient."38

Es handelt sich dabei laut Said also um einen westlichen Stil der Herrschaft, um Umstrukturierung und Autoritätsbesitz über den Orient. Er vertritt weiters die These, dass ihn der Westen als Kunstprodukt geschaffen hat, um darauf seine Probleme, Ängste und Wünsche zu projizieren. Der mit negativen Bildern und Werturteilen behafteten Vorstellung von Orient steht ein komplementäres, positives Bild des Okzidents gegenüber. Die Einteilung in Orientale und Okzidentale sowie das Aufkommen von stereotypen Unterschieden geht damit einher:

„On the one hand there are Westerners, and on the other there are Arab – Orientals; the former are (in no particular order) rational, peaceful, liberal, logical, capable of holding real values, without natural suspicion; the latter are none of these things."39

In diesem Sinne spricht Said von einer im 19. Jahrhundert vom Westen erfundenen Denkweise, die auf der Unterscheidung zwischen Orient und Okzident basiert und in der es in erster Linie um Macht geht. Er sieht Orientalismus weiters als durch die negative Stigmatisierung der Orientalen geprägte Voraussetzung und Rechtfertigung

37 Said 1978: 2
38 Said 1978: 3
39 Said 1978: 49
des Imperialismus und des Kolonialismus.\textsuperscript{40} Saids Thesen wurden vielfach akzeptiert, aber auch kritisiert.

Für die Eroberung Ägyptens werden in historischen Werken zwei Gründe angeführt: Den Engländern den Weg nach Indien zu versperren und den Ägyptern den westlichen Fortschritt näher zu bringen. Ägypten wird als unterentwickelt dargestellt und so eine Situation geschaffen, in die Frankreich als moderne, europäische Macht „helfend“ einschreitet. Die plakative Darstellung Frankreichs als Überbringer der okzidentalen Zivilisation im Sinne von neuen Technologien führte dazu, dass die militärische Operation gegen Ägypten eine positive Konnotation erhielt und ein Mythos um die Eroberung entstand.\textsuperscript{41}

2.2. Napoleon Bonaparte

Das Ziel der 1798 startenden napoleonischen Expedition in Ägypten war neben der Eroberung des Landes, die britischen Handelsverbindungen nach Indien zu unterbrechen. Die Engländer, Frankreichs größter Feind, die, wie auch die Franzosen selbst, seit Jahrzehnten mit der Erweiterung ihrer kolonialen Besitzungen beschäftigt waren, sollten entschieden geschwächt werden. Der Feldzug wurde aber auch damit gerechtfertigt, die unter die feudale Herrschaft der Mamelucken geratenen Ägypter befreien zu wollen. Argumentiert wurde in diesem Zusammenhang mit den Errungenschaften der Französischen Revolution, insbesondere mit der Idee der französischen Nation, die nach 1789 die moralische Verurteilung der Erniedrigung anderer Völker implizierte. Die Franzosen sahen sich als Befreier und Kämpfer gegen die Unterdrückung.\textsuperscript{42}

\textsuperscript{42} Der Machtübergabe Napoleon 1799 ging der Siebenjährige Krieg (1756-1763) voraus. Mit Preußen und Großbritannien auf der einen und Frankreich, Österreich und Russland auf der anderen Seite waren alle europäischen Großmächte in den Krieg, der in Mitteleuropa, Nordamerika, Indien, in der Karibik und auf den Weltmeeren ausgetragen wurde, involviert. Für Großbritannien und Frankreich ging es um die Durchsetzung ihrer Ansprüche in Indien sowie um die Vorherrschaft in Amerika, wo die britischen Kolonien von Kanada über das Gebiet der Großen Seen und beiderseits des Mississippi bis New Orleans reichten. Frankreich zählte zu den Verlierern des Siebenjährigen Krieges, da es sich von einem großen Teil seiner kolonialen Besitzungen trennen musste. In weiterer Folge unterstützten die Franzosen die
Konform mit dieser Haltung ließ sich Napoleon im Zuge der Expedition neben 54 000 Soldaten von rund 167 Gelehrten begleiten. Er schien somit nicht allein militärische Ziele, sondern auch wissenschaftliche und zivilisatorische Aspekte umsetzen zu wollen. Seine Gefolgschaft bestand aus Forschern verschiedenster Disziplinen, deren Aufgabe es war, den potentiellen Beitrag Ägyptens zu Wissenschaft und Kunst zu erforschen, aber auch technische Hilfestellung für Militär und Verwaltung zu leisten.43


44 Das Institut de France ist eine wissenschaftliche Vereinigung und oberstes Organ der fünf großen Akademien Frankreichs. Es wurde nach Auflösung der Akademien während der Französischen Revolution 1795 gegründet. An der Spitze des Institut de France steht als Präsident der Rektor der Académie française (gegründet 1634). Die weiteren Organisationen sind:
- Académie des inscriptions et belles-lettres (gegründet 1663)
- Académie des sciences (gegründet 1666)
- Académie des beaux-arts (gegründet 1803)
- Académie des sciences morales et politiques (gegründet 1832)
Truppen jedoch nach einer verlorenen Schlacht⁴⁶ das Land verlassen und das Institut d’Égypte schränkte seine Aktivitäten ein.⁴⁷ Paradoxerweise markiert die militärische Niederlage Frankreichs den Beginn der Verwurzelung der französischen Sprache und Kultur auf ägyptischem Territorium. Trotz des Abzugs der Franzosen verschwand die französische Sprache nicht, man benützte sie vorerst hauptsächlich für diplomatische Belange.

Ob Napoleons „Entwicklungshilfe“ und die Verdienste der französischen Wissenschaftler in Ägypten vermochten, die kriegerischen Aktivitäten Frankreichs in ein besseres Licht zu rücken, sei dahin gestellt. Bonaparte gab zwar vor, dem ägyptischen Volk die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Okzidentes näher bringen und ihre Lebensbedingungen verbessern zu wollen, im Zentrum seiner Absichten stand jedoch zweifelsohne die militärische Operation und die Modernisierung⁴⁸ Ägyptens, die den Franzosen zum eigenen Vorteil gereichen sollte.

2.3. Mohamed Ali (1805-1848)⁴⁹

Nach dem Abzug der letzten französischen Truppen brachen 1801 in Ägypten neuerliche Machtkämpfe aus. Die Herrschaft der Mamelucken war nach den heftigen Schlachten gebrochen und der Weg war frei für Mohamed Ali, einen mazedonischen Offizier albanischer Herkunft der osmanischen Armee. Er, der bereits gegen die Franzosen gekämpft hatte, wurde 1805 an die Spitze des Staates gehievt. Er machte sich zum Pascha⁵⁰ von Ägypten, schaltete 1811 in Kairo die Mamelucken aus und brachte die von Napoleon initiierten Reformen in Gang. Sein Wunsch war es, das Land aus der durch die osmanische Herrschaft hervorgerufene Isolation zu befreien und zu reformieren. Von der Organisation der napoleonischen Armee beeindruckt, wandte er sich an die Franzosen:

---

⁴⁶ Die britischen Truppen besiegten die französischen am 21.3. bei Abukir sowie am 9.4.1801 bei Ramanja. Nach der Kapitulation Alexandrias am 31.8. mussten die Franzosen das Land verlassen.
⁴⁷ Erst 25 Jahre später wurde eine 25bändige Sammlung der durch die französischen Gelehrten durchgeführten Studien während der napoleonischen Expedition gedruckt: „Description de l’Égypte ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Egypte pendant l’expédition de l’armée française, publiée par les ordres de S. M. l’empereur Napoléon le Grand“.
⁴⁸ Für Edward Said bedeutet Modernisierung des Orients durch den Westen gleichzeitig ein Mittel, die orientalischen Völker zu beherrschen, da dieser Weg der Entwicklung den nicht-westlichen Gesellschaften auferlegt wurde.
⁴⁹ auch Méhémet Ali oder Muhammad’Ali
⁵⁰ Statthalter

Um die Wirtschaft Ägyptens anzukurbeln, legte er den Fokus auf die Förderung von Rüstungsindustrie, Spinnerei, Weberei und Handel, die Bildung eines modernen Heeres und den Aufbau einer konkurrenzfähigen Kriegsflotte und schickte Studenten nach Europa. Erste Destination waren Staaten der heutigen Halbinsel Italien, die über gute Handelsbeziehungen mit Ägypten verfügten und deren Sprache als „langue couramment employée par les diplomates ottomans dans leurs relations avec l’Europe“52 galt. Da aber Frankreich mit Erfolg für sein Land warb, wurden ab 1826 die meisten Studenten dorthin geschickt. Gleichzeitig genossen Frankreich und die Ideen der Revolution hohes Ansehen und Mohamed Ali schien das napoleonische Modell der der Verwaltung das Ausgereifteste zu sein, sodass er es in seinem reformistischen Kurs nach Ägypten einführe.53 Mit Hilfe des Westens sollte darüber hinaus eine einheimische Elite geformt und befähigt werden, im modernen Ägypten künftig Schlüsselpositionen einzunehmen:

„Bref, le Pacha d’Egypte avait compris que sans l’aide de l’Occident, il ne saurait tirer profit des richesses de la contrée et qu’il ne pouvait, par ailleurs, indéfiniment engager des étrangers. Il lui fallait, en conséquence, former très vite

51 Luthi 2005: 12
52 Solé 1997: 94
So folgten französische Gelehrte und Techniker Mohamed Alis Ruf nach Ägypten. Auf Initiative des vom Pascha als Militärarzt engagierten Dr. Clot wurde 1825 die École de Médecine eröffnet, wo der Unterricht in französischer Sprache erteilt wurde. Übersetzer standen unterstützend zur Seite. Auch stadtplanerische und infrastrukturelle Maßnahmen wurden getroffen, sodass sich Ägyptens Großstädte entwickelten und bald mit den europäischen Metropolen gleichzogen:

„Muhammad’Ali met en place, avec l’aide des Français, une politique d’aménagement urbain et de travaux d’utilité publique. Il fait assécher les étangs pour y construire des palais, fait percer la rue Mousky pour faciliter l’accès au souk, lance un programme de nettoyage, donne des numéros aux maisons...“55

Wirtschaftliche Erfolge stellten sich ein und es gelang Mohamed Ali, das Land zu industrialisieren und zu einem wichtigen Akteur im östlichen Mittelmeerraum zu machen. Innenpolitische Reformen äußerten sich in der staatlichen Reorganisation Ägyptens, vor allem im Aufbau eines Verwaltungs- und Bildungsapparates.56

3. Gründe und Ebenen des Eindringens der französischen Sprache

3.1. Pragmatisch motivierte Wahl

Der ökonomisch und politisch mächtige Teil der ägyptischen Gesellschaft verspürte durch die Ankunft der Franzosen neue Bedürfnisse und glaubte, diese durch den Zugang zu fremden, insbesondere europäischen Kulturen und deren Sprachen stillen zu können. Mohamed Ali hatte Interesse daran, diese Haltung zu forcieren. Er sah darin eine Möglichkeit, sich indirekt von der osmanischen Bevormundung zu lösen und sich Europa anzunähern, betrachtete er doch den Gebrauch einer westlichen Sprache und die Kenntnis des Okzidents als wesentliche Mittel, Fortschritt zu ermöglichen:

„[…] cherchant à détacher son pays de son état de vassalité envers l’Empire ottoman, pousse ses sujets à abandonner les mentalités et habitudes turques et à les remplacer par des comportements européens. Il incite les élites égyptiennes à

54 Luthi 2005: 12f.
55 Chamass 1989: 80
s’habiller à l’occidentale, à étudier les langues européennes, à envoyer leurs enfants faire des études supérieures en Europe."57


„Son rôle dans la pénétration idéologique française au Moyen-Orient est très fort. En Egypte, il augmente le prestige de la France, favorise le développement de l’usage du français comme langue universitaire, diplomatique, industrielle et commerciale."61

57 Ezran 1998: 175
58 vgl. Kapitel I.3.3.
61 Ezran 1998: 129

Darüber hinaus war man besonders in den Kreisen der Intellektuellen zu jener Zeit davon überzeugt, dass die arabische Sprache den Anforderungen eines sich zur modernen Zivilisation wandelnden Ägyptens nicht gerecht werden könne. Ahmad Lutfi al-Sayyid, Direktor der ägyptischen Universität und Vertreter dieser Position, meinte 1927:

„Depuis le début de notre renaissance égyptienne, c’est-à-dire depuis un siècle, l’on souhaitait traduire en arabe les traités scientifiques de la civilisation moderne et professer en cette langue les diverses branches du savoir, à tous les degrés de l’enseignement égyptien, pour que la science s’acclimate à notre pays et reçoive son empreinte. […] Au stade où nous sommes, nous ne pouvons pas dire que nous enseignons toutes les sciences en arabe dans les écoles supérieures. Certes, les statuts de l’Université stipulent que, de façon générale, la langue d’enseignement est la langue arabe. Mais l’Université a dû, dans les limites du règlement, recourir aux langues étrangères dans l’enseignement donné à la faculté de médecine, à la faculté des sciences et, pour bon nombre de matières, à la faculté des lettres et à celle de droit. Je ne nie pas que, d’ici un certain temps, nous ressentirons la nécessité d’enseigner certaines sciences en langue étrangère pour nous maintenir en contact avec les sources scientifiques dans les pays plus avancés que le nôtre. Tel n’est pas, bien loin de là, notre unique objectif. En l’état actuel, nous ne sommes pas à même d’enseigner parfaitement les sciences dans notre langue, ni de composer des ouvrages scientifiques pouvant être considérés comme des livres de base. Le plus grand obstacle réside peut-être dans le fait que
notre langue, négligée au cours des derniers siècles, n’a pas évolué avec le mouvement scientifique.”64

Besonders für den Bereich der Wissenschaften war man also auf der Suche nach einer Fremdsprache, um mit deren Hilfe das Land zu modernisieren. Französisch verkörperte darüber hinaus die einzige Fremdsprache des Wissens, des Handels und der Diplomatie. Aufgrund seiner politischen Stellung in Europa und seiner wirtschaftlichen Leistungen gelang es Frankreich, seine Sprache und Kultur bei den ägyptischen Eliten durchzusetzen.

3.2. Französisch als lingua franca der ausländischen Gemeinschaften


3.2.1. Definition von Gemeinschaft


„Wo immer Menschen in organischer Weise durch ihre Willen miteinander verbunden sind und einander bejahen, da ist Gemeinschaft [...] vorhanden.“66

„Gegenseitig-gemeinsame, verbindende Gesinnung, als eigener Wille einer Gemeinschaft, ist [...] die besondere soziale Kraft und Sympathie, die Menschen als Glieder eines Ganzen zusammenhält.“67


66 Tönnies 1935: 12
67 Tönnies 1935: 17
68 Tönnies 1935: 3
69 König 1975: 84
70 König 1975: 84
71 König 1975: 87
Robert Ilbert beschreibt in seiner Dissertation über Alexandria die Bedeutung des Wortes *communauté* folgendermaßen:

„[Une communauté est] une unité sociale dotée de mécanismes intégrateurs spécifiques qui organise les loyautés et fixe le statut personnel de chacun. […] La communauté est la référence essentielle, la définition dont tout découle; il s’agit de bien autre chose que d’une adhésion volontaire à une foi partagée. C’est un cadre social, politique et économique.‘‘\(^{72}\)

Somit ist Gemeinschaft für Ilbert durch soziale Verbundenheit gekennzeichnet, die aber auch politische und wirtschaftliche Aspekte miteinschließt. Dieser Definition, die sich in einem sozio-historischen Kontext versteht, fügt Irène Fénoglio die linguistische Komponente hinzu. Sie behauptet, dass alle in Ägypten präsenten Gemeinschaften mit Ausnahme der jüdischen, eine gemeinsame Sprache besitzen, mit der sie untereinander kommunizieren und die sie von der einheimischen arabophonen Masse unterscheidet:

„Si l’existence de cette langue ne permet pas de dire qu’il s’agit de communautés purement linguistiques, cela constitue cependant un paramètre incontournable pour la distinction entre communautés, et de ces communautés avec la communauté nationale dominante arabophone.‘‘\(^{73}\)

Inwieweit die frankophonen Ägypter als Gemeinschaft bezeichnet werden können bzw. welche Kriterien sie zur Gemeinschaft machen, wird in den folgenden Kapiteln erläutert.

### 3.2.2. Das städtische Ägypten: kosmopolitisch und vielsprachig (ca. 1850-1960)\(^{74}\)


\(^{72}\) Ilbert 1990: 489  
\(^{73}\) Fénoglio 1995: 265  
\(^{74}\) Der Kosmopolitismus beschränkte sich in erster Linie auf die Großstädte Kairo und Alexandria. Die städtische Bevölkerung entwickelte sich im Kreise einer mehrsprachigen Gesellschaft stetig weiter. Demographisch gesehen bildete jedoch die ländliche Bevölkerung, die nur der ägyptischen Variante des Arabischen mächtig war, die Mehrheit.
30 000 Menschen kamen jährlich in Ägypten an. Die Immigranten, meist Europäer und Levantiner, gehörten verschiedenen sozialen Schichten an, und vielen gelang es, in Ägypten Fuß zu fassen. Die christlichen Minderheiten insbesondere aus Syrien und dem Libanon waren vor der Verfolgung im Osmanischen Reich geflohen. Die Kultur- und Wirtschaftspolitik der Khediven ermutigte Ausländer, sich in Ägypten anzusiedeln und hinderte sie nicht daran ihre Kultur weiterzupflügen:

„[…] des communautés invitées et accueillies, essentiellement à partir du milieu du XIXe siècle, sur le sol égyptien, ont su – tout en gardant distance, particularités langagières et culturelles – tirer avantage de la tolérance égyptienne […]“.76


Türken. Die Türken waren nicht sehr zahlreich, auf Grund der Verbindung zu Mohamed Ali waren sie und ihre Sprache jedoch mit hohem Prestige ausgestattet und ihnen eine herausragende Stellung im politischen und sozialen Leben sicher. Unter der Herrschaft der Osmanen (1517-1801) war Türkisch sukzessive zur Verwaltungssprache in Ägypten aufgestiegen, blieb aber auf diesen Bereich beschränkt. Das ägyptische Volk bediente sich weiterhin seiner Variante des Arabischen, die schreibende Minderheit tat dies im klassischen Hocharabisch. Weiters verkörperte Türkisch die Sprache der türkischen Einwanderer, der türkischstämmigen Aristokratie und einer heterogenen Gruppe, die sich zwischen Istanbul und Kairo bewegte, weil sie Mohamed Alis Ruf gefolgt war, um etwaige Funktionen in Ägypten zu übernehmen oder aber weil

75 Bei einem Massaker 1860 in Damaskus und in den libanesischen Bergen wurden Massenmorde an Christen verübt.
76 Fénoglio 1999: 15
77 1922 schlug Mustapha Kemal (Atatürk) im Griechisch-Türkischen Krieg die griechische Armee. Die griechische Bevölkerung wurde aus Anatolien vertrieben.
sie vor den Schikanen des türkischen Reiches geflüchtet war. Als Khedive Ismail Arabisch 1870 zur Verwaltungssprache erklärte, verlor Türkisch seinen Status.


**Griechen.** Die Griechen Ägyptens waren relativ zahlreich und integrierten sich rasch in das alltägliche Leben der Einheimischen, weil sie oftmals kleine Geschäfte unterhielten und sich dadurch recht schnell arabisierten. Trotzdem waren sie bemüht, die Zahl der karitativen Einrichtungen sowie der Schulen zu vergrößern, um ihre Sprache am Leben zu erhalten. 1822 waren in Kairo 6889 Griechen wohnhaft, 1917 bereits 15 250 und 1927 schließlich 20 000.

**Syro-Libanesen.** Im Jahre 1927 lebten 3000 Bürger syro-libanesischer Herkunft in Kairo. Syrer und Libanesen meist christlichen Glaubens emigrierten nach Ägypten, um dort zu Wohlstand zu gelangen oder Verfolgungen in ihren Herkunftsländern zu entgehen.

**Juden.** Die jüdische Gemeinschaft war bezüglich Herkunft, Nationalität und Sprache eine heterogene Gruppe. Lediglich ein kleiner Teil war ägyptischen Ursprungs. 1898 zählte man 11 489 Juden, 1907 bereits 20 281. Schulen und Einrichtungen wie die Allaisce israélite universelle wurden gegründet. Diese Rolle der gemeinsamen

---

79 Die Zahl ist deswegen so niedrig, weil die Syro-Libanesen türkischer Herkunft nicht als Ausländer gezählt wurden.
80 Die Alliance israélite universelle ist eine internationale jüdische Organisation, die 1860 von französischen Juden in Paris ins Leben gerufen wurde. Ihr Ziel war es, die Rechte der Juden weltweit zu wahren bzw. über die Schulen den Lebensstandard der jüdischen Bevölkerung im Nahen Osten und im Maghreb zu verbessern. Frankreich begrüßte diese Initiative, mit der die Einführung der französischen
Sprache übernahm in weiterer Folge das Französische, das in den Schulen der *Alliance israélite universelle* neben Arabisch Unterrichtssprache war. Zu diesen Gemeinschaften osmanischer Herkunft gesellten sich europäische Siedler:


**Engländer.** Eine Gruppe von 1200 englischen Staatsangehörigen befand sich 1882 in Ägypten, 1917 waren es 7500. Obgleich sie nie sehr zahlreich waren, stieg ihre Zahl schneller an als jene der Franzosen, die Auswirkungen auf die ägyptische Gesellschaft waren aber von geringem Ausmaß:

„L’usage exclusif de leur langue et l’emprise de leur culture se marquent essentiellement parmi la petite et la moyenne bourgeoisie éduquées dans les écoles d’État.“ \(^{84}\)

---

\(^{81}\) Louca, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 253
\(^{82}\) Fakkar 1972: 45
\(^{83}\) vgl. Luthi 2000: 73

Diese kulturelle Vielfalt bildete ein kosmopolitisches Umfeld, in dem ausländische Gemeinschaften und Einheimische zusammenlebten. In diesem Klima konnte das Schulsystem verbessert werden, gleichzeitig boomte die städtische Wirtschaft. Ilios Yannakakis über die Situation der communautés in Alexandria:

„Coexistant pacifiquement l’une à côté de l’autre dans un esprit de tolérance et d’ouverture au monde moderne, les communautés représentent, socle de leur polyglottisme un modèle de micro-société implantée en terre étrangère. Celles-ci offrent une protection psychologique, un monde de reconnaissance religieuse et linguistique...“

Inmitten dieses Nebeneinanders diverser Gruppen koexistierten deren jeweilige Sprachen. Das Besondere am Sprachgebrauch der im urbanen Ägypten lebenden Gemeinschaften und Minderheiten war, dass sie einerseits auf der Grundlage der Religion und durch die Entwicklung eigener Schulsysteme, die von ihrer Gemeinschaft oder religiösen Institutionen geleitet und subventioniert wurden und in denen Fremdsprachen- (Französisch oder Englisch) und Arabischunterricht ab der Grundschule Berücksichtigung fanden, ihre Muttersprachen (langues communautaires) förderten, sich andererseits weitere, im Land präsente Sprachen aneigneten. Die französische Sprache fungierte dabei als Verbindungsglied und diente den einzelnen Gemeinschaften als gemeinsame Sprache, als lingua franca.

Bestimmte Minderheiten benützten zwei oder drei Sprachen, sodass sich ab 1850 ein veritabler Bilinguismus zwischen Französisch und Arabisch, bzw. ein Trilinguismus (langue communautaire/Französisch/Arabisch) entwickelte. Bereits während der Machtübernahme der Osmanen hatte sich ein Bilinguismus zwischen der ägyptischen Variante des Arabischen und dem im Vergleich dazu weit weniger verbreiteten

85 Yannakakis 1992a: 125
Türkisch, das Verwaltungssprache war, hohes Ansehen besaß und auf die Zugehörigkeit seiner Sprecher zur führenden Elite hinwies, etabliert. Die linguistische Situation gestaltete sich somit überaus komplex:


„Il ne s’agit pas d’un phénomène de masse mais de la situation d’une communauté, d’un groupe social déterminable, l’élite aristocratique et bourgeoise, élite sociale dont la richesse est essentiellement fondée sur la propriété foncière.”

Der Sprachgebrauch der Gemeinschaften, - obgleich zahlenmäßig relativ unbedeutend im Vergleich zur Gesamtheit der arabophonen Bewohner -, war bestimmend für die Funktionalität der Gruppen innerhalb der ägyptischen Bevölkerung sowie für die allgemeine Dynamik der Gesellschaft. Es scheint, dass die Immigranten dabei pragmatisch vorgingen: Da ihnen Ägypten das Recht einräumte, sich weiterhin ihrer Sprachen zu bedienen und ihre Kultur zu pflegen, sogar eigene Krankenhäuser, Waisenhäuser, Altersheime und Schulen zu gründen, waren sie auch bereit, sich die arabische Sprache anzueignen und bis zu einem gewissen Grad am gesellschaftlichen Leben der Ägypter teilzunehmen. Ein allzu idyllisches Bild einer friedvollen, konfliktlosen Situation unter den Gemeinschaften sowie zwischen diesen und der einheimischen Bevölkerung halte ich jedoch für unrealistisch. Einer meiner Interviewpartner syro-libanesischer Herkunft äußerte sich dazu folgendermaßen:

„Mais elles sont restées quand même encerclées, pour ne pas dire enfermées, c’étaient des communautés. […] Elles étaient intégrées, mais elles continuaient à rester un peu à part… “ (2016/70/représentant)
Die Tatsache, dass die Gemeinschaften ihre eigenen Bildungs-, Gesundheits- und sozialen Einrichtungen unterhielten, spricht ebenfalls gegen eine konfliktfreie Situation sowie eine komplette Integration. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, inwieweit die Gemeinschaften eine vollständige Eingliederung in die ägyptische Gesellschaft überhaupt wünschten.

Laut offiziellen Zahlen lebten 1917 in Kairo 50 000 Personen, die Französisch, 45 000, die Englisch und 32 000, die Italienisch sprachen. Die Zahl der frankophonen Bevölkerung lag deutlich über jener der in Kairo wohnhaften Franzosen. Diese Situation soll in den folgenden Kapiteln erläutert werden.

3.3. Die französischen Schulen Ägyptens

Vor der Ankunft Napoleons wurde das gesamte Schulische Angebot in Ägypten von islamischen Einrichtungen sichergestellt, deren Schulen nur in geringem Ausmaß Öffnung gegenüber der Welt des Okzidents boten, Fremdsprachenunterricht war beispielsweise nicht vorgesehen. Hauptverantwortlich für den Aufstieg und die Verbreitung der französischen Sprache zeichnete die liberale Politik Mohamed Alis und seines Enkels Ismail, die den ausländischen Bildungsmissionen Einlass gewährten und Schulgründungen billigten. Die französischen Schulen konnten sich besonders erfolgreich entwickeln und stellten damals wie heute den wichtigsten Pfeiler der Verbreitung der französischen Sprache in Ägypten dar.

3.3.1. Entwicklung

Neben den Franzosen eröffneten auch Armenier, Griechen, Italiener und die jüdische Gemeinschaft unter der Herrschaft Mohamed Alis Bildungseinrichtungen. 1845 wurde eine der ersten konfessionellen französischen Schulen in Ägypten gegründet, die Ecole

---

91 vgl. Fénoglio 1999: 18


„Les motifs de cet enseignement, au départ religieux se transformèrent ensuite pour devenir sociaux culturels et économiques. Il s’agissait pour les puissances étrangères à partir du début du 20\textsuperscript{e} siècle d’établir une influence à travers les élites égyptiennes en imposant les langues et les cultures de ces puissances.“\textsuperscript{95}

Besonders die Arbeit der französischen katholischen Missionare erwies sich als fruchtbar und deren Schulen galten bald als die Besten des Landes. Der Einfluss der englischen Schulen blieb hingegen relativ unbedeutend. Englische protestantische Missionen hatten 1839 die ersten Schulen gegründet, bei denen es sich anfangs um Dorfschulen zumeist im Süden des Landes handelte, sodass sich die englische Sprache nur in geringem Ausmaß verbreiten konnte. Die Zahl der französischen Schulen stieg jedoch stetig an, sodass diese erheblichen Anteil daran hatten, dass die Hegemonie der

\textsuperscript{93} vgl. Solé 1997: 223; Jahreszahlen divergieren je nach konsultiertem Quelle.
\textsuperscript{94} vgl. Luthi 2000: 44ff.
\textsuperscript{95} Doss 2003: 21


Dank der Schulen blieb Französisch in der Zwischenkriegszeit die am weitesten verbreitete Fremdsprache in Ägypten, obwohl nur 24 000 Franzosen im Land ansässig waren. Im Gegensatz dazu zählte man um 1927 76 000 Griechen, 52 000 Italiener und 34 000 Briten. Die 1930er Jahre bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs gelten als das goldene Zeitalter der ausländischen Schulen, Anzahl der Schulen und Schülerzahlen erreichten ihren Höhepunkt. Nur 20% aller schulpflichtigen Kinder wurden an öffentlichen Etablissements unterrichtet. Die Kinder der elitären Schichten, wo es zum guten Ton gehörte, seinen Nachkommen eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen, besuchten private ausländische Einrichtungen. 1937, als Ägypten 15 Millionen Einwohner zählte, gab es 120 französischsprachige Institutionen mit insgesamt 50 000 Lernern.

Folgende Graphik veranschaulicht die Dominanz der französischen gegenüber anderen ausländischen Schulen zwischen 1914 und 1946:

97 vgl. Solé 1997: 280
98 vgl. Solé 2002: 18
99 vgl. Le Claire 2000: 19
100 vgl. Abécassis/Roussillon 1995: 225

**3.3.2. Klientel**

Die konfessionellen französischen Bildungseinrichtungen standen Schülern aller Nationalitäten und Religionen offen. Anfangs besuchten neben Franzosen die Kinder der ausländischen Minderheiten meist levantinischer, christlicher Herkunft die Schulen. Auch die jüdische Minderheit zählte (über den Umweg der *Alliance israélite universelle*) zur Klientel. Die Arbeit der katholischen Missionare vermochte den Wissensdurst, der besonders unter den Minoritäten zu spüren war, zu stillen:

---

101 Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)
102 vgl. Gérard-Inalco 1996: 259
103 Zu Beginn wurden alle Schüler im Katholizismus unterwiesen, erst nach dem Ersten Weltkrieg begann man, katholischen Religionsunterricht, der sich allein an die Katholiken richtete, und einen allgemeineren Religionsunterricht für alle Schüler zu halten. (vgl. Solé 1997: 283)
„Relation de clientélisme entre la France et les minorités, c’est également pour celles-ci, parce qu’elles y sont très sensibles, la possibilité de satisfaire leur soif de connaissances et leur aspiration à la modernité, c’est, d’une part, parce que dans les écoles françaises établies en Égypte, elles sont surreprésentées par rapport aux musulmans, et d’autre part, parce que « la motivation de l’acculturation à une culture européenne a été, tout au moins à ses débuts, exclusivement religieuse ».”104

Gleichzeitig stieg das Interesse der ägyptischen Aristokratie und des Großbürgertums - „les classes aisées musulmanes et coptes“,105 deren Nachkommen als zukünftige Gestalter des modernen Ägyptens ausgebildet werden sollten, an den Schulen:

„Les archives princières racontent comment les congrégations religieuses d’occident ont été invitées à venir enseigner et éduquer [...] aussi [les enfants] ceux d’une classe privilégiée destinée à structurer le nouvel État.”106

Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Schüler der französischen Schulen (1914-1946)107


105 Ezran 1998: 177
106 Chamass 1995: 94
107 Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)


Trotz des immensen Erfolgs der französischen Schulen muss die Vormachtstellung der französischen Sprache im Bildungssystem relativiert werden, da sie generell nur einen kleinen Teil der Bevölkerung betraf:

„Les écoles de missions se multiplient entre 1850 et 1900; or, à cette époque, ne peut être concernée par l’enseignement étranger qu’une petite partie de la société, celle possédant les moyens d’accéder à l’écrit. Sur une population sachant lire et écrire représentant moins de 10% de la population globale (qui, elle, reste exclusivement arabophone), 3 à 4% a utilisé la langue française dans un bilinguisme arabe/français. Le français était à la fois prioritaire et minoritaire: minoritaire, démographiquement parlant: il ne concernait qu’une part minime de la population et n’a jamais engagé massivement l’ensemble de la population. Mais minoritaire ne signifie pas secondaire : le français en Égypte avait, dans l’espace social où il était utilisé, une situation prioritaire, d’une part, par sa puissance et son attraction linguistique: le français, à la fin du XIXème et au début du XXème siècles, est une langue de référence universelle qui se diffuse partout en Europe. Il est prioritaire aussi dans le sens où il devient la première langue étrangère utilisée (en bilinguisme) par des institutions comme l’État-civil ou les tribunaux mixtes.”110

110 Fénoglio 1997: 75
Darüber hinaus war die französische Sprache auf die Großstädte beschränkt und griff kaum in periphere Gebiete über:

„Les lacunes de l’enseignement du français en Égypte sont géographiques: bien enseignée au Caire, à Alexandrie et dans la région du Canal, la langue française est négligée en Haute-Égypte où les écoles françaises sont trop peu nombreuses [...].“\(^{111}\)

Ab Ende der 1930er Jahre ist ein Sinneswandel der ägyptischen elitären Kreise zu beobachten, der in direktem Zusammenhang mit der Richtungsänderung der Protektoratsmacht Großbritannien hinsichtlich ihrer Sprach- und Bildungspolitik stand. Während die ausländischen Familien weiterhin ihre Kinder beiderlei Geschlechts in diesen Schulen einschrieben, schickten die Ägypter ab Mitte der 1930er Jahre ihre Söhne lieber in englische oder staatliche Bildungseinrichtungen:

„Les écoles françaises peuvent continuer à dispenser leur culture prestigieuse aux filles, mais il semble que les parents égyptiens commencent à choisir pour leurs garçons une formation professionnellement plus rentable dans les écoles anglaises ou égyptiennes.“\(^{112}\)

Diagramm 3: Verteilung der ägyptischen Schüler nach dem Geschlecht (1914-1946)\(^{113}\)

Diese Tatsache hatte aber noch keine gravierenden Auswirkungen auf die Verbreitung des Französischen in Ägypten, da vor allem die Mütter durch ihre Rolle in der Kindererziehung innerhalb der Familie die Sprache an die Kinder weitergaben.

\(^{111}\) Gérard-Inalco 1996: 258
\(^{112}\) Abécassis 1995a: 225
\(^{113}\) Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)
Dennoch war die Entscheidung des ägyptischen Bürgertums für eine Ausbildung ihrer Söhne in englischen oder ägyptischen Etablissements einer der Faktoren des in den Folgejahren einsetzenden Rückgangs der französischen Sprache.

4. Das britische Protektorat (1882-1936)

4.1. Vorgeschichte


4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik

Sprachpolitisch beschränkten sich die Briten darauf, Englisch verwaltungstechnisch in Bereiche wie Politik und internationale Beziehungen einzuführen und 1891, als sich ihr Einfluss auf die Unterrichtsreformen der ägyptischen Regierung ausweitete, offiziell zur ersten Fremdsprache im nationalen Bildungssektor zu erheben.117 Unterdessen hatte sich Englisch zu einer Arbeitssprache entwickelt und war für Positionen in der Verwaltung unumgänglich geworden. Dies zog negative Auswirkungen für die französische Sprache im öffentlichen Bildungsbereich nach sich:

„[…], nombre de familles, voulant assurer l’avenir de leurs enfants, les retirent des sections françaises de l’enseignement public pour les inscrire dans les sections anglaises. Ces dernières se retrouvent avec les trois quarts des élèves, contre un quart précédemment. […] Les Britanniques ayant la voie libre en Égypte, ne faut-il pas apprendre leur langue pour entrer dans l’administration?“118

115 Erst im Dezember 1914 erklärte Großbritannien Ägypten offiziell zum britischen Protektorat, womit die letzten formalen Beziehungen zum Osmanischen Reich aufgehoben wurden.
117 Mit dem Gesetz vom 7. November 1867 war eine Fremdsprache in die städtischen Primarschulen eingeführt worden, seit 1875 war dies meist Französisch.
118 Solé 1997: 277; Die französischen Abteilungen verschwanden kurzzeitig, um einige Jahre später einen neuen Aufschwung zu erleben.
Über den Bereich der Verwaltung hinaus hatten die Engländer jedoch keinerlei Ambitionen, Englisch als Kommunikations- und Kultursprache in Ägypten durchzusetzen. Diese Tatsache äußerte sich auch in der hervorragenden Entwicklung der französischen Presse während des englischen Protektorats, die im Gegensatz zur englischen Presse über eine hohe Leserschaft verfügte:

„Le seul quotidien de langue anglaise [l’Egyptian Gazette] se trouve contraint, en effet, de publier la moitié de ses pages en français pour avoir suffisamment de lecteurs!“

Während also der Verbreitung der englischen Kultur durch die Briten keine große Wichtigkeit zuteil wurde, war eine ausgereifte Kulturpolitik ein wichtiges Element der Kolonialpolitik der Franzosen. Sie realisierten früh, dass man über die Kultur eigene Ideen in den Orient transportieren und dies wirtschaftlichen und politisch-moralischen Interessen Frankreichs dienlich sein konnte. So hatte Frankreich der Kulturpolitik in seinen Kolonien, Protektoraten und Mandaten immer einen privilegierten Platz zugeschrieben:

„Les Français, nourris par l’esprit des Lumières, confèrent une approche universaliste à leurs grandes entreprises. [...] Les grandes expositions à Paris sont toutes universelles. La France a donc pour objectif de répandre sa culture, sa langue, sa philosophie dans son empire colonial. Elle ne doit pas faillir à sa mission civilisatrice auprès des populations sous-développées. Les Anglais, par contre, se considèrent comme les gestionnaires honnêtes et efficaces de leurs possessions d’outre-mer. [...] L’Angleterre occupe donc l’Égypte parce qu’elle domine les Indes. Elle ne cherche nullement à imposer sa culture là où ses armées mettent le pied. Pour l’aristocratie anglaise, il apparaît même bien impertinent de la part des autochtones d’oser vouloir accéder à la culture anglaise.“

Die Briten änderten erst später ihre Auffassung von Kulturpolitik, während sich Frankreich trotz des Verzichts in der Entente cordiale bemühte, seinen Einfluss auf kultureller und sprachlicher Ebene - dabei in erster Linie über die Schulen - zu verstärken. Die offensiv ausgerichtete Bildungspolitik in der Zwischenkriegszeit war von großem Erfolg gekrönt, sodass es den Franzosen gelang, ihre Sprache in diesem Bereich fest zu verankern. Während das Publikum der italienischen und griechischen

119 Solé 1997: 265
120 Ezran 1998: 176
121 1904 hatten England und Frankreich die Entente cordiale unterzeichnet, ein Abkommen, in dem sich die beiden Länder nach jahrelangen Konfrontationen in kolonialen Fragen auf eine Abgrenzung ihrer Interessensgebiete einigten. Frankreich verzichtete auf jegliche (politishe) Einflussnahme in Ägypten und im Sudan, während die Briten die kolonialen Besitztümer Frankreichs im Maghreb anerkannten.
Schulen überwiegend aus eigenen Staatsangehörigen bestand, stammten die Schüler der französischen Schulen zum Großteil aus der ägyptischen Bevölkerung. 1921/22 waren 53% aller Schüler französischer Schulen Ägypter, 1930/31 stieg ihre Zahl auf 62% und 1939/40 sogar auf 75%.\textsuperscript{122}

Diagramm 4: Verteilung der Schüler der französischen Schulen in Abhängigkeit ihrer Nationalität (1914-1946)\textsuperscript{123}

Die Eliten blieben während des britischen Protektorats Frankreich und der französischen Sprache treu:

„[…] car si elle [la Grande-Bretagne] occupait la vallée du Nil, c’était la culture française qui attirait la haute bourgeoisie et les intellectues égyptiens. À l’Angleterre, le gouvernement, la police et l’armée; à la France, la presse, les salons littéraires et les écoles les plus réputées.”\textsuperscript{124}

Manche suchten in der französischen Kultur eine Alternative zu jener der englischen Besetzer, was dem Französischen zu einem besonderen Status verhalf. Boutros Boutros-Ghali präzisierte in einem Interview:

„Les mouvements nationalistes égyptiens ont adopté le français et se sont adressés à la France pour obtenir le départ des troupes britanniques […] le français est devenu une langue de combat en Égypte.”\textsuperscript{125}

Auf Grund anhaltend schwerer Unruhen gewährte Großbritannien Ägypten 1922 die Unabhängigkeit, um seine Interessen wahren zu können. Sultan Fouad, ein Urenkel

\textsuperscript{122} vgl. Gérard-INALCO 1996: 257f.
\textsuperscript{123} Quelle: Gérard-INALCO 1996 (Annexe)
\textsuperscript{124} Solé 1997: 10
\textsuperscript{125} Boutros-Ghali 1991, zit. nach Charnet 1992: 103

Für die französische Sprache, die auf politischer Ebene wenig bis gar keinen Einfluss mehr hatte, jedoch durch die Schulen weiterhin Verbreitung fand und über eine besondere Stellung im Land verfügte, hatte die Schein-Unabhängigkeit Ägyptens positive Auswirkungen. Im Bereich der nationalen Schulen verlor die bis dahin domnierende Fremdsprache Englisch ihre Vormachtstellung zu Gunsten des Französischen, das von einer stetig wachsenden Antipathie der Ägypter gegenüber Großbritannien profitierte. Innerhalb eines Jahres versechsfachte sich die Zahl der Schüler, die Französisch lernten, im Sekundarbereich. Einem Dokument aus dem Jahre 1923 an das französische Außenministerium ist zu entnehmen:

> „Dès la proclamation de l’indépendence la presse indigène réclama le rétablissement d’une épreuve obligatoire de français dans les examens du gouvernement, et de l’enseignement du français dans les écoles officielles, sur un pied d’égalité avec l’anglais. Il ne faudrait pas s’illusioner sur les origines de cette revendication, basée moins sur une sympathie pour nous que sur le désir d’être désagréable aux autorités britanniques.“


126 1936 zogen sich die britischen Truppen auf die Suezkanalzone zurück, 1956 wurde sie geräumt.
127 Zwischen 1906 und 1922 hatte die französische Sprache deutlich an Terrain verloren und war in der Folge ganz aus der öffentlichen Primarschule verschwunden; vgl. Solé 1997: 320
5. Funktionen und Verwendungsfelder des Französischen

Laut Irène Fénoglio übernimmt eine Sprache verschiedene Funktionen:

„Une langue est une pratique, elle est faite pour être parlée, c’est-à-dire qu’elle est utilisée dans des stratégies, ayant toutes les fonctions pratiques possibles et pas seulement des fonctions de communication.“

Zusammenfassend möchte ich nun die von den Sprechern des Französischen verfolgten Ziele und die Funktionen, die der Sprache in den vergangenen zwei Jahrhunderten zugeschrieben wurden, erläutern.

*Unterscheidungsmerkmal.* Durch die Umstände ihrer Implantation im 19. Jahrhundert in Ägypten und durch ihre weltweit unbestrittene Anerkennung als Kultursprache hatte die französische Sprache eine besondere Stellung inne und kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Sie galt als Ausdrucksmittel der intellektuellen, politischen und wirtschaftlichen Elite Ägyptens, die sich so vom Rest der Bevölkerung abzuheben versuchte:

„Cette langue permettait à des groupes sociaux divers d’exprimer une même stratégie, une même ambition sociale: se distinguer des Egyptiens [...]. La seule façon parfaitement efficace de se distinguer des „indigènes“ (quand on fait partie, par exemple, de l’aristocratie égyptienne) c’est de se montrer lettré. Se montrer lettré c’est ne pas se faire comprendre par „tout le monde“ mais se faire comprendre par quelques-uns. Il faut donc adopter une langue étrangère à l’ensemble, mais commune à ceux avec qui l’on veut communiquer, y compris à l’extérieur, donc une langue à dimension transnationale.“


*Gemeinsame Sprache der Minderheiten.* Wie die nationale Elite verfolgten auch die ausländischen Minderheiten eine Taktik bezüglich des Gebrauchs der französischen Sprache. Sie diente ihnen als Mittel, um auf der sozialen Leiter emporzusteigen und an einer transnationalen Kultur, die sich auf ägyptischem Territorium, wo sie sich niedergelassen und sich einigermaßen geschützt fühlten, verankert hatte, teilzuhaben.

---

130 Fénoglio 1997: 76
131 Fénoglio 1995: 270
Französisch wurde also zur lingua franca der Minderheiten. Jüdische, syro-libanesische, aber auch griechische, italienische und armenische Einwanderer, deren Arabischkenntnisse oft nur rudimentärer Natur waren, bedienten sich ihrer, um miteinander zu kommunizieren. Die Sprache bot ihnen gleichermaßen eine Art Schutzwand in ihrem überwiegend islamisch geprägten Umfeld. Sie war ihnen als Minorität eine Stütze und half ihnen, eine eigene Identität zu entwickeln, um nicht in der muslimischen Mehrheit unterzugehen.


ein Mittel, um für ihre Emanzipation zu kämpfen: das Recht zu lernen, eine Schule zu besuchen, aktiv am Kulturleben teilzunehmen. Die Frauen machten aus der Not eine Tugend:

„… d’une obligation de s’exprimer en français, elles ont fait un moyen de libération.”


133 Fénoglio 1997: 81
134 Fénoglio 1997: 82
der französischen Sprache. Darüber hinaus spielte Französisch eine wichtige Rolle im Bereich der Geschäftswelt und des Handels:

„En étudiant une langue étrangère, nous ne visons que notre intérêt direct, c’est-à-dire notre intérêt commercial et social. Aucun des établissements commerciaux installés dans ce pays n’accepte d’Egyptien- ni d’employé d’une autre nationalité- s’il ne connaît pas le français. De deux jeunes gens se présentant dans un tel établissement, l’un ne parlant que l’anglais et l’autre que le français, c’est le second qui serait admis à coup sûr, fût-ce chez Davies Bryan et à l’Anglo Egyptian Bank. Donc, laquelle des deux langues nous est la plus utile ?“\(^{136}\)

Französisch war also die Sprache jener Bereiche, die einem Modernisierungsprozess unterworfen waren. Unter König Fouad I. wurden alle von der Regierung geschlossenen Verträge mit Firmen und Gesellschaften (sogar mit englischen!) auf Französisch verfasst. Auch die Kommunikation von Zoll- und Postamt mit ihren ausländischen Gesprächspartnern funktionierte auf Französisch.\(^{137}\) Ebenso wurde Französisch auf dem Standesamt sowie für Straßen- und Geschäftsschilder, Werbe- und Kinoplakate verwendet.\(^{138}\)

*Presse und Literatur.* Die von Napoleon eingeführte französischsprachige Presse hatte sich stetig weiterentwickelt und an Leserschaft gewonnen. In den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zeigte sich der kulturelle Einfluss Frankreichs besonders, die frankophone Presse erfreute sich eines breiten Publikums, was die Anzahl der Publikationen zum Ausdruck bringt:

- 1926: 15 Tageszeitungen und 35 Wochenzeitungen in französischer Sprache
- 1938: 200 arabische und 65 fremdsprachliche Wochenzeitungen: 44 auf Französisch, 8 auf Griechisch, 5 auf Englisch, 4 auf Armenisch und jeweils eine auf Italienisch, Persisch und Hindustani (Kairo); die Situation in Alexandria gestaltete sich im selben Jahr ähnlich:
  - 31 fremdsprachliche Wochenzeitungen: 20 auf Französisch, 7 auf Griechisch, 4 auf Italienisch und eine auf Englisch\(^{139}\)

\(^{137}\) vgl. Solé 1997: 321
\(^{138}\) vgl. Fénoglio 1995: 266
In den 1920er und 1930er Jahren formierte sich zusätzlich eine Vielzahl an literarischen Gruppierungen. Schriftsteller, die in französischer Sprache schrieben, unter ihnen Romantiker, Symbolisten und Surrealisten wie Edmond Jabès, Georges Henein und Albert Cossery trugen zur literarischen Produktion und kulturellen Lebendigkeit bei.\textsuperscript{140} Im Gegensatz dazu vermochte es die englische Sprache nicht, einen entsprechenden Beitrag zu leisten und sich als Kultursprache in Ägypten zu beweisen.

Ein Artikel in einer Kairoer Zeitung aus dem Jahre 1923 widerspiegelt Status und Position des Französischen und des Englischen:

„Quoique je sois un admirateur de la civilisation et de la littérature anglaise, je dois avouer que l’étude du français est bien plus utile au jeune Égyptien que celle de l’anglais. C’est le français qu’il devrait étudier dès la première année de l’école primaire. Pourquoi ? Parce que la langue française, bien qu’elle ait été combattue depuis quarante ans, garde toujours en Égypte la place qui lui est due. C’est aujourd’hui la langue de commerce, des associations scientifiques, des salons et soirées mondaines; de plus, c’est la langue couramment utilisée par les étrangers. Ce que les Égyptiens peuvent tirer de l’étude d’une langue étrangère, c’est qu’elle leur serve dans le commerce et constitue un trait d’union entre eux et les étrangers de différentes nationalités qui résident en Égypte. Considéré de ce double point de vue, le français n’est-il pas plus répandu dans ce pays que l’anglais ? La guerre fut un agent de propagation de l’anglais, les soldats britanniques, venus en grand nombre en Égypte, aidèrent puissamment à la diffusion de cette langue, diffusion d’ailleurs momentanée et qui devrait s’être tarie: les facteurs qui lui ont donné naissance ont disparu. Ces facteurs ne sont autres que la présence des troupes britanniques durant cinq années consécutives dans les provinces d’Égypte; cinq ans plus tard, toute trace de cette diffusion accidentelle se sera effacée.“\textsuperscript{141}

6. Rückgang

Während der Zwischenkriegszeit begann die französische Sprache nach und nach an Boden zu verlieren. Weder die britische Protektoratsmacht noch Ägypten selbst wollten die Monopolstellung der französischen Sprache noch länger tolerieren und versuchten, gegen diesen Umstand vorzugehen. So sah sich Französisch zunehmend der Konkurrenz der englischen und arabischen Sprache ausgesetzt:


Le français a donc un caractère tout à fait dominant en Égypte entre 1919 et 1939. Mais son statut va évoluer tout au long de ces années, où il sera plus directement concurrencé par l’anglais et l’arabe. Alors que l’importance du français est mise en évidence par tous les indicateurs, son usage va décliner, prélude, sans doute, au déclin global de l’influence européenne.142

An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass der Großteil der Publikationen nicht von einer konfliktuellen Situation spricht bzw. sich zu einer möglichen Situation der Konkurrenz zwischen den Sprachen nicht äußert. Eine Ausnahme stellt die Kairoer Linguistin Madiha Doss dar:

Bien que la période de 1882 à 1936 ait été considérée comme celle du monopole du français, il n’en reste pas moins vrai que cette langue s’est trouvée durant cette période, comme à des périodes ultérieures, dans une relation de compétition et de conflit avec les autres langues en présence, à savoir l’arabe et l’anglais.143

Obwohl Ägypten die französische Sprache gewählt und sie aus freiem Willen übernommen hat, können wir einen seit Jahren latenten Konflikt - besonders zwischen der Nationalsprache Arabisch und der im Zuge der Modernisierung des Landes geförderten französischen Sprache - feststellen, der sich erstmals 1919 mit dem Aufstieg der nationalistischen Bewegung verschärfte. Ein weiteres Element dieses Konflikts verkörpert die englische Sprache, deren Präsenz durch die britische Protektoratsmacht verstärkt wurde.144

6.1. Die britische Offensive

Während des Ersten Weltkriegs hatte die englische Protektoratsmacht begonnen, die Stellung ihrer Sprache in Ägypten zu festigen und sie zu verbreiten. Besonders die Präsenz der französischen Sprache an den Universitäten, wo die zukünftigen Eliten ausgebildet wurden, störte die Briten. Während Fächer wie Geschichte, Literatur oder Recht - Studiengänge, deren Absolventen prädestiniert waren, Mitglieder der ägyptischen Regierung oder des Parlaments zu werden - auf Französisch unterrichtet wurden, hatten Abgänger der medizinischen oder wissenschaftlichen Fakultät, deren Ausbildung auf Englisch erfolgte, im Allgemeinen nicht die Absicht, dieselbe

142 Gérard-Inalco 1996: 265
143 Doss 2004: 77
144 vgl. Doss 2004: 78

Diagramm 5: Anzahl der ausländischen Schulen (1928)\textsuperscript{145}

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sprache</th>
<th>Anzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>englische</td>
<td>(74)</td>
</tr>
<tr>
<td>griechische</td>
<td>(88)</td>
</tr>
<tr>
<td>italienische</td>
<td>(91)</td>
</tr>
<tr>
<td>französische</td>
<td>(279)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Noch zu Beginn der 1930er Jahre standen einem ägyptischen Schüler, der eine englische Schule, neun, die eine französische Schule besuchten, gegenüber. Die Bemühungen der Briten trugen jedoch in den Folgejahren Früchte und Englisch entwickelte sich in den öffentlichen Schulen zu Lasten des Französischen. Auch die privaten englischen Schulen erfuhen sukzessive größeren Zuspruch, da das ägyptische Bürgertum erkannte, dass Englisch für den beruflichen Erfolg ihrer Kinder wesentlich sein könnte. So kam es, dass die männlichen Nachkommen, die bis 1939 ihre Ausbildung in französischen Schulen erhielten, nun in die anglophonen Bildungsstätten, die für die Zukunft rentabler schienen, geschickt wurden. Während in der Zwischenkriegszeit zwischen 2000 und 4000 Schülern an englischen Schulen ausgebildet wurden, waren dies 1945 bereits 10 000.\textsuperscript{146}

\textsuperscript{145} Quelle: Ezran 1998: 179
\textsuperscript{146} Clerget 1934, zit. nach Fénoglio 1995: 265
Gleichzeitig kurbelte ein externer Faktor den Vormarsch der englischen Sprache an: Die USA traten auf internationaler Ebene in Erscheinung, entdeckten in den 1930er Jahren den ägyptischen Markt und etablierten Geschäftsverbindungen. Gleichzeitig wuchs weltweit der anglo-amerikanische Einfluss und Englisch setzte sich als Sprache des Handels durch. Parallel dazu strebten die Ägypter danach, ihre eigene Sprache aufzuwerten, was den Rückgang des Französischen beschleunigte.\textsuperscript{147}

6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung

Einhergehend mit der Quasi-Befreiung aus der britischen Vormundschaft nahmen nationalistische Tendenzen, deren Ziel es war, der Abwertung der eigenen Identität und dem europäischem Einfluss entgegen zu wirken, zu. So wurde propagiert, dass die Bürger die Pflicht hätten, sich auf die Werte der eigenen Kultur zu besinnen und sich ihrer kulturellen Besonderheit neu bewusst zu werden. Einem Bericht bezüglich eines Kongresses über arabische Musik 1931 ist zu entnehmen:

„Notre musique est, sans conteste, très belle et très riche, comme notre langue. Il faut mettre en valeur cette richesse enfouie et ignorée. Notre devoir est donc d’étudier les moyens de la régénérer et de la diffuser, le plus vite possible, car il est insensé de négliger notre patrimoine artistique de haute valeur. Il faut surtout le sauver des effets du torrent occidental qui est en train de déborder en Orient, charriant toute civilisation, ses sciences et ses arts.“\textsuperscript{148}

In einer zunehmend patriotisch geprägten Atmosphäre kam es zur Gründung neuer politischer Parteien, die für eine Wiederbelebung der arabischen Sprache und der islamischen Kultur plädierten und ab Ende der 1920er Jahre von weiten Teilen der Bevölkerung Unterstützung fanden.\textsuperscript{149} Das Programm der Partei \textit{Misr al-Fatat}\textsuperscript{150} enthielt folgende Aufforderung:

„Ne parlez qu’en arabe. Ne répondez qu’à ceux qui vous parleront dans cette langue. N’entrez pas dans un magasain qui n’aît son nom écrit en arabe.“\textsuperscript{151}

\textsuperscript{147} vgl. Gérard-Inalco 1996: 266ff.
\textsuperscript{149} Hassan 1994: 18f.
\textsuperscript{150} Junges Ägypten
\textsuperscript{151} Ministère des Affaires étrangères, Quai d’Orsay, série K-Afrique, sous-série Egypte, vol. 94, Lettre 35, Gaillard à Daladier, Le Caire, 3 février 1934, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 276
Auch die ehemaligen Verfechter der Verwestlichung Ägyptens definierten ihre Position neu und sprachen sich nun für die Stärkung der arabischen Identität Ägyptens aus, wenn sie auch nicht in dieselbe Kerbe wie die Islamisten schlugen:

„[…] fascinés dans un premier temps par la culture occidentale, ils admettront que l’on puisse faire des emprunts à cette culture tout en sauvegardant la spécificité de leur pays. Ils finiront par faire une synthèse entre emprunts à l’Occident et protection de leur culture propre.”

1932 wurde die Académie de la langue arabe, ein Äquivalent zur Académie française, gegründet. Ihr Plan war es, ein Wörterbuch des Arabischen zu publizieren, um so zu deren Bestand beizutragen, sie zu fördern und weiter zu entwickeln, damit sie den Bedürfnissen einer modernen Gesellschaft gerecht werden konnte:

„Il est indispensable de créer un lexique constitué de mots et concepts n’ayant pas d’équivalent dans nos dictionnaires, comme les noms des machines agricoles et industrielles et les éléments dont elles se composent, les termes commerciaux, les termes techniques propres aux sciences et aux arts.”

1936/37 wurde im Vertrag von Montreux zwischen Großbritannien und Ägypten die Wirkung der Capitulations aufgehoben, sodass Ausländer künftig dem ägyptischen Gesetz unterstanden und das Netz der französischen Schulen nicht mehr durch die Immunität der Capitulations geschützt war. Darüber hinaus wurde der Gebrauch der arabischen Sprache für alle in der Verwaltung und in öffentlichen Einrichtungen tätigen Nicht-Ägypter verpflichtend. Die Nationalisten schürten weiterhin die Angst vor Fremdbestimmung in der ägyptischen Bevölkerung und machten schlechte Stimmung gegen Ausländer. Sie wetterten gegen die Dominanz der ausländischen Schulen und deren kulturelle, finanzielle und administrative Überlegenheit und kritisierten deren Ignoranz der arabischen Kultur:

„Dans les collèges des frères et des jésuites, dans les pensionnats pour les filles comme dans les lycées, on commence à se rendre compte que les élèves connaissent admirablement Clovis ou Jeanne d’Arc, mais ignorent l’histoire d’Egypte.”

152 Gérard-Inalco 1996: 275
153 Gérard-Inalco 1996: 255
155 Solé 1997: 365
Man betrachtete Französisch nicht mehr als Mittel gegen die Briten, sondern als Bedrohung. Die vom Großteil der Ägypter gut geheissene Arabisierung fand ihre erste Anwendung unter König Farouk, der auf Grund der aufkeimenden Palästina-Frage eine Politik der Islamisierung und Arabisierung\textsuperscript{156} führte und Arabisierungsmaßnahmen setzte, die auch vor dem Erziehungssystem nicht Halt machten. In den 1930er Jahren bemühte sich die ägyptische Regierung, das nationale Bildungswesen auszubauen, zu verbessern und u. a. durch die Normierung ägyptischer Abschlüsse und Prüfungen aufzuwerten. Der Staat erklärte nach 1931 das \textit{Certificat de fin d’études secondaires}, das Abschlusszeugnis einer höheren ägyptischen Schule, unabdingbar für Rechtsstudenten, die sich in einer Anwaltskanzlei bewarben. Im Gegenzug wurde der Abschluss der renommierten \textit{Ecole Française de Droit} nicht mehr anerkannt und dadurch deren Absolventen verwehrt, als Anwalt tätig zu sein. Diese Einschränkung wurde in den folgenden Jahren auf die Fremdsprachenschulen ausgeweitet, allein die nationalen Abschlüsse hatten Gültigkeit.\textsuperscript{157}

Parallel zum Aufstieg des Nationalismus, dem Auftauchen eines neuen Bürgertums und dem Zugang neuer sozialer Schichten zur Bildung vervielfachten sich die öffentlichen Schulen. Obwohl die französische Sprache einen Fuß in den öffentlichen Sektor hatte setzen können, standen die Zeichen in weiterer Folge schlecht für ihre Zukunft in Ägypten.\textsuperscript{158} 1938 beschloss man eine Reform zur Reduktion des Fremdsprachenunterrichts an öffentlichen Schulen, um den Schülern die Gelegenheit zu geben, sich in erster Linie dem Studium der arabischen Sprache zu widmen. Vor diesem Hintergrund realisierten die ausländischen Schulen, dass sie sich den neuen politischen Gegebenheiten anpassen müssen, wollen sie ihre Mission weiter verfolgen. Die Schulen der \textit{Mission laïque} stimmten aus eigener Initiative ihre Lehrpläne auf Ägypten ab und erhöhten die Arabischstunden, ohne den Unterricht der wissenschaftlichen Disziplinen auf Französisch aufzugeben. In den Folgejahren wurden die Arabisierungsmaßnahmen auf Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Recht ausgeweitet. Das erste Gerichtsurteil in arabischer Sprache wurde 1937 veröffentlicht und ab 1940 musste Handelskorrespondenz auf Arabisch verfasst werden.\textsuperscript{159}

\textsuperscript{156} 1936 war Ägypten aus seiner politischen Isolierung getreten und sich bewusst geworden, dass es im Panarabismus eine tragende Rolle spielen kann. Dem Panarabismus liegt die arabische Sprache als einzigendes Identitätsmerkmal eines anzustrebenden gemeinsamen arabischen Nationalstaates zu Grunde.

\textsuperscript{157} vgl. Abécassis 1995b: 102


\textsuperscript{159} vgl. Gérard-Inalco 1996: 255
In der Zeit vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs stagnierte Ägyptens Wirtschaft, die Preise stiegen und die schon vorher bestehenden sozialen Disparitäten vergrößerten sich. Der Krieg verstärkte die Angst der ausländischen Gemeinschaften vor einer ungewissen Zukunft. Viele der ansässigen Juden machten sich auf den Weg nach Israel und Armenier verließen Ägypten in Richtung sowjetisches Armenien. Auch Europäer kehrten dem Land den Rücken, die Abwanderung der Ausländer hatte begonnen. \[160\]

Diagramm 6: Entwicklung der Einwohnerzahl Alexandrias unter Berücksichtigung der ausländischen Bevölkerung (1872 -1947) \[161\]

6.3. Die Ära Nasser

6.3.1. Die Revolution von 1952 und ihre Konsequenzen auf gesellschaftlicher und (sprach)politischer Ebene

In den 1930er Jahren bestimmten Großgrundbesitzer und städtisches Bürgertum zusammen mit König Farouk I., der 1936 nach dem Tod seines Vaters Fouad I. den Thron bestiegen hatte, und der britischen Protektoratsmacht die ägyptische Politik. Das Bürgertum beanspruchte mehr Kontrolle in der Wirtschaft und stellte sich damit gegen das ausländische Kapital und die damit kooperierenden Landbesitzer. Das ägyptische


Volk fühlte sich zunehmend ungerecht behandelt, weil sein Lohn deutlich geringer als jener ausländischer Arbeitnehmer war. Angehörige des Kleinbürgertums, die auf Grund der ausländischen Konkurrenz ohne Arbeit waren, bildeten mit den Unterprivilegiertesten des Landes und einer Gruppe junger Offiziere den Kern des „nationalen, antifeudalen und antiimperialistischen Widerstands“.


1. Beseitigung des Kolonialismus und der mit ihm verbundenen Verräter in Ägypten
2. Liquidation des Feudalismus
3. Ende der Herrschaft des Kapitals über die politische Macht
4. Soziale Gleichheit
5. Aufbau einer starken nationalen Armee
6. Aufbau einer „gesunden“ Demokratie


\[162\] Schicho 2003: 155
\[163\] Farouk I. duldete die britischen Truppen am Suezkanal und wurde für die Niederlage gegen Israel im ersten israelisch-arabischen Krieg 1948 verantwortlich gemacht. Darüber hinaus stand sein Regime im Verdacht der Korruption und geriet wegen zunehmender Misswirtschaft in Verruf.
\[164\] vgl. Steininger 2005: 40ff.
Als Ägypten 1953 zur Republik wurde, fiel das Vermögen der Königsfamilie dem Staat zu. Nassers Hauptaugenmerk lag neben der politischen auf der Durchsetzung einer sozialen Revolution, die in sozialer Gerechtigkeit für alle münden sollte und sich auf drei Pfeiler stützte:

- Agrar- bzw. Bodenreform: Das Gesetz 158, das am Morgen nach der Revolution ausgesprochen wurde, beschränkte den Grundbesitz auf die maximale Größe von 200 feddans (= ca. 84 Hektar)\(^{166}\)
- Verbesserung des Bildungswesens
- Ausbau des Gesundheits- und Sozialwesens\(^{167}\)


Die Geschehnisse rund um die Revolution hatten beträchtliche Auswirkungen für die französische Sprache. Sie wurde zu Gunsten der ägyptischen Variante des Arabischen abgewertet. Die schon vor 1952 vorherrschenden Tendenzen verstärkten sich und man plädierte dezidiert für die arabischen Sprache, pries sie als Sprache der Zukunft und des Panarabismus, die das Volk in seinem Kampf und seinem Nationalstolz bestärkte, während man das Französische als Sprache der Vergangenheit abtat und es zur Fremd- und Unterrichtssprache degradierte:

\(^{166}\) Ein feddan entspricht 4200 m\(^2\); vgl. Gaultier-Kurhan et al. 2004: 92
\(^{168}\) Fénoglio 1988: 187
„L’opposition valorisation/dévalorisation linguistique s’est renversée. De langue de communication culturelle et de convivialité mondaine non étrangère à ceux qui la pratiquent, bref, de statut de véhicule culturel, le français passe à celui de langue étrangère d’enseignement.”

Nichtsdestotrotz gab es nach der Revolution keine explizite Sprachpolitik, in impliziter Form fand jedoch durch die nationalistisch geprägten Entscheidungen der neuen Machtinhaber sehr wohl Sprachpolitik statt:

„[...] dans la logique des prises de décisions nationalistes qui ont créé des contraintes, directes ou indirectes, qui elles-mêmes ont élaboré un déplacement, une restructuration des usages linguistiques.”

Für die weibliche Bourgeoisie hatte die Revolution widersprüchliche Folgen. Einerseits wurden die Ägypterinnen unter Nasser durch Gesetze zum Arbeitsrecht, Wahlrecht, zur Gehaltsangleichung an jenes der männlichen Bevölkerung in die Gesellschaft integriert, gleichzeitig jedoch demobilisiert, da ihre emanzipatorischen Errungenschaften wie mehr persönliche Freiheit, die etwa durch die Zusammenkünfte in den französischsprachigen Salons zum Ausdruck gebracht wurde, durch die Aufwertung der arabischen Sprache an Bedeutung verloren.


„Jeder fühlt sich mit ihm verbunden, Männer, Frauen, Junge, Alte. Sogar die Kinder sind erpicht darauf, ihn im Fernsehen zu sehen oder im Radio zu hören.

169 Fénoglio 1995: 271
170 Fénoglio 1995: 270
173 Stock 1999: 134
Mit seiner simplen Sprache traf Nasser ins Herz des einfachen Volkes, in gewisser Hinsicht hörte es sich in Nasser selbst sprechen. Dieser glänzte in seinen Reden mit bemerkenswerter Rhetorik, wodurch es ihm gelang, seine Zuhörer zu emotionalisieren und sie durch den Einsatz bestimmter Stilmittel auf seine Seite zu ziehen. Sorgfältig gewählte Bemerkungen bezüglich Glaubensinhalten und Nationalstolz, besonders arabisch-islamische Tugenden, Sprache und historische Erfolge, beeindruckten:

„Weil die Anspielungen niemals plump und kaum vordergründig erfolgen, sprechen sie oft nur das Unterbewusstsein an, was jedoch ihre suggestive Wirkung keineswegs reduziert.“

6.3.2. Die Nationalisierung des Suezkanals (1956)


175 Stock 1999: 108

Hinsichtlich Konsequenzen nach sich. Obwohl Ägypten hohe Einbußen zu verzeichnen hatte – die Armee wurde geschlagen, militärisches Material zerstört, der Kanal für die Schifffahrt geschlossen und eine fremde Armee (UNO) war in Ägypten stationiert –, gelang es Nasser, sich als politischer Sieger zu präsentieren, der den Kampf um den Suezkanal für sich entschieden und somit den französisch-englischen Imperialismus besiegt hatte. Da der Kanal als strategisch wichtiges Objekt galt, war seine Nationalisierung und das Ausschalten der Großmächte Frankreich und Großbritannien mit einem enormen Prestigegewinn für Präsident Nasser verbunden. Nach der Nationalisierung des Kanals brachen die westlichen Investoren die diplomatischen Beziehungen zu Ägypten ab.\(^{177}\)


### 6.4. „Une nouvelle francophonie“

#### 6.4.1. Änderungen im Schulwesen

Nach 1945 hatten die wohlhabenden Familien ihre Kinder weiterhin in ausländische Schulen geschickt, weil der Unterrichtsqualität im öffentlichen Bereich trotz großer Bemühungen seitens des Staates keine signifikante Steigerung widerfahren war:

„Réputées d’être les meilleurs établissements éducatifs, ces écoles [les écoles étrangères] ont continué de ce fait d’être la chasse gardée de la haute bourgeoisie, dont les besoins en éducation ne cessaien de s’accroître [...]. Les couches

\(^{178}\) vgl. Solé 1997: 395
Privilegiées continuent à se développer et à rechercher pour leurs enfants une éducation de qualité dans les écoles étrangères.  

Diagramm 7: Entwicklung der Schülerzahl in ausländischen Schulen (1947-1956)

Der Run auf die ausländischen Schulen hatte somit innerhalb von neun Jahren zu einer Zunahme an Schülern von 40% geführt. Insgesamt waren zur Zeit der Revolution rund 80% aller ausländischen Schulen in Ägypten französische. Man zählte deren 150, die von etwa 55 000 Schülern besucht wurden, während sich weitere 10 000 Schüler auf etwa 50 Institute anderen ausländischen Ursprungs verteilten. Der seit Jahren aufkeimenden Furcht vor Überfremdung wurde jedoch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens der betroffenen europäischen Staaten durch die ägyptische Bildungspolitik Ausdruck verliehen:

„Ces écoles étaient accusées de menacer la religion, le nationalisme, le patriotisme des élèves qui leur étaient confiés. Dans cette optique, le contrôle de l’État, la promotion de la langue arabe et l’enseignement de la religion sont les principaux points de clivage et de tension.“

Die Gesetzgebung vereinigte Verstaatlichungs- und Arabisierungspolitik und brachte eine Reorganisation des gesamten Schulsystems mit sich. Die ausländischen Einrichtungen, in denen eine Fremdsprache die wichtigste Unterrichtssprache war und

---

179 Abd El Fattah 1979: 392ff, zit. nach Groux 1992: 45
180 Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach: Groux 1992: 45
181 vgl. Groux 1992: 44
182 Abécassis 1991: 2, zit. nach Charnet 1992: 105
die Lehrpersonen kaum Arabisch sprachen, verloren ihre Selbständigkeit. Sie wurden
dem ägyptischen Staat unterstellt und zu *Ecoles de langue* oder *Ecoles à niveau de langue renforcée* erklärt. Ausländische Lehrkräfte mussten das Land verlassen und das
geschriebene Hocharabisch wurde verpflichtend für jeglichen Schulbesuch. Alle Fächer
außer Philosophie, Mathematik und Wissenschaften mussten nun in arabischer Sprache
unterrichtet werden. Alles Westliche schien verdächtig und bisher verwendete
ausländische Schulbücher wurden rigoros entsorgt:

„Plus de 80 000 manuels scolaires, dont le contenu est jugé contraire au
nationalisme arabe ou à la religion musulmane, sont brûlés dans le désert le 15
décembre 1958.“183

Gleichzeitig wurde eine Reihe von Reformen und Gesetzen beschlossen. Die
wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes 160 etwa aus dem Jahre 1958 lauteten:

„- le directeur, le propriétaire, les professeurs des écoles privées devront être
egyptiens à partir de la rentrée 1962/63 ; les professeurs étrangers de langues
étrangères et de certaines matières devront recevoir l’approbation des autorités;
- les programmes devront être les mêmes que ceux du gouvernement, pour tous
tous les élèves, arabes et étrangers dont les parents résident en Républiques arabe unie
(normalement en religion et « matières nationales »184 enseignées en arabe).
Certaines exceptions sont autorisées pour le renforcement des langues ou
l’enseignement en langue étrangère de certaines matières ;
- les manuels scolaires seront les mêmes pour tous. Tout autre manuel devra être
soumis à l’approbation gouvernementale.“185

Auf Grund der Vielzahl an französischen Schulen war das Französische besonders stark
von diesen Restriktionen betroffen: Sein Platz wurde minimiert und die ägyptische
ersetzt von nun an die französische sowie die franco-arabische Reifeprüfung, wodurch
sich Status und Gebrauch der französischen Sprache definitiv wandelten. 1953 wurde
Religion als Pflichtfach eingeführt.186 Mit der Beschneidung der Autonomie der
fremdsprachlichen Einrichtungen und der Förderung der arabischen Sprache und des
islamischen Religionsunterrichts wurde der befürchteten sprachlichen und kulturellen
„Unterwanderung“ durch ausländische Systeme Einhalt geboten:

183 Solé 1997: 395
184 Geschichte, Geographie, Staatsbürgerkunde
185 Abécassis 1995a: 229
werden (Gesetz 583), sodass der Koran Einlass in die christlichen Schulen fand.


6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens

Ursprünglich hatte sich die frankophone Bevölkerung Ägyptens aus den ausländischen Minderheiten, dem traditionellen Bürgertum türkischer, levantinischer oder lokaler Herkunft und Angehörigen der jüdischen Glaubensgemeinschaft zusammengesetzt. In einem wirtschaftlich, sozial und kulturell neu geordneten Ägypten fühlte sich diese Gruppe, die zum Großteil der elitären Schicht angehörte, durch die Politik Nassers und den Aufstieg des Kleinbürgertums, das die Rückendeckung des Präsidenten genoss und „über die staatliche Bürokratie den Platz neben der nationalen Bourgeoisie einnahm“, bzw. diese langsam von den Machtpositionen verdrängte, bedroht und verließ freiwillig das Land, bevor sie dazu aufgefordert wurde:

---

188 Erst 1990 wurde in Port Said eine neue Alliance Française eröffnet.
189 Schicho 2003: 158

„Die Nachricht, dass mein Vater alles verloren hatte, kam im Morgengrauen an einem Samstag im Frühjahr 1965. Überbringer war Kassem, der mittlerweile nachts die Fabrik beaufsichtigte. Er klingelte, und mein Vater öffnete die Tür. Als der junge Mann das niedergeschlagene Gesicht seines Chefs sah, der den Grund für diesen so ungewohnt frühen Besuch schon ahnte, brach er sofort in hysterisches Schluchzen aus. „Sie haben sie also genommen“, sagte mein Vater – gemeint war die Fabrik. „Ja.“ – „Wann?“ – „Gestern Abend. Ich durfte Sie nicht anrufen, also musste ich herkommen."


---

190 Abécassis/Roussillon 1995: 232
192 vgl. Schicho 2003: 158
Auch französische Staatsangehörige mussten ihre Habseligkeiten verkaufen und schnellstmöglich ausreisen. Die sozio-politischen Ereignisse und die damit einhergehende Emigration der frankophonen Bevölkerung sowie die Veränderungen im Bildungsbereich brachten eine Wandlung der frankophonen Gruppe mit sich. Neue Bevölkerungsschichten kamen in den Genuss des Besuchs französischer Schulen:

„Si les mesures légales ont mené à un contrôle gouvernemental sur les écoles, il n’en demeure pas moins vrai que ces écoles ont attiré un autre type de clientèle après la Révolution de 1952, dans un processus d’ascension sociale des nouvelles classes dirigeantes.“

Bereits während des Zweiten Weltkriegs hatten muslimische und koptische Familien, deren finanzielle Mittel zuvor nicht reichten, begonnen, ihre Kinder in ausländische Schulen zu schicken. Bis 1959/60 waren diese neue und die traditionelle Klientel gleichzeitig Schüler. Danach aber zeigten sich im schulischen und im universitären Bereich die Auswirkungen der Abwanderung der frankophonen Minderheiten. Mit den traditionellen Frankophonen, für die die französische Sprache auch Kommunikationsmittel im Kreise der Familie war, haben die nachfolgenden Generationen wenig gemein, insbesondere für die heute unter 50jährigen ist Französisch zu einer Sprache geworden, die sie innerhalb der Schulmauern und nicht

193 Quelle: http://www.jewishrefugees.org/population.html (Jewish Population in Arab Countries, Compiled by the American Sephardi Federation); 16/01/2007
194 Doss 2003: 21
195 vgl. Solé 2002: 19
mehr in der Familie erlernen. Auch diese Tatsache trug zur kontinuierlichen Abnahme der Qualität des Unterrichts in den französischen Schulen bei.


„La réussite aux examens de langues étrangères devenant une condition pour le passage à la classe ou au niveau supérieur. C’est surtout à partir des années 1970, avec la politique d’ouverture économique que l’enseignement des langues étrangères reprend un poids important dans la société égyptienne.“

---

196 vgl. Steininger 2005: 90


---


199 vgl. Schicho 2003: 164
damals Außenminister Ägyptens war, erklärte mir in einem Interview am 17.2.2005 in Paris:

„C’était moi […], qui ai fait entrer l’Égypte dans la Francophonie, surtout pour des raisons politiques. […] Un, c’était pour une ouverture pour le monde occidental. Deux, c’était pour pouvoir jouer un rôle en Afrique francophone. Trois, c’était pour renforcer mes rapports avec la France. Quatre, c’était pour diminuer l’influence américaine et anglo-saxonne. J’aurais pu entrer au Commonwealth aussi. J’ai opté pour une ouverture vers le monde extérieur, c’est la meilleure façon de s’opposer aux fundamentalistes.“ (8k/♂/83)200

In folgendem Zitat geht Boutros Boutros-Ghali in seinen Ausführungen ins Detail, er sieht den Beitritt Ägyptens auch nach linguistischen Gesichtspunkten gerechtfertigt:

„Certes, […], l’Égypte est d’abord arabophone, puis anglophone, et francophone en troisième lieu. Mais les 2% de sa population qui connaissent le français représentent plus d’un million de personnes, et les publications en langue française y atteignent une diffusion bien supérieure à celle des autres pays africains. Au-delà des chiffres et des facteurs historiques qui y ont conduit, l’option francophone de l’Égypte repose sur un choix culturel et politique. Culturel d’abord, « dans la mesure où la francophonie peut être définie comme une logique dans la rigueur, une clarté dans la nuance, ce qui correspond au caractère méditerranéen de l’Égypte ». Politique ensuite, « dans la mesure où la francophonie sert de pont jeté entre le sud et le nord de la Méditerranée, entre les Afriques arabophones, francophones et lusophones, entre les mondes arabe et africain.»201


201 Solé 1997: 441f.
8. Synthese


\footnotesize{\textsuperscript{202} vgl. Kapitel III.\textsuperscript{203} Doss 2004: 83}
kriegerischen Eingreifen in technischer und wissenschaftlicher Hinsicht dem Land neue Errungenschaften näher brachte, wodurch die französische Sprache einen positiven Eindruck hinterließ. 204 Verschiedene sozio-historische Faktoren formten in der Folge einen Kontext, der den Vormarsch des Französischen sowie der französischen Schulen in Ägypten begünstigte:

- **Wiederaufleben der Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert**

- **Capitulations**

- **Spuren der westlichen Kultur durch Napoleon**

- **Ägyptologie**
  Die Ägyptologie begünstigte die Entwicklung der französischen Sprache in Ägypten insofern, als erst der Fund des Steins von Rosette 1799 die Erschließung des Ägyptischen ermöglichte. 1824 gelang es Jean-François Champollion, die sich darauf befindlichen altägyptischen Hieroglyphen zu entziffern und so den Grundstein für die

---

204 Nichtsdestotrotz sollen die negativen Auswirkungen für Ägypten und das ägyptische Volk durch das kriegerische Eingreifen Napoleons in keiner Weise in Frage gestellt werden.
Erforschung der pharaonischen Altertümer zu legen. Der Stein von Rosette war darüber hinaus einer der Anstöße für die moderne Ägyptologie.\footnote{Der Stein von Rosette ist eine halbrunde Stele aus schwarzem Granit mit einem in drei Sprachen eingemeißelten Text. Dabei handelt es sich um ein Dekret eines ptolemäischen Königs, das in zwei verschiedenen Sprachen, Griechisch und Ägyptisch, und in drei verschiedenen Schriften (Griechisch, Demotisch und Hieroglyphisch) geschrieben wurde. Durch einen Vergleich der Texte konnte Jean-François Champollion die ägyptischen Hieroglyphen erschließen. (vgl. Solé 1997: 101ff.)}


\footnote{206}
II. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Auf der Suche nach einem brauchbaren Konzept für eine wissenschaftliche Arbeit im Forschungsbereich Soziolinguistik besteht das Problem, dass die Soziolinguistik selbst nur unzureichend theoretisch fundiert ist und ein allgemeines Referenzmodell nicht existiert:

„Von einer soziolinguistischen Theorie oder auch nur von einem einheitlichen Bezugs- system kann keine Rede sein.“208

Aus diesem Grund ist es für soziolinguistische Untersuchungen unabdingbar, sich mit theoretisch-methodischen Konzepten anderer Fachbereiche auseinanderzusetzen und deren Instrumentarien bestmöglich zu modifizieren, um themenorientierte, anwendbare Ansätze zu schaffen. Solche Methoden können aus Nachbardisziplinen wie etwa der Psychologie oder der Soziologie stammen. Für die Dominanz empirischer Studien wird das Fehlen wissenschaftsinterner Verfahren verantwortlich gemacht:

„Along with interview and polling techniques, privileged witnesses and representative sampling, prejudice research and stereotype techniques, and attitude observation, the past few years have seen combined investigation models such as socioprofiles and ethnoprofiles […], community and polarity profiles […].“209

Der heutige Stand der soziolinguistischen Theoriebildung resultiert primär aus der Tatsache, dass sich die Soziolinguistik wie auch die Soziologie als Wissenschaften mit historisch-konkreten Gegenständen beschäftigen.210 Es ist nicht möglich, feste Gesetzmäßigkeiten zu erarbeiten und allgemeingültiges Wissen bereit zu stellen.

Zu Beginn dieser Arbeit sah ich mich durch die Tatsache eines nicht vorhandenen, klaren theoretischen Gerüsts vor eine immense Schwierigkeit gestellt, zumal ich diesen Mangel mit einer immanenten Trivialität jedweder soziolinguistischen Arbeit gleichsetzte. Nach eingehender Beschäftigung mit sprachwissenschaftlichen Modellen wurde jedoch klar, dass eine Untersuchung, deren Forschungsgegenstand im Grunde

---

208 Schlieben-Lange 1991: 129
209 Nelde 1988: 609
210 vgl. Schlieben-Lange 1991: 130
auf dem Verhältnis von Sprache und Gesellschaft basiert, also auf Phänomenen, die einem ständigen Wandel unterliegen, nur schwer einer festen Theoriebildung folgen kann.


9. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit

Die Interaktion zwischen den Trägern diverser Sprachen ist in einer Gesellschaft unter gewöhnlichen Umständen nicht zu vermeiden, demnach impliziert Sprachkontakt die

\(^{211}\) Bis gegen Ende der 1970er Jahre stützte sich die Debatte über die Entwicklung eines soziolinguistischen Paradigmas vorwiegend auf die Etymologie und somit auf die Begriffe Sprache und Gesellschaft.
Herausbildung individueller und kollektiver Mehrsprachigkeit. Bereits in dieser einleitenden Überlegung kommt zum Ausdruck, dass der Terminus Mehrsprachigkeit\textsuperscript{212} verschiedenartige Realitäten beschreibt, die nun im Hinblick auf ihre Erheblichkeit für die Situation Ägyptens dargestellt werden sollen. Bereits Joshua Fishman war von der Einzigartigkeit mehrsprachiger Gesellschaften überzeugt:

„Multilinguale Sprachgemeinschaften unterscheiden sich voneinander in so vielerlei Hinsicht, dass sich jeder, der den Multilingualismus einer Gesellschaft untersucht, mit dem Problem auseinanderzusetzen hat, wie sich die vielfachen und sofort auffallenden Unterschiede am besten ordnen oder systematisieren lassen.”\textsuperscript{213}


9.1. Bilingualismus - Individuelle Mehrsprachigkeit

Zweisprachigkeit oder Bilingualismus ist die häufigste Form der Mehrsprachigkeit und wird, da beide Phänomene dasselbe Beschreibungsmuster aufweisen, heute zumeist als Sonderfall der Mehrsprachigkeit angesehen. Es scheint zweckmäßig, deren verschiedene Ausprägungen unter der einfachen Form Bilingualismus zusammenzufassen, da das, was für den Gebrauch zweier Sprachen gilt auch für den


\textsuperscript{213} Fishman 1965/72: 206

\textsuperscript{214} vgl. Mackey 1987: 700ff.; Lüdi 1996: 234

Mehrsprachigkeit tritt in Ägypten in erster Linie auf individueller Ebene zu Tage, deshalb ist es sinnvoll, diesen Aspekt genauer zu beleuchten. Die Diskussion rund um eine Definition der individuellen Mehrsprachigkeit war und ist vielen Modifizierungen unterworfen, Missverständnisse prägen die Debatte. Besonders die frühen Konzepte von Bilinguismus zeichnen sich durch ihre Gegensätzlichkeit aus. Konsens besteht heute darüber, dass sich der Term auf individuelle sprachliche Kontexte bezieht. Die Forschung ist sich jedoch uneins, wann sich jemand zwei- oder mehrsprachig nennen darf. Laut einer sehr strengen Auffassung ist dies nur derjenige, der in zwei oder mehreren Sprachen muttersprachliches Niveau aufweist. In den 1930er Jahren vertritt Maximilian Braun diese Extremposition:

„Unter Mehrsprachigkeit ist aktive vollendete Gleichbeherrschung zweier oder mehrerer Sprachen zu verstehen, ohne Rücksicht darauf, wie sie erworben ist.”

Leonard Bloomfield schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er in diesem Zusammenhang von „native-like control of two or more languages“ spricht, wobei der Spracherwerb in die früheste Kindheit zurückgeht und das Individuum beide sprachlichen Varietäten in mündlicher und schriftlicher Form gleichermaßen perfekt beherrscht. Laut Bloomfields Definition ist Bilinguismus kaum erreichbar. Die beiden genannten Konzepte gehen von einem idealen bilingualen Sprecher aus und haben statischen Charakter.

Im Gegensatz zu diesen frühen Mehrsprachigkeitsdefinitionen orientieren sich Vertreter weiter gefasster Ansätze nicht mehr am bilingualen Sprecher als an einem „theoretischen Konstrukt“, sondern beziehen die Komplexität des Phänomens Bilinguismus mit ein. Als Vorreiter dieser Sicht von Bilinguismus können Uriel Weinreich und Einar Haugen genannt werden. Weinreich argumentiert 20 Jahre nach Braun und Bloomfield bereits etwas vorsichtiger, wenn er unter Bilinguismus „the...
practice of alternately using two languages” versteht. Rückschlüsse auf den Grad der Sprachbeherrschung sind in dieser Definition nicht zu finden.

1952 bezeichnet Einar Haugen bereits jeden Sprecher als bilingual, der in der Lage ist, „to produce complete meaningful utterances in the other language“. Definitionen dieser Art sehen Mehrsprachigkeit unabhängig von den Erwerbsmodalitäten und lassen Raum für Veränderungen der Sprachkompetenz, die individuelle Sprachfertigkeit kann von rudimentär bis vollständig reichen, d.h., sie ist durch äußere Einflüsse bestimmt und kann erweitert, aber auch durch Vergessen reduziert werden. Heute ist in der Bilinguismusforschung die Meinung weit verbreitet, dass jeder mehrsprachig ist, der sich irgendwann in seinem Leben im Alltag regelmäßig zweier oder mehrerer Sprachvarietäten bedient und auch von der einen in die andere wechseln kann, wenn dies die Umstände erforderlich machen.”


---

218 Weinreich 1953: 1
219 Haugen 1953: 6
220 Lüdi 1996: 234
222 Mackey 1987: 703
224 Vildomec 1963, zit. nach Kremnitz 1990: 22
Bezüglich der Erwerbsmodalität der Sprachen wird zwischen gesteuertem Spracherwerb durch Schulunterricht und ungesteuertem Spracherwerb im Zuge der Alltagskommunikation unterschieden.

Gemäß der Art der *psychologischen Motivation* beim Erlernen der zweiten Sprache spricht man von der *instrumentalen Motivation*, „ohne die Absicht, die Kenntnisse zu vervollkommnen oder sich in die neue Kultur einzugliedern (man tut es, um z. B. einen Arbeitsplatz zu bekommen)“, der die *integrative* gegenübersteht. Sie entspricht dem Wunsch, Teil einer anderen Kultur, einer Gemeinschaft bzw. eines staatlichen Gebildes zu werden.

Unter Berücksichtigung des Grads der Sprachbeherrschung kann man *symmetrische* und *asymmetrische* Zweisprachigkeit unterscheiden. Francesc Vallverdú bezeichnet mit symmetrischer Zweisprachigkeit das gleichmäßige Sprechen beider Sprachen in verschiedenen Situationen. Die asymmetrische Zweisprachigkeit tritt in Abhängigkeit des Kontexts, in dem die dominante und die schwächere Varietät angewendet werden, und der Funktionsdifferenzierung der beiden Sprachen, auf.

Nach der *kognitiven Organisation der mehrsprachigen Kompetenz* differenziert bereits Weinreich 1953 zwischen *koordinierter* und *kombinierter* Zweisprachigkeit. Im erstgenannten Fall wird jeder Varietät ein Wirklichkeitsmodell zugewiesen, während im zweiten Fall ein gemeinsames existiert. In der Praxis geht es um den Autonomiegrad der Sprachen, also darum, ob das Individuum die Sprachen in getrennten oder nicht getrennten sozialen Kontexten lernt und anwendet.

Die Basis für eine Unterscheidung von individueller und sozialer Mehrsprachigkeit legte Weinreich 1953 in seinem fundamentalen Werk *Languages in contact*. Er betrachtet Bilinguismus nicht mehr als isoliertes Phänomen, seine Bezugspunkte sind vielmehr die Sprachen und die Wogen, die der Sprachkontakt innerhalb der Gesellschaft schlägt. Ausgehend von der Konzeption Weinreichs stellt Badia i Margarit seinem 1962 geprägten Begriff des *bilinguisme naturel*, was der individuellen Mehrsprachigkeit entspricht, den *bilinguisme ambiental* gegenüber. Parallel dazu optiert Vildomec 1963 für eine Differenzierung zwischen „bi- ou multilinguisme de certains individus et celui de groupes entiers de population.“

---

225 Vallverdú 1973a: 45
226 Vallverdú 1973a: 46
227 vgl. Lüdi 1996: 235
229 Vildomec 1963
9.2. Diglossie\(^{230}\) - Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit

In den 1950er Jahren vollzog sich von den USA ausgehend ein Paradigmenwechsel in der linguistischen Theorie, als die gesellschaftlichen und sozialen Aspekte der Zweisprachigkeit ins Zentrum des Forschungsinteresses rückten. Seitdem bezeichnet Diglossie *gesellschaftliche* Mehrsprachigkeit. Gängige Termini sind auch *soziale* und *kollektive* Mehrsprachigkeit.\(^{231}\)

Georges Lüdi über die Ursachen kollektiver Mehrsprachigkeit:

„Kollektive Mehrsprachigkeit entsteht überall da, wo sich Sprachgruppen aus Gründen der Migration, der militärischen Expansion und/oder im Rahmen von Handelsbeziehungen einseitig oder gegenseitig teilweise oder vollständig durchdringen.“\(^{232}\)

9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus

Wie im Falle von Bilinguismus durchziehen Uneinheitlichkeiten die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Diglossiebegriff. Die Auffassungen davon sind häufig sehr unterschiedlich und bisweilen nicht immer widerspruchsfrei. In der konsultierten Literatur wurden unzählige Definitionen gefunden, deren Existenz Georg Kremnitz folgendermaßen erklärt:

„[…] sie [die Definitionen] sind Zeichen anhaltender Auseinandersetzungen nicht allein semantischer, sondern zugleich ideologischer Natur […]. Sie sind noch längst nicht beendet. Die lange Dauer und Lebhaftigkeit dieser Auseinandersetzung erklären sich allein aus der Tatsache, dass es dabei auch um konkurrierende Modelle der Wahrnehmung von Realität geht, die wiederum aufs engste mit gesellschaftspolitischen Fragen zusammenhängen.“\(^{233}\)

Die vorherrschenden Konzepte, deren kontrastive Züge im Folgenden herausgestrichen werden sollen, vereinigen Begriffsdiskussionen, Beschreibungen und eventuelle Eingrenzungen bzw. Erweiterungen. Die Vielzahl an Definitionen regt an, hier eine Annäherung sowie eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansätzen zu

---

\(^{230}\) Die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Terminus Diglossie geht konform mit dem lateinischen Wort Bilinguismus, was übersetzt Zweisprachigkeit heißt.

\(^{231}\) vgl. Kremnitz 1974: 75

\(^{232}\) Lüdi 1996: 237

\(^{233}\) Kremnitz 1995: 42

Die Debatte über die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit hat in den Untersuchungen zur individuellen Mehrsprachigkeit ihren Ursprung. Erste Ausführungen stammen aus dem späten 19. Jahrhundert, als der Griech Jean Psichari (1854-1929) mit Diglossie die sprachliche Situation seines Heimatlandes, wo die literarische Schriftsprache der gesprochenen Sprache des Volkes gegenüber steht, beschreibt:

„Die Diglossie beeinflusst das gesamte grammatische System. Man findet zwei Arten der Deklination, zwei Arten der Konjugation, zwei Arten der Aussprache; mit einem Wort, es handelt sich um zwei Sprachen, die gesprochene und die geschriebene […]“.  


---

234 kathareuousa und demotiki
235 Psichari 1928, zit. nach Kremnitz 1990: 27
236 Marçais 1930, zit. nach Kremnitz 1995: 43
hauptsächlich in informellen Situationen mündlich verwendet wird. Die Sprecher attestieren ihr meist ein geringes soziales Prestige. Ferguson's rigide Definition klammert gesellschaftliche Aspekte weitgehend aus, während der Ansatz Psicharis bereits auf das konfliktuelle Element von Diglossie hinweist.


Schema 1: Die Beziehungen zwischen Diglossie und Bilinguismus nach Fishman

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Diglossie</th>
<th>Bilinguismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>+</td>
<td>-</td>
<td>+ 1. Diglossie und Bilinguismus 2. Bilinguismus ohne Diglossie</td>
</tr>
<tr>
<td>-</td>
<td>+</td>
<td>- 3. Diglossie ohne Bilinguismus 4. weder Diglossie noch Bilinguismus</td>
</tr>
</tbody>
</table>

237 vgl. Ferguson 1959: 435
238 Gumperz 1964
239 siehe Fishmans Schema: Situation 1


242 vgl. Haugen 1962: 63
In den 1960er und 1970er Jahren befassen sich Sprachwissenschaftler europaweit mit dem Diglossiekonzept. Überblicksmäßig seien einige Arbeiten genannt:


1971 bringt Paul Wexler politische und sprachpolitische Aspekte in die Diskussion hinsichtlich der Veränderung diglossischer Situationen mit ein und stellt somit auch die von Ferguson und Fishman propagierte Stabilität in Frage.

Louis-Jean Calvet wendet gegen Fergusons Definition ein, dass jeglicher Bezug zur Macht fehlen und es nicht genügen würde, Unterschiede vorherrschender linguistischer Varietäten allein unter den Gesichtspunkten von Funktion und Prestige zu analysieren. Ferguson nannte die Situation auf Haiti, wo das Französische mehr Prestige als das Kreolische genießt und beide Sprachen unterschiedliche Funktionen bedienen. Wenn nun eine sprachliche Form bestimmte Funktionen und ein bestimmtes Prestige inne hat, ist dies die Folge komplexer historischer und gesellschaftlicher Prozesse, die in der nordamerikanischen Forschung kaum Beachtung finden.

Auch Els Oksaar betont die Vielschichtigkeit von Sprachkontaktsituationen, wo historisch gewachsene Zusammenhänge hinsichtlich der sozio-ökonomischen und kulturellen Aspekte einer Gesellschaft nicht außer Acht gelassen werden dürfen:

„[…] the social, economic and cultural environment in which the contact of languages and integration of linguistic innovations takes place is of vital importance for our understanding of the whole process […]“.246

Der Vollständigkeit halber sei auf zwei weitere Formen der Mehrsprachigkeit hingewiesen: Territoriale Mehrsprachigkeit beschreibt die Koexistenz mehrerer Sprachen auf demselben Terrain. Ein Beispiel ist die Stadt Brüssel, wo Flämisch und

245 vgl. Calvet 1999: 46
246 Oksaar 1972: 491
Französisch nebeneinander bestehen. Der Begriff der Institutionellen Mehrsprachigkeit findet im Zusammenhang mit nationalen oder internationalen Institutionen, die ihre Tätigkeiten in mehreren Sprachen anbieten, wie beispielsweise die EU, seine Anwendung.

Als Folgen des Sprachkontakts gelten in erster Linie Interferenz und Code switching.247

10. Sprachkonflikt


10.1. Das Modell der katalanischen Soziolinguistik und Konzepte in deren Umfeld

Besonders katalanische248 und okzitanische Sprachwissenschaftler beschäftigen sich mit Fällen extremer Unterdrückung einer Varietät durch eine andere. Die katalanische Soziolinguistik kann als Begründerin des Konzepts des sprachlichen Konflikts

248 Aracil 1965, Ninyoles 1969, Vallverdú 1973
angesehen werden, da der Terminus Ende der 1960er Jahre in den katalanischsprachigen Ländern zentrale Bedeutung erlangte.249


„Ein Sprachkonflikt liegt dann vor, wenn zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen sich gegenüberstehen, wobei die eine politisch dominiert (im staatlichen und öffentlichen Gebrauch) und die andere politisch unterworfen ist. Die Formen der Dominanz sind vielfältig und gehen von den eindeutig repressiven (wie sie der Spanische Staat unter dem Franquismus verwendete) bis zu den politisch toleranten, deren repressive Kraft vor allem ideologischer Natur ist (wie die, die der Französische und Italienische Staat anwenden). Ein Sprachkonflikt kann latent oder akut sein, je nach den sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten der Gesellschaft, in der er auftritt."251

Demnach wird eine Unterscheidung zwischen akutem und latentem Sprachkonflikt in Abhängigkeit der Faktoren, die die Gesellschaft kennzeichnen, getroffen. Durch deren Industrialisierung verstärken soziale Klassen und Sektoren eine ideologisch geprägte Sichtweise der Diglossie und verhindern kulturelle und sozioökonomische Evolution, was den Konflikt oftmals akut werden lässt.252 Georg Kremnitz erläutert dies anhand des katalanischen Kontexts:

„Si le conflit était clairement visible et ouvert sous le dictature de Franco ou en des circonstances comparables, dans de nouvelles conditions de communication il s’éloigne de plus en plus du champ de l’observation de ceux qui participant à la communication, mais également des observateurs: il devient (de nouveau) latent.”253

249 Der Begriff wurde jedoch schon vorher eingesetzt, die frühesten bekannten Verwendungen stammen aus dem 19. Jahrhundert, eine Definition war noch nicht vorhanden. (vgl. Kremnitz 1990: 33)
251 Congrès de Cultura Catalana, zit. nach Kremnitz 1990: 33
253 Kremnitz 2003: 12f.

Kremnitz beschreibt die Ausgangssituation eines sprachlichen Konflikts in voller Übereinstimmung mit dem Modell der katalanischen Soziolinguistik folgendermaßen:

„[…] le concept de conflit linguistique serait applicable chaque fois que deux groupes linguistiquement différenciés cohabitent dans une même organisation étatique, dès que l’une des deux a sur l’autre un avantage, en droit ou en fait.”254


„Ergebnis von politischen, wirtschaftlichen oder soziokulturellen Gewalt- und Machtsstrukturen, die einer kleineren, bzw. schwächeren Sprach- und Kulturgemeinschaft von einer stärkeren auferlegt werden.”255

Aus dieser Interpretation geht hervor, dass Sprachgebrauch in Zusammenhang mit der sozialen Realität in einer Gesellschaft steht: Sprache veranschaulicht die zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort vorherrschenden soziokulturellen, wirtschaftlichen und machtpolitischen Konstellationen, d.h., sie reflektiert beispielsweise – wie im Fall der Situation der Frankophonen in Ägypten - sozioökonomische Unterschiede zweier Sprachgemeinschaften. Der Sprachkonflikt kann sich auf zahlreichen Ebenen des öffentlichen Lebens (wie Politik, Wirtschaft, Bildungswesen, Religion etc.) manifestieren, sodass es legitim ist, Sprachkonflikt als Teilaspekt einer komplexen Konfliktsituation anzusehen:

„le conflit linguistique, à son tour, n’est qu’une facette d’un conflit social plus complexe […]”256

---

254 Kremnitz 1981: 66
255 Dirven/Pütz 1996: 684
256 Kremnitz 1981: 70
Auch in der Soziologie ist die Meinung verbreitet, dass Ungleichgewichte in diversen gesellschaftlichen Bereichen zwischen Mitgliedern verschiedener Gruppen Spannungen und Unstimmigkeiten impliziere:

„The possibility of conflict erupting is, however, always present, since differences between groups create feelings of uncertainty of status, which could, in turn, give rise to conflicts.“


Louis-Jean Calvet wählt 1986 eine etwas radikale Formulierung für seine Beschreibung von Sprachkonflikt, in seinen Überlegungen pflichtet er jedoch jenen der genannten Autoren bei:

„Les conflits linguistiques nous parlent de conflits sociaux, les impérialismes linguistiques sont toujours signes d’autres impérialismes et derrière la guerre des langues se profile une autre guerre, économique, culturelle […]“


257 Nelde 1988: 607
258 Calvet 1999: 282
Verschiebungen in der ideologischen Bewertung der Sprachen und Veränderungen im Sprachgebrauch einen Sprachkonflikt:

„Dans une situation de communication (relativement) neutre, on s’attendrait à ce que les différentes langues en jeu dans une situation complexe remplissent à tour de rôle ces différentes fonctions; ce n’est qu’à partir du moment où l’on reconnaît que certaines langues ne s’emploient que dans certaines de ces fonctions qu’on peut en déduire que la situation est asymétrique et qu’elle laisse supposer l’existence d’un conflit (latent).“

Dabei ist die einer Sprache zugeschriebene Funktion der Abgrenzung für die Identitätsbildung erheblich. Laut Kremnitz stellt der betonte Gebrauch einer Sprache, der ihr dadurch symbolische Relevanz beimisst, einen zusätzlichen Faktor eines Sprachkonflikts dar.

Im Umfeld des katalanischen Paradigmas entsteht ab 1977 das Diglossiekonzept der okzitanischen Schule, das den Fokus auf das Individuum, also den einzelnen Sprecher, lenkt. Besonders der Arbeitskreis um Robert Lafont in Montpellier hat sich durch seine Forschungen Verdienste erworben. Die okzitanische Soziolinguistik kommt in ihren Untersuchungen zum Schluss, dass jedwede diglossische Situation krisenanfällig ist und sich die Diglossie im Grunde im Rahmen reeller Kommunikationssituationen abspielt. Es gibt also keine Diglossie, sondern nur fonctionnements diglossiques (diglossische Funktionsweisen), die das Ergebnis von Kommunikationsakten sind. Kremnitz hält Lafonts Auffassung der Diglossie für wirklichkeitsnahe und daher im Vergleich zu anderen gängigen Diglossiekonzepten am hilfreichsten. Laut Kremnitz ist das Ergebnis einer dynamischen Diglossiesituation

„[…] les fonctionnements diglossiques, même à l’intérieur d’une société relativement petite, pourraient être très différents en détail de ce que nous considérons comme la diglossie et qui n’est que la résultante de tous les actes locutoires. Dans chaque communication, un rapport de forces, de connaissances, de politesses, d’habitudes et de tabous tend à se créer qui détermine largement le comportement linguistique réel.”

Indem Kremnitz Gesprächssituationen durch Parameter wie soziale Unterschiede der Gesprächspartner, Gewohnheiten, Wissen, Tabus etc. charakterisiert, nimmt er Bezug

---

259 Kremnitz 2003: 16
260 vgl. Kremnitz 2003: 15
261 Dieser Forscherkreis entwickelte auch den textanalytischen Ansatz der Praxematik.
262 vgl. Kremnitz 1991: 30
263 Kremnitz 1981: 72
auf die bereits bei Fishman 1965 erwähnten Variablen, die eine Kommunikationssituation definieren. Diglossische Funktionsweisen deuten gesellschaftliche Disparitäten an, die nicht zuletzt auf das Vorhandensein mehrerer sprachlicher Formen mit komplementärer Funktionszuweisung zurückgehen. So rückt auch die Ideologiefrage in das Interesse der okzitanischen Analysen. In diesem Zusammenhang prägte die okzitanische Soziolinguistik den Begriff der *aliénation linguistique*, was einer Sprachentfremdung durch Abwertung der eigenen Sprache durch ihre Sprecher entspricht. Die Argumentation stützt sich auf die Unzulänglichkeiten der Sprache im Bereich der modernen Kommunikation, deren Gründe im Sprachverfall und der Existenz der Dialekte liegen.

Die Gemeinsamkeiten der katalanischen und der okzitanischen Diglossieforschung gründen sowohl in der Ablehnung eines statischen Konzepts und der Eingliederung sozio-politischer Aspekte als auch in der durch die Konfliktsituation unmittelbare Betroffenheit der Forscher, die als Vertreter der Träger der L-Varietät agieren. Die nordamerikanischen Forscher sehen sich hingegen ausschließlich als Wissenschaftler.

**10.2. Spracheinstellungen – Bewertungen – Sprachbewusstsein**

Wie in vorangehenden Ausführungen besprochen, siedelt die Soziolinguistik den Ort des Sprachkontakts in der Gesellschaft an, während der psycholinguistische Ansatz sein Hauptaugenmerk auf die Ebene des Individuums lenkt. Zu den individuellen Aspekten der Mehrsprachigkeit zählt ferner die Beziehung zwischen Sprachwissen und der sich daraus ableitenden Bewertungen. Für dieses Phänomen schlägt die Forschung verschiedene Termini vor:

„Für diese Verbindung von Wissen, Bewertung und Handlungsdispositionen hält die Soziologie das Konzept „Einstellungen“ bereit." 

267 Schlieben-Lange 1991: 25


---


270 vgl. Schlieben-Lange 1991: 25
in der Gesellschaft geläufigen allgemeinen Anschauung nicht gleichgültig gegenüber.\textsuperscript{271} In Ägypten äußerte sich dieser Sachverhalt im Erlernen prestigeträchtiger Formen.

Die präsentierten Begrifflichkeiten beschreiben nicht verschiedenartige Realitäten, sondern rücken vielmehr unterschiedliche Facetten einer vielschichtigen Situation in den Mittelpunkt, der da lautet:

„[…] es gehen Elemente von Wissen, auch von objektiv falsifizierbarem Wissen, von Bewertung und von Bewußtsein eine Verbindung ein.“\textsuperscript{272}

10.3. Folgen des Sprachkonflikts

Georges Lüdi erklärt die Problematik diglossischer Situationen folgendermaßen:

„Aus Gründen der Sprachökologie kann das ungeordnete Nebeneinander mehrerer Sprachen in einer Gesellschaft kein Dauerzustand sein; das System strebt einen stabileren Zustand an, durch funktionelle Abgrenzung oder durch Eliminierung einer Varietät.“\textsuperscript{273}

Mit Fortschreiten des Sprachkonflikts entbrennt zwischen den sprachlichen Varietäten ein unvermeidbarer Konkurrenzkampf, da jede um ihre Position kämpft. Die katalanischen Soziolinguisten präsentieren die möglichen Endpunkte des Prozesses. Der Konflikt muss laut Rafael Ninyoles

„entweder durch die Normalisierung der B-Sprache oder durch seine Ersetzung durch die A-Sprache gelöst werden.“\textsuperscript{274}

Ein Sprachkonflikt kann also langfristig gesehen die völlige Durchsetzung der dominanten Sprache (=Substitution)\textsuperscript{275} mit sich bringen. Dies ist der Fall, wenn sich die

\textsuperscript{272} Kremnitz 1994: 55
\textsuperscript{273} Lüdi 1996: 237
Gesamtpopulation der dominanten Gruppe und somit der herrschenden sprachlichen Norm anpasst. Für den katalanischen Kontext bedeutet dies die totale Assimilation an das Kastilische. Die Motivation zum Sprachwechsel sehen die Katalanen im Wert der Sprache als Mittel zum sozialen Aufstieg, also in der Hoffnung der Sprecher, eine günstigere gesellschaftliche Ausgangsposition zu erreichen, begründet. Parallel dazu kommt die Aussicht auf Prestigezuwachs, die mit dem Erwerb der dominanten Sprache für ihren Träger einher geht, da dies zumeist jene der Machtinhaber ist. Oftmals ist der Sprachwechsel schier notwendig: Beherrscht man nämlich die dominante Sprache nicht, sind die Chancen gering, sich in der Gesellschaft zu behaupten. Aber erst Substitution ermöglicht einen erfolgreichen Normalisierungsprozess.276

Die Begriffe „Status“ und „Prestige“ sind für die Beurteilung eines sprachlichen Konflikts von Bedeutung, wobei Status dem formalen, gesetzlich verankerten Rang einer Sprache entspricht und Prestige den fiktiven Status und erhofften Wert einer Sprache bezeichnet:

„Als Prestige […] bezeichnet man hier die implizite gesellschaftliche Bewertung einer Sprache bzw. Varietät, die Bewertung also, die auf dem (weitgehenden) Konsens innerhalb einer Gesellschaft beruht.“277

Hat man sich nun an die herrschende Sprachgruppe angepasst, geht damit vielleicht ein Prestigegewinn einher, was aber nicht gleichbedeutend mit einer Statusveränderung ist. Darüber hinaus besteht in der Wirklichkeit (post)kolonialer Situationen oftmals ein Missverhältnis zwischen dem offiziellen Status der betroffenen Sprachen und ihrem tatsächlichen Prestige. Das Prestige einer Sprache ist nicht statisch, sondern hängt von gesellschaftlichen Veränderungen ab. Eine Unterscheidung zwischen internem und externem Prestige scheint hilfreich: Internes Prestige bezieht sich auf die Sprecher einer Sprache, während externes Prestige jenes Prestige beschreibt, welches die Sprache außerhalb seiner Sprachgruppe genießt. Kremnitz nennt in seinem Werk Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit Faktoren des Prestiges. Neben der Machtverteilung in der Gesellschaft, Normativierungsbemühungen und dem symbolischen Wert der Sprache führt er Verschriftung und Normativierung an. Im Falle Ägyptens standen sich

275 Ebenso werden folgende Termini zur Beschreibung verwendet: Sprachwechsel, Sprachverlust der autochthonen Sprache, Prozesse der Sprachverdrängung, Aussterben von Sprachen, sprachliche Assimilation
277 Kremnitz 1994: 74

„Ce qui m’importe, dans ce contexte, c’est que le prestige dont jouissent (ou ne jouissent pas) les langues décide en général, en grande mesure, des dispositions des politiques linguistiques, que ce soit en ce qui concerne la fixation du statut des langues dans certains États, que ce soit en ce qui concerne les langues enseignées dans le système scolaire ou que ce soit le statut officiel de certaines langues dans les organisations internationales.“ 279

Die Untersuchung diverser Aspekte sozialpsychologischer Natur war den katalanischen Soziolinguisten ein Anliegen. Sie befassten sich mit den konfliktuellen Auswirkungen der Diglossie auf das Individuum. Für das Streben nach höherem Prestige und Status, das in Ablehnung, Abwertung und Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber der eigenen sprachlichen Form zu Gunsten des herrschenden Modells gipfelt, schlägt Ninyoles den Begriff Selbsthass (autoodi) vor. Der Sprecher lehnt die Existenz einer konfliktuellen Situation ab, nähert sich der dominanten Sprache und Kultur an und gibt seine eigenen Werte und die eigene soziale Identität auf. So führt Selbsthass zur Abwendung von der eigenen und zur Integration in die herrschende Gruppe. Die, die für einen Sprachenwechsel optieren, sind von der minderen Qualität ihrer (der dominierten) Sprache überzeugt. 280 Argumentiert wird dabei mit Unzulänglichkeiten der Sprache in bestimmten, in der Gesellschaft hoch eingeschätzten Kommunikationsbereichen wie Wissenschaft und Verwaltung. Im privaten Bereich wird diesen Sprachen sehr wohl

279 Kremnitz 2003: 21
280 Das Konzept des Selbsthasses der Katalanen entspricht jenem der Sprachentfremdung der Okzitanen.
Relevanz zugeschrieben, in Domänen, die keine soziale Bedeutung, jedoch psychologischen Wert haben.  


281 vgl. Kremnitz 1981: 68  
282 vgl. Interviewteil  
283 =Spracherhalt, Sprachbeharrung; vgl. Kremnitz 1990: 34  
284 auch Kodifizierung  
Existenz einer oppositionellen Instanz. Apathie birgt in sich eine vermittelnde Haltung der Betroffenen, die versuchen, die Kluft zwischen den Sprachen und den Interessen, die deren Träger vertreten, abzuschwächen. Dazu zählt Kremnitz\textsuperscript{287} drei Taktiken auf: die Formulierung einer integrativen bilingualen Ideologie, die Minimierung der Konfliktmomente und letztlich kompensatorisches Verhalten. Die entsprechende Terminologie aus der Individualpsychologie hinsichtlich möglicher Verhaltensweisen innerhalb einer sprachlichen Konfliktsituation kennt Begriffe wie Verleugnung, Verschiebung, Isolierung und Phantasie als Verdrängungsmechanismen in Korrelation mit Identitätsproblemen auf der Ebene des einzelnen Sprechers.\textsuperscript{288}

11. Zusammenfassung


Ein wesentlicher inhaltlicher Mangel des komplementärfunktionalistischen Diglossiekonzepts der nordamerikanischen Forschung, die ihr Modell aus einer statischen Perspektive betrachtet, besteht im Ignorieren einer dynamischen Komponente. Deshalb bleibt das nordamerikanische Paradigma im Hinblick auf sich verändernde Situationen Antworten schuldig. Da jedoch Gesellschaften durch ihre Geschichte und sozialen Wandel gekennzeichnet sind, kann eine vorherrschende Diglossie nicht unabhängig davon behandelt werden. Aus diesem Grund ist die These vom neutralen Verhältnis der Sprachen und ihrer Träger in der Realität nicht haltbar. In diesem Zusammenhang stellt die wichtigste Erkenntnis der Mehrsprachigkeitsforschung jene des dynamischen Charakters einer mehrsprachigen

\textsuperscript{287} vgl. Kremnitz 1994: 61
\textsuperscript{288} vgl. Ruch/Zimbardo 1974: 368

„il y a dans toute société non égalitaire une hiérarchisation des usages linguistiques qui s’installe: la forme (plus) noble pour les emplois nobles, la forme non noble pour les autres.”

Laut Kremnitz könnte das Konfliktpotential jedoch im Rahmen gehalten werden, wenn alle Sprecher beide sprachlichen Formen beherrschten, diese sich nicht oppositionell gegenüber stünden und der Sprachgebrauch keine Auswirkungen auf die Sprecher in sozialer Hinsicht hätte. Überdies könnte eine liberale Sprachpolitik Spannungen entgegen wirken. In der Praxis ist eine so gestaltete neutrale Diglossiesituation schwierig bis unmöglich, sodass Kremnitz’ Resümee folgendermaßen ausfällt:

„[…] chaque situation diglossique contient des éléments d’inégalité et par conséquent des éléments de conflit. Le potential conflictuel est lié inextricablement à l’inégalité des emplois.”

Bilinguismus und ein friedliches Miteinander verschiedener Sprachgruppen scheint also ein Mythos zu sein.

Die allgemeine Forschungssituation zum Thema Sprachkonflikt zeigt sich allerdings begrenzt, in der Literatur sind in erster Linie empirische Fallstudien dokumentiert,

---

290 Kremnitz 1991: 32
291 Kremnitz 1991: 33

Vor dem Hintergrund der verschiedenen Ansätze und der Nichtvergleichbarkeit diglossischer Situationen ist es nötig, bei Verwendung des globalen Diglossiebegriffs eine situationsadäquate Definition zu formulieren. Da keine kohärente Theoriebildung existiert, werde ich in den folgenden Abschnitten versuchen, eine Typologie für die spezifische (historische) Situation Ägyptens zu erarbeiten, die der Beschreibung der Lage gerecht wird.

12. Die sprachliche Situation Ägyptens bis 1952/56: Gab es einen Sprachkonflikt?

Die linguistische Situation Ägyptens ist heute mehr denn je durch die übermächtige Präsenz des Arabischen gekennzeichnet, was als Konsequenz aus bewusster jahrelanger unterlassener Förderung von Fremdsprachen zu werten ist. Historisch betrachtet war dies nicht immer so. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hatte die französische Sprache eine bedeutende Position in der sprachlichen Landschaft Ägyptens inne.

Frage, ob die vorherrschenden Gewalt- und Machtstrukturen ausschlaggebend für das Sprachverhalten (=Aneignen des Französischen) waren, wie es für eine Sprachkonflikt situation kennzeichnend ist. Die präsentierten Überlegungen beziehen sich jedoch nicht auf die gegenwärtige linguistische Situation Ägyptens, sondern sind im historischen Kontext zu verstehen.

Sprachkonflikt wird in der Forschung oftmals im Rahmen der Minderheitenforschung behandelt. Zum anderen geht die Mehrheit der Konzepte von Gruppen unterschiedlicher (Mutter-)Sprachen, meist als Folge kolonialer Zusammenhänge, aus. So meint etwa Georg Kremnitz:

„[…] le concept de conflit linguistique serait applicable chaque fois que deux groupes linguistiquement différenciés cohabitent dans une même organisation étatique, dès que l’une des deux a sur l’autre un avantage, en droit ou en fait.”


12.1. Rahmenbedingungen

Das Spannungsverhältnis zwischen Arabisch und Französisch beruht auf mehreren Faktoren. Die Rahmenbedingungen, die im Verlauf der 1950er Jahren zum Tragen kamen, hatten in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten ihren Ursprung. Erste konkrete Anzeichen einer zunehmend konfliktuellen Situation waren in der Zwischenkriegszeit spürbar, als mit der politischen Unterdrückung durch die Briten und der kulturellen Überpräsenz Frankreichs auf der einen Seite und dem Aufstieg der

292 Kremnitz 1981: 66
nationalistischen Waf'd-Partei und weiterer nationalistisch ausgerichteter Gruppierungen auf der anderen Seite zwei Pole entstanden, deren Interessen gegensätzlich waren.


„religious, social, economic or psychological scares and frustrations of the weaker group.“293

12.1.1. Soziale Spannungen

Kremnitz’ Interpretation von Sprachkonflikt betont dessen soziale Dimension:

„le conflit linguistique, à son tour, n’est qu’une facette d’un conflit social plus complexe […]“.294


293 Nelde 1988: 608
294 Kremnitz 1981: 70

„Ainsi, l’espace d’usage linguistique élargi par l’enrichissement de la pratique de diverses langues s’est très vite verticalisé en se polarisant sur l’usage d’une langue étrangère privilégiée, marque d’une hiérarchie sociale, la langue française.“

Ein Konfliktverhältnis zeichnet sich auch durch das Verweigern höherer Funktionsaufgaben der einen sprachlichen Form aus. Allgemein vom Arabischen als diskriminierte und sozial abgewertete Sprache zu sprechen, wäre aber übertrieben.

12.1.2. Kulturkonflikt

Der kulturelle Konflikt in Ägypten verfügte über zwei Achsen. Ein Konfliktherd ergab sich aus der Tatsache, dass im Zuge des französisch-arabischen Sprachkontakts die westlich-christliche und die arabisch-islamische Kultur, deren grundsätzliche Strukturen und Werte diametral sind, aufeinander trafen. Dies machte den

295 vgl. etwa Bourdieu 1982
Sprachkonflikt gleichzeitig zum Kulturkonflikt. Peter Hans Nelde, der
Konfliktsituationen durch den Kontakt zweier oder mehrerer Varietäten, die mit
verschiedenen Wertvorstellungen und Ideologien verbunden sind, erklärt, stellt fest:

“It is now understood that in most cases language contact is connected to
language conflict. This conflict results from the incompatibility of language
attitudes, the differences between languages themselves and diverging concepts
which each language embodies.”297

Im Falle Ägyptens bedeutete der arabisch-französische Sprachkontakt die
Konfrontation zweier Kulturen und somit zweier divergierender Wertesysteme. Da eine
Sprache spezifische kulturelle und religiöse Funktionen übernimmt, muss beim
Sprachkonflikt in Ägypten die kulturelle Komponente miteinbezogen werden. Ein
Großteil der frankophonen Ägypter fühlte sich darüber hinaus dem durch die
französische Sprache transportierten westlichen Wertesystem nahe, während dies ihre
konservativ eingestellten Landsleute als über weite Strecken inkompatibel mit den
eigenen religiös-traditionellen Prinzipien befanden.

Ein weiterer Pol des Kulturkonflikts entstand aus dem kulturellen Wirken Frankreichs
in Ägypten. Seit den getroffenen Vereinbarungen in der Entente Cordiale zwischen
Frankreich und England, in der Frankreich von politischen Interventionen in Ägypten
absah, waren die Franzosen verstärkt und mit großem Erfolg auf kultureller Ebene im
Land tätig. Sie sehen seit Napoleon diese Bestrebungen als mission civilisatrice. Diese
Einstellung allein scheint bereits konfliktträchtig und macht eine genauere
Auseinandersetzung mit diesem Terminus nötig:

Im Universalexikon ist unter „Zivilisation“ folgende Definition zu finden: „Die
geformte und durchdachte Ordnung des sozialen Lebens in Staat und Gesellschaft,
durch technischen und industriellen Fortschritt, Großstädte, erhöhte materielle
Ansprüche, Massenströmungen, Nivellierung usw. gekennzeichnet."298
„Zivilisatorisch“ bedeutet „die Zivilisation betreffend“, aber auch „die Zivilisation
fördernd“ . Der Duden schlägt für den Begriff „zivilisiert“ die Erklärung „gebildet,
kultiviert, weltmännisch“ und für „zivilisieren“ „die Zivilisation einführen, einen
Zivilisationsstandard aufdrängen; bilden“ vor. Eingedenk dieser Definitionen

297 Nelde 1986: 469
298 Neues Universalexikon 1974: 2095

12.1.3. Die politische Komponente: Dominanz und Dependenz

Schon vor der Machtübernahme Nassers setzte eine grundlegende Umorientierung in bestimmten Schichten der Bevölkerung ein. Die Einflussnahme ausländischer Staaten in die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik Ägyptens verstärkte den Willen, selbstbestimmt zu leben.

12.2. Höhepunkt und Auflösung des Konflikts: Revolution und postrevolutionäre Sprachsituation

Zu den Folgen bzw. zum Ergebnis eines sprachlichen Konflikts meint Georg Kremnitz:

„Man könnte in den meisten Fällen einen Sprachkonflikt als einen nicht abgeschlossenen sprachlichen (und damit sozialen) Emanzipationsprozess ansehen, d.h. sein Ausgang ist weitest gehend von den sozialen Veränderungen oder Petrifizierungen abhängig.“ 299

1952 liefen die Konfliktprozesse in Ägypten bereits über längere Zeit. Wenn in einer Beziehung ein Part durch den anderen dominiert wird, ist diese Konstellation in einer Gesellschaft langfristig nicht haltbar. Die beschriebene, hochkomplexe konfliktuelle Situation erreichte 1952 ihren Höhepunkt:

„The climax of a political language conflict is reached when all conflict factors are combined in a single symbol, language, and quarrels and struggles in very different areas (politics, economics, administration, education) appear under the heading language conflict.“ 300


299 Kremnitz 1979: 21
300 Nelde 1988: 608
politischen Konzepts waren Ägyptianisierung und Arabisierung. Der Umstand, dass Ägypten bis zur „Befreiung“ durch Nasser jahrhundertelang fremden Mächten unterstellt war, förderte Gedankengut solcher Art, das in der Bevölkerung hohe Zustimmung fand.

Gesetzgebung fokussierte die Zurückdrängung fremder (Unterrichts-)sprachen. Um die Autonomie der ausländischen Schulen zu beschränken, rückte Nasser folgende Prinzipien in den Mittelpunkt:

- Änderung der Curricula
- Ägypter in Führungspositionen
- Das Arabische soll das Französische als Unterrichtssprache ersetzen
- Einführung der allgemeinen Schulpflicht, um Chancengleichheit für alle zu garantieren und soziale Selektion zu verhindern; Kampf gegen das Analphabetentum
- Nationalisierung (Vereinheitlichung) des Schulwesens, um gleiche Voraussetzungen für alle zu schaffen. Die Inhalte der Curricula sollten auf die Gegebenheiten des Staates ausgerichtet werden, um langfristig geeignetes Führungspotential auszubilden.
- Die französische Reifeprüfung wurde durch die ägyptische thannawiyya’amma ersetzt.


12.3. Zusammenfassung

Die Ansätze der katalanischen Soziolinguistik sind für die Beschreibung der linguistischen Situation Ägyptens mit Abstrichen brauchbar, es findet sich jedoch keine
allgemeingültige anwendbare Theorie. Der über einen Zeitraum von 150 Jahren stattfindende arabisch-französische Sprachkontakt gipfelte im Sprachkonflikt. Das konfliktreiche Verhältnis beider Sprachen und Kulturen ist auf die besprochene Überfremdung Ägyptens, die in mehreren Bereichen zum Ausdruck kommt, durch den Einfluss ausländischer Mächte zurückzuführen. Der Konflikt rührte daher, dass in Ägypten einerseits die Angst vor Fremdbestimmung wuchs, da das Französische in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen eine bedeutende Stellung hatte und die Sprecher des Französischen zumeist wichtige Positionen bekleideten. Sie waren Mitglieder einer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Elite, was dazu führte, dass sich der Rest der Bevölkerung unterlegen fühlte. Seine Unzufriedenheit wuchs, bis die Situation schließlich untragbar wurde.


12.3.1. Argumente, die gegen einen Sprachkonflikt sprechen

Für René Dirven und Martin Pütz ist der „nicht-freiwillige Charakter der Sprach-, bzw. Kulturübernahme“ typisch für die Konfliktssituation:

„Sprachphänomene wie Zweisprachigkeit und Diglossie sind nicht als das Ergebnis einer natürlichen historischen Entwicklung anzusehen, sondern in erster Linie als ein Ergebnis von Sprachdominanz, Sprachzwang und somit Sprachkonflikt.“ 301

301 Dirven/Pütz 1996: 684


Sprachkonflikt kann nur dort entstehen, wo Sprachen miteinander in Kontakt stehen, wobei nicht jeder Sprachkontakt konfliktiv sein muss. Die Verbindung mit der Geschichte des staatlichen Gebildes, in dem die Situation auftritt, und mit weiteren Faktoren, deren Wechselwirkung und Eignedynamik die Situation vielschichtig machen, erschweren es, allgemeingültige Thesen zu entwickeln bzw. adaptierbare Modelle zu entwerfen und Prognosen für zukünftig eintretende Entwicklungen zu treffen. Könnten wir nun von Sprachkonflikt sprechen, auch wenn die autochthone
Sprache weder unterdrückt, noch das Französische auf Druck einer Instanz gefördert wurde? Im Falle Ägyptens bedeutete der arabisch-französische Sprachkontakt die Konfrontation zweier Kulturen und somit zweier divergierender Wertesysteme. Da eine Sprache nicht ungeachtet ihrer spezifischen kulturellen und religiösen Funktionen gesehen werden kann, muss beim Sprachkonflikt in Ägypten die kulturelle Komponente nicht nur integriert, sondern herausgestrichen werden. Ich sehe deshalb die ehemaligen Konstellationen in Ägypten nicht als Sprachkonflikt per se. Eine Konflikтивität ist der Situation jedoch nicht abzusprechen, da in mehreren Bereichen Ungleichgewichte vorlagen.

13. Die aktuelle soziolinguistische Situation

Ziel dieses Kapitels ist, die heute vorherrschenden sprachlichen Gegebenheiten in Ägypten mit Hilfe eines adäquaten linguistischen Modells zu beschreiben.

13.1. Hocharabisch und die ägyptische Variante des Arabischen


---

beschreibt die Situation zwischen der hocharabischen und der dialektalen Variante des Arabischen folgendermaßen:

„On parle ordinairement de diglossie pour décrire la situation linguistique arabophone. Entre les deux pôles de l’arabe dialectal et de l’arabe standard, s’étale un continuum de variations qui se rapprochent davantage de l’un ou de l’autre pôle.“304

Je nach Kommunikationssituation und Ausbildungsgrad des Sprechers kann sich die Dialekt- der Standardvariante annähern. Den beiden Varietäten liegt dasselbe sprachliche System zu Grunde, sie weisen insbesondere auf lexikalischer Ebene Ähnlichkeiten auf. Unter arabe standard versteht Doss „l’arabe classique moderne tel qu’il est employé dans la presse et les écrits contemporains.“305

Fergusons Diglossiebegriff, der von weitgehender Harmonie spricht, lässt sich auf das arabophone Ägypten anwenden, da die Grundvoraussetzungen für eine komplementäre Funktionsverteilung gegeben sind. In diesem Zusammenhang dürfen jedoch Schichten, die nur beschränkt Zugang zu höherer schulischer Bildung haben, nicht außer Acht gelassen werden. Sie beherrschen die hocharabische Variante nicht in dem Ausmaß wie kundigere Landsleute, etwa die Bildungselite in den Großstädten. Der Faktor des unterschiedlichen Prestiges der beiden Varietäten muss im Falle Ägyptens relativiert werden, da Ferguson und Fishman die Probleme der Diglossie u.a. mittels Geringschätzung der L-Varietät durch die Sprecher aufzeigen. Diese Frage verliert in Ägypten an Brisanz, da die ägyptische Variante dank ihrer weiten Verbreitung durch die exportierten Spielfilme und Fernsehserien in der gesamten arabischen Welt verständlich ist und hohes Prestige genießt. Die Ägypter dürfen erwarten, in anderen arabischen Ländern verstanden zu werden, was sie mit Stolz auf ihre Variante des Arabischen erfüllt.306

304 Doss 2003: 45
305 Doss 2003: 45

„Comme je suis allé à l’école au Caire et que j’y ai passé la plus grande partie de ma jeunesse, je parlais aussi – et couramment – le dialecte égyptien, beaucoup plus rapide et élégant que les autres appris dans ma famille [eine Mischung der Dialekte, die in Palästina, im Libanon und in Syrien gesprochen wurden]. De surcroît, l’égyptien était plus répandu: presque tous les films arabes, les drames radiophoniques, puis les feuilletons télévisés étaient produits en Égypte. Leur idiome devint ainsi familier aux habitants de tout le monde arabe. [...] De tous les dialectes, en tout cas, seul l’égyptien a connu une telle diffusion.“
13.2. Koptisch und weitere Sprachen


Darüber hinaus gibt es in Ägypten eine berberische Sprachinsel, die Oase Siwa, sowie Sprecher des Nubischen in den Oasen Charga und bedchasprachige Nomaden.307

13.3. Die ägyptischen Frankophonen

13.3.1. Bilinguismus

Die Situation der Sprecher des Französischen, die keine homogene Gruppe darstellen, bildet inmitten der Gesamtbevölkerung Ägyptens eine spezielle Form der Mehrsprachigkeit. Die frankophonen Ägypter können nicht als sprachliche Minderheit im engeren Sinne eingestuft werden, da sie mit dem Französischen eine zusätzliche Sprache erworben haben, die nicht ihre gemeinsame Muttersprache darstellt, sondern deren Präsenz man in Ägypten als „Folgeprodukt“ der franco-ägyptischen Beziehungen bezeichnen könnte. Irène Fénoglio tituliert den französisch-arabischen Bilinguismus, der heute nur noch für die Generation 60+ charakteristisch ist, mit bilinguisme occurrentiel und definiert ihn folgendermaßen:

- „non imposé par l’extérieur,
- non dicté ou advenu par la proximité géographique d’une aire linguistique différente,

Im Regelfall wächst der sprachliche Unterschied zwischen den dialektalen Varietäten mit der geographischen Entfernung der Gebiete, in denen sie gesprochen werden.307 auch Beja oder Bedauwiyah; Bedscha ist ein Zweig der afro-asiatischen Sprachfamilie und besteht aus nur einer Sprache. Bedscha-Sprecher leben auch im Sudan und in Eritrea.


---

310 vgl. Kremnitz 2003: 14
311 vgl. Kremnitz 1994: 26
13.3.2. (Sozialer) Status des Französischen


Aus einem Fragebogen der Organisation Internationale de la Francophonie, den Jean-Louis Laveille im Jahre 2005 für Ägypten beantwortete, geht hervor, dass Französisch „langue d’enseignement, langue seconde (langue non première, présente dans l’environnement social et culturel: administration, médias, etc.)“ und „langue étrangère“ ist. J.-L. Laveille schätzt die Zahl der Frankophonen („personnes capables de faire face, en français, aux situations de communication courante“) auf 300 000 und jene der partiellen Frankophonen („personnes ayant une compétence réduite en français, leur permettant de faire face à un nombre limité de situations“) auf 2 000 000.

Offiziell hat die französische Sprache den Status einer Fremdsprache. Sie dient darüber hinaus als partielle Unterrichtssprache in den die Revolution überlebenden französischsprachigen Schulen, wo Französisch und Arabisch gleich gestellt sind. Besonders für die betroffenen Sprecher unter 50 Jahren ist das Französische weder Mutter- noch Zweitsprache wie dies bei früheren Generationen der Fall war. Nichtsdestotrotz scheint die Sprache immer noch von Bedeutung zu sein, einen gewissen sozialen Status zu genießen und in diesem Zusammenhang von ihrem Prestige als „langue de culture“ und „langue de promotion sociale“ zu zehren. Madiha Doss, die an der Cairo University französische Sprachwissenschaft lehrt, bestätigt dies an Hand einer Art Hierarchisierung der angebotenen Sprachen an der Universität durch die Studenten:

---

312 Mitarbeiter des französischen Kulturinstituts in Kairo
„C’est un fait curieux de constater que dans la représentation des étudiants de la Faculté des Lettres du Caire, il existe une hiérarchie selon laquelle le département de français est considéré comme supérieur."  


314 Doss 2004: 83  
315 siehe Anhang  
316 vgl. Solé 1997: 426
III. DIE PRÄSENZ DES FRANZÖSISCHEN IN ÄGYPTEN HEUTE

14. Französisch an Schulen


- Grundschule (*Primary Education*): 1. bis 6. Klasse
- vorbereitende weiterführende Schule (*Preparatory Education*): 7. bis 9. Klasse
- Sekundarschule (*Secondary Education*): 10. bis 12. Klasse, Abschluss *thannawiyya’amma*[^317]

In der Sekundarstufe werden drei Zweige angeboten: der allgemeine, der technische und der berufsbildende Zweig.

Im Bereich der Grundschule lag 2006 die Einschulungsrate der Mädchen bei 91%, jene der Jungen bei 96%. Weiterführende Schulen besuchten 79% der weiblichen und 85% der männlichen Bevölkerung.[^318] Das traditionelle Geschlechterrollenverständnis ist die wesentliche Ursache dafür, dass die Werte der weiblichen Bevölkerung nicht an jene der männlichen heranreichen. Darüber hinaus ist die Einhaltung der allgemeinen Schulpflicht besonders im ländlichen Raum nicht gewährleistet. Obwohl die öffentlichen Schulen von Schulgeldzahlungen absehen, sind Ausgaben für Lernbehelfe, Bücher und Nachhilfestunden so hoch, dass schlechter Verdienende dafür nicht aufkommen können und Kinder aus ärmeren Familien nicht eingeschult werden. Stattdessen tragen sie als Schuhputzer, Blumen-, Taschentuch- oder Schokoladenverkäufer zum Familieneinkommen bei:

„Il existe aujourd’hui un nombre écrasant d’enfants qui travaillent et participent à l’entretien du foyer. Même si la loi a rendu l’éducation au primaire et secondaire obligatoire et punit d’une amende les parents qui ne s’y confrontent pas, un grand

[^317]: Die *thannawiyya’amma* entspricht der österreichischen Matura und dient als Numerus Clausus für den Eintritt in die Universität.
[^318]: Quelle: Fischer Weltalmanach 2009
nombre de filles quittent l’école afin de s’occuper de la maison familiale, d’épouser un homme „relativement“ riche ou de travailler comme femmes de ménage.”\textsuperscript{319}

„L’éducation est ouverte aux deux sexes en Egypte, mais, dès qu’il est question de choix entre le garçon et la fille pour des raisons financières, celui-ci est automatiquement préféré. La société égyptienne semble attribuer les talents intellectuels au garçon tandis que pour les filles l’important est d’abord la maitrise du „métier principal“: s’occuper de l’époux et des enfants.”\textsuperscript{320}

Neben den öffentlichen Schulen gibt es die religiös geprägten Al-Azhar-Schulen, die neben der üblichen Ausbildung einen vertieften Unterricht in islamischer Religion und Kultur anbieten und in ganz Ägypten zu finden sind. Darüber hinaus existieren kostenpflichtige Privatschulen: Fremdsprachenschulen (\textit{Ecoles de langue}), die in das ägyptische Erziehungssystem eingebunden sind und gänzlich unabhängige Privatschulen (\textit{Ecoles d’investissement}).

2000/01 zählte man 1661 Einrichtungen für die Sekundarstufe, davon 1289 öffentliche und 372 private. Im Jahre 1988 waren es 807 öffentliche und 254 Privatschulen. Demnach wurden innerhalb von 12 Jahren rund 600 Schulen gebaut.\textsuperscript{321}

\textbf{14.1. Die öffentlichen Schulen}

78\% aller Schulen Ägyptens sind öffentlich. Sie bilden 90\% aller Sekundarschüler aus und bieten Arbeitsplätze für 92\% aller Lehrer im Sekundarbereich.\textsuperscript{322} Laut OIF (2002/2003) lernen im öffentlichen Primarbereich 60 000 Schüler Französisch als erste Fremdsprache ab der 4. Schulstufe. Im Sekundarbereich wird Französisch als zweite Fremdsprache ab dem 14. Lebensjahr zwei Jahre lang im Ausmaß von zwei Stunden pro Woche gelehrt (2 215 000 Schüler). An Universitäten sind rund 120 000 Studenten an einem \textit{Département de français} eingeschrieben.\textsuperscript{323}

\textsuperscript{319} Gouda 2003: 46; Gemäß dieses Artikels verdient eine Putzfrau 30 ägyptische Pfund (ca. 4,20 Euro) pro Tag, während der Schulbesuch das Familienbudget belastet.
\textsuperscript{320} Gouda 2003: 46
\textsuperscript{321} Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31f.
\textsuperscript{322} Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31f.

„Les gens doivent manger d’abord, et pour cela il faut un bon travail. Pour avoir un bon travail, il faut de bonnes notes aux examens. Et apprendre par cœur est la seule garantie de succès.“

Für viele motivierte Schüler ist dieses System enttäuschend und desillusionierend. Eigenständiges Denken und Reflektieren über Gelerntes ist weder gefragt, noch bringt es gute Ergebnisse. Eine Schülerin über den Literaturunterricht:

„On étudie aussi des extraits d’auteurs dont le plus moderne est Naguib Mahfouz. Ensuite, le professeur nous dit ce que nous devons penser de l’œuvre, en fait ce que lui pense où plutôt ce que quelqu’un d’autre lui a dit de penser. Nous apprenons cette opinion par cœur et nous la régurgitons mot pour mot aux examens. Je déteste la littérature, c’est une perte de temps.“

Ein weiter Schwachpunkt des ägyptischen Bildungssystems sind die niedrigen Lehrergehälter. Zu Beginn seiner Laufbahn verdient ein Lehrer rund 140 Pfund (20€), später zwischen 200 und 500 Pfund (28-70€), was zum Leben nicht ausreicht. Auch aus diesem Grund ist das System der Nachhilfestunden weit verbreitet. Der geringe

---

325 Hassan 2005: 47
326 Hassan 2005: 46
327 Auch das C.F.C.C. ist sich der Tragweite des Problems bewusst:
„La rémunération des enseignants a doublé en 10 ans mais en vain du fait de l’augmentation du coût de la vie. En 1992, un enseignant débutant survivait avec 70 Livres par mois, aujourd’hui il ne peut même plus se nourrir correctement avec 150 Livres. Conséquence, les cours particuliers se sont multipliés, aggravant encore les effets pernicieux du système d’évaluation et entraînant une méfiance généralisée à l’égard du corps enseignant."
(Jean-Louis Laveille; internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)
Verdienst zwingt den Lehrer, möglichst viele Nachhilfestunden zu geben um sein Überleben zu sichern. Diese zusätzlichen Stunden führen zu Erschöpfung und Überarbeitung, sodass ihm weder Zeit für Stundenvorbereitung noch für etwaige Weiterbildung bleibt, worunter wiederum die Qualität seines Unterrichts leidet. Die extrem niedrigen Gehälter haben gravierende Auswirkungen auf die Motivation der Lehrkräfte:

„Le gouvernement fait semblant de nous payer, et nous, on fait semblant de travailler." 328

In der Öffentlichkeit leidet dadurch das Bild der Lehrer, die bereits in einigen Medien als Geldscheffler angeprangert werden. Nachhilfestunden sind im heutigen Ägypten mehr die Regel als die Ausnahme, ohne die es Schülern oftmals kaum möglich ist, einen Schulabschluss zu erlangen:

„Dès qu’ils en ont les moyens, les parents choisissent les écoles privées, tandis que les plus pauvres se retrouvent dans le public. L’indiscipline des élèves n’est cependant pas seulement l’effet du nombre. Pour la plupart des enseignants, leur image s’est peu à peu dévalorisée avec la multiplication des cours particuliers, finalement presque posé en système." 329

Im Allgemeinen ist das Niveau sehr schlecht, die veralteten Lehrmethoden, die auch aus den ungünstigen Begleitumständen resultieren, tragen ihr Übriges dazu bei. Die Lehrer an den öffentlichen Schulen sind zum Großteil selbst ehemalige Schüler dieser Schulen und oft fachlich und methodisch unzureichend ausgebildet. Sie unterrichten, wie sie unterrichtet wurden. Mona Moheb, Journalistin der französischsprachigen Zeitschrift La Revue d’Egypte, sieht dringenden Handlungsbedarf:

„Qu’il s’agisse d’enseigner ou d’apprendre, l’éducation en Egypte est devenue un véritable chemin de croix. Si les élèves sont les premiers à en souffrir, les professeurs dénoncent aujourd’hui une dégradation et une dévalorisation de leur métier. Etat d’urgence." 330

Die sogenannten Ecoles experimentales genießen eine Sonderstellung innerhalb des öffentlichen Schulwesens. Die Eröffnung der ersten, nach bilingualem Muster konzipierten Schule datiert aus dem Jahre 1981 (Assiout), insgesamt entstanden in den

328 Moheb 2004: 31
329 Moheb 2004: 31
330 Moheb 2004: 31
letzten 15 Jahren 7 *Ecoles expérimentales* in ganz Ägypten. Ihre Besonderheit liegt laut Anne-Maire Le Claire, einer ehemaligen Mitarbeiterin des Kairoer C.F.C.C., zum einen in der engen Kooperation mit französischen Experten, die sich vor Ort aktiv in den Lehrbetrieb einbringen und die ägyptischen Kollegen in fachlichen und pädagogischen Belangen unterstützen, und zum anderen in einem Weiterbildungsangebot für ägyptische Lehrende:

„Le suivi pédagogique est réalisé par un expert français en place à l’école (sauf à Assiout). Le C.F.C.C. propose aussi une formation continue des maîtres par stages, bourses, regroupements. Les experts français se réunissent au Caire une fois par mois et une réunion des directeurs est organisée tous les deux mois.“

**14.2. Der private (bilinguale) Sektor**

Im Jahre 2005 gab es in Ägypten zwischen 65 und 70 französischsprachige Schulen, auch *Ecoles de langue* genannt, in denen rund 1700 Lehrer für die etwa 45 000 Schüler verantwortlich waren.

**Diagramm 9: Geographische Verteilung bilingualer Schulen (arabisch-französisch) 2005**

Die renommierteste Schule in Kairo ist jene der Jesuiten. In Alexandria zählte man 2005 12 französische Schulen mit insgesamt 10 417 Schülern, in der Region um den

---


332 Le Claire 2000: 33


Suezkanal neun Schulen mit 5300 Schülern (Port-Saïd, Ismaïlya und Suez). In den peripheren Regionen des Landes gibt es dagegen keine französischen Bildungseinrichtungen. Englisch bildet die erste Fremdsprache und wird in den meisten Schulen ab der dritten Schulstufe gelehrt. Man unterscheidet vier Kategorien dieser Schulen mit bilingualer Struktur:

- Ecoles de langue: (rund 50)
- Lycées Al Horreya: ehemalige Schulen der Mission laïque, seit 1956 nationalisiert (7; werden im Allgemeinen mit den konfessionellen Schulen zu Ecoles de langue zusammengefasst)
- Ecoles experimentales: öffentlich (7)
- Ecoles d’investissement (13)


14.2.1. Ecoles de langue

In diesen zweisprachigen konfessionellen Schulen haben von Beginn an die jeweilige Fremdsprache, die langue étrangère privilégiée (Französisch, Englisch, Deutsch, Deutsch)

---

337 Zur historischen Entwicklung vgl. Kapitel I.3.3.


Obwohl die bestehenden französischen Schulen bezüglich der Lehrpläne und Abschlüsse seit der Nationalisierung 1952 der Kontrolle des Staates unterliegen, verfügen sie über ein gewisses Maß an Autonomie. Den Abschluss dieser Schulen bildet hingegen ausnahmslos die ägyptische Matura, die thannawiyya’amma. 340

Die Sprachschulen richten sich nicht mehr nur an die Elite des Landes, vielmehr setzt sich ihr Publikum aus Schülern jener sozialen Schichten, die die nötigen finanziellen Mittel aufbringen und die übervollen öffentlichen Schulen vermeiden wollen, zusammen. Dies sind das kleine und mittlere Bürgertum und das Beamtentum. 341

338 vgl. Doss 2004: 80
339 Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31
340 OIF 2003: 111
341 vgl. Fénoglio 1997: 73


342 Moheb 2004: 31
343 1937 gab es 120 französische Schulen, die von 50 000 Schülern besucht wurden. (vgl. Fleury 1994: 403)


14.2.2. Ecoles d’investissement


Tabelle 1: Schulgeld im Lycée International Balzac (2008/09)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stufe</th>
<th>Schulgeld in €</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>CP bis CM2</td>
<td>4430</td>
</tr>
<tr>
<td>Collège (6ème und 5ème)</td>
<td>4900</td>
</tr>
<tr>
<td>Collège (4ème und 3ème)</td>
<td>5335</td>
</tr>
</tbody>
</table>


344 Doss 2004: 80
345 www.oasismamaadi.com; 08/02/2009
346 Quelle: internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005
347 Quelle: www.lyceebalzac.com; 25/11/2008
„Ce sont pour la plupart des écoles très chics, dans des nouveaux quartiers. Souvent il y a même une piscine et tout ce qu’on veut. Donc, on paye ce service. [...] Les gens qui fréquentent ces lycées sont souvent les enfants des riches Arabes qui ont de l’argent.“ (28e♂/37/enseignant dans le privé)

Ein Artikel in *Egypt Today* beschreibt die Philosophie folgendermaßen:

„Teaching not just language but also strictly adhering to the French methods of education, Balzac focuses on bi-culture. Students are taught both Egyptian and French history to experience „the other“. [...] Balzac’s mission is to raise inquisitive, open-minded individuals open to all international cultures. Students are taught to analyse, discuss, question, choose and take responsibility for their decisions.\[348\]

Laut Auskunft des C.F.C.C. verdient ein Lehrer an einer *École d’investissement* zwischen 1000 und 3000 ägyptischen Pfund (140€-420€) pro Monat.

**14.3. Zusammenfassung und Ausblick**

Es scheint unmöglich, eine Prognose für das Französische in der Schule in Ägypten abzugeben, steckt doch das gesamte ägyptische Bildungssystem seit Jahren in der Krise. Trotz bestehender Schulpflicht werden viele Kinder gar nicht eingeschult bzw. verlassen nach einigen Jahren die Schule wieder.

Hinsichtlich des Spracherwerbs in den *Écoles de langue* kann die zeitlich parallele Vermittlung des Hocharabischen und des Französischen Schülern Probleme bereiten. Während die ägyptische Variante des Arabischen Alltagssprache ist, wird die Hochsprache ab dem Schuleintritt gelehrt:

„Cependant dans la pratique vivante, c’est le dialectal qui domine. La langue et la parole sont constituées de la variété dialectale et non pas de la variété standard. [...] L’arabe standard est donc une langue étrangère pour l’enfant arabophone qui commence sa scolarisation, c’est à dire que le système linguistique auquel est exposé le jeune apprenant est un système étranger à celui du milieu linguistique familial. Partiellement étranger, disons puisqu’il existe une réserve commune: de sons, d’éléments du lexique; alors que la syntaxe elle, est vraiment étrangère. Il s’agit d’un système qui est à la fois commun et étranger.” 349

---

348 Mai 2005: 116
349 Doss: 2003: 46
Mit dem Eintritt in eine frankophone Schule steht das Kind quasi vor zwei neuen sprachlichen Systemen: der Fremdsprache Französisch und dem Hocharabischen. Inwieweit die beiden beschriebenen Varietäten des Arabischen im Sprachlernprozess miteinander verknüpft werden bzw. inwiefern das Kind das Hocharabische als fremd betrachtet, könnte Gegenstand einer zukünftigen Untersuchung sein.


15. Universitärer Sektor


15.1. Facultés des Lettres et de Pédagogie

Das Studium der französischen Sprache im Bereich der öffentlichen Hochschulen konnte im Jahre 2005 an rund 30 Départements an geistes- und literaturwissenschaftlichen Fakultäten („Lettres“), übersetzungswissenschaftlichen sowie pädagogischen Fakultäten („Facultés de Pédagogie“), daneben an zwei privaten Universitäten (October 6 University, Université Française d’Egypte) aufgenommen

350 vgl. Hassan 2005: 48
werden.\textsuperscript{352} 20 000 Studenten waren in französischsprachigen Studienrichtungen eingeschrieben.\textsuperscript{353} Die Ausbildung dauert 4 Jahre und schließt mit der 

*Licence* ab.

Den Unterricht beschreibt die Universitätsprofessorin und Linguistin Madiha Doss folgendermaßen:

„Dans ces institutions, l’essentiel de l’enseignement est constitué de cours consacrés à la littérature et souvent les cours qui portent un intitulé de langue ou de linguistique sont aussi des cours où la langue s’enseigne à travers des textes littéraires.”\textsuperscript{354}

Die Dozenten sind sich der Problematik des universitären Französischstudiums bewusst:

„Pour qui est familier des Facultés de Lettres et de Pédagogie des universités égyptiennes, c’est un fait bien connu que ce sont les études littéraires qui jouissent de la place dominante dans l’enseignement. Dans ces Facultés (à quelques exceptions [...] la primauté est accordée à l’enseignement littéraire, quel que soit le niveau des étudiants.”\textsuperscript{355}

Trotz des Wandels der frankophonen Sprechergruppe Ägyptens, der sich im Zuge der Ereignisse des 20. Jahrhunderts vollzogen hat, wurden die Lehrpläne nicht modifiziert bzw. den neuen Gegebenheiten, d.h. den sprachlichen Voraussetzungen der Französischstudenten, angepasst. Der Fokus auf das Literaturstudium besteht nach wie vor, was in der unzureichenden mündlichen Sprachkompetenz der Studenten seinen Niederschlag findet.\textsuperscript{356} Darüber hinaus erfreut sich laut Doss das Studium der Literatur bei diesen nicht allzu großer Beliebtheit:

„[…] cette répartition favorisant ostensiblement l’enseignement de la littérature est ressentie comme un poids par de nombreux étudiants qui auraient préféré un enseignement plus vivant, plus pratique.”\textsuperscript{357}

Da die Studenten während ihres Hochschulstudiums wenig Gelegenheit bekommen, die Sprache zu praktizieren, bleibt ihr Niveau relativ mittelmäßig. Doss sieht die Gründe für diesen das Literaturstudium begünstigenden Unterricht in der langen Tradition

\textsuperscript{352} Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)
\textsuperscript{353} Quelle: Ägyptisches Bildungsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31
\textsuperscript{354} Doss 2004: 81
\textsuperscript{355} Doss 2004: 81
\textsuperscript{356} Doss 2004: 87
\textsuperscript{357} Doss 2004: 81f.
sowohl des Französischen als auch des Arabischen als Sprachen der Literatur. Besonders die auf Hocharabisch verfasste Literatur besäße einen hohen Status, da in der Diglossie des Arabischen, „seule la variété élevée, l’arabe classique ou littéraire, est reconnue comme digne d’attention au niveau des études scolaires.“ Im Hinblick auf den Unterricht der französischen Sprache fragt sich Doss, warum „un enseignant de tradition arabe“ eine andere Sicht- und somit Herangehensweise haben sollte.\textsuperscript{358}

Laut dem C.F.C.C. kommen weitere Probleme dazu:

„Les études françaises à l’université pâtissent de problèmes communs à tout le système universitaire égyptien: contraintes politiques, contraintes économiques, très fort conservatisme du système.\textsuperscript{359}"

Die Regierung erennt in der Regel Universitätsrektoren sowie –dekanen, auf demokratische Abstimmungen wird verzichtet. Darüber hinaus werden politische und gewerkschaftliche Aktivitäten von Dozenten und Studenten streng überwacht. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten resultieren aus der Verdopplung der Studentenzahlen zwischen 1994 und 2004, was jedoch nicht in einer Aufstockung der universitären Ressourcen mündete. Universitätsdozenten werden unzureichend entlohnt: ein Professor verdient in seinen letzten Arbeitsjahren inklusive aller Prämien zwischen 4000 und 5000 ägyptische Pfund (560-700 €), ein Universitätsassistent gar nur 20 bis 25 Euro monatlich.\textsuperscript{360}

15.2. Französischsprachige Studiengänge

Seit Mitte der 1990er Jahre wurden im Rahmen der französisch-ägyptischen Zusammenarbeit im höheren Bildungswesen fünf französischsprachige Studiengänge, die sogenannten filières francophones, an zwei staatlichen Universitäten in Kairo eingerichtet, die 2003 von etwa 650 Studenten besucht wurden.\textsuperscript{361}

\begin{footnotesize}
\textsuperscript{358} vgl. Doss 2004: 81f.
\textsuperscript{359} Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)
\textsuperscript{360} Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)
\textsuperscript{361} vgl. Moheb 2003: 46ff.
\end{footnotesize}
Ägyptologie: Die Studienrichtung Ägyptologie wurde 1998 an der archäologischen Fakultät der Cairo University eingerichtet. 50% aller Kurse werden auf Französisch gehalten.

Politikwissenschaften: Dieser Studiengang wurde 1994 ins Leben gerufen und ist Teil der politikwissenschaftlichen Fakultät der Cairo University. Die Kooperation zwischen diesem und dem prestigeträchtigen Pariser Institut d’Etudes Politiques (Sciences-Po) wird vom französischen Außenministerium finanziell unterstützt.


Recht: 1988 wurde das Institut du Droit des Affaires Internationales an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Cairo University gegründet. Nach 3 Jahren erhalten die Absolventen die Licence der Cairo University, nach 4 Jahren die Maîtrise der Universität Paris 1-Panthéon-Sorbonne.

Journalismus (seit 1993): Nach einem Studienjahr erfolgt die Aushändigung des Diplôme supérieur de journalisme durch das Pariser Centre de formation et de perfectionnement de journalisme (CFPJ), das Institut français de presse (IFP) und die kommunikationswissenschaftliche Fakultät der Cairo University.

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Studenten</th>
<th>Studiendauer</th>
<th>Kosten/Jahr in äg. Pfund</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Filière francophone d’économie et de sciences politiques (FESP)</td>
<td>50</td>
<td>4 Jahre</td>
<td>2000-3435</td>
</tr>
<tr>
<td>Département de gestion et de commerce international (DGCI)</td>
<td>350</td>
<td>4 Jahre</td>
<td>5000</td>
</tr>
<tr>
<td>Institut de droit des affaires internationales (IDAi)</td>
<td>200</td>
<td>3 Jahre (Licence), 4 Jahre (Maîtrise)</td>
<td>4000</td>
</tr>
<tr>
<td>Filière francophone de journalisme (FFL)</td>
<td>15</td>
<td>1 Jahr (Licence Voraussetzung)</td>
<td>460</td>
</tr>
<tr>
<td>Filière francophone d’égyptologie</td>
<td>80</td>
<td>4-5 Jahre</td>
<td>wie Cairo University</td>
</tr>
</tbody>
</table>

15.3. Université Française d’Égypte (UFE)  


- Faculté des Langues Appliquées
- Faculté de Gestion et Systèmes d’Information

---

364 siehe auch www.ufe.edu.eg; 08/02/2009
365 Wie im Kapitel I.6.3. erwähnt, wurde die einzige höhere Bildungseinrichtung französischer Prägung, die Ecole française de droit, im Zuge der rigorosen Nationalisierungspolitik unter Gamal Abd el-Nasser 1952 geschlossen. Die amerikanische Universität (AUC) stellte seit ihrer Gründung 1919 lange Zeit das einzige ausländische Etablissement im Hochschulformat in Ägypten dar. 2003 kam es zur Eröffnung der German University of Cairo, 2005 wurde die British University gegründet.
2003/04 kam die Faculté d’Ingénierie hinzu.


Darüber hinaus versperren die sehr hohen Studiengebühren vielen potentiellen Studenten den Eintritt. Die Universität steht ausschließlich Studenten aus wohlhabenden Familien offen. Die Höhe der Studiengebühren liegt zwischen 20 000 bis 40 000 Pfund (2800-5600€) jährlich und sinkt mit dem steigenden Durchschnitt des Maturazeugnisses. 10% aller Studenten sind Stipendiaten, auch an die Jahrgangsbesten werden Stipendien vergeben, die von französischen und ägyptischen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden.367


367 Informationen aus einem Interview mit Vizepräsident Jean Beneteau vom 08/05/2005
Bezüglich der Wahl des Studienangebots scheiden sich die Geister. Während die Verfechter der Universität der Ansicht sind, dass sie auf lange Sicht gerade dank dieser Wahl Erfolg haben wird, meinen Andere, dass sie den Bedürfnissen der ägyptischen Gesellschaft nicht entsprechen und wirtschaftliche Zweige fehlen würden:

„L’université, c’est une institution qui marche très mal. […] Il y a des filières, des branches qui ne répondent pas aux besoins de la société. Et elle est loin, les étudiants sont isolés. L’université est coupée de tout. C’est pas bien pour une institution qui est encore nouvelle. En Français Langue Appliquée, par exemple, il y a neuf filles qui sont inscrites…“ (17r/♀/45/professeur de linguistique)

Die Präsidentin der Universität, Tahani Omar, und ihr Stellvertreter, Jean Beneteau, halten dagegen:

„Ce choix est le résultat d’une étude de faisabilité. Il correspond aux besoins prochains de l’Egypte et permettra d’assurer son développement.“

„Nous sommes assez confiants sur le plan des débouchés, surtout nous avons des spécialités originales qui correspondent, me semble-t-il, aux besoins du marché.“ (5e/♂)

Laut Auskunft der Universitätsleitung waren 2004/05 etwa 239 Studenten eingeschrieben, seit der Eröffnung 2002 war deren Zahl stetig gestiegen.

Diagramm 13: Entwicklung der Studentenzahlen an der UFE seit 2002

---

368 Tahani Omar, zit. nach Hubert 2003a: 39
369 Quelle: Jean Beneteau (internes Dokument vom 29/03/2005)
Der Vizerektor versucht im Interview die positiven Eigentümlichkeiten der Hochschule, aber auch deren Schwachpunkte zu analysieren:

„La progression maintenant est sensible malgré les locaux, ça c’est un handicap important. Nous sommes quand même assez loin du centre du Caire, à peu près 50 kilomètres. Ça, c’est un inconvénient." (5b/

„C’était la première université privée sans but lucratif, non-profit, et c’est la seule université privée qui enseigne dans la langue du pays, donc en langue française. Donc, c’est vraiment un concept particulier, mais nous ne laissons pas de côté l’arabe et l’anglais. C’est-à-dire que l’objectif, c’est le trilinguisme. Nous ne sommes pas en guerre contre les autres langues, bien au contraire. Nous luttons contre l’uniformisation, nous sommes pour le plurilinguisme. Voilà, c’est assez original, je crois que maintenant nous sommes bien assis dans le paysage. La progression va se faire naturellement.” (5a/

Die Universitätsleitung setzt sich hohe Ziele:

„Nous ne souhaitons pas que ça [la progression] aille trop vite parce qu’il va falloir des aménagements complémentaires, il va falloir construire. Il faut se préparer à recevoir davantage d’étudiants. Mais on peut penser que dans quelques années cette université aura un millier d’étudiants.” (5c/

Eine wichtige Aufgabe der Universität ist die Verbreitung der französischen Sprache in Ägypten durch den Arbeitsmarkt sowie umgekehrt die Erhöhung der Arbeitsmöglichkeiten dank des Gebrauchs des Französischen. Französische Unternehmen bieten Studenten der UFE Praktikumsplätze an:

„Des accords de principe sont conclus avec de grandes sociétés pour que les étudiants puissent, tout au long de leur formation, y effectuer des stages. Certains stagiaires iront aussi en France dans le cadre d’échanges avec des sociétés qui ne sont pas encore implantées en Egypte.“

Um der Universität ein Zeugnis auszustellen, ist es jedoch noch zu früh. Es bleibt abzuwarten, in welchen Berufszweigen die Abgänger unterkommen bzw. welche Positionen sie bekleiden werden. Die Universitätsleitung rät den Studenten, die Wahl der Praktikumsplätze sorgfältig und im Hinblick auf ihren Berufswunsch zu treffen, da laut Jean Beneteau, Vizerektor der Université Française d’Egypte

370 Der Unterricht an der ebenfalls 2003 eröffneten deutschen Universität erfolgt auf Englisch; vgl. dazu www.guc.edu.eg; 15/08/2008
371 Tahani Omar, zit. nach Hubert 2003a: 39

15.4. Université Senghor


16. Frankophone Medienlandschaft


„Dès le 8 novembre 2005, date de l’ouverture de la première phase des élections législatives en Égypte, plus de cinquante professionnels des médias ont été entravés dans leur travail et certains ont même été molestés, d’où une déclaration de principe du président Hosni Moubarak, le 19 décembre suivant, devant le Parlement, en faveur de la liberté de presse. Le 11 juillet 2006, ce dernier, à la grande satisfaction de la profession, a annulé les peines de prison pour les journalistes accusés de diffamation dans les affaires de corruption.“375


„L’Egypte semble un pays heureux en matière de médias francophones, puisqu’il peut s’enorgueillir de posséder deux quotidiens d’expression française: « Le Progrès Égyptien », centenaire et enrichi de deux suppléments hebdomadaires paraissant le samedi et le dimanche, « Le Journal d’Egypte » qu’Edgard Gallad Pacha fonda en 1936, à son tour enrichi de deux suppléments hebdomadaires

______________________________

373 Insgesamt gab es 2005 17 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von etwa 3 100 000 Millionen Exemplaren.
374 Das Notstandsgesetz Nr. 162 trat 1958 in Kraft und ermöglicht der Regierung, Verdächtige ohne ausreichende Beweise zu inhaftieren und für unbestimmte Weise ohne Urteil festzuhalten. Darüber hinaus können Demonstrationen, öffentliche Versammlungen und Streiks untersagt und Medien aller Art zensuriert und verboten bzw. geschlossen werden.
375 OIF 2007: 187
publiés le vendredi et le dimanche [...]. A la télévision le journal en français de la 2ème chaîne, les émissions en français sur toutes les chaînes nationales et locales, et à la radio les journaux et programmes en français de Radio le Caire.\textsuperscript{377}


16.1. Printmedien

16.1.1. Le Progrès Egyptien\textsuperscript{378}


„J’ai eu des journalistes francophones de la classe sociale élevée qui ont refusé d’écrire pour nous parce que pour eux, les 400 livres, ça donne rien en Euros. Alors là, les journalistes ont trouvé qu’ils n’avaient pas intérêt de [sic] se laisser embarquer à ce prix, et à travailler, à enregistrer, puis à travailler sur ce qu’ils ont enregistré, taper sur ordinateur et tout ça. Ce qui fait que c’est un journal où ce sont des volontaires qui y travaillent.“ (3o/♀/45/journaliste)

Die Journalisten sind ausnahmslos Ägypter, ihnen stehen afrikanische Lektoren zur Seite. Eine dort beschäftigte Publizistin beschreibt die Problematik der Tageszeitung:

\textsuperscript{377} Chamass 1993a: 102
\textsuperscript{378} siehe dazu auch http://www.progres.net.eg; 20/08/2008
„Parce que figurez-vous que les techniciens ne sont pas francophones, les secrétaires ne sont pas francophones - il n’y en a pas. Le journaliste ne peut pas tout faire tout seul, même s’il a fait une interview à l’écrit et l’a corrigée, donné le titre, faire la mise en page – on fait toutes les pages en cinq à six heures. On ne peut pas le faire dans la qualité comme l’Hebdo [Al-Ahram Hebdo]. L’Hebdo tire quatre numéros par mois avec 80-85 personnes de personnel. C’est une boîte d’édition plus à l’aïse matériellement. Et lorsqu’on a proposé à l’Hebdo de faire un quotidien, l’Hebdo a refusé. Nous, pour avoir de la bonne qualité de travail et pour produire des pages économiques, politiques, sportives, variétés, faits divers etc. en langue françaises en six heures, on devrait avoir un budget impossible à croire ce qui n’est pas le cas. […] Même s’il a diminué en pages et en qualité, c’est quand-même un petit miracle parce que c’est clair et net qu’on ne peut pas faire un journal avec si peu de personnel.“ (3m/♀/45/journaliste)

„Ici, tous les jours on a du mal à remplir les pages ce qui n’est pas évident. Si vous voulez faire un journal qui soit du journalisme au sens propre du mot, il faut que ça soit financé par la Francophonie. Il faudra que la Francophonie soutienne ça.“ (3n/♀/45/journaliste)

Die Journalistin ist der Meinung, dass die Zeitung vor allem für die traditionellen Frankophonie, für die sie noch die „guten alten Zeiten“ der Frankophonie in Ägypten repräsentiert, von Bedeutung ist:

„Le Progrès n’a plus le même valeur qu’il a y cent ans. Mais il est lu par les vrais francophones en Egypte, l’ancienne génération. Mais c’est quand même des gens qui veulent bien se reconnaître.“ (3l/♀/45/journaliste)

Die befragte Journalistin klagt darüber hinaus über die mangelnde Wertschätzung des Progrès Egyptien seitens der frankophonen Bevölkerung. Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Arbeit würde nicht genügend honoriert werden:

„Alors, là je voudrais sensibiliser ceux qui critiquent le Progrès. Et souvent on nous attaque pour ce qui n’a pas été fait. Par contre, on nous remercie jamais pour ce qui a été fait. […] Et nous ne sommes pas du tout reconnus par les Francophones qui n’apprécient pas l’effort que nous faisons. C’est très facile de critiquer, mais c’est très difficile d’aider.“ (3k/♀/45/journaliste)  

Eine Ausgabe des Progrès Egyptien kostet 50 Piaster (umgerechnet 7 Cent) und besteht aus 4 bis 7 Seiten im Großformat. Dass die Zeitung sozusagen Eigentum des Staates ist, äußert sich auch in der Berichterstattung. Die Regierung und ihre Entscheidungen werden in günstigem Licht dargestellt, Anlass zu Kritik bieten die Themen vermieden.

379 Al-Ahram; der Progrès Egyptien gehört der Verlagsgruppe Al-Tahrir
16.1.2. Al-Ahram Hebdo


„Le projet a commencé avec l’aide de l’ambassade de France, c’était juste pour le commencement du journal. Et après deux ans, le groupe a pris toutes les responsabilités du journal.“ (18e/♂/35/journaliste)


„Il y a beaucoup d’Egyptiens qui […] sont sortis d’une école francophone. C’est une partie. Et puis, il y a beaucoup de Français ou d’autres francophones qui vivent en Égypte, des Africains ou des Européens. C’est un autre secteur [sic]. Il y a aussi les étudiants en langue française, les étudiantes de l’UFE et les élèves des écoles francophones. C’est le troisième pilier. [Est-ce que les Égyptiens francophones achètent-ils plutôt l’Hebdo ou la version arabe ?] Les deux parce que les prix sont vraiment bas. La plupart des francophones en Égypte font partie de la classe moyenne, donc normalement ils peuvent acheter les deux.“ (18d/♂/35/journaliste)

---

381 Al-Ahram=die Pyramiden
Eine Ausgabe ist um 75 Piaster (10 Cent) erhältlich. *Al-Ahram Hebdo* erscheint mittwochs und wendet sich an ein junges, gebildetes, urbanes Publikum. Der befragte Journalist spricht von einer wöchentlichen Auflage von 25 000. zu den Lesern zählen in erster Linie frankophone Ausländer, Schüler der französischsprachigen Schulen und Studenten. 30 bis 40% aller Leser sind Abonnenten. Die Zeitung bietet Informationen in den Rubriken Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Sport. Der Mitarbeiter beschreibt den Aufbau:

„Il y a les « Fêtes de la Semaine » où on choisit le thème le plus chaud, le plus intéressant. Donc, on a après les pages locales, les pages Egypte. Puis, les pages monde arabe, Afrique, monde, puis économie. Il y a un entretien par semaine. Ça doit être quelque chose d’actualité. Puis, il y a trois pages commentaires et analyses. Puis, on a quotidien, c’est un peu des pages de mode de vie, de société etc. On a toujours un portrait, calendrier de la semaine, deux pages Arts. Une semaine sur deux, on a une page Livres où on parles des livres récemment parus, on fait des analyses etc. On a une page Littérature, c’est de la littérature traduite. […] Puis, il y a les pages Voyages.“ (18a/35/journaliste)

Den Platz der Zeitung inmitten der französischsprachigen Presse in Ägypten beurteilt er folgendermaßen:

„Il y a trois publications importantes. Il y a La Revue d’Egypte qui est assez nouvelle. Ils ont commencé il y a deux ans seulement. Elle paraît tous les deux mois. Donc, c’est complètement différent. Et puis, il y a le quotidien, le Progrès Egyptien qui paraît donc tous les jours. Nous, on est le seul hebdomadaire en langue française en Egypte. Donc, il n’y a pas vraiment une concurrence.“ (18b/35/journaliste)

Die Frage nach der Zensur wird ausweichend beantwortet. Auf mein Nachhaken wird eingestanden, dass es drei Tabuthemen gäbe: Sex, Armee und Religion.

### 16.1.3. La Revue d’Egypte


Auch dieser Interviewpartner bestätigt, dass es in Ägypten kein Kontrollorgan für statistische Zählungen gibt, sodass sich diese Auflagenhöhe weder konkretisieren, noch bestätigen lässt. Für die Richtigkeit der Angaben kann also nicht garantiert werden. Auf die Frage, ob sich die Auflage seit dem Bestehen der Zeitung erhöht hat, antwortet der Journalist des *Al-Ahram Hebdo*:

„En Egypte, les chiffres sont pas vraiment... On a pas les chiffres. Je travaille ici dès le début, mais vraiment, j’ai pas les chiffres en ce qui concerne l’évolution. Désolé.“ (18c/35/journaliste)

382 siehe dazu auch http://hebdo.ahram.org.eg/index.htm; 08/02/2009


„Les lecteurs sont assez diversifiés. L’année dernière, on a fait une petite étude du lectorat. On a donc un lectorat qui est assez jeune quand même, entre 20 et 40 ans. C’est un lectorat assez hétérogène. Il y a des jeunes francophones soit des filières francophones des universités, soit qui sont souvent au C.F.C.C. Il y a ceux qui ont été dans les écoles francophones, il y a les gens plus âgés qui appartenaient à la vieille francophonie, qui sont assez riches, qu’on trouve aussi dans toute la high class. Et puis après des gens qui ont appris le français comme ça. Ce sont des gens surtout évidemment formés. Ils s’intéressent plutôt à la francophonie ici. Ils ont envie d’avoir un regard différent sur l’Egypte selon notre sondage. C’est un lectorat qui lisent aussi pas mal de presse française, pas mal le Monde, des magazines français, parfois pas mal Al Ahram aussi. […] On a aussi demandé pourquoi ils achètent La Revue. Alors, la raison principale, c’est parce que les thèmes selon la couverture les intéressent, les marquent. Et puis, la deuxiéème raison parce que c’est un bon magazine, on a envie de l’acheter, de le lire.“ (6c)

Der stellvertretende Chefredakteur sieht die Besonderheit von La Revue d’Egypte in der Themenvielfalt:

„On est un magazine généraliste. Nos sujets sont plutôt des sujets de société très variés comme les chauffeurs de taxi au Caire, sur les ONGs, le problème des ordures, l’environnement et des sujets culturels. On commence à faire des sujets plus politiques parce qu’il y a des choses à dire, mais aussi parce qu’on aimerait
Das Magazin scheint seinen Platz in der frankophonen Medienlandschaft gefunden zu haben, es konkurriert nicht mit den beiden anderen Publikationen:

„Elle [La Revue d’Egypte] est bien établie dans la mesure où on est le seul magazine en français. Et le seul à avoir cette périodicité. Si vous voulez, c’est un magazine, c’est plus un objet où on prend le temps de lire, à analyser, à avoir des sujets plus longs, des enquêtes, des reportages que les gens ne lisent pas dans les autres publications francophones ici. Il y a Le Progrès, bon, c’est un journal... c’est très petit, il n’y pas beaucoup d’information, c’est une information très contrôlée par l’état, c’est pas très intéressant. Et il y a l’Ahram Hebdo qui est intéressant, mais qui a un autre rythme, qui est plus rattaché à l’actualité forcément parce que ça paraît toutes les semaines.“ (6b)

2006 wurde die Zeitschrift nach 27 Ausgaben eingestellt.

16.2. Radio und Fernsehen


Das ägyptische Fernsehen steht seit 1948 unter staatlicher Kontrolle. Das zweite ägyptische Programm strahlt 10 Stunden pro Woche Programm in französischer Sprache aus: täglich um 19 Uhr ein Journal sowie an bestimmten Abenden Filme, dienstags läuft die Soirée Panorama Français. Nile TV zählt ebenso zu den öffentlichen Fernsehkanälen und sendet täglich 4 Stunden lang morgens und abends Programme in

---

386 vgl. Elissa 1993: 106
französischer Sprache. Über Satellit sind französische Kanäle wie TV5Monde, France 24, Arte etc. zu empfangen.

16.3. Zusammenfassung


IV. DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

17. Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld

Die dem zweimonatigen, informativen Aufenthalt im Forschungsfeld vorangehende Planungsphase intendierte die methodische Vorbereitung und die Einleitung organisatorischer Schritte im Hinblick auf eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden zeitlichen und materiellen Ressourcen.

17.1. Problemstellung und Forschungsziele

Die empirische Untersuchung wurde ausgehend von der fachlichen und methodenspezifischen Literatur konzipiert. Die Definition des Forschungsinteresses mit theoretischen und praktischen Forschungszielen sowie die Erarbeitung allgemeiner Arbeitshypothesen gingen der geplanten Feldforschung voraus. Unter Berücksichtigung der Zielsetzung und des wissenschaftlichen Rahmens der Studie soll an dieser Stelle die konkrete Fragestellung ins Gedächtnis gerufen werden:

Das Ziel der Befragung ist im weitesten Sinne die Analyse der Situation des Französischen im Spiegel der Selbstwahrnehmung der frankophonen Ägypter sowie ihre Identifikation als soziale Gruppe, deren Profil nach soziolinguistischen Parametern erstellt werden soll. Als konkrete Bezugspunkte fungieren dabei Themenkomplexe wie

- persönliche Sprachbiographie, besuchte Schulen bzw. Ausbildung
- interaktive Sprachverwendung in sozialen, hierarchie- und verwendungsbestimmten Kontexten (Alltag, Berufsleben...)
- familiärer und sozialer Hintergrund und das Umfeld der betroffenen Sprecher und ihre reale Situation in der ägyptischen Gesellschaft
- Einschätzung des eigenen Sprachgebrauchs und die affektive Bindung zur französischen Sprache
- Funktionszuweisungen der französischen Sprache für die eigene Person
- Einstellung und Assoziationen zur französischen und englischen Sprache
• Einschätzung und Charakterisierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens (Selbstbild)
• ein eventuell vorhandenes Alt-Jung-Gefälle und dessen von außen wahrnehmbare Zeichen
• Beurteilung der aktuellen und zukünftigen Situation der französischen Sprache in Ägypten

17.2. Die Rezipienten

17.2.1. Auswahl

Die in dieser Untersuchung herangezogenen Sprecher repräsentieren zahlenmäßig eine Minorität innerhalb der ägyptischen Bevölkerung. Laut einer Schätzung der Organisation Internationale de la Francophonie (OIF) lag die Zahl der Frankophonen im Jahre 2005 bei einer Gesamtbevölkerung von 74 Millionen bei 296 000 (=0,4% der Gesamtbevölkerung), jene der partiellen Frankophonen bei 2 072 000 (=2,8% der Gesamtbevölkerung).\(^\text{388}\) In der sprachlichen Realität Ägyptens spielt diese Gruppe, deren kleinerster gemeinsamer Nenner die Kenntnis und Verwendung der französischen Sprache ist, keine tragende Rolle (mehr), nichtsdestotrotz macht ihr linguistisches Repertoire ihre besondere Stellung innerhalb der ägyptischen Gesellschaft aus. Der faktische Gebrauch ist jedoch nicht homogen, sondern lässt sich nach verschiedenen Faktoren differenzieren.

Zu Beginn des Forschungsaufenthaltes wurden Interviews mit jenen Informanten geführt, zu denen der Kontakt durch Vermittlung einer ehemaligen Mitarbeiterin des französischen Kulturinstituts in Kairo, die anschließend am Institut français in Wien tätig war,\(^\text{389}\) hergestellt wurde. Vor Ort ergab sich die weitere Auswahl der Personen eher zufällig, nach und nach gestaltete sich die Suche nach Gesprächspartnern jedoch einfacher und die Notwendigkeit, eine Selektion innerhalb der sich anbietenden potentiellen Interviewpartner vorzunehmen, ergab sich. Um ein möglichst breites Feld an Informanten und dadurch an Meinungen zu erhalten, waren Gesichtspunkte wie Alter, Geschlecht und Beruf wesentliche Bestandteile der Auswahlentscheidung.

\(^{388}\) OIF 2006/2007: 16
\(^{389}\) bis 2006
Bezüglich ihrer professionellen Ausrichtung konnten Personen aus folgenden Bereichen für ein Interview gewonnen werden: Universitätsprofessoren (zumeist Linguisten und Komparatisten), Lehrer, Journalisten, ein Jurist, Ingenieure, in der Wirtschaft tätige Personen, Beamte (Angestellte, Sekretärinnen) und Studenten.

Ein wesentlicher Anspruch an die Untersuchung war, den Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, um zu einem umfassenderen und valideren Forschungsergebnis zu kommen. So wurden parallel zu frankophonen Ägyptern Franzosen, die in irgendeiner Form in Ägypten mit dem Französischen zu tun haben, befragt. Die Ergebnisse dieser Gespräche flossen in Punkt 6 dieses Kapitels ein.

17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil


Tabelle 3: Statusmerkmale der Interviewpartner

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>Herkunft</th>
<th>Beruf</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Religion</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Ägypten (türkisch-syrischer Abstammung)</td>
<td>Universitätsassistent, Französischlehrer im C.F.C.C., Radiomoderator</td>
<td>♂</td>
<td>52</td>
<td>Muslim</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Ägypten (Mutter Libanesis)</td>
<td>Studentin</td>
<td>♂</td>
<td>21</td>
<td>Muslimin</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Ägypten</td>
<td>Journalistin</td>
<td>♂</td>
<td>45</td>
<td>Muslim</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>Ägypten</td>
<td>Angestellte (CAFE)</td>
<td>♂</td>
<td>28</td>
<td>Muslim</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>Frankreich</td>
<td>Vizepräsident (UFE)</td>
<td>♂</td>
<td>55</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Frankreich</td>
<td>Stellvertretender Chefredakteur (La Revue d’Egypte)</td>
<td>♂</td>
<td>32</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Ägypten (syrischer Abstammung)</td>
<td>Forscher</td>
<td>♂</td>
<td>50</td>
<td>Christ (katholisch)</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Ägypten</td>
<td></td>
<td>♂</td>
<td></td>
<td>Christ</td>
</tr>
</tbody>
</table>

390 Mitarbeiter des französischen Kulturinstituts in Kairo, Dozenten an ägyptischen Universitäten bzw. Universitätslehrgängen
391 Die restlichen Interviews wurden mit Franzosen geführt; vgl. Kapitel IV.18.3.2.
17.2.3. Untersuchungsgebiet

Verschiedene Überlegungen bestärkten letztlich die Wahl Kairos und Alexandrias als Beobachtungsraum: Wie aus dem geschichtlichen Überblick hervorgeht, beschränkt sich das Phänomen der Frankophonie in Ägypten seit jeher auf die Großstädte. Die Schulen der französischen Missionare siedelten sich in erster Linie in Kairo und Alexandria an, wo sich auch die frankophonen Immigranten niedergelassen hatten. Heutzutage spielt das Französische im ländlichen Raum nach wie vor nur eine marginale Rolle. Aus diesem und ebenso aus Gründen der Durchführbarkeit der Gespräche sowie der Erreichbarkeit der Lokalitäten konzentrierte sich die Studie ausschließlich auf die Ballungszentren Kairo und Alexandria, wo sämtliche Interviews
stattfanden und Recherchen in städtischen und universitären Bibliotheken gemacht wurden.

18. Methodische Vorgangsweise und methodischer Fokus

18. 1. Reflexionen zu qualitativer Forschung und quantitativ-standardisierten Methoden

Im Bereich der Soziolinguistik ist Feldforschung unumgänglich. Dazu meint John Gumperz:

„Pour comprendre et évaluer une situation dans la perspective de l’un des participants, il faut que les chercheurs soient entièrement impliqués dans la vie quotidienne de l’organisation considérée.”392

In der soziolinguistischen Diskussion war lange Zeit eine Kluft zwischen Verfechtern quantitativ er und jenen qualitativer Erhebungsmethoden zu beobachten. Laut Uwe Flick et al. ist „qualitative Forschung immer dort zu empfehlen, wo es um die Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereichs […] geht“.393 Qualitative Untersuchungen kommen im Gegensatz zu stark standardisierten, objektivistischen und normativen Methoden zu präziseren Ergebnissen. Sie sind gegenüber dem Fremden innerhalb des Forschungsgegenstands aufgeschlossen und stellen das Verstehen komplexer Zusammenhänge und weniger die Erläuterung „durch die Isolierung einer einzelnen […] Beziehung“394 in den Mittelpunkt. Der allgemeine Terminus qualitative Forschung subsumiert verschiedene Forschungsansätze, die sich nach theoretischen Annahmen, Gegenstandsverständnis, Methodologie und Zielsetzung unterscheiden.395

Laut Peter Atteslander dient „die schriftliche Befragung allenfalls zur Ermittlung von einfachen Tatbeständen“.396 Tatsächlich scheinen die Möglichkeiten standardisierter Erhebungen begrenzt: Mit Hilfe qualitativier Verfahren ist es dem Forscher möglich, an Informationen und Hypothesen zu gelangen, zu denen er allein durch den Einsatz

393 Flick et al. 2000: 25
394 Flick et al. 2000: 23
396 Atteslander 2000: 147
quantitativer Methoden keinen Zugang hätte.397 Darüber hinaus haben qualitative Erhebungsformen im Gegensatz zu einer auf Standardisierung und Quantifizierung abzielenden Methodologie den Vorteil, dass intuitive Reaktionen registriert werden können, da der Rezipient kaum Zeit zur Reflexion hat.398 Da sie spontanen Deklarationen, persönlichen Standpunkten und Wertungen sowie Interpretationen Raum gibt und so differenziерtere Resultate liefert, sind Relevanz und Nutzen dieser Befragungsart innerhalb der Soziolinguistik unbestritten.
Von einer rein quantitativen Methode kommt die Wissenschaft ab, da sie lediglich Momentaufnahmen festhält. Qualitative Methoden bringen dagegen gleiche Ergebnisse, vermitteln jedoch ein sehr viel anschaulicheres und konkreteres Bild der untersuchten Situation:

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten „von innen heraus“ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“399

Christel Hopf hält fest:

„Durch die Möglichkeit, Situationsdeutungen oder Handlungsmotive in offener Form zu erfragen, Alltagstheorien und Selbstdinterpretationen differenziert und offen zu erheben, und durch die Möglichkeit der diskursiven Verständigung über Interpretationen sind mit offenen und teilstandardisierten Interviews wichtige Chancen einer empirischen Umsetzung handlungstheoretischer Konzeptionen […] gegeben.“400

Generell wirken die beiden Untersuchungsverfahren komplementär. So spricht sich auch Peter Cichon für eine Integration beider Ansätze aus, da eine schriftliche Erhebung ergänzend zu interpretativen, qualitativos Verfahren „aufgrund ihres hohen Standardisierungsgrades“401 eine höhere Vergleichbarkeit der Ergebnisse erlaube. In diesem Zusammenhang eignen sich laut Uwe Flick et al. qualitative Forschungen für die Sammlung erster Informationen zur anschließenden Hypothesenformulierung für darauf folgende repräsentative standardisierte Untersuchungen. Gleichzeitig können sie deren Ergebnisse spezifizierend und vertiefend erweitern und abrunden.402 Auch Udo Kelle und Christian Erzberger diskutieren die Vorteile der Methodenintegration und

397 vgl. Kelle 2000: 301
398 vgl. Atteslander 2000: 147
399 Flick et al. 2000: 14
400 Hopf 2000: 350
vertreten die Ansicht, dass das Zusammenführen von qualitativer und quantitativer Methodologie keinen Widerspruch darstellt.403

18.2. Das Intensivinterview

18.2.1. Konzeption

Infolge der Komplexität des Forschungsgegenstandes schien der Fokus auf eine qualitative Datenerhebungstechnik angebracht und zielführend. Um Kenntnisse von subjektiven Standpunkten und persönlichen Erfahrungen zu erhalten, die im Einzelgespräch eher weitergegeben werden können, fiel die Wahl auf das Intensivinterview. Das Intensivinterview ist laut Peter Atteslander eine besondere Form der teilstrukturierten Befragung von Einzelpersonen, in der ein Leitfaden während des Gesprächs als Orientierungshilfe dient.404 Es „setzt außerordentlich hohe Bereitschaft des Befragten voraus und wird dort angewendet, wo es beispielsweise darum geht, besondere individuelle Erfahrungen zu eruieren“.405 In diesem Kontext spricht die Forschung auch von „Leitfadengesprächen“, die dann zum Einsatz kommen, wenn „Gruppen von Menschen, die auch in großen Stichproben oft in zu kleiner Zahl angetroffen werden, erforscht werden sollen“.406

Der Grad an Standardisierung und Kontrolle kann bei qualitativaten Interviews stark variieren und ergibt sich aus Fragestellung und Zielsetzung. Die Erarbeitung eines verhältnismäßig flexiblen Leitfadens machte mehrere Vorteile deutlich: Einerseits lässt er dem Interviewer genügend Spielraum bezüglich Formulierungen, Reihenfolge und Nachfragetaktik, andererseits erhalten die Probanden die Möglichkeit, relativ frei zu agieren, selbstbestimmte Inhalte umfassend zu diskutieren und das Gesagte durch Anekdoten und eigene Erfahrungen zu unterstreichen. Von rigiden Festhalten an methodischen Verfahrensprinzipien wurde von vornherein Abstand genommen, um den Zugang zu wichtigen Informationen nicht zu versperren und die Möglichkeit zu wahren, sich aus dem Gespräch ergebende Themen aufzunehmen und näher zu erläutern. Dazu meint Brigitte Schlieben-Lange:

404 vgl. Atteslander 2000: 153
405 Atteslander 2000: 153
„Diese Fokussierungen durch die Interviewten sind sehr aufschlussreich für die Beurteilung der Situation.“407

Daher wurden die Interviews nach dem Prinzip der Offenheit angelegt, die Fragen möglichst weit formuliert.408 Allgemeines Ziel war, Einblick in die linguistische Lebenswelt der Gesprächspartner zu erhalten. Mit diesem Hintergrund wurden drei übergeordnete Themenkomplexe entwickelt: Fragen zur Person und zur eigenen sprachlichen Realität, Fragen zur Sprechergruppe der Frankophonen und Fragen zur aktuellen Situation des Französischen in Ägypten. Fragen, die Tabuthemen aufgreifen, wie etwa nach dem Einkommen, nach der politischen Gesinnung oder der religiösen Einstellung können Fehlbeurteilungen zur Folge haben, sofern ihre Beantwortung nicht der Wahrheit entspricht bzw. die Frage gänzlich unkommentiert bleibt. Im Zuge der Gespräche in Ägypten wurde die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erst im Laufe des Interviews gestellt, sofern der Proband sie nicht von selbst erwähnt hat. Keiner meiner Interviewpartner erweckte den Eindruck, sich bei der Beantwortung der Frage unwohl zu fühlen, vielmehr schienen sie die Gelegenheit zu nutzen, mir den Wandel im Zusammenhang von Religion und der Beherrschung der französischen Sprache zu verdeutlichen.409

Quantitative Untersuchungsmethoden finden in dieser Studie nur marginal Anwendung, da der Mehrwert durch eine breit angelegte schriftliche Befragung gering schien. Somit scheint die quasi-methodologische Einseitigkeit der vorliegenden Arbeit keine nachhaltige Beschränkung der Forschungsprämisse nach sich zu ziehen.

18.2.2. Zentrale Faktoren der Interviewsituation, problematische Aspekte und mögliche Fehlerquellen

Ungünstige Rahmenbedingungen sollten von vornherein so weit wie möglich ausgeschlossen werden, da die unmittelbare Umwelt sowie zufällige Begleitumstände die Interviewsituation beeinflussen: etwa die Umgebung, in der die Befragung

407 Schlieben-Lange 1991: 123
408 siehe Anhang
durchgeführt wird, andere anwesende Personen oder Eile.\textsuperscript{410} Um Fehleinschätzungen zu vermeiden ist es ratsam, sich Gedanken über das Verhältnis von Informationsinteressen und zur Verfügung stehender Zeit zu machen und in weiterer Folge Absprachen hinsichtlich des Zeitrahmens zu treffen, um Termindruck der Probanden zu verhindern. Ebenso kann die Art der Kontaktaufnahme mit der potentiellen Interviewperson maßgeblich zum Ausgang des Gesprächs beitragen. So liegt es in den Händen eines eventuellen Vermittlers, zu einer von Erfolg gekrönten Befragung beizutragen, indem er dem Interviewer zu einem Vertrauensvorschuss verhilft.

Da es in der Soziolinguistik u.a. darum geht, „\textit{Daten über Sprache und Sprachverwendung in natürlichen Situationen zu erhalten, dass aber das Auftreten des Forschers eine unnatürliche, formelle Situation erzeugt, in der diese natürlichen Daten nicht mehr zu erwarten sind}“,\textsuperscript{411} darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Person des Interviewers eine zentrale Determinante der Gesprächssituation darstellt, die bewusst oder unbewusst die Ausführungen des Informanten beeinflussen oder verzerren kann. Jochen Hufschmidt und Klaus J. Mattheier sprechen vom „\textit{Interviewer-Paradoxon}“, das darin besteht, dass
das Ziel des Einsatzes bestimmter Erhebungsmethoden, nämlich ungestörte Sprache in Normalsituationen aufzunehmen, gerade durch die mit diesen Methoden verbundenen Nebenwirkungen verfehlt wird.\textsuperscript{412}

Durch die messende Einflussnahme des Interviewers wird die zu erforschende Wirklichkeit uwillkürlich verzerrt. Um den Wirkungsgrad des „\textit{Interviewer-Paradoxon}“ einzudämmen, ist es „\textit{Aufgabe des Forschers für die jeweilige Methode den richtigen und ihr angemessenen Platz im Forschungsprozess zu finden}“. Insofern gelten „\textit{die Reflexivität des Forschers über sein Handeln und seine subjektiven Wahrnehmungen}“ laut Uwe Flick et al. als „\textit{wesentlicher Teil der Erkenntnis}“ \textsuperscript{413} und nicht als Fehlerquelle.

Einen weiteren Einflussfaktor stellt die Verwendung der französischen Sprache dar. Da sie für beide Parteien, Interviewer und Befragte, eine Fremdsprache darstellt, ist dies in unserem Fall eine neutral wirkende Variable, die keinem der Beiden zum Vorteil

\begin{itemize}
\item \textsuperscript{410} vgl. Atteslander 2000: 116ff.
\item \textsuperscript{411} Schlieben-Lange 1991: 117
\item \textsuperscript{412} vgl. Hufschmidt/Mattheier 1976: 106
\item \textsuperscript{413} Flick et al. 2000: 23
\end{itemize}
gereicht. Darüber hinaus schien es hilfreich, weder dem eigenen noch dem französischen Kulturkreis anzugehören, weil die Informanten keinerlei Sanktionen zu befürchten hatten und dadurch möglicherweise mehr preisgaben und Inhalte aufgriffen, die sonst nicht thematisiert würden, da sie konfliktträchtig sein könnten. Österreichs positiv-neutrales Image, das in Ägypten vorherrscht, dürfte der Interviewsituation zu Gute kommen.

Soziale Merkmale von Gesprächspartner und Interviewer sowie trivial anmutende Faktoren wie Aufnahmegerät und -ort nehmen potentiell Einfluss auf die Gespräche. Ein Großteil der Interviews wurde in vertrauter Umgebung der Informanten geführt, etwa an deren Arbeitsplatz oder im stark frequentierten Café der Bücherei Diwan, die auf fremdsprachliche Literatur spezialisiert ist. Dort schwächten jedoch die akustischen Bedingungen die Qualität der Aufnahmen.


Eine eventuelle Fehlerquelle bzw. mögliche Verzerrung der Ergebnisse stellt die Tatsache dar, dass die Fragen ausschließlich von frankophonen Informanten beantwortet wurden. Es handelt sich somit um eine Sicht von innen. Leider gelang es (auch auf Grund der begrenzten Dauer des Forschungsaufenthaltes) nicht, anglophone Rezipienten für ein Interview zu gewinnen, rein arabophone Gesprächspartner konnten durch fehlende Sprachkenntnisse meinerseits nicht in die Recherche miteinbezogen werden. Ziel der Untersuchung war aber auch von Anfang an, die frankophone Sprechergruppe aus deren Sicht zu analysieren und eine etwaige Diversität zu untersuchen, da sich sehr früh zeigte, dass die Studie dem Anspruch der Beurteilung der Situation durch Fremdwahrnehmung (rein arabophone Gesprächspartner) nicht gerecht werden könnte und würde.

414 vgl. Hopf 2000: 359
18.3. Weitere Erhebungstechniken

18.3.1. Teilnehmende Beobachtung


18.3.2. Expertenbefragung

Teilstrukturierte Experteninterviews ermöglichten mir, mit Menschen Gespräche zu führen, die Erfahrung im Umgang mit den Probanden bzw. besondere Kenntnisse über

---

den Forschungsgegenstand besitzen. Dazu zählen Verantwortliche des *Centre Français de Culture et de Coopération* sowie beispielsweise der stellvertretende Rektor der *Université Française*, die eine zentrale Rolle hinsichtlich des Französischen im Untersuchungsgebiet spielen, und Herr Boutros Boutros-Ghali, der ehemalige Generalsekretär der Frankophonie. Mit Hilfe der Expertenbefragung sollten Angaben über die rezentene Entwicklung des Französischen bezüglich seines Werts und seiner Funktionen in Ägypten gewonnen werden. Für diese Interviews wurde ein spezieller Fragenkatalog entworfen.\(^{416}\)

### 18.3.3. Vergleichsstudie mit Fragebögen


Eine Befragung unter Studenten erlaubt, Rückschlüsse auf die zukünftige Wahl der Fremdsprachen zu ziehen. Schließlich werden sie für die nächste Generation die Schulen wählen und somit mitbestimmen, welche Fremdsprache(n) das zukünftige Ägypten spricht. Gerade im Hinblick auf die Entwicklung des Französischen scheinen deren Bekundungen hohe Aussagekraft zu haben.

### 19. Umsetzung und Auswertung der Untersuchung

#### 19.1. Konkrete Durchführung der Gespräche

Im Vorfeld verdeutlichte ich dem jeweiligen Interviewpartner das Ziel des Gesprächs sowie meine Erwartungshaltung. Ebenso wurde besprochen, wie mit den Ergebnissen

\(^{416}\) siehe Anhang
des Interviews verfahren werden würde. Vorab wurde das Einverständnis meines Gegenübers für die Verwendung eines Diktiergeräts in Form eines MP3-Players mit Diktierfunktion eingeholt. Da das Gerät sehr klein ist (9cmx2cmx1,5cm), schien es in der Folge während der Befragung die Probanden nicht sonderlich zu stören. Oft hatte ich sogar den Eindruck, dass sie im Laufe des Gesprächs vergaßen, dass ihre Ausführungen auf Band aufgenommen wurden.

Einen Monat vor der eigentlichen Feldforschung in Ägypten wurde ein Probelauf in Paris gestartet, wo drei Interviews geführt wurden und so die Fragen auf Verständlichkeit, Plausibilität und Effizienz geprüft wurden.


erwies sich dennoch als hilfreich, da einige der älteren Informanten tendenziell ausführlich über vergangene Zeiten sprachen. Kamen die Probanden in ihren Aussagen nicht unaufgefordert auf für die Untersuchung wesentliche Aspekte, konnte auf den Leitfaden rekurriert und die Aufmerksamkeit auf die entsprechenden Punkte gerichtet werden.

19.2. Kategorisierung der Antworten und formales Vorgehen

Insgesamt wurden 31 Intensivinterviews geführt, davon

- 4 in Paris (darunter eines mit dem ehemaligen Generalsekretär der Frankophonie, Boutros Boutros-Ghali)
- 21 mit ägyptischen Informanten in Kairo und Alexandria
- 6 mit Franzosen in Kairo (Vertreter des französischen Kulturinstituts, Personal der Université Senghor in Alexandria und der Université Française d’Egypte).

In einem weiteren Schritt erfolgte die Bearbeitung des erhobenen Materials - der vollständig transkribierten Interviews -, d.h. deren Sortierung in Kategorien nach wesentlichen inhaltlichen Gesichtspunkten. Die Bestimmung der Auswertungskategorien wurde durch die Tatsache erleichtert, dass bereits direkt nach den Gesprächen wichtige Sujets und eventuelle Auffälligkeiten schriftlich festgehalten wurden. Im Anschluss an den Transkriptionsvorgang wurden die Interviews auf angesprochene Themenbereiche und eingebrachte Aspekte untersucht und codiert, entsprechende Textpassagen eines Gesprächs wurden einer Kategorie zugeordnet. Durch die Codierung kann eine Selektion etwaiger Fälle für eine vertiefende Analyse erfolgen.


Die Ergebnisse der Befragung sollen nun durch überblicksartige Analysen der Interviews dargestellt werden.
V. ERGEBNISSE DER STUDIE – PRÄSENTATION DER MEINUNGBILDER

20. Aspekte des ägyptischen Sprachbewusstseins – Sprachbezogene Bewertungen

20.1. Die Einstellung zu Französisch

20.1.1. Die historische Komponente

Die Präsenz der französischen Sprache in Ägypten erklären die Informanten in erster Linie unter Bezugnahme auf die Vergangenheit: Im historischen Kontext bedeutende Persönlichkeiten ägyptischen und französischen Ursprungs werden als Begründer der französischen Sprache in Ägypten angesehen. Auf französischer Seite heben die Informanten vor allem die Leistungen Napoleon Bonapartes hervor:

(20a♂ /70/représentant)

Der wissenschaftliche Aspekt der napoleonischen Expedition sowie die Bemühungen Napoleons, einen Beitrag zur Weiterentwicklung Ägyptens zu leisten, rücken in den Mittelpunkt. Negative Äußerungen bezüglich der französischen Kolonialpolitik fehlen jedoch beinahe völlig, militärische, politische und wirtschaftliche Interessen Napoleons werden ausgeklammert bzw. ignoriert. Es scheint, als ob ausschließlich die wissenschaftliche und besonders die kulturelle Bedeutung des Feldzugs in Erinnerung behalten wurde und diese Leistungen die militärische Invasion Napoleons vergessen machen ließ:

„Même si la France était là depuis la période de Bonaparte, on ne [sic] voit pas comme invasion militaire etc. On regarde ça toujours comme quelque chose qui nous a apporté la culture. On a oublié cette partie qui est mauvaise, qui peut être mauvaise. On dit toujours que ça a laissé des traces culturelles intéressantes.“
(12j♂ /40/informaticien)

In diesem Zusammenhang heben die Gesprächspartner die von Frankreich geführte Kulturpolitik und den respektvollen Umgang mit der einheimischen Bevölkerung
hervor und beschreiben die Franzosen als Volk, das reges Interesse an der ägyptischen Kultur und jener anderer Länder zeigt. So entsteht das Bild, die Expedition hätte nur positive Auswirkungen auf Ägypten nach sich gezogen. Im Gegensatz dazu gehen die Probanden mit den kolonialistischen Aktivitäten Großbritanniens hart ins Gericht. Vorherrschend ist ein Bild des Engländer als Ausbeuter, dessen Ziele in erster Linie wirtschaftlicher Natur waren. Die Opposition Frankreich – gut (bringt dem Land etwas) versus Großbritannien-böse (versucht Profit aus dem Land zu schlagen) schlägt sich deutlich in einer einseitigen Sichtweise nieder:


Nur ein Gesprächspartner bringt den Faktor Imperialismus in die Diskussion über die napoleonische Expedition mit ein, jedoch nicht, ohne davor zu erwähnen, dass die Franzosen dem Land Ägypten zu Fortschritt verholfen, während die Briten zur Zeit des Protektorats allein expansiopolitisch motivierte Ziele gehetzt hätten, ansonsten aber untätig geblieben wären:

„Pendant l’expédition française, il y avait d’autres horizons auxquels les Français s’intéressaient. Les Anglais ont rien fait pendant le protectorat. […] Mais on refuse toute sorte de colonisation.“ (25a/♂/42/ingénieur)

In Zusammenhang mit den kulturellen Errungenschaften der napoleonischen Expedition fällt auch der Name Jean-François Champollion, dem es gelang, die Hieroglyphen zu entziffern und somit einen Beitrag zur Erforschung und Erhaltung ägyptischen Kulturguts zu leisten:

„Cette partie de l’histoire de l’Egypte est très intéressante [Anfang des 19. Jahrhunderts]. On parle de ça parce que la francophonie ne pouvait pas entrer avant. Les savants sont venus, entre autres Champollion qui a pu lire les hiéroglyphes. Il pouvait amalgamer les trois langues, le grec ancien, le pharaon [sic] et le copte ancien.“ (20e/♂/70/représentant)

Die auf ägyptischer Seite wichtigste Figur ist Mohamed Ali, dessen Person verehrt und dessen Wirken geschätzt wird:

„Mohamed Ali est venu. C’était un Albanaïs, et il avait un esprit de génie, tout à fait différent. Il ne se laissait pas faire par les Turcs. Et il a pu prendre l’Egypte en
main. Il a commencé à faire les infrastructures qui n’existaient pas, il a fait des barrages, il a fait des petites industries, c’était plutôt pour son armée, mais ça faisait du bien à l’Égypte.” (20c♂/70/représentant)

Mohamed Ali war ein Bewunderer Frankreichs und Napoleons. So schickte er einerseits Studenten nach Frankreich, andererseits appellierte er an das Land, um mit dessen Hilfe die Entwicklung Ägyptens voranzutreiben:

„Mohamed Ali a envoyé ses enfants et d’autres gens importants en France pour apprendre le français et revenir plus tard avec des nouvelles idées pour le pays. [...] Et il a ramené des Français: des scientifiques, des techniciens, des ingénieurs, des médecins, des géologues, tout.“ (20d♂/70/représentant)

Darüber hinaus steht Mohamed Ali für die Zulassung französischer Bildungseinrichtungen und die damit einher gehende offizielle Einführung der französischen Sprache in Ägypten, woraus die sukzessive Herausbildung einer frankophonen Elite resultierte:

„Et Mohamed Ali et ses enfants ont donné justement aux religieux français - il y a eu les Franciscains, les Dominicains, les Jésuites etc. - la permission de s’installer, des terrains gratuits et de grandes facilités pour construire des écoles et pour amener des professeurs, tout d’abord pour donner une éducation française à une certaine élite dans le pays. Dans tout le pays il y avait donc des religieux qui ont ouvert des écoles. On a eu d’excellentes écoles françaises. Chaque année une petite élite qui connaissait très bien le français est sortie. Et ces gens connaissant les langues, beaucoup d’entre eux tenaient des places importantes dans le gouvernement.“ (20e♂/70/représentant)


„Vous devriez travailler sur l’Egypte du 19e siècle, à l’époque de Mohamed Ali.“ (1f♂/52/animateur radio)

Ebenso in Anlehnung an die Vergangenheit fielen die Begriffe „aristocratie“ und „haute bourgeoisie/bonne bourgeoisie“. Der Terminus „aristocratie“ beschreibt eine finanziell und intellektuell begünstigte Klasse der Gesellschaft, die sich u.a. durch die Kenntnis und Verwendung der französischen Sprache vom Rest der Bevölkerung unterschied:
„A l’époque, oui, la langue française n’était parlée que par les aristocrates.“
(11/3/52/animateur radio)

„Je parle le français aussi bien que l’arabe. Nous, la bonne bourgeoisie, si vous voulez, on prend le terme technique, la haute bourgeoisie, on fréquentait des personnes et des lieux où on parlait tous le français.“ (8c/3/83)


„[…] toutes les belles choses qui étaient en Egypte, toute la culture de la classe moyenne et de la haute bourgeoisie, même du roi et de la cour, étaient empruntées [sic] des Français malgré que [sic] nous avions la colonisation anglaise. Mais ça reste, on a toujours une influence française. Dans les maisons, c’est le style français. Il y a l’entrée, il y a le salon avec un buffet et une vitrine, il y a la cuisine – à la française. C’est l’influence française du savoir-vivre. […] Bien sûr, la société était plus ouverte que maintenant, il y avait des matinées, des soirées, on dansait, on entendait [sic] la musique. Il y avait des activités, on faisait des balades, on faisait ceci, on faisait cela, on s’amusait.“ (14d/3/58/médecin)

Frankophon zu sein bedeutete demnach, sein soziales Leben gen Westen auszurichten, französische bzw. europäisch geprägte Bräuche zu übernehmen, sich westlich zu kleiden und entsprechende, insbesondere französische Musik zu hören und Feste und Soirées nach europäischem Vorbild zu feiern:

„Avant, notre bon exemple était l’Européen qui vivait entre [sic] nous. Il faisait le Réveillon, on faisait le Réveillon. Il mangeait à minuit, on mangeait à minuit. Il buvait, on buvait. Il dansait, on dansait. Il mettait des bretelles, des jupes courtes, des shorts, on mettait pareil [sic]. Il faisait des beach parties, on faisait la même chose. Il faisait des matinées, des soirées, on faisait comme lui. C’était un bon exemple, l’exemple occidental.“ (14k/3/58/médecin)

Um dies zu veranschaulichen, holte dieser Informant während des Interviews ein Fotoalbum:
„Voilà. Ça, c’était une fête francophone. Les gens se rencontraient, on s’amusait, on dirait que c’était [sic] en Europe. On faisait une tombola. Vous voyez les gens? Il n’y a pas de fanatisme. Nous sommes des musulmans, des chrétiens, des juifs. On s’amuse.” (14f/♂/58/médecin)

Besonders französische Musik und auch Zeitschriften waren bekannt und verbreitet:

„On chantait des chansons françaises, on connaissait tous les chanteurs français des années soixante, soixante-dix et tout ça.” (14b/♂/58/médecin)

„L’ancienne génération, je dirais jusqu’en 1960 au maximum, écoutait Piaf etc. Elle lisait que des magazines francophones, on écoutait que la radio en français.” (17d/♀/45/professeur de linguistique)

Ein Gesprächspartner, der lange nach der Revolution geboren wurde, bestätigt dieses rege Interesse an und die aktive Auseinandersetzung mit der französischen Kultur:

„Il y avait la bourgeoisie, qui était francophone et qui a aussi adopté la culture française. […] Ils continuent à lire des journaux français, à regarder TV5 et à lire des romans en français. Même s’ils ont peut-être soixante ans ou plus, ils ont un très bon niveau en français et ils ont vécu avec la culture française, en général.“ (18g/♂/35/journaliste)

Französisch war jedoch nicht allein auf die Angehörigen einer aristokratischen Gesellschaft beschränkt, sondern ein weit verbreitetes Phänomen unter Einwanderern. Besonders die Stadt Alexandria hatte auf Grund ihrer geographischen Lage als Anziehungspunkt ausländischer Immigranten eine Sonderstellung inne:

„Et à l’époque, la société d’Alexandrie parlait français. A l’origine - quand je prends l’exemple de mon père - il parlait français avec ses frères et sœurs. Avec sa mère qui était d’origine russe, il parlait italien. Parce que la langue italienne était la lingua franca ce qu’on appelle la langue vernaculaire de la société d’Alexandrie au début du siècle. […] Et c’est la langue française qui a pris, petit à petit, la place de la langue italienne. Donc, depuis des générations, on parlait français. Mais en particulier ma famille parce qu’elle est d’origine syrienne et nous sommes arrivés en Egypte en 1860. On peut dire qu’à Alexandrie, c’était la langue française qui, au début du 20e siècle, a commencé à être omniprésente.“ (7b/♂/50/chercheur)

„Alexandrie, c’était une ville très cosmopolite jusqu’aux années soixante du siècle passé. Alors, moi, je suis francophone parce que j’ai été élevé dans une famille avec un père et une mère francophones, des grands-pères francophones. […] Je garde toujours le lien avec la francophonie, pas seulement parce que j’étais dans une école francophone, il y a toujours des activités francophones dans ma vie.” (14a/♂/58/médecin)
Ein Informant stellt fest, dass die Präsenz des Französischen im äußeren Erscheinungsbild Alexandrias augenscheinlich und seine Verwendung im Alltagsleben weit verbreitet war:

„A l’époque, il y avait des gens à Alexandrie qui ne parlaient pas arabe. Ils ne l’utilisaient pas, peut-être un petit peu pour parler aux domestiques. [...] Donc, on parlait français ou italien. C’était vraiment rare, au début du 20e siècle, même jusqu’aux années quarante, de parler vraiment en arabe. Les enseignes des magasins étaient en français, il y avait plusieurs dizaines de journaux, des quotidiens, des revues en langue française. Donc, c’était pas vraiment la langue arabe.“ (7e/30/chercheur)

„Devant les magasins, tout le monde parlait français que ce soient les Grecs, les Arméniens, les Egyptiens, les Musulmans, les Chrétiens, les Catholiques, les Coptes, les Orthodoxes, n’importe qui, tout le monde parlait français. Tous les négociants que ce soit un vendeur de chaussures, un libraire, un pâtissier, n’importe qui, tout le monde parlait français. Alors, c’était comme ça. [...] Quand j’étais petit, à la fin des années cinquante et dans les années soixante, la rue (?!) était un boulevard avec l’esprit [sic] d’un boulevard comme en France.“ (14e/38/médecin)

Folgende Probanden bestätigen das Bild des frankophonen Alexandria:

„Quand on est né à Alexandrie, on est forcément francophone parce que la ville d’Alexandrie dans sa modernisation, qui s’est effectuée à partir de l’Expédition de Bonaparte, a adopté la langue française comme langue qui unit et réunit toutes les communautés européennes et méditerranéennes d’Alexandrie. A Alexandrie, il y avait des Grecs, des Arméniens, des Levantins, des Libanais, des Italiens... Tous parlaient une seule langue, le français. Donc, il y a cette tradition à Alexandrie, la tradition de parler en français.“ (26a/37/écrivain)

„Malheureusement l’Égypte n’est plus un pays francophone. A l’époque, oui, sans conteste. Sans conteste, c’était un pays francophone, surtout à Alexandrie. Naturellement, dans un certain milieu au Caire aussi. Grâce à toutes ces communautés que ce soient les Grecs, les Italiens, les Maltais, les Russes etc. qui étaient là et qui utilisaient la langue française, le peuple égyptien lui-même utilisait certains termes en français ou en italien dans la vie quotidienne.“ (7j/50/chercheur)

Darüber hinaus wird dem Französischen generell zugeschrieben, um die Jahrhundertwende „in Mode“ gewesen zu sein:

„Puis avec l’arrivée des missionnaires et des religieuses qui ont commencé à bâtir [sic] l’enseignement de la langue française, c’était très huppé, c’était très en vogue que la langue française soit enseignée dans les maisons.“ (7a/30/chercheur)
Französisch spielte aber auch im öffentlichen Leben Ägyptens (Handel, Diplomatie, Justiz etc.) eine wichtige Rolle:

„De plus, le français était une langue de culture, de société, la langue de la diplomatie, de la politique, à l’époque c’était ça.“ (9d/3/51/journaliste)

Diese Äußerungen laufen Gefahr, ein verfälschtes Bild der Situation zu erzeugen, deshalb stelle ich ans Ende dieses Kapitels ein Zitat, das die dargestellte Omnipräsenz des Französischen vor der Revolution 1952 relativiert. Obwohl das Französische in dieser Epoche zweifelsohne seine Wichtigkeit in verschiedenen Bereichen besaß, hatten nie breite Bevölkerungsschichten mit der Sprache zu tun:

„Mais la francophonie, le français, n’a jamais été une langue de masse en Égypte, même dans le beau temps [sic] de la francophonie. Ça a toujours été une langue d’une minorité, mais d’une minorité qui comptait beaucoup. C’était la langue des affaires, la langue de la justice internationale, la langue des salons, la langue de la diplomatie etc.“ (23d/3/59/journaliste)

Der geschichtliche Aspekt spielt für die Angehörigen der älteren Generation, also derjenigen, die die Bedeutsamkeit der französischen Sprache in den Jahren vor der Revolution miterlebt haben, nach wie vor eine große Rolle. Die Bilder dieser glorreichen Periode sind noch immer präsent und scheinen fest in der Erinnerung verankert zu sein. Sobald Interviewpartner über die Vergangenheit sprachen, kam emotionale Betroffenheit deutlich zum Ausdruck. Einige Rezipienten nutzten das Gespräch dafür, das Andenken an Erlebnisse, die mehrere Jahrzehnte zurück liegen, wieder aufleben zu lassen. Solche Momente der Nostalgie und die Begeisterung über Vergangenes erklären den oft verklärten Charakter diesbezüglicher Darstellungen.

Ein weiterer Grund für die Thematisierung der Vergangenheit und die damit einhergehende Überbewertung dieser Epoche ist wohl der seit den 1980er Jahren bemerkbare Wandel der ägyptischen Gesellschaft. Jene frankophonen Ägypter, die eine von westlich-europäischen Werten geprägte Lebenseinstellung teilen, distanzieren sich vom Gros der ägyptischen Gesellschaft, das sich mehr und mehr dem (konfessionellen) Konservatismus zuwendet. Dies und der nunmehr vorherrschende religiöse und finanzielle Einfluss Saudiarabiens werden teils unterschwellig, teils scharf kritisiert:

„Maintenant, les Egyptiens ont régressé. L’influence religieuse est trop forte, mais c’est pas notre religion, l’islamisme. Parce que l’Islam du musulman
Égyptien n’est pas comme l’Islam du musulman saoudien. Le musulman égyptien a une identité ouverte, internationale et facile. On commence à voir [sic] cette influence-là, beaucoup de monde devient un peu plus fanatisé. Ils se mettent à obliger leurs femmes à se voiler et des choses pareilles. Ça c’est le lavage de cerveau. Bien sûr que c’est une grande influence culturelle. Ça c’est pas bien. Moi, j’ai vu cette transformation, j’ai vécu le reste de la belle époque où il y avait des Égyptiens qui avaient l’esprit ouvert... “(14l♂58/médecin)

Einige Probanden, die altersmäßig die „glorreiche Vergangenheit“ des Französischen in Ägypten miterlebt haben, sehen die Lage kritisch und differenzieren deutlich zwischen Vergangenem und aktueller Situation:

„La francophonie, comme elle la voit l’écrivain X., n’existe plus. Il vit avec le passé, il est coupé du monde. Il a commencé une conférence il n’y a pas très longtemps par « Rêvons ». Et il a amené le public à faire un retour en arrière. Il a parlé d’un passé, d’une francophonie nostalgique. [...] Le problème c’est que beaucoup de gens lient automatiquement la francophonie au passé. C’est ridicule. Le problème c’est qu’on arrive pas à comprendre que la francophonie actuelle n’a rien à voir avec celle qu’ils ont vécue.“ (17k♀45/professeur de linguistique)


„Les écoles de Bonnes Sœurs enseignaient en français, ça veut dire que les filles de la bonne bourgeoisie égyptienne parlaient toutes le français. Les fils, par contre, allaient plutôt dans des écoles où on parlait anglais. Donc, vous avez même cette division du point de vue sexe [sic]. Les femmes de la bonne bourgeoisie parlaient le français, les hommes qui faisaient des études d’ingénieur ou de médecine parlaient l’anglais et s’ils faisaient des études d’avocat ou des lettres, c’était en français.“ (8a♂83)

Französisch war eher für die Mädchen bestimmt, denen Aktivitäten in Bereichen wie Kultur und Literatur, in denen die francösische Sprache wichtig war, vorbehalten waren, während männliche Familienmitglieder zumeist in Richtung des Englischen

418 Name der Verfasserin bekannt
gestoßen wurden, da sie später Positionen in der Regierung bekleiden oder im Handel als Geschäftsmänner tätig sein sollten. In diesen Domänen war die Kenntnis des Englischen unbedingt von Nöten:

„Par habitude, les garçons d’une certaine classe sociale apprenaient l’anglais parce que c’était la langue du business et les filles apprenaient le français parce que c’était la langue de la littérature, de la finesse etc. Donc, je fais partie de cette génération où apprendre le français faisait plutôt féminin. Et c’était un outil de [sic] réussir dans la littérature et de [sic] connaître la mode et l’art, c’était pas apprendre le français pour faire du business avec.“ (3a/♀/45/journaliste)

Durch ihren konkreten Gebrauch in der vorrevolutionären ägyptischen Gesellschaft erhielt die französische Sprache das Attribut „weiblich“. Ausgehend von der Tatsache, dass Französisch in Kontexten Anwendung fand, in denen sich Mädchen und Frauen aufzuhalten pflegten, also in der damaligen femininen Lebenswelt bzw. in der Frauenwelt zugeschriebenen Bereichen praktiziert wurde, wurde es zu einer femininen Sprache. So war das (weibliche) Geschlecht ein entscheidender Faktor für die Wahl der Sprache und der Schule.419 Bei der heutigen jungen Generation (der Studenten) dürfte dies nicht mehr der ausschlaggebende Grund sein. Trotzdem scheint die Konnotation „feminine Sprache“ noch zu existieren, denn auf die Frage, inwiefern man die französische Sprache in Ägypten unterstützen könnte, meint eine Studentin:

„D’abord, je pense que ce serait un grand débat parce qu’il y a beaucoup de gens qui pensent toujours que le français, c’est pour les filles. Il faudrait d’abord changer cette idée-là.“ (2i/♀/21/étudiante)

Nichtsdestotrotz fällt auf, dass in vergangenen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten die Qualifikation der französischen Sprache als „feminin“ viel deutlicher als in der vorliegenden Analyse zum Tragen kommt. Ein Grund dafür könnte sein, dass heute andere Aspekte eine weitaus wichtigere Bedeutung haben bzw. die diskutierten weiblichen Rollenbilder und die ihnen zugeschriebenen Beschäftigungen in geschlechtsspezifisch abgesteckten Gesellschaftsbereichen in der Form nicht mehr existieren. Parallel dazu wird die französische Sprache nicht mehr nur in erster Linie an die Töchter weiter gegeben. In diesem Zusammenhang sollen die folgenden aufgetretenen Assoziationen bzw. deren Lexik nicht gemäß des beschriebenen, meiner Meinung nach heutzutage jedoch überholtten Diskurses, in das semantische Feld der

419 vgl. Doss 2004: 84
Begriffe „Weiblichkeit“ und „feminin“ eingeordnet, sondern als positiv zu wertender Partikularismus der französischen Sprache betrachtet werden:

„C’est une langue très raffinée.“ (19i♂/44/cadre)

„Je sens que la langue française est une langue très délicate.“ (4a♀/28/employée)

„Je crois que pour les filles on choisit plutôt la langue française parce que c’est une langue très fine.“ (29f♀/25/étudiante)

„Pour moi, c’est une langue qui a une certaine finesse.“ (30b♀/30/secrétaire)

„[…] la tendresse de la langue.“ (15c♂/32/formateur)

„Elle est en recul, mais elle garde tout son charme.“ (26i♂/47/écrivain)

Die Differenzierung zwischen Mann und Frau ist quantitativ gesehen jedoch noch ein Thema:

„Je pense que ce sont surtout des femmes, les profs de français, les enseignantes. Les hommes sont un peu minoritaires parce qu’ils fréquentaient plutôt les écoles anglaises.“ (29e♀/25/étudiante)

Ein Informant weist darauf hin, dass das Französische, global gesehen, bei der weiblichen Bevölkerung nach wie vor eine größere Wichtigkeit besitzt, was er mit der höheren Anzahl französischer Schulen für Mädchen begründet:

„[…] en pourcentage il y a plus de femmes que d’hommes parce qu’il y a toujours beaucoup plus d’écoles françaises pour les filles. Comme c’est des écoles catholiques, à l’époque, la bourgeoisie musulmane se disait, ces bonnes femmes voilées [meint Nonnen] vont garantir à nos filles une éducation où il n’y a pas de saloperies, on va pas leur parler de sexe et de choses affreuses, genre la fille va revenir vierge à la maison, on pourra la marier sans problème. Toutes ces bonnes sœurs ont enseigné en français, ça a été une tradition. Donc, en quelque sorte les filles, c’est plutôt le français. Alors, c’est en train de changer dans le sens où, à l’époque, les filles étaient destinées au mariage en quelque sorte. Aujourd’hui malgré tout, les filles - pour une bonne partie - sont destinées à faire carrière.“ (9v♂/51/journaliste)

20.1.2. Die soziale Signifikanz

Französisch ist Bestandteil des sprachlichen Repertoires eines bestimmten Teils der ägyptischen Gesellschaft. In früheren Zeiten galt die französische Sprache als jene der
Aristokraten, der „besseren“ Gesellschaft, die in Salons zusammenkam und der eine kultivierte, intellektuelle Lebensweise, entsprechende Aktivitäten und eine offene Geisteshaltung eigen war. Dadurch, dass sie die französische Sprache beherrschte und sich ihrer auch aktiv bediente, hob sie sich vom Rest der Bevölkerung ab. Die zusätzliche Sprache Französisch war somit Unterscheidungsmerkmal einer sozial privilegierten Klasse. Von ihrem früheren sozialen Status, die Sprache einer in der Gesellschaft hoch gestellten Klasse (Aristokратie, Bürgertum) zu sein, zehrt sie noch heute:

„En Égypte, le snobisme consiste à pouvoir parler français.“ (8f/3/83)

„C’est une certaine classe sociale, une certaine noblesse, la bourgeoisie du pays.“ (3d/♂/45/journaliste)

Die Frage, wer denn nun konkret in Ägypten zur Gruppe der Frankophonen gehöre, wurde gestellt, um weitere Informationen über deren Selbstbild und Selbstwahrnehmung zu erhalten. Hier folgt ein Querschnitt der Antworten:

Das Bürgertum, „la bourgeoisie“, steht bei den Nennungen meist an erster Stelle:

„Les francophones d’Égypte appartiennent surtout à la bourgeoisie. […] Encore aujourd’hui.“ (8h/♀/83)

Ein Informant nimmt folgende Abstufung vor:

„Donc, il y a d’abord les femmes de la haute bourgeoisie, puis les hommes de la haute bourgeoisie et puis la bourgeoisie.“ (9w/♂/51/journaliste)


„A l’époque, nous [les syro-libanais] étions la crème de la société égyptienne. Cette crème parlait français. Quand elle est partie au Canada, elle a été remplacée par la bourgeoisie égyptienne. Et puis, il y a dans ces écoles missionnaires maintenant - parce que les frais scolaires sont pas élevés -, la toute petite bourgeoisie. La bourgeoisie riche met ses enfants dans les écoles privées qui coûtent très cher.“ (17g/♀/45/professeur de linguistique)
Heute wird mit dem Terminus „bourgeoisie“ vor allem finanzieller Wohlstand und weniger die Abstammung von einer edlen, angesehenen, bekannten Familie in Verbindung gebracht. Ein Großteil der Frankophonen dürfte gut situiert sein, da die französischen Schulen kostspielig sind:

„Dans tous les cas, ils ne sont pas les plus pauvres parce que déjà pour être francophone – c’est pas quelque chose qui vient comme ça, on doit mettre un peu plus d’argent et on doit aller dans des écoles qui proposent un enseignement en langue française, on doit faire des activités etc. On peut dire qu’il y a des francophones qui ont appris la langue à l’école. Et eux, ils viennent d’un niveau social moyen ou plus parce que c’est eux qui ont choisi, qui ont payé pour avoir cette distinction.“ (12m/♂/40/informaticien)

Folgende Zitate untermauern, dass die Frankophonen Ägyptens zu den finanziell Privilegierten zählen.420

„Je sais pas si c’est une certaine couche sociale mais je pense que c’est la classe moyenne. Parce qu’être francophone, ça veut dire tout de suite: école privée pour avoir un bon français. […] Alors, il faut avoir un certain niveau social et matériel [sic]. C’est essentiellement la classe moyenne, mais ça peut aller jusqu’à la haute bourgeoisie et les riches également.“ (18e/♂/35/journaliste)

„[…] c’est un peu les gens qui ont les possibilités [sic] parce que ça coûte cher d’acheter les journaux français, de se rendre au C.F.C.C., de recevoir un quotidien qui coûte dans les 20 livres tous les jours, d’être membre dans [sic] un Rotary francophone… Ça coûte cher. On ne peut pas faire ça si on appartient à une classe sociale en difficulté ou plutôt bas [sic].“ (3h /♀/45/journaliste)

„Alors, pour apprendre le français, il faut être dans une école française. La plupart des gens, quand ils ont un niveau un peu élevé, ils mettent leurs enfants plutôt dans des écoles françaises ou américaines. S’ils les mettent dans des écoles arabes, ça veut dire qu’ils n’ont pas les moyens de faire autrement. Et dans les écoles gouvernementales, ils apprennent un petit peu l’anglais, mais pas vraiment.

Hier fällt auf, dass der Proband nicht von Einzelfällen, sondern sogar von einer Kategorie von Personen spricht, die nicht dank ihrer finanziellen Möglichkeiten in den Genuss kamen, die französische Sprache zu erlernen. Seiner Argumentation fehlt aber das überzeugende Basiselement. Um nämlich ein Doktorat in Frankreich machen zu können, ist zwar ein Stipendium aus und für Frankreich eine gute Hilfe, ohne vorher jedoch (etwa in einer französischen Schule in Ägypten) Französischkenntnisse gesammelt zu haben, nur schwer zu realisieren. Deshalb ist die Aussage „ceci peuvent être les plus pauvres ou bien les plus riches“ zu relativieren.

420 Nur ein einziger Gesprächspartner ist der Meinung, dass die Kenntnis der französischen Sprache nicht nur den Reichen vorbehalten ist:

„Et puis, il y a une autre catégorie qui est devenue francophone grâce aux activités du C.F.C.C. Le C.F.C.C. est bien actif au niveau universitaire pour que les gens puissent partir en France pour obtenir un doctorat là-bas, pour faire des stages pour devenir ingénieur, médecin etc. […] Alors, ceux-ci peuvent être les plus pauvres ou bien les plus riches, ça dépend s’ils travaillent bien leurs thèses universitaires ou bien s’ils travaillent dans des entreprises qui bénéficient par hasard des subventions françaises, ils sont envoyés en France.“ (12n/♂/40/informaticien)
Dans les écoles gouvernementales - les écoles arabes - c’est l’anglais qu’ils apprennent à partir du cycle préparatoire ou quelque chose comme ça. Il y a, par exemple, un ou deux cours d’anglais par semaine, mais pas dès le début. C’est pas suffisant. Et dans les écoles gouvernementales, ils apprennent pas du tout le français. [...] Les écoles de langue, anglophones et francophones, sont chères. Beaucoup plus chères que les écoles gouvernementales où on paye juste une toute petite somme pour les livres. A l’époque quand mes parents voulaient m’inscrire dans une école française, ils ont même dû faire une interview [sic]. On a fait des interviews pour savoir si les parents étaient francophones, s’ils avaient un certain niveau intellectuel. C’était un critère pour qu’ils puissent inscrire leurs enfants. Maintenant ce n’est plus le cas. Il faut payer une somme au début, c’est une somme assez importante. Ça peut s’élever à 5000 ou 6000 Livres égyptiennes. Après, on peut mettre ses enfants dans [sic] l’école. Maintenant c’est plus facile, il faut juste avoir l’argent.“ (30g/♀/30/secrétaire)

In den beiden letztgenannten Aussagen wird jedoch deutlich, dass die Personen, die Geld haben, nicht unbedingt ihre Kinder auf französische Schulen schicken. Es kann sich genauso gut um eine englische oder deutsche Bildungsstätte handeln. Egal, auf welche „ausländische“ Schule die Wahl fällt, die Einschreibung ist mit Schulgeld verbunden, weshalb der Fokus auf einer gut situierten Klientel liegt. Auf einen Nenner gebracht, bedeutet dies: Sobald jemand eine Fremdsprache sehr gut bis fließend spricht, hat derjenige seine Bildung in einer ausländischen Schule erlangt. Mancher Interviewpartner nimmt noch eine Einteilung unter dieser begünstigten Bevölkerungsgruppe der „reichen Frankophonen“ vor:

„Il y a deux sortes de riches. Il y a les intellectuels qui savent que le français est une base pour l’étude d’une littérature très riche et que c’est pas une langue du business comme l’anglais. Donc, ils envoyent leurs enfants dans les écoles francophones parce que c’est une langue riche. Et si je maitrise cette langue, je peux lire Molière, Rousseau etc. Il y en a d’autres qui sont pas du tout comme ça, qui sont seulement riches, donc les nouveaux-riches. Ils ont beaucoup de moyens, ils savent que la langue française en Egypte, c’est une langue de prestige. Donc, ils envoyent leurs enfants là-bas. Parfois, ces enfants échouent parce qu’ils sont pas convaincus de l’importance de la langue française et ils n’ont pas le goût de l’apprendre.“ (13f/♂/26/animateur de théâtre)

Reichtum ist also charakteristisch für beide Kategorien. Danach müsse man aber zwischen den Intellektuellen, die sich für französische Literatur, Philosophie und Kultur interessieren und für die die französische Sprache ein Mittel darstellt, um sich eben diese Bereiche zu erschließen und jenen, die „nur“ reich sind und ihre Kinder auf Grund der Prestigeträchtigkeit der französischen Sprache in französische Schulen einschreiben, unterscheiden. Diese Kritik, die manchmal wie hier unterschwellig, des Öfteren aber auch deutlich zum Ausdruck kommt, steht wohl für eine latente Angst vor der Degradierung der französischen Sprache zu einer „langue de tout le monde“ bzw.

„Maintenant il y a aussi des écoles privées qui ne sont pas religieuses qui sont beaucoup plus chères. Donc, c’est un milieu assez avancé [sic]. […] Je crois qu’aujourd’hui les écoles catholiques sont considérées comme des écoles moyennes. C’est pas très cher, mais quand même. Je pense qu’à l’époque, quand j’étais à l’école, c’étaient les plus chères. Mais maintenant, il y en a des beaucoup plus chères.“ (25g/♀/31/administrateur)421

Dieselbe Informantin spricht einen weiteren wichtigen Punkt an: Sind die Eltern frankophon, ist es den meisten von ihnen ein Anliegen, dies ihren Kindern ebenfalls zu ermöglichen, d.h., sie auf eine französische Schule zu schicken. Die Schulen wiederum unterstützen dies:

„Et la plupart des élèves dans les écoles catholiques sont les enfants des anciens élèves. Ils ont la priorité, ils passent avant les autres.“ (25f/♀/31/administrateur)

Doch der Fall jener, die selbst der französischen Sprache nicht mächtig sind, dies aber für ihre Kinder wünschen, dürfte ebenso eine Rolle zu spielen. Es handelt sich hierbei zumeist um Intellektuelle:

„Les francophones, c’est la catégorie moyenne de la société égyptienne, mais le haut niveau de cette catégorie, les intellectuels. […] Ce sont les intellectuels qui sont intéressés. Même si eux, ils sont pas forcément francophones, ils souhaitent

421 vgl. Kapitel III.14.2.2.
que leurs enfants le soient. Alors, mes parents non-francophones m’ont inscrit à l’école des Jésuites, c’est une très bonne école. Et ceux qui sortent de cette école sont vraiment bien placés après l’école. Ils sont sérieux, ils ont une bonne formation qui leur permet d’avoir une belle situation, d’aller dans de bonnes universités etc. (19b/♂/44/cadre)

Ein anderer Proband meint jedoch, dass die heutigen Frankophonen eher zur älteren Generation und jener der Einwanderer aus der Levante zählen, die Neureichen sich hingegen nicht wirklich für Französisch interessieren würden:

„Ce ne sont plus les riches comme avant. Les ultra-riches ne parlent pas nécessairement le français, c’est plutôt le contraire. Mais ce sont des personnes qui ont gardé cet aspect d’une primauté [sic] […]. Ce sont les anciennes générations surtout […]. Les francophones d’aujourd’hui, ce sont également des familles qui ont des liens levantins, des liens syro-libanais, arméniens.“ (16l/♂/33/avocat)

Die (ehemals) beste französische Schule, das Gymnasium der Jesuiten, empfing eine elitäre Klientel:

„L’école des Pères Jésuites, c’était pour l’élite.” (20f/♂/70/représentant)

Diejenigen, die französisch sprechen, werden oft mit dem Begriff „Eliten“ bedacht:

„Il y a un peu l’ancienne élite francophone et il y a aussi les nouveaux-riches parce qu’il n’y a plus de communauté francophone en Égypte.“ (17h/♀/45/professeur de linguistique)

„De toute façon, cela ne peut être qu’une grosse partie de l’élite égyptienne. Et il y a une autre élite importante qui parle très bien l’anglais, tous ces gens qui sortent de l’Université Américaine et des écoles anglaises.“ (20k/♂/70/représentant)

französischen in Ägypten, was letztgenannten einen höheren Zustrom an Schülern bringt:

„Les familles qui ont une tradition de francophonie, c’est-à-dire que les parents sont déjà francophones, et qu’ils ont une formation française – ils mettent leurs enfants dans une école française. Aussi certaines familles qui veulent un certain prestige social, mais qui sont incapables de payer les écoles anglaises, elles mettent alors leurs enfants dans des écoles françaises parce que celles-ci sont moins chères.“ (24f/53/professeur de littérature)

Neben der bereits diskutierten Rolle des Französischen als Charakteristikum einer sozialen Schicht hatte die Sprache früher auch die Funktion eines Abgrenzungsmerkmals ethnischer Minderheiten inne. Im Fall Ägyptens waren dies in erster Linie Syro-Libanesen:

„Une grande partie de la population syro-libanaise s’est enfuie de l’empire ottoman à la fin du 19e et au début du 20e siècle. Ils sont venus s’installer en Egypte. Ils se sont regroupés et ils ont formé une communauté. Cette communauté était francophone, essentiellement francophone. Ces communautés – la majorité étant chrétienne – ont donc peuplé les écoles francophones missionnaires où le français n’était pas une langue étrangère, mais une langue maternelle. On parlait beaucoup mieux et beaucoup plus le français qu’on parlait l’arabe. C’était un moyen de distinction communautaire.“ (17b/45/professeur de linguistique)

Da sich Gruppen aufgrund mangelnder weiterer Möglichkeiten oft weitgehend über ihre Sprache identifizieren, hat diese einen hohen symbolischen Wert, sodass Sprache als Identitäts- und Prestigiesymbol gesehen werden kann. Laut Brigitte Schlieben-Lange zeichnet sich Gruppenidentitätsbewusstsein durch den (symbolisch vermittelten) Zusammenhalt nach innen und die Abgrenzung nach außen aus.422

Heute steht die französische Sprache vor allem für die damit einhergehende Kultur und das Interesse und die Bewunderung, die die ägyptischen Frankophonen dafür manifestieren. Manche Informanten nennen darüber hinaus die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Sprache, wohl um einen Gegenpol zur Vorherrschaft der USA in diesen Bereichen zu bilden und sich von der Hegemonie der englischen Sprache zu distanzieren:

Je crois bien qu’en état de recul, elle reste une langue d’ouverture, d’espoir et surtout une langue de distinction culturelle, politique, économique et morale. […] Elle reste une langue de distinction.” (26/j/47/écrivain)

Angehörige der vorrevolutionären, oft aristokratisch bzw. bürgerlich geprägten Generation bejahten die Frage, ob die französische Sprache ein Mittel wäre, sich von anderen zu differenzieren. Ihnen scheint es wichtig gewesen zu sein, sich als soziale Schicht von der Masse der ägyptischen Bevölkerung zu distanzieren. Im Gegensatz dazu stellt die Kenntnis der französischen Sprache für viele Jüngere kein Unterscheidungsmerkmal mehr dar:

„La langue ne distingue personne.“ (1/k/52/animateur radio)

„Non, c’était autrefois et cette idée reste encore un peu. Mais pour moi, personnellement, c’est pas un moyen de me distinguer. J’ai fait deux ans de volontariat en Mauritanie chez les plus pauvres. Donc, le fait de me distinguer… non. En vivant dans le désert, dormant dans le sable, non. Je suis pas du tout du genre bourgeois etc.” (28/f/37/enseignant dans le privé)

Allein die Tatsache, dass „alle“ bereits Englisch sprechen, stilisiert die französische Sprache zu etwas Besonderem hoch und ermöglicht es denjenigen, die sie beherrschen, sich von der Masse abzuheben. Darin besteht die heutige Rolle der französischen Sprache als Unterscheidungsmerkmal:

„Je sens que la langue anglaise est la langue de tout le monde, mais la langue française est plus spéciale. Elle est moins parlée.“ (4/d/28/employée)

„Pour moi, c’est un moyen de me distinguer parce que tout le monde parle anglais, mais c’est rare de trouver des gens qui parlent bien le français. En Égypte, on trouve beaucoup plus d’anglophones que de francophones. Même la majorité de mes amis parle anglais. Dans un groupe, il y en aura peut-être deux ou trois qui parlent français, mais il y en aura une dizaine qui parlent anglais.“ (30/d/30/secrétaire)

Dies verhilft dem Französischen auch zu mehr Prestige, der soziale Status scheint in den Augen der Frankophonen höher zu sein als jener der englischen Sprache:

„Moi, j’adore la langue française parce que c’est surtout une langue de prestige. Le peuple égyptien n’a pas en commun la langue française. Nous sommes un pays anglophone.“ (13/i/26/animateur de théâtre)

„Tout le monde parle anglais ce qui n’est pas le cas avec le français. Donc, oui, quelque part à un certain niveau, dans certains contextes, c’est une façon de se distinguer un peu.“ (16/h/33/avocat)
"Pour moi, le français reste très important, c’est une langue plus intellectuelle que l’anglais." (19g/β/44/cadre)

Wohl um die für ihn besondere Stellung des Französischen im Vergleich zum quantitativ weiter verbreiteten Englisch zu unterstreichen, tätigt ein Informant folgende Aussage:

"Les vaches et les moutons parlent anglais en Egypte." (26k/β/47/écrivain)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Frankophonen - wenngleich zahlenmäßig unbedeutend - als privilegiert unter den Ägyptern sehen, egal, welche Gründe für ihre Französischkompetenz verantwortlich sind. Die Beherrschung der französischen Sprache und die Kenntnis der Kultur, die dazu gehört, sowie das Wissen um die soziale Signifikanz der Sprache scheint sie von der Masse der arabophonen Bevölkerung hervorzuheben und ihnen eine wichtige Stellung innerhalb der Gesellschaft zu verleihen, was die Frankophonen auch nicht müde sind zu betonen:

"Les francophones d’Egypte sont une minorité de qualité [...]" (25e/β/42/ingénieur)

"Les francophones d’Egypte, c’est des gens plus distingués. C’est une minorité qui pense que le français est une langue bien et que les gens sont plus polis. On représente une certaine classe qui s’intéresse à une autre façon de penser, on peut dire." (2f/♀/21/étudiante)

"Les Egyptiens francophones, comme je l’ai dit, sont actuellement rares, [...]. Nous sommes une communauté de plus en plus réduite, mais on continue naturellement à parler français, à regarder la télévision française, on peut capter les chaînes françaises en direct. Mais c’est un nombre de plus en plus réduit dont la plupart vit dans le passé. C’est une communauté qui essaye de s’ouvrir un peu au..., disons à s’adapter à la nouvelle Alexandrie, mais qui, malgré tout, essaye de conserver une certaine identité." (7n/β/55/chercheur)

allein mit höheren sozialen Schichten in Verbindung bringen. Niemand geht zwar in seinen Aussagen so weit, zu sagen, dass die französische Sprache nicht jedem zugänglich sein sollte, jedoch wird betont, dass früher auch die Eltern frankophon sein und dies in einem Gespräch mit der Schulleitung beweisen mussten bzw. heute noch in manchen Schulen Kinder ehemaliger Absolventen Vorteile bei der Aufnahme genießen. Der Wunsch, die traditionellen Repräsentationen der französischen Sprache beizubehalten ist genauso präsent wie die Befürchtung, dass Französisch durch die jüngeren Entwicklungen an sozialem Status einbüßen könnte.

20.1.3. Die emotionale Bewertung

Untersuchungen, die in Zusammenhang mit dem komplexen Phänomen Sprachkontakt stehen, verlangen eine interdisziplinäre Annäherung. Deshalb ist auch in dieser Studie die psychologische Dimension relevant. Welche Einstellungen haben die Frankophonen Ägyptens zur französischen Sprache? Wie stehen sie affektiv dazu?

„Moi, mon amour pour le français je sais pas d’où ça vient, peut-être parce que j’ai commencé mes études au lycée français. J’aimais cette langue. Quand je vois des mots en français, je me repose, je lis. Si vous me donnez quelque chose en anglais, je le regarde comme une langue étrangère. […] Je connais quelqu’un qui a appris le français très tard, maintenant il écrit qu’en français. Pourquoi? Il y a un mystère. “ (1m/♂/52/animateur radio)

„La langue arabe est la langue de ma mère, de ma femme. La langue française est la langue de ma maîtresse. […] Quand je pense, je pense en arabe, quand je rêve, je rêve en français...” (26f/♂/47/écrivain)

Assoziationen wie „mystère“, „rêver“, „maîtresse“ lassen darauf schließen, dass das Französische für diese Informanten eine Nische darstellt, die die Gelegenheit bietet, Dinge zu denken und zu realisieren, wofür die arabische Sprache und Kultur keinen Raum bieten bzw. die in ihrer Lebenswelt Ägypten auf Grund gesellschaftlicher Barrieren nur eingeschränkt möglich oder verpönt sind.

Besonders Menschen, für die die französische Sprache im Berufsleben eine wesentliche Rolle spielt und die tagtäglich mit ihr konfrontiert sind, haben sie fest in ihr Leben integriert:
„Pour moi, c’est spécial. La langue française, c’est ma vie. Moi, j’arrive pas à imaginer de vivre sans cette langue. C’est ma profession, c’est mon domaine, c’est tout.“ (13g/36/animateur de théâtre)

Auch in folgenden Ausführungen fallen die Begriffe „langue de vie“ und „façon de vivre“. Dies veranschaulicht, dass für diese Interviewpartner die französische Sprache aus ihrem Leben nicht wegzudenken ist:

„Je crois que je suis le dernier Alexandrin né après cette belle époque, né après la période francophone, qui continue à adopter cette langue comme langue de culture, comme langue de vie.“ (26b/34/47/écrivain)

„La langue française, c’est pas seulement des relations commerciales, mais aussi une façon de vivre. Le français, c’est ma deuxième langue maternelle, c’est important pour que je puisse m’exprimer. Être francophone, ça signifie pour moi, être ouvert à d’autres idées, d’autres façons de vivre.“ (25b/35/42/ingénieur)

Auch folgendes Statement hebt eine starke affektive Bindung des Sprechers zur französischen Sprache und allem, was damit einhergeht, hervor. Es kommt zum Ausdruck, dass sein Leben dadurch in mehrererlei Hinsicht – intellektuell, kulturell, im täglichen Leben – bereichert wird:

„Je peux dire que c’est une religion, être francophone. C’est la littérature, le goût de la langue, de la profondeur culturelle et spirituelle. Ça rend [sic] quelque chose. Deuxièmement, les francophones écoutent de la musique française, aiment savoir ce qui se passe en France, aiment même fumer des cigarettes françaises comme des Gauloises, aiment rencontrer des Français, aiment utiliser des produits français. Moi, j’aime beaucoup Lacoste, Renault etc.“ (14e/34/58/médecin)

Genauso sind Personen, die mit der französischen Sprache von klein auf zu tun hatten und sie zu Hause benutzten, emotional tief mit ihr verbunden. Folgender Informant betrachtet sie als „Sprache der Familie“. Französisch ist somit Teil jenes Mikrokosmos, in den man hineingeboren wird und zu der deshalb eine lebenslange Affinität besteht:

„Je peux dire que la langue arabe pour moi, c’est une langue étrangère parce qu’à Alexandrie on parlait français à la maison. Donc, on peut dire que la langue française était la langue de la famille. J’avais aussi une gouvernante qui était Française.“ (7c/34/55/chercheur)

Für viele stellt Französisch also eine Art Identifikationsfaktor dar, die Sprache ist Teil ihrer Identität, sie definieren sich über die französische Sprache:
"C’est ma langue maternelle, ma langue principale... même si je parle aussi l’arabe... mais c’est vraiment... pour moi, la langue française est très importante, c’est une langue constitutive de mon identité." (23a/♂/59/journaliste)

"Moi, je dirais que la langue française était importante pour moi. Je peux me considérer comme ayant intégré la culture française, j’étais nourri par les bandes déssinées de langue française qui m’ont aidé à former mon esprit. Après, il y avait bien sûr la littérature française, les grands auteurs à travers les siècles qui m’ont donné une identité, une structure d’esprit. Et d’autres éléments qui ont interféré de façon assez positive aussi dans ma personnalité. Si on est influencé par les deux cultures, on essaye de prendre le meilleur de chacune, on essaye de se former une personnalité qui correspond à ce qu’était Alexandrie, une société cosmopolite. C’est un citoyen cosmopolite qui est à l’aise partout. [C’est-à-dire que la langue française est un élément constitutif de votre identité ?] Certainement. Malgré que [sic] je ne suis pas Français et même si je critique parfois certains côtés des Français je peux pas imaginer... En général, je trouve que’un facteur positif déterminant de ma personnalité, c’est ma culture française." (7i/♂/55/chercheur)

20.1.4. Der kulturelle Aspekt

Quantitativ gesehen, erwähnen die befragten Personen den kulturellen Aspekt der französischen Sprache weitaus öfter als den emotionalen. Dies hängt wohl mit dem Alter der befragten Personen zusammen - zwei Drittel der Informanten gehören der postrevolutionären Generation an. Für viele von ihnen ist ihr Bikulturalismus ein bedeutender Atout, den sie durch die französische Sprache erlangt haben. Über eine weitere Kultur neben der arabischen zu verfügen bzw. eine zweite Kultur zu kennen, die in ihren Ausprägungen universeller ist als die eigene, ist scheinbar ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem weltoffenen Kosmopoliten, als den sich die frankophonen Ägypter gerne sehen:

"La langue française me donne la possibilité d’acquérir un avantage de culture [sic] et d’accéder à une culture mondiale, cosmopolite." (1j/♂/52/animateur radio)

"La langue française était pour moi un moyen d’accéder à une culture plus universelle. Ça veut dire le rêve d’avoir une culture universelle. D’être musulman, d’être un petit peu celui qui a les yeux ouverts sur le monde entier. Donc pour moi, la langue française était un moyen d’accéder à cette universalité." (26c/♂/47/écrivain)

"Oui, j’imagine que ça a donné une autre dimension à ma vie. Je sais pas, ça ouvre d’autres possibilités, d’autres horizons. […] La langue française signifie pour moi avoir accès à une autre culture." (27b/♀/31/administrateur)
“Si on compare ça avec les autres langues, de mon point de vue le français donne aussi la culture, l’allemand, par exemple, ne le fait pas. La langue française est beaucoup plus répandue que l’allemand etc., en addition de la partie culturelle [sic].” (12g/♂40/informaticien)

Andere Informanten gehen in ihren Ausführungen mehr ins Detail. Betont wird in erster Linie, dass man mit dem Erlernen der französischen Sprache nicht nur sein linguistisches Repertoire erweitert, sondern dass damit der Zugang zu einem ganzen „Block“ an Kultur sowie Gedankengut und Fähigkeiten des durch Aufklärung und Humanismus geprägten Individuums einher geht, der die Persönlichkeitsentwicklung entscheidend beeinflusst. Kompetenzen wie Kritikfähigkeit und logisches Denken rücken dabei in den Vordergrund:

„Mais la langue française en elle-même, c’est pas simplement la langue française, c’est aussi ce qui est derrière: les auteurs français, la littérature française, l’esprit français, la logique etc. C’est beaucoup plus important que la langue en elle-même. Naturellement la langue est le soutien de tout ça, mais sinon, c’est la structure de l’esprit qui est plus importante.” (7g/♂55/chercheur)

Das französische Bildungswesen und insbesondere die französischen Methoden, nach denen in den Schulen gelehrt wird, genießen einen hohen Stellenwert:

„L’éducation française est une éducation avec beaucoup de respect, du respect de soi-même et du respect pour les autres. C’est aussi une formation de la personnalité.“ (2h/♀21/étudiante)

„On nous a appris aussi l’esprit critique, l’esprit analytique. Et je trouve que les Français sont très critiques.“ (28c/♂37/enseignant dans le privé)

Nicht nur auf intellektueller, sondern auch auf kulinarischer und musikalischer Ebene ist französisches Kulturgut in das tägliche Leben vieler frankophoner Ägypter eingedrungen:

„Et puis, j’aime la cuisine française, j’aime la musique française, je connais tous les anciens chanteurs et anciennes chanteuses etc. Tout ça fait partie de ma constitution culturelle.“ (14c/♂58/médecin)

Der Mangel an kulturellen Aktivitäten und kulturellem Angebot in Ägypten kann ein Grund für das rege Interesse an der französischen Kultur sein:

„Etre francophone, c’est-à-dire qu’il y a une partie culturelle qui est différente. Pour moi, le français, c’est la culture. Je pense que c’est la même chose pour
beaucoup de gens ici en Égypte. Pour moi, on voit pas le côté professionnel, commercial et économique. On voit beaucoup plus la partie culturelle. Pour moi, le français, c’est l’opéra, c’est le latin. La France, c’est le Louvre, les musées, les expositions culturelles etc. Pour nous, il y a un manque de ce côté en Égypte. Et c’est quelque chose qu’on cherche dans notre francophonie. “

(12e/♂/40/informaticien)

Die französische Sprache ermöglicht ihren Sprechern einen direkten Zugang zu verschiedenen Ausprägungen französischer Kultur, die eine willkommene Abwechslung zur anglo-amerikanischen darstellt:

„Du point de vue culturel, je suis très reconnaissant à mes parents de m’avoir permis d’acquérir cette langue, soit au théâtre, au cinéma, soit dans la littérature. Je me sens très privilégié d’avoir cet accès direct. Ça me permet de regarder des films non-commercialisés, des films non-hollywoodiens. Ça me donne aussi la possibilité de lire le Monde ou la possibilité de regarder TV5, des documentaires, les feuilletons en langue française etc. C’est bien plus varié, plus intéressant. C’est une fenêtre.“ (16j/♂/33/avocat)


20.1.5. Der formelle Aspekt

20.1.5.1. Die Bewertung linguistischer Systeme

Die befragten Personen äußerten Einstellungen über verschiedene Sprachen: arabisch, französisch, englisch und sogar deutsch. Die Sprachen werden bezüglich Grammatik, Rechtschreibung, Aussprache und Lexik beurteilt. So wird die Aussprache des Französischen als schwierig eingestuft:

„La prononciation de la langue française est beaucoup plus difficile que celle de l’anglais, par exemple. Il faut travailler l’accent aussi.“ (30/♀/30/secrétaire)

„C’est pas évident de capter le bon accent en français.“ (21/♀/21/étudiante)
Bezüglich der Musikalität der Sprache wird Französisch als angenehm zu hören empfunden. Vergleicht man etwa die französische Phonetik mit jener anderer linguistischer Systeme, kommt das Deutsche nicht gut weg:

„Bien que c’est une langue difficile, les Egyptiens aiment écouter la langue française. Même s’ils la comprennent pas, mais disons, la mélodie de la langue française en tant que langue parlée leur vient à l’oreille de façon beaucoup plus agréable que l’allemand, par exemple.“ (7m/35/chercheur)

Auch die Lexik kommt zur Sprache. In den meisten Fällen wird das Vokabular als präzise gesehen, das es ermöglicht, das exakt passende Wort einzusetzen. Im Vergleich zum Arabischen oder Englischen wird das Französische in seiner lexikalischen Ausprägung als konkreter und mächtiger eingestuft:

„Je l’aime bien parce que je la trouve riche, je trouve mieux mes termes en français qu’en anglais.“ (28d/37/enseignant dans le privé)

„La langue française qui est une langue plus fine que l’anglais permet, quand on veut, d’exprimer des choses très complexes, on peut le faire en français alors qu’en anglais… […] Donc, il y a des choses qui, en français, permettent quand même d’aller plus loin qu’en anglais.“ (9q/51/journaliste)

„Parfois, je m’exprime mieux en français qu’en arabe.“ (2e/21/étudiante)

Im Gegensatz zum Arabischen ermöglicht das Französische komplexe intellektuelle Sachverhalte zu verbalisieren, während im Arabischen das Vokabular für den Alltag elaboriert ist:

„La langue de pensée, c’est plutôt le français. Mais quand je dis langue de pensée, c’est langue de pensée intellectuelle. Je pense en arabe, mais je vais penser en arabe plutôt les choses pratiques de la vie quotidienne. Mais par contre, s’il s’agit de penser sur le développement politique etc., je penserai plutôt en français qu’en arabe. D’autant plus que l’arabe est très pauvre là-dessus. […] Tout ce qui est assez moderne, l’arabe n’est pas forcément très fort pour ça. Par contre, tout ce qui est vie quotidienne, parce qu’en ce qui concerne l’arabe, on a de plus l’argot, il y a l’égyptien parlé, donc ça fait trois arabes presque. Alors qu’en français, on est plus dans un français parlé presque classique.“ (9j/51/journaliste)

Hier kommt ein weiteres Problem des Arabischen zur Sprache: das Fehlen von modernem Vokabular. Aus diesem Grund werden noch heute Studienrichtungen wie Medizin, Recht und Wirtschaft auf Englisch unterrichtet:
Das bedeutet, dass die arabische Sprache nicht in allen Kommunikationssituation einsetzbar ist. Als „outil de pensée“ scheint Arabisch im Bereich der Syntax Grenzen zu haben, so mancher frankophone Ägypter weicht lieber auf Französisch aus, um die Schwächen des unpräziseren Arabisch auszugleichen:

„Déjà la langue est très complexe et très imprécise grammaticalement, sans entrer dans les détails. La langue étant imprécise, je parle même pas du vocabulaire, on peut toujours rajouter des mots, c’est facile. Mais la syntaxe de la langue est imprécise, il y a un mot qui peut avoir quarante sens. Donc, c’est une gymnastique. Il faut vraiment comprendre tous les mots et le sens global de la phrase si on veut pas faire de contre sens. Ça fait que comme langage de pensée, c’est pas vraiment ... Et d’ailleurs, on voit souvent qu’on utilise d’autres langues pour exprimer, parce que le concept n’existe pas en arabe. Par exemple, il y a des choses tellement bêtes que ça va au-delà du vocabulaire. Il n’y pas de différence en arabe entre référendum et plébiscite. C’est le même mot. Alors qu’on a quarante synonymes pour lions parce que c’étaient des mots qu’ont inventés les différentes tribus arabes qui voulaient toutes être des lions. Mais sur les choses qui sont quand-mêmedes outils de la pensée, l’arabe et son vocabulaire restent très faibles. Donc, je pense que penser en français ou penser en anglais peut faire la différence en Égypte parce qu’on arrive pas au même concept en pensant en anglais ou en français.“

Kritisiert wird von einer Person, dass die arabische Sprache keinem Modernisierungsprozess unterlag, nicht weiter entwickelt wurde und deshalb den heutigen linguistischen Anforderungen nicht gerecht werden kann:

„La langue arabe est très en retard, elle se développe pas parce que les arabophones ne la développent pas.“

„Mais comme outil de pensée, la langue française est plus puissante que la langue arabe parce que celle-ci a plusieurs défauts. Le principal, c’est que c’est une langue qui n’a pas évolué à cause du Coran. Depuis, on a pratiquement la même langue officielle. C’est la plus vieille langue - au fond - vivante au monde. Toute autre langue a évolué. […] L’arabe moderne, c’est une sorte de tentative. Mais ça reste de l’arabe qui applique les règles de la grammaire classique qui n’a pas changé depuis plus de 1500 ans.“

Der Grund für die Unmöglichkeit, das Arabische zu modernisieren, liege in der Religion, genauer gesagt, im Koran. Dies erklärt der Informant folgendermaßen:

---

423 Volksentscheid
424 Volksabstimmung
Dès qu’on va commencer à essayer de jouer avec la langue on va s’attaquer indirectement au Coran. Ça a l’air idiot, mais ici on est accusé de haute trahison à la culture, presque de meurtre si on s’attaque à la langue arabe. Parce que de dire que la langue arabe est devenue sclérosée et dépassée, c’est dangereux parce que ça veut dire qu’Allah qui a parlé en arabe – un arabe éternel puisqu’Allah est éternel – est dépassé […] Donc, on se trouve dans des situations qui font qu’on ne peut pas développer.” (9n/3/51/journaliste)

Die französische Sprache selbst wird im Allgemeinen als schwierig betrachtet, ohne dass die Interviewpartner jedoch präzisieren, worin genau die Schwierigkeit der Sprache liegt. In den meisten Fällen wird lediglich betont, dass Französisch schwieriger als Englisch ist:

„Le français n’est pas aussi facile à apprendre que l’anglais.“ (24d/f/53/professeur de littérature)

Zahlreiche Personen geben an, dass die linguistische Vorherrschaft der Anglophon in der Welt dazu führe, dass man Englisch einfach beherrschen muss. Dies sei nichts Besonderes, sondern normal und unumgänglich. Gleichzeitig böte das Englische breitere Anwendungsfelder und sei im alltäglichen Leben vielfältiger einsetzbar und praktikabler als das Französische:

„La langue anglaise est la langue la plus répandue au monde. Je trouve qu’elle est plus pratique dans l’utilisation quotidienne. Parfois je trouve qu’on ne peut pas ne pas l’apprendre. Je trouve que c’est essentiel d’apprendre l’anglais. Bien sûr maintenant les États-Unis sont la force la plus dominante ou plus grande au monde, alors c’est l’anglais. C’est quelque chose qui nous rapproche de cette langue. C’est pas parce que la langue française n’est pas importante, mais toutes les circonstances mondiales imposent que l’anglais est [sic] très important et on doit l’apprendre. Pour moi, le français reste aussi très important, c’est une langue plus intellectuelle que l’anglais.” (19f/d/44/cadre)

Besonders im Berufsleben sei das Englische unangefochtene Nummer Eins, ohne die Sprache sei Arbeit in einem internationalen Kontext unrealistisch:

„La langue anglaise, c’est la première langue dans le monde. On ne peut pas travailler et avoir des relations avec le monde entier sans connaître l’anglais. Même pour les Français, l’anglais doit être la première langue. Si on veut travailler avec le monde entier, l’anglais c’est un « must ».” (20j/d/70/représentant)

„Tout ce qui concerne Internet, est en anglais, il n’y a rien à faire. C’est la langue déjà pour écrire « www » et « com ».“ (9l/d/51/journaliste)
20.1.5.2. Französisch und Sprachenlernen

Die Frankophonen bringen also klar zum Ausdruck, dass man heutzutage Englisch sprechen muss und dass sich dies auch die Franzosen vor Augen halten müssen:

„Il faut avouer que l’anglais est devenu la lingua franca et on peut pas s’empêcher de reconnaître que les Français vont aussi apprendre l’anglais et se mettre à parler anglais.“ (24a/♀/53/professeur de littérature)

Eine Studentin der frankophonen Université Senghor in Alexandria ist ebenso überzeugt davon, dass Englisch in jedem Fall die wichtigste Sprache ist und erachtet es deswegen für notwendig, es zu verbessern:

„Moi, je pratique un peu l’anglais, mais pas aussi bien que le français parce que j’étais toujours en train d’enrichir ma connaissance de la langue française et j’ai laissé la langue anglaise un peu à l’écart. Mais l’anglais est très important partout dans le monde. Je trouve que la langue anglaise a vraiment la première place. Je ne pense pas que le français peut [sic] prendre sa position. Moi, je trouve que je dois améliorer mon anglais, parce que c’est très important. “ (29c/♀/25/étudiante)

Die Informanten sind sich einig, dass beim Fremdsprachenerwerb eine bestimmte Reihenfolge von Vorteil ist, um Französisch gut zu lernen und gesondert, um sich die französische Phonetik entsprechend anzueignen. Geraten wird, mit der französischen Sprache zu beginnen, da ein vorhergehender Erwerb des Englischen negative Auswirkungen auf die französische Aussprache haben kann. Mehrere Personen veranschaulichen dies am Beispiel des Spracherwerbs an anglophonen und frankophonen Schulen:

„Mes deux frères qui ont été dans une école française, ont facilement appris l’anglais. Ils travaillent avec l’anglais maintenant, pas avec le français. Par contre, mes deux cousins, qui ont été dans des écoles anglaises, ne savent pas prononcer correctement le français. Quelques lettres leur posent vraiment des problèmes. C’est difficile pour eux. […] Il vaut mieux commencer avec [sic] le français. Quand tu entends un anglophone parler français, ça te fait même rire. Alors que pour les francophones il est plus facile d’apprendre l’anglais.“ (30d/♀/30/secrétaire)

„Dans les écoles francophones, on apprend le français et l’anglais, et on peut se débrouiller avec le français et avec l’anglais. Vous avez un grand pourcentage d’étudiants dans les départements d’anglais qui étaient dans des collèges francophones. Ceux qui sortent des lycées anglophones, bien qu’ils aient appris le français, ne parlent que l’anglais. Quand on commence tout d’abord avec le français, puis après l’anglais, on est bilingue, véritablement bilingue. Mais le contraire, non.“ (1n/♂/52/animateur radio)
Auch Boutros Boutros-Ghali vertritt dieselbe Meinung:


Das bedeutet, dass ein Absolvent einer französischen Schule problemlos ein ausreichendes Niveau in englischer Sprache erwerben kann, um an der prestigeträchtigsten Universität Ägyptens, der American University of Cairo (AUC), ein Studium in englischer Sprache aufzunehmen. Wenn zuerst Französisch gelernt wird, vereinfacht dies also den Erwerb weiterer Fremdsprachen. Aus diesem Grund entscheiden sich frankophone Eltern, die ihre eigenen Sprachlernerfahrungen mitbringen, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken:

„Et on a vu ça nous-mêmes, celui qui apprend le français pourra plus facilement apprendre l’anglais que vice versa. Donc, c’est pour ça qu’on a opté pour l’école francophone.“ (12h/3/40/informaticien)

Wie bereits in den Beobachtungen zu den sprachlichen Einstellungen bezüglich Phonetik, Lexik etc. festgestellt, werden die französische Sprache und deren Erwerb als schwierig klassifiziert. Nichtsdestotrotz hätte keine der befragten Personen das vorgezogene Erlernen der englischen Sprache (bzw. den Besuch einer anglophonen Schule) bevorzugen. Ein eher gegenteiliger Eindruck entsteht, nämlich jener, dass die Frankophon(en) sehr stolz sind, eine so „schwierige“ Sprache wie das Französische so gut zu beherrschen und gleichzeitig Englisch zu sprechen, während ein anglophoner Ägypter nicht in gleichem Maße im Stande ist, Französisch zu erlernen:


Trotzdem ist unter den Frankophon(en) die Meinung verbreitet, dass sich die Masse der Ägypter auf Grund der Internationalität der englischen Sprache, deren Einfachheit im Vergleich zu anderen Sprachen sowie der deutlich sichtbaren günstigen
Begleitumstände (größeres Angebot bzw. Verfügbarkeit an Arbeitsplätzen, Anwendungsmöglichkeiten etc.) gegen das Französische entscheidet:

„Mais naturellement la langue anglaise est une langue internationale. Et elle est beaucoup plus simple, les débouchés sont plus vastes. Donc, celui qui a le choix entre deux langues, il va d’abord opter pour l’anglais, c’est naturel. Et puis, s’il a le temps, s’il a envie, peut-être qu’il va apprendre soit l’italien, soit l’espagnol, soit le français. Sinon, d’opter premièremment pour le français, non, je crois pas. C’est irréaliste.“ (7f/55/chercheur)

„En tant que francophone, il vaut mieux être anglophone aussi, pour avoir un plus grand choix de postes. L’anglais est préférable au français si on est à la recherche d’un travail.“ (4h/28/employée)

20.1.6. Die Bewertung der Relevanz von Französisch und Englisch

In diesem Zusammenhang und aufbauend auf letztgenannte Ausführungen, laut denen es für Französisch immer weniger Verwendungsfelder in Ägypten gibt und Englisch der französischen Sprache schon lange den Rang abgelaufen hat, stellt sich die Frage, was deren Erwerb und deren Kenntnis einem Ägypter heute überhaupt noch bringt.


„La langue anglaise est beaucoup plus parlée dans le monde du business.“ (25f/42/ingénieur)

„Du point de vue professionnel, franchement, c’est surtout l’anglais ce qui est important, et de plus en plus. Et je pense que cette tendance est allée trop loin“ (25f/42/ingénieur)
pour que ce soit réversible quelquepart. Donc, je pense vraiment que dans le monde des affaires c’est surtôt l’anglais qui compte. A moins, qu’on est [sic] avec une affaire qui remet en cause des intérêts égypto-français. Autrement, c’est surtout l’anglais.“ (16i/ð/33/avocat)

Um angestellt zu werden, ist sogar in den französischen Firmen, die sich in Ägypten niedergelassen haben, die Kenntnis der englischen Sprache absolut notwendig:

„D’abord, il y a toutes les sociétés françaises, il y en a beaucoup comme Alcatel, le Métro du Caire etc. Mais là, il faut qu’on parle aussi l’anglais, on peut pas se passer de l’anglais. Il y a deux choses dont on peut pas se passer pour avoir un boulot: l’anglais et l’ordinateur. Le français, c’est pas quelque chose d’essentiel, par contre, l’anglais, c’est essentiel. Je crois que c’est partout comme ça.“

Die Frankophonen sind sich dessen jedoch bewusst, dass Französischkenntnisse bei Vorstellungsgesprächen zu ihren Gunsten entscheidend sein können. Französisch ist kein Muss, wird von Unternehmen aber begrüßt. Dies bietet den Frankophonen die Gelegenheit, auf ihren sprachlichen Partikularismus aufmerksam zu machen, denn aus den Interviews lässt sich der Schluss ziehen, dass „jeder“ Ägypter im Stande sei, einige Worte Englisch zu sprechen, Französisch jedoch nicht:

„Si je maitrise la langue française, je ne serais pas comme les autres. Le chauffeur de taxi parle probablement bien l’anglais, mais je pense pas qu’il parle quelques mots en français. Je serais donc unique.“ (13j/ð/26/animateur de théâtre)

Obwohl die französische Sprache wirtschaftlich irrelevant scheint, bedeutet dies jedoch nicht gleichzeitig, dass sie auf jeder Linie den Verlierer darstellt. Ein Informant begründet dies damit, dass das Französische als „nicht-kommerzielle“ Sprache Raum für andere Konzepte bzw. andere Ideen lässt:

„Le français a un grand défaut sur [sic] tout ce qui est économique. Là, il est assez faible par rapport à l’anglais qui est une langue de commerce ce qui permet peut-être d’avoir une pensée moins mercantile puisque’on a pas les outils nécessaires pour devenir très mercantile. On est obligé de recourir au « marketing », à des termes anglais, à des concepts anglais. Donc, ça permet quelque part peut-être d’avoir une langue moins mondialiste, entre guillemets...“ (9p/ð/51/journaliste)

Im Allgemeinen wird das Französische als Sprache beschrieben, die in spezifischen Domänen, jedoch nicht im Alltag Verwendung findet. Diejenigen Bereiche, in denen Französisch etwas gilt, werden als vom Alltäglichen entfernt empfunden (z.B. Kultur). Somit werden der englischen Sprache Attribute wie „essentiel“ und „absolument
nécessaire“ zugeschrieben, während das Französische „supplémentaire“ und „un plus“ ist. Das Problem der begrenzten Anwendungsfelder und der damit limitierten Einsatzmöglichkeiten führt dazu, dass jemand, der eine französische Schule besucht hat, danach aber die Sprache nicht gebraucht (gebrauchen kann), sie nicht weiter üben kann und sie auf lange Sicht gesehen vergisst bzw. sein Sprachniveau darunter leidet. Die Bedeutung des Französischen in der Gegenwart korreliert demnach mit der wenig vorhandenen, unmittelbaren Praktikabilität im Alltag. Die Frankophonen scheinen sich mit dieser Situation abgefundene zu haben. So gibt ein Ingenieur zu:

„Pour moi maintenant, c’est [la langue française] essentiellement un luxe. C’est pas quelque chose qui m’apporte un plus, je l’utilise pas beaucoup. Mais il y a un lien qui existe et que j’essaye de maintenir. Pour le moment ça m’apporte plus grande chose, mais c’est une partie de ma vie que j’ai vécue.“ (12c/♂/40/informaticien)

Nur vereinzelt kommen Vorschläge, das Französische für andere Verwendungsfelder zu öffnen und der Sprache in Ägypten zu mehr Präsenz und Transparenz zu verhelfen:

„Il faut d’abord motiver les parents parce que ce sont eux qui choisissent le type d’école pour leurs enfants. Alors, ce sont les choses en relation avec la vie, la musique, lesordinateurs, les sites Internet qui comptent. Quand les gens trouvent que c’est une langue pratique et utilisée, que ce n’est pas seulement une langue qu’on utilise pour lire des livres et pour l’histoire, mais qui est utilisée dans plusieurs forums, dans des manifestations mondiales, au championnat de foot, donc une langue qui est active, qu’on trouve à la télé et partout - ça encourage les gens d’ [sic] envoyer les enfants dans les écoles françaises. Mais c’est un facteur très important que la langue anglaise est [sic] plus répandue. Il ya la musique et les films américains qui sont très dominants. On l’aime [sic]. C’est un facteur qui aide la langue anglaise à se développer plus vite. On a besoin de faire quelques efforts pour la langue française, de faire des manifestations, d’organiser des festivals, comme la semaine du film francophone etc.“ (19k/♂/44/cadre)

Die Fremdsprache, die seit langem Eingang ins Alltagsleben der Ägypter gefunden hat, ist Englisch. Den Menschen erscheint die Welt des Englischen zugänglicher. Darüber hinaus repräsentiert Englisch heute nicht mehr „die Sprache des ehemaligen Besetzers“, sondern die am nützlichsten transnationale Sprache. Irène Fénoglio fasst die Unterschiede zusammen:

„Cependant, elle ne possède ni les mêmes caractéristiques (elle est plus technique et plus médiatique), ni le même statut: elle est plus populaire, dans le sens où elle est plus massivement diffusée que ne l’était le français, et plus orale. L’anglais (l’américain) a un « statut démocratique », alors que le français avait un statut élitiste. Dans le même temps, il n’implique nullement l’emprunt culturel
qu’impliquait l’utilisation de la langue française: l’anglais est un simple instrument, alors que le français était une participation directe à une vie culturelle autre, l’occasion d’une création littéraire autre.425

Die Linguistin Madiha Doss kommt in ihrer Untersuchung unter Studenten des Studienzweigs Lettres–Département de français an der Cairo University zu folgendem Schluss:

„[…] Pour certains de ces étudiants, la langue anglaise est à certains égards plus proche que le français, sans doute parce qu’elle est renforcée par des facteurs hors du cadre scolaire: musique, cinéma, feuilletons, etc. On peut conclure de cela que l’apprentissage d’une langue ne peut se limiter au seul cadre scolaire; pour parvenir à enseigner une langue et à la répandre, d’autres moyens sont nécessaires qui rendent une langue vivante et désirable.”426

21. Gesprochenes Französisch - tatsächlicher Gebrauch

Der tatsächliche aktive Gebrauch des Französischen hängt von zweierlei Faktoren ab: einerseits vom familiären Background der betreffenden Person, das heißt, ob sie aus einem frankophon geprägten Milieu stammt, und andererseits von deren Beruf.

21.1. Am Arbeitsplatz

Diagramm 14: Berufe der Interviewpartner

![Diagramm 14](image_url)

425 Doss 1997: 78
426 Doss 2004: 95
Einige Interviewpartner machen auf einen domänenspezifischen Gebrauch der französischen Sprache aufmerksam. Sie betonen, dass die Verwendung des Französischen im Berufsleben an die jeweilige Sparte, in der man beschäftigt ist, gebunden ist. Von dieser hängt somit ein potentieller positiver Einfluss der französischen Sprache auf den beruflichen Erfolg ab:

„Absolument. Il y a quand même avant un choix. C’est-à-dire vous apprenez une langue pour réussir dans tel où tel domaine. […] C’est moi qui avais choisi. Par exemple, si vous maîtrisez bien l’anglais, vous allez réussir dans quelques domaines, les domaines où on a besoin de l’anglais.“ (1g/52/animateur radio)

Ich tendiere jedoch dazu, das Existieren eines disziplinengebundenen Gebrauchs der französischen Sprache in der Arbeitswelt der Vergangenheit zuzuschreiben, in der eine funktionelle Trennung zwischen Englisch und Französisch vorherrschte, wie folgender Informant beschreibt:

„[Est-ce que la maîtrise de la langue française était importante dans la réussite professionnelle ?] Oui, dans la mesure où vous vouliez vous spécialiser dans un domaine où le français était important, c’est-à-dire que si vous vouliez être un bon médecin, le français n’était pas important. Mais si vous vouliez être un bon avocat ou un juge, le français était important. Donc, la langue dépendait de la division fonctionnelle qui existait en Egypte.“ (8b/83)


Ein Proband gibt an, dass ihm die französische Sprache zu einer Arbeitsstelle verholfen hat, „mehr jedoch nicht“:

„Tout ce que la langue peut me permettre en Egypte, c’est d’exercer une profession. Je fais du journalisme parfois, je fais de la radio, j’enseigne au C.F.C.C., voilà. Mais rien de plus, ça va.“ (1h/52/animateur radio)
Angesichts einer Arbeitslosenrate von 9,1% (2006/07)²²⁷ in Ägypten ist die Aussage jedoch zu relativieren. Einen wichtigen, wenngleich beschränkten Zweig, in denen Frankophone tätig sein können, stellen Medien in französischer Sprache, insbesondere die Printmedien, dar:


(3b/♂/45/journaliste)

Ein Journalist schrieb 20 Jahre lang für *Le Monde* in Paris, nachdem er in Ägypten bei *Le Progrès Egyptien* sein Handwerk erlernt hatte. Der Informant führt seinen bisherigen beruflichen Erfolg allein auf seine Französischkenntnisse zurück:

„[…] ça me permettait, comme j’étais très fort en français de travailler. J’ai travaillé au Progrès Egyptien qui est un journal francophone qui existe encore. […] Donc, ça m’a permis de devenir journaliste. J’ai appris dans ce journal qui était bien établi à l’époque, ce qu’il est aujourd’hui, ça me semble deux siècles en arrière. […] La seule chose que je sais faire, c’est écrire en français parce que pour faire [sic] Agence France-Presse, *Le Monde* etc., si on n’est pas très fort en français, le petit Egyptien, pourquoi les Français le prendraient, s’il n’est pas beaucoup plus fort que les Français. Il y a toujours ce côté. Donc, c’est parfait, on le paye moins, encore mieux. Alors là, c’est l’homme idéal pour tout patron d’avoir un type très bon qui coûte très peu."

(9e/♂/51/journaliste)²²⁸

Ein junger Anwalt profitiert ebenfalls von seinen Sprachkenntnissen:

„Je pense que oui, pour plusieurs raisons. Pour commencer, il y a toute une catégorie de clientèle qui est francophone qui se sent bien plus à l’aise en affaire avec un avocat qui pourrait traiter dans sa langue. Est-ce que ça me rapporte des clients? Oui. Très souvent, ça me rapporte des clients francophones pour des dossiers qu’on va traiter en anglais. La relation avec le client se déroulera surtout en français, mais le procès lui-même va se dérouler en arabe ou en anglais."

(16g/♂/33/avocat)

Ob diese Situation den Arbeitsalltag oder eher eine Ausnahme darstellt, vermag ich nicht zu beurteilen. Nichtsdestotrotz ist wohl ein frankophoner Jurist erste Anlaufstelle für Franzosen oder Menschen aus dem frankophonen Ausland, die in Ägypten leben.


Hier spielt auch die Tatsache, dass das ägyptische Recht auf Grund historischer Verbindungen an das französische angelehnt ist, eine Rolle.

Konform mit der Tatsache, dass die Zahl der Anglophonen in Ägypten ungleich höher ist als jene der Frankophonen, attestiert eine Informantin, dass es unter den Frankophonen an kompetentem Personal mangelt. Dies hebt diejenigen, die die Sprache wirklich beherrschen, hervor:

„Si, dans un job, on demande des gens qui parlent français, ils sont peut-être nombreux à avoir des diplômes, mais ils ne sont pas très nombreux à maîtriser la langue. Maîtriser, c’est une autre histoire. Donc, ça a toujours été un point de distinction quand je me suis trouvée avec des délégations qui parlaient seulement le français […] On pouvait que se débrouiller en français.“ (3c/♀/45/journaliste)

Eine junge Frau gibt an, nach ihrem Studium der Lettres-Département de français trotz ihrer hervorragenden Sprachkenntnisse erst nach einigen Monaten einen Job gefunden zu haben, dann aber in einer Organisation, in der gute Französischkenntnisse Voraussetzung sind:

„C’était pas très facile [de trouver un poste après les études]. Je suis venue au Club d’Affaires, il y a six ans. Après mes études, je suis restée à peu près six mois sans travail et puis j’ai commencé au CAFE. [D’accord. Et vous avez trouvé ce travail grâce à votre maîtrise du français ?] Oui, bien sûr. [Sinon, ça n’aurait pas été le cas ?] Non, tout le monde est francophone ici.“ (4b/♀/28/employée)

Bei einem Interview im ägyptischen Außenministerium kommen interessante Regelungen zu Tage:

„On peut dire que oui, bien sûr que la langue française m’a servi pour ma réussite professionnelle. Si on entre au ministère, on doit avoir deux langues étrangères, bien maîtriser une langue, l’autre moins. Alors pour moi, c’était un atout. Ça m’a aidé. [Si on parle seulement l’anglais en dehors de l’arabe, par exemple, on ne peut pas entrer au ministère ?] Non. On doit avoir deux langues. La première langue peut être l’anglais ou le français, la deuxième peut être l’anglais, le français, l’allemand ou l’espagnol. [C’est intéressant qu’encore aujourd’hui, le français puisse être la première langue. Ça veut dire qu’au niveau du ministère des Affaires Etrangères, le français reste assez important ?] Oui, il y a une trentaine d’années, c’était le français, la langue de la diplomatie. Ça a changé, bien sûr, mais pour quelques postes, ça reste important.“ (19e/♂/44/cadre)

Der Informant bekleidet den Posten des correspondant national de la Francophonie im ägyptischen Außenministerium in Kairo. Seine eigene Arbeitsbeschreibung lautet folgendermaßen:

„Pour faciliter les contacts entre la Francophonie et les différentes institutions du gouvernement ou de l’état, on a créé cette position. Alors, tous les messages, toutes les correspondances viennent chez moi, je les donne aux autres institutions, ministères ou
Um eine Stelle im ägyptischen Außenministerium antreten zu können, muss man demnach Französisch sprechen. Wie der Informant angibt, hat dies noch mit der einstigen Funktion als Sprache der Diplomatie zu tun.

Ebenso in der Vergangenheit ist wohl die Tatsache anzusiedeln, dass man Französisch sprechen muss, um mit Franzosen Geschäfte machen zu können. Folgender Proband, der sich bereits im Pensionsalter befindet, profitierte aber noch davon, dass Franzosen in früheren Jahrzehnten tendenziell keine Fremdsprachen beherrschten:


Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die französische Sprache einen positiven Beitrag zur Arbeitssuche leisten kann, wenn auch die Möglichkeiten, sprich die Arbeitsplätze bzw. die vakanten Stellen, in denen man Französisch beherrschen muss, sehr limitiert sind. Nur ein kleiner Teil der befragten Personen bejahte, dass die französische Sprache für seine berufliche Karriere eine Rolle spielte. Die Bereiche, in denen man als Frankophoner tätig sein kann, sind demnach

- an der Universität, um beispielsweise an der Fakultät Lettres an einem Département de français zu unterrichten
- Université Senghor in Alexandria (Unterricht, Administration)
- Université Française d’Egypte (Unterricht, Administration)
- an öffentlichen und privaten Schulen als Französischlehrer
- Centre Culturel Français du Caire
- CAFE
- Journalist bei frankophonen Printmedien (Al-Ahram Hebdo, Le Progrès Egyptien)
- Radiomoderator

quelconques. Je suis le lien à transmettre ça. […] Mais essentiellement, c’est la corde vocale entre l’organisation et toutes les institutions, les ministères etc.“ (19a/♂/44/cadre)
Tourismus.430

Ob die französische Sprache heutzutage in Ägypten eine kommunikative Funktion außerhalb des Berufslebens inne hat, soll das folgende Kapitel erläutern.

21.2. Situationelle Sprachverwendung (Familie, Freizeit)

Für viele, die mit dem Französischen arbeiten, beschränkt sich die aktive Sprachverwendung darauf. Dies führt zur Konklusion, dass derjenige, der nach der Schule das Französische im Arbeitsleben nicht benötigt, es gar nicht mehr gebraucht.

Eine Tourismusstudentin meint dazu:

„La langue française est très importante pour moi, parce que savoir parler le français est un peu rare. Dans le domaine où je travaille, le tourisme, il est très important d’avoir plusieurs langues. Là, la langue française est très demandée.“ (29b/♀/25/étudiante)

Nichtsdestotrotz ist Englisch auch in diesem Sektor bedeutender, außer in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem frankophonen Touristen:

„Ma sœur travaille dans le tourisme, elle travaille surtout avec des Français. Elle travaille à Air France. Elle utilise la langue dans le milieu du travail, mais avec les agences, tout est en anglais.“ (27i/♂/31/administrateur)
„Entre amis, il y a tout un groupe d’amis qui a plus ou moins le même profil d’éducation, qui ont fait [sic] des écoles francophones. Quelquefois on va aussi parler en français. Ça me paraît bizarre d’y penser maintenant. Mais on y songe pas sur le moment. C’est quasiment automatique.“ (16f/♂/33/avocat)

Interviewpartner über 50 Jahre antworten entschlossener auf die Frage. Für einige unter ihnen ist die französische Sprache ein fixer Bestandteil ihrer privaten Konversation:

„Absolument. Ça c’est chaque jour. On parle français entre nous. Ça n’empêche pas qu’on connaisse l’arabe. Et on le connaît très bien, j’ai eu mon diplôme en arabe.“ (20i/♂/70/représentant)

Hervorgehoben werden der Einsatz der französischen Sprache in bestimmten Kreisen sowie die deutliche Dominanz des Arabischen:

„J’utilise la langue française avec mes amis, dans mon milieu. Mais sinon, c’est la langue arabe qui domine.“ (7h/♂/55/chercheur)

Französisch im Kreise der Familie zu benutzen ist und war nie der Regelfall, die vorherrschende Sprache hier sowie im Freundeskreis ist Arabisch:

„Avec ma mère, de temps en temps, on parle français. Mais c’est vrai que c’est l’arabe qui prédomine en général.“ (16c/♂/33/avocat)

„Généralement, on parle pas français en famille. C’est pas comme en Tunisie, par exemple. La vie ici en Égypte est plutôt à l’égyptienne ou anglophone. C’est très rare qu’on utilise des mots français couramment.“ (12b/♂/40/informaticien)

„Quand j’étais petit, ni mes grands-parents, ni mes parents parlaient le français en famille. Enfin, à la maison, on parlait pas français, mais je connais des amis à moi qui étaient dans la même école que moi qui parlaient français chez eux.“ (28b/♂/37/enseignant dans le privé)

Eine weibliche Person sagt Ähnliches, fügt aber hinzu, dass sich die junge Generation in erster Linie auf Arabisch ausdrückt, auch wenn sie französische Schulen besucht:

„Entre amis et en famille, on parle français parce qu’ils viennent tous d’un milieu francophone. Mais ma fille, entre amis et à l’école, elle parle arabe.“ (17c/♀/45/professeur de linguistique)

Die Aussagen „dans mon milieu“ und „milieu francophone“ implizieren, dass sich diese Probanden in erster Linie in einem frankophonen Umfeld bewegen. Die hier zitierten Informanten sind etwa 55 Jahre alt. In diesem Alter dürfte sich die letzte
Generation befinden, die noch einen emotionalen Bezug zur französischen Sprache und Kultur hat. Selbst wenn ihre Nachkommen ihre Bildung in französischen Einrichtungen erhalten, bewegen sich diese nicht in einem frankophonen Milieu, da es dieses in der früheren Form und Ausprägung in Ägypten nicht mehr gibt.

Heute greifen Frankophone jeden Alters auf das Französische zurück, um jemanden von der Unterhaltung auszuschließen, sei es in der eigenen Familie oder in der Öffentlichkeit:

„En dehors du travail, j’utilise rarement le français. Quand on est entre amis et on ne veut pas vraiment que les gens comprennent, on peut se dire deux, trois mots en français. Si on est dans un taxi, par exemple. Sinon, c’est surtout au travail.“ (30a/♀/30/secrétaire)

„Ça nous arrive parfois de parler français à la maison. Sur un sujet un peu secret ou au téléphone, on peut parler français.“ (14f/♂/58/médecin)

„Et dans la famille, quand il s’agissait d’exclure mon père de la conversation, on avait recours au français parce que c’était une langue que ma mère, mon frère et moi, nous connaissions et pas mon père.“ (16a/♂/33/avocat)

In einigen Familien scheinen die Eltern großen Wert darauf zu legen, die Französischkenntnisse an die nächste Generation weiter zu geben, sodass sie sich Mühe geben, mit ihren Kindern Französisch zu sprechen:

„Avant d’entrer à l’école, on parlait avec notre maman en français. […] J’utilisais le français parce que mes oncles, mes tantes parlaient aussi en français. Donc, c’était une habitude dans la famille de parler français.“ (15b/♂/32/formateur)

„Mes enfants sont au lycée français, alors on l’utilise parfois à la maison. Pas tout le temps, parce que ma femme n’est pas francophone. Mais de temps en temps je leur parle en français.“ (19c/♂/44/cadre)

Des Öfteren betonen die Probanden, dass ihnen die französische Sprache speziell für Freundschaften und generell für zwischenmenschliche Beziehungen hilfreich war:

431 In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass alle drei Statements von Ägyptern syro-libanesischer Herkunft stammen. Deutlich wird, dass sie einem frankophonen Milieu entstammen, in dem es viel häufiger als bei frankophonen Ägyptern, die keiner ausländischen Minderheit angehörten, bis vor der Revolution üblich war, sich im Privatleben auf Französisch zu verständigen. Zur Illustrierung zwei Aussagen gleichaltriger Ägypter nicht-ausländischer Herkunft:

„Ici, au Caire, je n’utilise pas fréquemment le français. Seulement quand je rencontre quelqu’un qui est francophone, des gens des ambassades françaises, par exemple.“ (19d/♂/44/cadre)

„Il y avait ma mère et mes tantes qui parlaient français. Mais ce n’était pas vraiment... on n’est pas une de ces familles qui parlait des langues étrangères à la maison.“ (24c/♀/53/professeur de littérature)
„Personnellement, la connaissance du français m’était très utile puisque, dans les dernières années j’ai connu deux personnes de façon intime, une Française et une Espagnole et la langue commune était toujours le français. L’Espagnole avait fait ses études dans le lycée français de Madrid, puis elle était au Caire, et on parlait en français. Alors, la langue française avait un rôle assez central.“

(16b/♂/33/avocat)

Inhalte, für deren Diskussion das Französische besser geeignet ist, sind laut diesem Informanten eng an die französische Kultur geknüpft, etwa französische Literatur oder französisches Theater:

„Je peux pas vous citer un exemple tout de suite. Mais si on discute de la littérature française quand même, on aura recours au français. S’il s’agit d’une pièce de théâtre, ça va aller dans le même sens. Si on est sur [sic] Paris, on parlera plus le français qu’autre chose. Donc, voilà. C’est ou bien pour exclure l’autre ou simplement pour se divertir, c’est un divertissement linguistique.“

(16e/♂/33/avocat)

Dieser Informant, der altersmäßig zu einer jüngeren Generation zu zählen ist, deutet einen Punkt an, der sich bei den Frankophonen generell bemerkbar gemacht hat. Die Tatsache, dass sie Französisch beherrschen und über ein größeres linguistisches Repertoire verfügen als Andere, ermöglicht es ihnen, zwischen den Sprachen zu wechseln und sich je nach Umstand, Gefühl und Laune für die eine oder andere zu entscheiden. Ein „divertissement linguistique“ dürfte in diese Richtung zu interpretieren sein: Die Fähigkeit zu besitzen, sich in einer Fremdsprache zu unterhalten und gleichzeitig die Möglichkeit zu haben, sich auch nur für einzelne Wörter oder Phrasen einer anderen als seiner Muttersprache zu bedienen. Im Allgemeinen entsteht der Eindruck, dass die Probanden große Freude daran hatten, sich mit mir auf Französisch zu unterhalten und dass sie diese Gelegenheit durchaus gerne öfter nutzen würden, sofern sie sich böte. Es scheint ihnen ein Anliegen, die Sprache nicht zu verlieren, was auf Grund der begrenzten Einsatzmöglichkeiten kein Einfaches ist. Theoretisch bestünde die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auf Französisch zu unterhalten, in der Praxis kommuniziert man jedoch weder zu Hause noch im Freundeskreis wirklich auf Französisch. Es kann sich um einzelne Wörter oder Satzteile, die man einstreut, handeln oder aber um Gespräche, deren Gegenstand man vor Anderen, nicht-Frankophonen verheimlichen möchte. Interessant ist das Argument, dass sich die französische Sprache für manche Inhalte besser eigne als die arabische:
"Parfois on utilise le français justement [...] pour parler des sujets qui se prêtent plus au français qu’à l’arabe." (16d/♂/33/avocat)

"En Egypte, je parle en arabe. Je parle en français juste quand je me retrouve avec un Égyptien francophone et quand certaines expressions « dites en français » passent mieux." (26i/♂/47/écrivain)

In diesem Zusammenhang schien es den Interviewpartnern jedoch Schwierigkeiten zu bereiten, feste Themen zu definieren, sodass man nicht von einem themenbezogenen Sprachgebrauch sprechen kann. Wahrscheinlich zeichnet das reichere und definiertere Vokabular der französischen Sprache verantwortlich dafür, dass sich bestimmte Problematiken auf Französisch eindeutiger benennen und somit besser erörtern lassen. Insgesamt kommt klar zum Ausdruck, dass auch unter Frankophonen die Sprache des ägyptischen Alltags Arabisch ist und Französisch im Privatleben tendenziell selten zur Anwendung kommt.

22. Prozess der „minorisation“: Abnahme des Sprecherpotentials

Die Revolution von 1952 führte zu tiefgreifenden Änderungen in Gesellschaft und Politik.432 So sah die neue Ideologie u.a. vor, sich vom Oktzident und dessen Werten zu distanzieren und das ägyptische Element hervorzuheben:

"Il y a eu ensuite avec la libération et la nationalisation un refus de la langue. Il s’agissait de bien maîtriser sa langue et de négliger l’autre et de parler la langue maternelle du pays." (3e/♀/45/journaliste)

Das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber dem Französischen (und Fremdsprachen im Allgemeinen) änderte sich und die Sprache war erstmals negativ konnotiert:

"Moi, je viens d’une période où le nationalisme égyptien montait. Et le fait d’être fier de parler arabe et tout ça, c’était important. […] J’étais touchée par un mouvement nationaliste qui était accompagné d’un sentiment négatif à l’égard de ceux qui nous ont occupés." (24d/♀/53/professeur de littérature)

So markiert das Jahr 1956 einen Wendepunkt für die französische Sprache. Die Nationalisierung des Suezkanals trug weitreichende Folgen insbesondere für den Französischunterricht mit sich. Politisch äußerte sich dies gegenüber Frankreich und Großbritannien im Abbruch der diplomatischen Beziehungen, die eine Neuorganisation


„Quand il y a eu la nationalisation du Canal de Suez, il y a eu la nationalisation du système scolaire. [...] À l’école, on apprenait la géographie de la France, l’histoire de la France. Le jour de la révolution, ils ont enlevé tous nos livres. Ils nous ont parlé que de l’Egypte, et en arabe. Et ils ont supprimé le bac français. Et puis, le congé samedi, dimanche était remplacé par jeudi/vendredi.“

(17j/♀/45/professeur de linguistique)

Das ausländische Bildungswesen musste also Veränderungen zu seinen Ungunsten hinnehmen. Die Aufwertung des Arabischen zur Hauptunterrichtssprache verursachte besonders Schülern aus Familien mit starker frankophoner Prägung (meist syro-libanesischer Herkunft), die schlecht Arabisch sprachen und denen keine Zeit gegeben wurde, sich auf die neuen Rahmenbedingungen vorzubereiten, Schwierigkeiten beim weiteren Schulbesuch. Die beschriebenen situationalen Zwänge machten den Erwerb des Arabischen im schulischen Bereich notwendig, was jene, die dem Arabischen wenig bis gar nicht mächtig waren, vor erhebliche Probleme stellte. Die betroffenen Sprecher stießen auf ihre linguistischen Grenzen. Ein Informant erlebte die Situation folgendermaßen:

„C’était le programme français qui a été enseigné jusqu’en 1952. Puis, il y a eu la guerre de Suez. À ce moment-là, il y a eu un changement. Avant, l’histoire, la géographie, c’étaient celles de la France. Et puis, ça a été interdit. Alors, l’histoire et la géographie étaient enseignées en arabe ce qui a provoqué une sorte de crise parce que je connaissais pas l’arabe. On m’a apporté [sic] un prof pour me donner des leçons particulières pour que je puisse m’adapter petit à petit à l’arabe. La biologie et les maths restaient en français, mais les matières sociales, c’était en langue arabe.“ (7d/♂/55/chercheur)

Damit ging die Abreise vieler ausländischer muttersprachlicher Lehrkräfte und Angehöriger ausländischer Minderheiten einher, was die Veränderung des Gefüges der frankophonen Bevölkerung nach sich zog, da sich das sukzessiv herausbildende ägyptische Bürgertum auf den gesellschaftlichen Platz der Emigranten und des hohen

„Mes sœurs n’ont pas vécu ça. Elles sont restées avec une francophonie, avec la France. Elles connaissent beaucoup mieux la France que l’Egypte. Entre nous, il y a un décalage. Moi, je suis beaucoup plus attachée à l’Egypte sur le plan intellectuel, elles, si tu veux, c’est surtout sur le plan seulement affectif. Et l’Héliopolis433 qu’elles ont connu, c’était l’Héliopolis des jeux, de la danse, des concours de beauté etc. Tu vois, c’était ce monde-là. Après, c’était autre chose. Moi, j’ai une identité d’égyptienne, j’était pro-Nasser. Mes sœurs par contre, ont le bac français, elles ont qu’une culture, la culture française.“

(17m♀/45/professeur de linguistique)

Die Linguistin Madiha Doss fasst den Wandel der frankophonen Bevölkerung zusammen:

„Si celle-ci a été un jour constituée des communautés mixtes, de la bourgeoisie traditionnelle, d’origine turque, levantine, ou tout simplement de la bourgeoisie locale, les choses changent lentement mais sûrement.“434

Ein extern bedingter Einflussfaktor ist die anglo-amerikanische Kultur. Sie hat in Ägypten sichtbar Fuß gefasst und Eingang in den Alltag gefunden. Die Spuren der Konsumgesellschaft, von Probanden hier Amerikanisierung genannt, sind überall zu bemerken, während die französische Kultur kaum Einfluss auf die Lebenserwartung der jüngeren Generationen hat, was die Informanten bestätigten:

„Ce phénomène-là, la régression de la langue française, n’est pas uniquement en Égypte. Ça se passe partout dans le monde. C’est accompagné par un changement de culture, avec la société de consommation, l’américanisation. Ma fille, par exemple, elle va dans des pubs américains, elle écoute de la musique américaine, elle s’habille américain, elle mange américain. Elle aime la France, mais son mode de vie n’est pas français. C’est comme ça avec la jeunesse.“

(17f♀/45/professeur de linguistique)

433 Kairoer Stadtviertel
434 Doss 2004: 78
Nicht zuletzt durch den Vormarsch der englischen Sprache wird für viele Ägypter, die eine französische Schule besucht haben, die französische Sprache nach Beendigung ihrer Schulaufbahn zur Fremdsprache.

Auf den Punkt gebracht zeichnen wohl die Emigration frankophoner Minderheiten, welche einen Wegfall potentieller Sprecher nach sich zog, der propagierte Vorrang der Nationalsprache und die Benachteiligung des Französischen in den schulischen Curricula, die Verdrängung durch Englisch und ein rezenteres Phänomen, mangelndes Interesse, hervorgerufen durch den Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten und wachsende Nutzlosigkeit der Sprache, für den Rückgang der französischen Sprache in Ägypten verantwortlich.

23. Zur Morphologie der aktuellen frankophonen Sprechergruppe


23.1. Wesentliche divergente Faktoren

Ein Faktor, der zur Uneinheitlichkeit beiträgt, ist das Alter. Die gesellschaftspolitischen Auswirkungen der Revolution bedeuteten einen Einschnitt in der Geschichte Ägyptens sowie in der Lebenswelt der frankophonen Individuen. Heute sind unter den
frankophonen Ägyptern hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz, Denkschemata und der Verankerung in der ägyptischen bzw. französischen Kultur zwei Gruppen auszumachen. Zu den traditionellen Frankophonen zählen jene, die bis vor der Revolution die Schule besucht haben und oft aus Familien stammen, die seit mehreren Generationen frankophon sind. Für sie stellt(e) die französische Sprache zum Teil eine zweite Muttersprache oder zumindest ein Kommunikationsmittel dar, das tagtäglich eingesetzt wurde und zum Teil noch wird. Sie heben sich in mehreren Punkten von den postrevolutionären Generationen ab.

Ein bedeutendes Unterscheidungsmerkmal ist jenes des kulturellen Verständnisses und der emotionalen Verbundenheit mit der französischen Sprache und Lebensart. Jüngere Generationen können damit im Allgemeinen wenig anfangen bzw. fehlt ihnen auch explizites Wissen darüber:

„Bon, on peut estimer aussi que le français apporte plus qu’une langue, c’est une culture, c’est une formation de l’esprit, une façon de réfléchir et tout. Mais ça, les étudiants en général, ils le savent même pas.” (23g/♀/59/journaliste)

Eine Redakteurin einer französischsprachigen Tageszeitung in Kairo beklagt, dass junge frankophone Publizisten zwar die Sprache sprechen, sich aber nicht in die französische Denk- und Lebensweise einfühlen könnten:

„Et il faut dire qu’il y a un gros problème à part la langue, c’est celui de la mentalité, la vision des choses. […] Les personnes qui peuvent écrire dans la mentalité très française ont aujourd’hui 80 ans. Et ces gens-là, je peux pas les envoyer à une conférence, parce qu’ils sont trop vieux à [sic] le faire. Et si je demande à la jeunesse de le faire, elle est incapable de reconnaître qui est Simone Signoret, par exemple. C’est pas dans leur culture, ils n’ont pas vu ça, ils n’ont pas appris ça. Alors là, ce sont des gens qui écrivent en français pour des Français, mais qui n’ont pas la mentalité française. Ils appartiennent à une autre… Donc, là vraiment, je trouve que c’est un gros conflit, un gros problème, parce que pour écrire pour les Français il faut avoir vécu comme les Français, il faut connaître le goût de la nourriture française, de la culture française etc.” (3m/♀/45/journaliste)

Die Informantin spielt wahrscheinlich auf die fehlende Empathie der Jüngeren an, denen die Fähigkeit nicht mehr gegeben ist, auf andere Werthaltungen und Normen einzugehen und neue soziale Rollen annehmen zu können. Heutzutage haben ägyptische Jugendliche, die Französisch lernen, oft wenig Zugang zur französischen Kultur, sie ist nicht unmittelbar präsent und greifbar, also abstrakt und fremd. Im
Gegensatz dazu herrschten in vorrevolutionären Zeiten gänzlich andere Rahmenbedingungen, was dazu führte, dass über die französische Sprache ein soziales Netzwerk geknüpft werden konnte, das den Einzelnen in die gesellschaftliche Interaktion einbezog und ihn die Teilhabe an der spezifischen Lebensform einer Gruppe ermöglichte. Dies bestätigt das Selbstbild und die Selbstwahrnehmung der über 60jährigen im Spiegel ihres eigenen linguistischen Repertoires:

„La langue française, je la considère comme faisant partie d’un club. Un club, c’est-à-dire les gens qui parlent français sont pour moi devenus un club. (70/♀/55/chercheur)

Man kann demnach die über 60jährigen frankophon Ägypter als Sprachgemeinschaft im Sinne von Hymes bezeichnen: sie verfügt über ein gemeinsames linguistisches Repertoire und ein gemeinsames System von kommunikativen Normen und Wissensbeständen, das die Mitglieder der Gemeinschaft befähigt, sich in konkreten Situationen kommunikativ korrekt und angemessen zu verhalten.

Gemeinsamkeiten derjenigen, die vor 1952 französische Schulen besuchten, sind Werthaltungen und Normen, die sich in einem durch ihre Denkschemata bestimmten, relativ einheitlichen Lebensstil niederschlagen. Verhaltensweisen und Einstellungen können als mehr oder weniger homogen bezeichnet werden. Die „Generation“ dient somit als Kollektivierungsgröße und Kategorie sozialer Einbettung:


Die Generation der traditionellen Frankophonen distanziert sich durch und in ihren Aussagen von den postrevolutionären Generationen. Eine Probandin, deren Schulzeit durch die Revolution einem drastischen Umbruch ausgesetzt war, spricht von der Kulturlosigkeit der heutigen Jugend:

435 „Language becomes not only one way in which shared culture can be established and defined, but also ultimately a symbol of it. To be a member of a group, then, also means knowing certain things about how the world works and about how to behave (including how to talk) […] this is the basis of social identity.” (Heller 1987: 783)
436 vgl. Hymes 1972: 20
437 Bude 2000: 187
„Nous qui ont [sic] vécu la Francophonie en marge de la société, on a une culture très francophone, mais en même temps on est très égyptianisée. On a les deux. Mais les générations qui viennent après nous, ils sont sans culture. Ni culture francophone, ni culture arabe. Ils sont nuls chez nous, les étudiants, en français et en arabe.” (17n/♀/45/professeur de linguistique)

Eine Literaturprofessorin hat einen ähnlichen Eindruck:

„Qui sont les gens qui parlent français? Je dirais que c’est ma génération et celle d’après, mais pas les jeunes générations qui parlent plutôt l’anglais et pas le français et même presque pas l’arabe.” (24e/♀/53/professeur de littérature)

In der Tat trennt das unterschiedliche Sprachniveau die Generationen. Während jene Befragten, deren Geburtsjahr vor 1950 liegt, beinahe ausnahmslos perfektes Französisch sprechen, machen sich bei Jüngeren deutliche Mängel in Ausdruck und Aussprache bemerkbar. So meinte eine Universitätsprofessorin, die an der Cairo University als Linguistin tätig ist:

„Les élèves qui sortent des écoles francophones sont pas capables de faire une phrase en français. […] Le niveau actuel du français en Egypte [sic] n’est pas bon du tout. Il n’y a que l’ancienne génération comme nous qui a un bon niveau de français. La nouvelle génération, non.” (17i/♀/45/professeur de linguistique)

Damit einher geht die fehlende Sprachpraxis, die ihren Teil zur Sprachkompetenz beiträgt. Wie bereits in Kapitel 21.2. besprochen, wird die französische Sprache immer seltener als reines Kommunikationsmittel eingesetzt:

„La nouvelle génération parle moins.” (8d/♂/83)

Die Revolution brachte für die französischen Schulen weitreichende Umwälzungen. Nach dem Verlassen des Landes zahlreicher französischer Lehrpersonen, trug der Mangel an qualifiziertem Personal zum Sinken des Sprachniveaus bei:

„Les élèves qui sortent des écoles françaises ont un niveau de français correct. Moins bien que dans le temps parce qu’il faut aussi dire que dans ces écoles il y a moins de professeurs d’origine française aujourd’hui.” (20m/♂/70/représentant)

Darüber hinaus war es früher gang und gebe, dass sich die Schüler französischer Schulen auf Französisch miteinander unterhielten, automatisch oder mehr oder weniger freiwillig. Vor der Revolution wurde in den französischen Schulen darauf großen Wert gelegt:

„A l’école, si on parlait en arabe, on devait payer une piastre. Tout ça a évidemment régressé progressivement.“ (17e/♀/45/professeur de linguistique)

„A l’époque, c’était le français qu’on parlait pendant la récréation. Maintenant au cours de récréation à Saint Marc, on entend que l’arabe. A mon époque, c’était vraiment rare. […] Maintenant, c’est devenu l’inverse.” (7r/♂/55/chercheur)


„Maintenant c’est plutôt un français utilitaire. On l’utilise pour... parce que c’est bien sur mon C.V. Donc, le français, c’est un plus quand on se présente à un travail etc. On apprend une langue étrangère parce que ça sert à quelque chose, c’est quelque chose d’utile.” (18i/♂/35/journaliste)
Mehrere Informanten erklären diese Verschiebung innerhalb der Frankophonen ebenfalls rational:

„Bien sûr qu’il y a toujours une partie qui vit un peu avec et qui connaît la culture française. Je pense que le nombre de francophones augmente en Égypte mais pour des raisons pratiques plus que pour la culture elle-même. […] Prenons l’exemple de l’anglais, parce que si tu cherches un travail, il faut parler anglais. C’est par nécessité. Ça ne veut pas dire qu’ils connaissent la culture britannique, la culture anglo-saxonne. Ça n’a rien à voir. Ils pratiquent l’anglais parce que c’est la première langue dans le monde. Donc, il faut la maîtriser.” (18j/35/journaliste)

„C’est une attitude purement utilitariste.” (9u/51/journaliste)

Das bedeutet, dass der Erwerb der französischen Sprache heute in vielen Fällen aus zweckbetoner und nutzorientierter Motivation heraus und aus praktisch-pragmatischen Gründen erfolgt, während er in der Vergangenheit mit dem Ziel einher ging, einen Zugang zur französischen Kultur und zu kosmopolitischerem Denken zu schaffen bzw. beizubehalten.

Die Analyse der Gespräche brachte zu Tage, dass es bei den über 60jährigen gerechtfertigt ist, eine weitere Differenzierung zu treffen. Bei Ägyptern, deren Vorfahren einer ausländischen Minderheit angehörten und deren lingua franca Französisch war, kommt die frankophone familiäre Prägung stärker zum Ausdruck:

„Je viens de ces familles syro-libanaises, ça veut dire d’un milieu francophone. On parlait le français aussi à la maison.” (17a/45/professeur de linguistique)

„Toute la famille parlait français. On est plutôt de culture française.“ (20g/70/représentant)

Darüber hinaus manifestieren sich unterschiedliche Gründe, warum die Personen Französisch sprechen. Selten, aber doch, fehlt ein ideologischer Hintergrund. Manchmal wurden die Kinder in der gewünschten Schule abgelehnt:

„Au début, mon père voulait bien m’inscrire dans une école allemande, mais j’étais trop petite pour être acceptée. Alors c’était l’école francophone. Mes parents sont pas francophones.” (29a/25/étudiante)

“Mes parents sont pas francophones. Mon père est anglophone, ma mère est Irlandaise. Donc, l’anglais était le premier choix. Si je me rappelle bien, dans l’école anglophone où nos parents ont voulu nous mettre, on a pas été acceptées durant cette année, donc on a suggéré à mon père les collèges francophones. Donc, mon frère qui est l’aîné a fait ses études chez les Jésuites et nous, les filles, au Sacré-Cœur.” (27a/♀/31/administrateur)


23.2. Gemeinsame Merkmale

23.2.1. Herkunft

„Il est vrai que mon père a aussi parlé le français. Donc, j’avais déjà à mon domicile une quantité de bouquins. Par exemple, la grande encyclopédie du 19e siècle que j’ai héritée de mon grand-père, là en haut [zeigt auf das oberste Bücherregal im Wohnzimmer]. Donc, il y avait déjà un bagage français lourd.“ (9c/♂/51/journaliste)

„Mon père était francophone, il était dans un lycée francophone. Il a suivi ses études primaires et secondaires là–bas. Et bon, puis il a fait ses études universitaires aussi en langue française. Et il est devenu professeur de français à l’université. Et il nous a mis à la même école. Nous étions de la maternelle jusqu’au secondaire dans une école francophone. Notre lien avec la francophonie vient de là.“ (12a/♂/40/informaticien)

„Ma mère et mes tantes étaient francophones, enfin, la famille de ma mère, elles étaient toutes des pensionnaires dans des établissements religieux et mes oncles étaient plutôt anglophones. C’était une tradition dans la famille […]“. (24b/♀/53/professeur de littérature)

Vertreter der jüngeren Generation berichten über einen ähnlichen familiären Hintergrund:

„Moi, je viens d’une famille francophone. On est tous francophones sauf ma mère. Mon père a eu son doctorat en droit à la Sorbonne. J’ai trois sœurs. Une est prof de français dans l’école où je travaille. Elle est la plus jeune à l’école Oasis. […] J’ai une autre sœur qui […] est maître-assistante à la faculté des Lettres. […] Et j’ai une troisième sœur qui est traductrice. Elle est interprète à l’Assemblée du Peuple avec mon père.“ (13h/♂/26/animateur de théâtre)

„Ma famille maternelle est francophone.“ (15a/♂/32/formateur)

„Ma famille est francophone depuis plusieurs générations. […] La classe plus que moyenne dont mes grands-parents faisaient partie, était francophone et envoyait ses enfants dans des écoles francophones.“ (28a/♂/35/enseignant dans le privé)

Von den 24 Interviewpartnern stammen 8 Personen aus einem frankophonen Elternhaus, d.h., Vater und Mutter sprechen französisch. Weitere 10 Personen geben an, aus Familien mit mindestens einem frankophonen Elternteil zu kommen. Bei 7 handelt es sich dabei um die Mutter, bei 3 um den Vater. Lediglich von 6 Probanden spricht kein Elternteil Französisch, sondern Englisch als Fremdsprache oder nur Arabisch.
Diagramm 15: Verteilung der Probanden nach den Sprachkenntnissen ihrer Eltern

Dass Frankophone ein monolinguales arabischsprachiges Elternhaus haben, ist selten:

„Moi, j’étais pas dans un lycée français, j’appartiens à cette génération qui a bien appris la langue au lycée. Après je me suis inscrit avec mon premier salaire au C.F.C.C. J’avais vraiment besoin de perfectionner ma connaissance de la langue.“ (1e/fr/52/animateur radio)

„Bien, ça va vous étonner. Moi, je n’ai pas fréquenté les écoles françaises, je suis un pur produit de l’école républicaine. Ça veut dire que j’ai appris le français dans des écoles, dites gouvernementales. Je n’ai pas appris le français dans des écoles françaises. Mais il faut dire que ces écoles-là, à l’époque, quand j’avais beaucoup moins que votre âge aujourd’hui, c’étaient de très bonnes écoles. On apprenait bien les langues, il y avait même des professeurs de nationalités différentes etc. Donc, moi je n’ai pas fréquenté les écoles françaises en Egypte, je viens de l’école populaire, de l’école républicaine gouvernementale égyptienne où le français était la deuxième langue étrangère après l’anglais. Et je vous ai dit que moi j’ai fait un choix. Et j’ai un peu opté pour la langue française. [Est-ce que vos parents et grands-parents parlaient aussi la langue française ?] Non, pas du tout. Ils sont de purs arabophones.” (26d/fr/47/écrivain)

Zu einem bestimmten Maße dürfte auch der Wille, sich dieser Gruppe der francophones, die heutzutage noch immer einen ausgezeichneten Ruf genießt, anzunähern, eine Rolle spielen. Die französische Sprache ist mit dem Wunsch nach sozialem Aufstieg verbunden:

„Souvent, si les jeunes font du français, c’est grâce à l’influence des parents qui disent que l’enfant va chez les Jésuites, c’est l’école la plus chic. Il y a le snobisme encore.” (8i/fr/83)

„Je viens pas de ce système francophone égyptien, je viens de dehors de [sic] ce système. Je suis pas comme Boutros Boutros-Ghali, Robert Solé, Albert Cossery etc. Je ne suis pas comme les autres… je viens vraiment de cette Egypte très arabisée, très en dehors de ce système européen qui existait à l’époque. Mais j’ai intégré par ma propre volonté, par une soi-disant envie d’être francophone.“ (26e♂/47/écrivain)

Dieses Milieu der Frankophonen scheint sehr anziehend zu sein. Die Lust, frankophon und Teil dieser Welt zu sein, sind Gründe für die neureichen Bevölkerungsschichten, ihre Kinder auf französische Schulen zu schicken. Leider konnten aus diesem Milieu keine Interviewpartner gewonnen werden.

**23.2.2. Mehrsprachigkeit**

Allgemein ließ sich feststellen, dass der frankophone Ägypter ein polyglotter Gesprächspartner ist. Diese Mehrsprachigkeit geht zum Teil auf die frühe Kindheit zurück. Nach dem Erwerb der ägyptischen Variante des Arabischen gesellt sich ab dem Grundschulalter eine zweite Sprache, das Französische, hinzu. Alle Probanden gaben an, mindestens noch eine weitere Sprache (meist Englisch) zu beherrschen. Bezeichnen sie sich selbst als frankophon, so ist das als individuelle Wahl zu deuten, die der Betreffende auf affektiver Ebene getroffen hat, um seine frankophone Identität zu bekunden. Neben diesem emotionalen Gesichtspunkt spielt ein pragmatischer Blickwinkel eine gleichermaßen bedeutende Rolle. Verschiedenen Altersgruppen zuzuordnen, zeigten sich die frankophonen Ägypter im Bewusstsein dessen, dass eine zusätzliche Sprache in jedem Fall ein Atout darstellt, sei es in persönlicher, sozialer oder beruflicher Hinsicht, ziel- und erfolgsorientiert:
Pour moi honnêtement, connaître une langue de plus, c’est bien dans tous les cas. Que ce soit l’anglais, le français ou autre. L’anglais, on doit l’avoir, parce que c’est la langue utilisée professionnellement en Égypte et partout dans le monde. Alors, l’arabe, l’égyptien, l’anglais – on doit les avoir. Maintenant on doit chercher à avoir quelque chose de plus. Une des choses qu’on peut avoir de plus, c’est la langue, surtout quand on est jeune. L’allemand, le français, le japonais, l’espagnol...” (12f/30/informaticien)

“Et puis, […] le monde est très ouvert. C’est un petit village avec l’Internet et toutes ces nouvelles technologies. Donc, la langue est devenue assez importante. Parler plusieurs langues, c’est devenu - comme disent les Anglais - un must. Pour communiquer, travailler, se renseigner. Donc, la langue est devenue la clé du monde. […] Je dirais que ça fait une bonne décennie que les Égyptiens se sont rendus compte que posséder des langues est très important.” (3f/35/journaliste)

23.2.3. Ausbildung


23.2.4. Probleme

Junge Frankophone haben bei der Arbeitssuche oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da zu wenige Posten vorhanden sind. Dazu kommt, dass das Beherrschen der französischen Sprache bei Stellenausschreibungen kein wesentliches Kriterium darstellt – außer bei rein französischen sowie ägyptisch-französischen Unternehmen und Vereinigungen, die nur französisch sprechendes Personal rekrutieren - und dass auf dem ohnehin schon nicht sehr aussichtsreichen Arbeitsmarkt vor allem Englischkenntnisse gefragt sind:

“Maintenant, les Égyptiens sont obsédés par une seule chose: trouver un travail. Par exemple, il y a des filles francophones qui ont terminé leur éducation aux [sic] collèges francophones. Maintenant c’est l’étape universitaire qui se présente et elles choisissent d’entrer dans la faculté de commerce, de droit ou n’importe, mais au département d’anglais parce que le marché du travail est anglophone. Il faut se poser la question de savoir ce que le français représente. Est-ce qu’il y a beaucoup d’entreprises? […] Maintenant, c’est surtout la question économique qui s’impose.“ (1o/32/animateur radio)

“Il y a pas trop de postes, pas autant que pour les anglophones. Ça reste limité.“ (4g/28/employée)
En apprenant l’anglais on peut travailler plus facilement qu’avec le français, surtout ici en Égypte. Pour moi, c’était une chance qu’il y avait [sic] l’Université Senghor. Sinon, il y a plein d’autres francophones qui peuvent pas vraiment trouver un travail. Pour les francophones, il n’a pas beaucoup de postes. Pour moi, par exemple, il y avait l’École Champollion, le Consulat et le Centre Culturel Français. Alors, c’est trop limité. Par contre, il est plus facile de trouver un travail quand on est anglophone parce qu’il y a plein de projets américains maintenant. […] L’anglais cesse pas de gagner du terrain grâce aux entreprises américaines et aux écoles anglaises et américaines qui deviennent de plus en plus nombreuses. Je pense que si on est anglophone, on a beaucoup plus de chances.“

Die Frankophonen sind also in ihrer Arbeitsplatzsuche eingeschränkt und dürfen sich nicht erlauben, wählerisch zu sein. Dies kann insofern negative Auswirkungen für Französisch in Ägypten haben, da viele Frankophone nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung gerne weiter mit der französischen Sprache im Berufsleben zu tun haben würden, sich aber oft keine realistische Möglichkeit bietet und sie sich deshalb in anderen Bereichen umsehen (müssen).

24. Status quo und Prognosen aus der Sicht der Frankophonen

Das folgende Kapitel soll Aufschluss darüber geben, wie die Frankophonen selbst den Platz der französischen Sprache in Ägypten einschätzen, welche sichtbaren Indizien für ihre Präsenz sie wahrnehmen, welche Zukunftsperspektiven sie ihr prognostizieren und welche positiven und negativen Hinweise sie im Hinblick darauf in der aktuellen Situation erkennen.

24.1. Platz der französischen Sprache in Ägypten

Der Beitritt zur Frankophonie im Jahre 1983 scheint wie eine Art Initialzündung für neue Initiativen zur Unterstützung der französischen Sprache gewirkt zu haben:

„Les francophones ne sont pas nombreux, mais il y en a. […] L’ancien Premier Secrétaire Général de la Francophonie était le Dr. Boutros-Ghali, c’était un Égyptien. C’est lui qui a soutenu cette idée que l’Égypte doit faire partie de la Francophonie alors que ce n’est pas la langue la plus répandue en Égypte. Et ça, c’était vraiment une bonne idée, parce que cette participation nous a imposé une sorte d’obligation de renforcer une promotion de cette langue, donner tous nos efforts sur [sic] ce projet, pour soutenir la langue française. Du coup, il y avait plus d’écoles, plus de gens ont vu l’intérêt de faire entrer leurs enfants dans des
écoles francophones. D’autre part, c’était important d’être membre de la Francophonie parce que c’est devenu par [sic] le temps une organisation qui a des objectifs économiques et politiques aussi.” (19h/♂/44/cadre)

In den Augen der Frankophonen erfüllen die französischen Kulturinstitute, die französischen Schulen, Vereinigungen und Organisationen verschiedenster Ausrichtung eine wichtige Rolle:

„Il y a le C.F.C.C. où il y a des conférences, des films etc. Puis, il y a les écoles françaises et des associations comme le Club d’Affaires et la Mission Économique.” (4f♀/28/employée)

„Il y a bien sûr le C.F.C.C. et l’Université Française d’Egypte qui vient d’être créée. Mais je trouve que, grosso modo, actuellement de plus en plus, le français se perd, parce qu’il y a eu une guerre en quelquesorte pendant les années nassériennes où on a lutté pour faire perdre cette dualité d’éducation qu’on avait. Et après, bien sûr, ils se sont aperçus de leur erreur et ils ont commencé, disons, à promouvoir les autres langues, mais en premier lieu, malheureusement, l’anglais. Bien sûr qu’il y a maintenant certains centres culturels, par exemple, le C.F.C.C. d’Alexandrie qui essaye de réactiver ce mouvement pour la langue française.” (7k♂/55/chercheur)

Der Platz der französischen Sprache und gleichzeitig der schwache Bildungsstand der ägyptischen Bevölkerung werden realistisch beurteilt:

„Si on parle de la grande majorité, je dirais que la place est petite. Si on parlait d’une élite intellectuelle, la réponse serait pas mal. Mais c’est un cercle qui se réduit d’un jour à l’autre.” (16m♂/33/avocat)

„Non, au niveau de la masse, l’Egypte n’est pas francophone. Mais elle n’est pas aussi [sic] anglophone. Elle est égyptophone, je ne dirais même pas arabophone. Il faut pas oublier que 40% sont analphabètes.” (9r♂/51/journaliste)

Ein Informant bestätigt den Eindruck, der bei einigen Interviews entstand – nämlich jenen, dass das Bild der älteren Generation noch stark unter dem Einfluss der ehemals glorreichen Zeit der französischen Sprache in Ägypten steht und die Realität verschleiert:

439 Dazu äußern sich zwei Informanten ähnlich:

„Si tu vois le peuple égyptien, il pratique même pas l’anglais. Il n’a pas d’Egyptiens qui parlent une langue étrangère entre eux.” (29d♀/25/étudiante)

„Le niveau du français aujourd’hui n’a rien avoir avec celui d’il y a 50 ans. Il y a 50 ans on pouvait dire, l’Egypte pays francophone. A l’époque, il y avait de nombreux francophones excellents. Aujourd’hui il y en a, mais ils sont très peu nombreux.” (2c♂/59/journaliste)
Ça c’est une très bonne question. Ecoutez, on va être un peu réaliste. Quand on parle du français, il y a toujours l’émotion qui monte et qui nous voile un peu la réalité. Moi, je voudrais vous dire que le français, malheureusement, a perdu beaucoup de terrain en Égypte. Il restent quelques lieux au Caire et à Alexandrie où l’on parle encore le français, où on utilise le français comme langue de travail ou comme langue de communication.” (26g/37/écrivain)

Im égyptischen Alltag hat die französische Sprache kein Gewicht mehr:

„Ouais, le français dans la rue, c’est fini. D’ailleurs, vous n’avez qu’à voir les enseignes des magasins. Jusqu’en 1960 à peu près, toutes les enseignes des magasins, des boutiques etc. étaient en français. Il y en avait en français et en arabe et puis en arabe, et maintenant en arabe et en anglais. Elles ne sont plus en français, c’est assez rare.” (70/55/chercheur)

„On peut dire qu’il y a vingt, trente ans le français était beaucoup plus répandu. C’est-à-dire nos grands-parents et tout ça, ils parlaient beaucoup plus le français. [...] Maintenant ce n’est plus le cas.“ (30e/30/secrétaire)

Die Probanden sind sich einig, dass Französisch und Englisch keine Konkurrenten darstellen. Die französische Sprache könne mit der englischen nicht rivalisieren:

„La place de la langue française en Égypte est une place malheureusement très réduite. Le français ne peut pas rivaliser avec l’anglais.“ (23h/59/journaliste)

24.2. Faktoren, die für einen Erwerb bzw. Fortbestand der französischen Sprache sprechen


„Depuis peu de temps, il y a vraiment une francophonie croissante en Égypte, c’est ça. Le pourcentage des apprenants augmente… […] les activités aussi.” (1a/52/animateur radio)\footnote{Leider war es mir nicht möglich, an statistisches Zahlenmaterial zu gelangen. Seitens des C.F.C.C. in Kairo wurde ich darüber informiert, dass es nicht üblich wäre, interne Dokumente weiterzugeben. (Manche Mitarbeiter machten dennoch eine Ausnahme.)}

440
Laut einem Journalisten werden die Französischkurse am C.F.C.C. in zunehmendem Maße von emigrationswilligen Ägyptern besucht:

„Le Centre Culturel Français du Caire enseigne le français à beaucoup de monde. Mais ce sont, pour une partie entre eux, des candidats à l’émigration. On a l’impression qu’ils apprennent le français pour partir à l’étranger.” (23e♂/59/journaliste)

Paradoxerweise schlagen einige Punkte in zwei Richtungen aus: sie können die Existenz des Französischen in Ägypten positiv und negativ beeinflussen. Ein Hinweis auf eine positive Zukunft ist die Aufstockung der Zahl der französischen Schulen. Nichtsdestotrotz ist dieser Aspekt relativ zu betrachten, da einerseits auch neue englische und amerikanische Bildungseinrichtungen eröffnen, andererseits aber kein Zahlenmaterial existiert, das eine Vergleichbarkeit der schulischen Landschaft und somit Rückschlüsse auf die künftige Entwicklung der französischen Sprache zuließe. Trotzdem führt dies zu vorsichtigem Optimismus:

„Ça [la situation de la francophonie en Égypte] va être plus important parce que dorénavant, c’était pas… je sais pas comment dirais-je… je pense que l’avenir sera meilleur. [Et pourquoi ?] Parce que le nombre des écoles francophones augmente aussi.” (4i♀/28/employée)

„C’est une question très difficile parce qu’en ce moment il y a deux phénomènes un peu contradictoires qui sont en train de se passer. Le premier, c’est la domination de la langue anglaise partout dans le monde. Donc, si je vois seulement ça, je dirais que l’anglais va dominer, donc le français va régresser. Mais en même temps, j’aime bien de [sic] le dire aussi, […] beaucoup de nouvelles écoles sont construites à l’aide de l’ambassade de France, les écoles privées sont en train de gagner du terrain aussi et beaucoup d’entre elles enseignent le français et elles ont un bon niveau de français. Ça c’est le deuxième phénomène. Mais en général, ça se passe entre les deux. On peut pas se projeter dans l’avenir, mais je crois que ça va rester. Il y a beaucoup de gens en Égypte qui aiment le français, il y a beaucoup de gens qui l’utilisent pour se distinguer comme on a dit, mais il y a aussi des raisons pratiques, il y a des entreprises qui travaillent ici et qui sont à la recherche de francophones.” (18k♂/35/journaliste)

Das Angebot an Plätzen in frankophonen Schulen scheint der Nachfrage nicht zu genügen. Die Schulen sind voll belegt:

---

441 In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass dies nicht automatisch positive Effekte für die französische Sprache in Ägypten nach sich ziehen muss. Eine größere Anzahl frankophoner Schulen trägt zwar dazu bei, die Zahl frankophoner Ägypter anzuheben, sagt aber gleichzeitig nichts über die Sprachkompetenz derselben aus.
„Je crois bien que l’utilisation va augmenter. Par exemple, il y a beaucoup de parents qui veulent inscrire leurs enfants dans l’école de mes enfants [Lycée Français du Caire] et c’est l’école qui doit refuser. C’est un signe que les gens ont envie que leurs enfants apprennent le français.” (19l/♂/44/cadre)

Ein nicht zu vernachlässigender Grund dafür ist wohl das niedrige Niveau der staatlichen ägyptischen Schulen. Laut den Interviewpartnern weichen die Ägypter auf fremdsprachliche Bildungseinrichtungen aus, sobald es ihnen ihre finanzielle Lage erlaubt. Im Vergleich zu den amerikanischen Schulen sind die französischen erheblich günstiger:

„Quand on regarde le Lycée Français de Maadi, les Égyptiens se battent pour y faire entrer leurs enfants parce qu’il y a une bonne école à un bon prix - 3000 Euros - ce qui est déjà énorme en Égypte… Mais par rapport aux 7000, 8000, 10 000 Dollars des écoles américaines à la mode, c’est un bon prix.” (9y/♂/51/journaliste)

Der Umstand, dass eine große Zahl der Touristen in Ägypten aus Frankreich kommt, führt laut mehreren Informanten zu mehr Bedarf an Französisch. So könnte es in Zukunft mehr Französischlernen geben:

„Je pense que grâce au tourisme surtout il y aura plein de gens qui apprendront le français.“ (27d/♀/31/administrateur)

„C’est en train de se développer … tout ce qui est tourisme. Les Français, les francophones, étant quand même un bloc très important linguistiquement parmi les touristes en Égypte … […] Ce sont les Français qui sont, au fond, la source principale de l’économie égyptienne.” (9s/♂/51/journaliste)

Ein weiterer Aspekt, den die Befragten als positive Determinante werten, ist die in Ägypten vorherrschende Sympathie für Frankreich und das gleichzeitig schlechte Image der USA. Die allgemeine Einstellung zu Frankreich und der französischen Sprache ist durchwegs positiv. Der Ursprung dessen liegt einerseits in der Tradition und andererseits in der Neubelebung der franco-ägyptischen Beziehungen seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen 1956 und 1968. Seit der neuerlichen Annäherung genießt Frankreich großen außenpolitischen Einfluss in der arabischen Welt. Besonders in Fragen der Nahostpolitik herrscht zwischen Ägypten und Frankreich zumeist Konsens, gleichzeitig etablierte sich eine enge Kooperation auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene:
Les gens ici en Egypte, en général, ont beaucoup de sympathie pour la langue française. La France, c’était pas la puissance coloniale, donc elle était en quelque sorte toujours opposée à l’Angleterre. Donc, il y avait un certain capital de sympathie parmi les Egyptiens envers les Français et la langue française. “(7ii/55/chercheur)

L’Egypte est un pays francophone par le lien culturel et heureusement depuis plus de vingt ans, par un lien émotionel. La vérité, c’est que depuis plus de vingt ans, depuis les années soixante-dix, il y a une relation étroite entre les deux pays. Ça c’est manifesté dans l’esprit des gens. Tout le monde, n’importe qui en Egypte va dire, si on lui demande quel est le pays occidental le plus près de l’Egypte, probablement il va vous parler de la France parce que les idées sont presque les mêmes. Il n’y a pas eu de grandes divergences, il y a eu plus de convergences que des divergences. Il y a une idée dans l’esprit égyptien, dans le milieu aussi d’ailleurs, que la France est beaucoup plus équitable en ce qui concerne les problèmes que l’Egypte regardent [sic], surtout les problèmes du Moyen Orient. Ils comprennent beaucoup plus la situation, ils ont de l’estime pour ce qu’on fait. Le lien est beaucoup plus étroit. […] C’est la culture, c’est l’émotion, c’est la compréhension.” (12i/40/informaticien)

Je dirais que la plus grande influence en politique étrangère sur le monde arabe et notamment sur l’Egypte est la France. Et quelquepart, c’est une référence.” (9t/51/journaliste)

Die Haltung der Franzosen im Irakkrieg hat das Bild Frankreichs im Orient positiv beeinflusst:

„On a vu que la France était contre la guerre en Irak. Ils ont refusé d’envoyer des militaires là-bas. Donc, ça permet aussi aux gens d’avoir une opinion plutôt favorable au français.“ (15f/35/formateur)

Generell fühlt man sich dem französischen Wertesystem näher als jenem der Amerikaner:

„Les valeurs françaises sont plus proches à [sic] celles de l’Orient, plus que les valeurs américaines.” (25c/42/ingénieur)

Im Gegensatz dazu sind Ressentiments der Ägypter gegen die US-amerikanische Nahostpolitik nicht selten. Besonders durch die Unterstützung Israels und der Provokation des Irakkrieges 2003 zog sich die USA den Unmut der arabischen Welt zu.442

442 Der Nahost-Experte Volker Perthes schreibt in seinem Werk Geheime Gärten. Die neue arabische Welt:

„Gerade die amerikanische Politik gegenüber dem Irak und die pro-israelische Haltung der USA im arabisch-israelischen Konflikt haben die mindestens Amerika-skeptische, oftmals offen Amerika-feindliche Haltung der intellektuellen Elite und der Öffentlichkeit bestärkt.“ (2004: 175)
…Sinon, il y a aussi des raisons affectives concernant la politique qu’on a vue avec l’Irak, par exemple, ou en Palétine. Comme les Américains soutiennent l’Israël, ils agressent d’autres pays comme l’Irak ou la Palétine. Donc, il y a une agression contre le monde arabe, une défense. Donc, il est possible que les Égyptiens choisissent plutôt une langue qui est une langue de pays plutôt ou de culture, de civilisation. Ils pensent de cette manière.” (15d/♂/35/formateur)

[Comment voyez-vous les perspectives d’avenir de la langue française en Égypte ?] Je ne sais pas. Ça va dépendre de beaucoup de choses. Ça va dépendre de la volonté du gouvernement égyptien - puisque ça reste un pays très centralisé avec un gouvernement très puissant et de ne pas se laisser complètement dominer par les Américains parce que le gouvernement, le régime en fait, commence à être conscient de plus en plus, quand ils cherchent des gens capables aujourd’hui pour tenir les postes-clés, ils sont tous pratiquement fabriqués à l’Université Américaine [renommier des universités] et comme on n’est pas forcément sur la même ligne politique en tous les cas que les Etats-Unis, c’est embêtant. […] Les Américains vont continuer à avoir des problèmes avec des Arabes, ils vont pas changer leur attitude à l’égard d’Israël. Donc, les Américains vont rester politiquement un peu de côté, en tous les cas pas très populaire. Donc, ça laisse une chance aux langues européennes en général, au français en particulier!“ (9x/♂/51/journaliste)

Eine Person hält darüber hinaus die Verbreitung von Satellitenschüsseln und die dadurch geschaffene Möglichkeit der Überpräsenz des Englischen entgegen zu wirken und gleichzeitig andere Sprachen zu stärken, für hilfreich:

„C’est en train de changer complètement les règles parce qu’aujourd’hui, contrairement à ce qu’on peut penser, le parabolique, c’est une des rares choses qui permettent de résister aux Américains et aux Anglais parce qu’ils sont très faibles là-dessus. Ils n’arrosent pas le monde entier. C’est vrai qu’on a les films américains, mais ils sont doublés en italien, en français, en allemand, ce qu’on veut. Donc, ça c’est quand-même assez énorme. On peut suivre toutes les chaînes françaises ici en Égypte avec les cartes pirates qui existent. […] Et il y a très peu en anglais par rapport au nombre de chaînes qu’on peut avoir en italien. […] Et ça permet de faire la résistance. […] Donc, je pense que ça peut être une chance pour les langues d’affaiblir le grand Américain.” (9k/♂/51/journaliste)

Nichtsdestotrotz wird die Wahl der Sprache aus pragmatischen Gründen getroffen. Die Aussagen machen deutlich, dass die englische Sprache ein „Muss“ ist und die französische ein „Plus“ darstellt. Politisch-ideologische Entscheidungen für oder gegen eine Sprache fallen weniger ins Gewicht, zweifelsohne begünstigen die guten bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Ägypten einen Fortbestand der französischen Sprache in Ägypten:

„L’avenir me paraît toujours pas en rose, mais je reste optimiste. Ecoutez, je suis journaliste et je sais que s’il y a une volonté politique, tout marchera bien. Et il y
a effectivement une volonté politique pour la promotion et le développement de la langue française de la part de la France et de la part de l’Égypte. Ça compte énormément. “(26l/♂/47/écrivain)

Eine mitentscheidende Rolle spielt in diesem Zusammenhang das C.F.C.C., dessen Arbeit nicht unbemerkt bleibt:

„Je sais que le C.F.C.C. fait beaucoup de travail.“ (27h/♀/31/administrateur)

„Ils font beaucoup d’effort, particulièrement les Français. Sur [sic] un pays comme l’Égypte, il y a quatre Centres Français. Certains gouverneurs en Haute-Égypte désirent même d’avoir un Centre Français. Ce sont des centres qui offrent beaucoup d’activités culturelles du genre art, littérature et cinéma.“ (3g/♀/45/journaliste)

Ein interner Faktor, der für die in Zukunft bestehen bleibende Präsenz der französischen Sprache in Ägypten spricht, ist deren Weitervermittlung an die jungen Generationen. Die Wunschvorstellungen der Eltern für ihre Kinder äußern sich in deren voraussichtlicher linguistischer Erziehung und somit in der Wahl der Schule. Wie bereits erwähnt, sind die Frankophonen selbst ihren eigenen Eltern dankbar für den ermöglichen Besuch einer französischsprachigen Schule und tendieren dazu, ihrem Nachwuchs ebenso diese Möglichkeit zu geben. Die Frage „Dans quelle école est-ce que vous mettez vos futurs enfants ?“ stellte ich aus diesem Grund in erster Linie jenen Personen, die noch keine bzw. noch nicht schulpflichtige Kinder haben, da ich dadurch aktuelle Informationen über die zukünftige Situation der französischen Sprache erhalten konnte:

„Pour mes enfants, je pense que ça sera une école française. [Pourquoi ?] A mon avis, en apprenant le français, il est plus facile d’apprendre l’anglais. Mais dans les écoles anglaises, par exemple, on apprend pas facilement le français.“ (30c/♀/30/secrétaire)

„Je crois que je vais les envoyer dans une école francophone. [Pourquoi ?] Parce que la langue et la culture arabe, ils la trouvent déjà dans le pays. L’anglais de même, c’est partout l’anglais, à partir des films et des livres. Donc, le français, ça va être un plus.“ (27c/♀/31/administrateur)

„Dans une école française. Je pense qu’ils vont continuer mon chemin et entrer au Sacré-Cœur.“ (2g/♀/21/étudiante)

„Bien sûr que dans une école francophone. […] Mon mari qui est anglophone est d’accord. Lui aussi, il aime la langue française et il est en train de prendre des cours de français.“ (4e/♀/28/employé)

24.3. Negative Faktoren

Für einen Journalisten, der bei der französischsprachigen Wochenzeitung *Al-Ahram Hebdo* beschäftigt ist, liegt das größte Manko der französischen Sprache in der mangelnden Praktikabilität:

„Si tu apprends le français à l’école et si tu pratiques pas après, parce que tu vas travailler dans n’importe quelle société, tu vas oublier, forcément. […] Nous, par exemple, il y a ce journal, on travaille ici. On est obligé de travailler avec le français, on est bien [sic] en français. Prenons mon exemple, si après l’école francophone, je vais à l’université et je travaille n’importe où, si j’utilise très peu le français, après dix ans, je vais avoir tout oublié [sic]. Je pourrais lire et comprendre quelques trucs, mais je ne serai plus capable de parler correctement. Voilà, c’est une question de pratique, c’est très important.“ (18f/3/58/journaliste)

Ein bereits diskutierter wesentlicher Aspekt ist jener der Unbrauchbarkeit des Französischen in der Wirtschaft. Dieses Faktum wird auch in Zusammenhang mit jenen, die die Zukunftsperspektiven der Sprache in Ägypten negativ beeinflussen, von einer Vielzahl meiner Gesprächspartner angeführt:

„Il faut faire de la langue française une langue de business.“ (25d/3/42/ingénieur)

„Pour moi, il y a un problème qui existait et qui existe toujours. Mon opinion, c’est que le français a une pénétration parfaite au niveau culturel, mais une pénétration très faible au niveau commercial et économique. […] On [sic] fait pas suffisamment au niveau du rapprochement et de la coopération économique entre la France et l’Egypte.“ (12d/3/40/informaticien)
Des Öfteren wird wiederholt, dass es mit der wirtschaftlichen Lage Ägyptens nicht zum Besten steht und dass aus diesem Grund Arbeitsplätze rar sind. Die Informanten sind sich jedoch uneins, ob nun die Kenntnis der französischen Sprache bei der Arbeitssuche behilflich sein kann oder ob dies unrealistisch ist. Folgender Gesprächspartner meint, es wäre von Vorteil, sein Geld und seine Zeit lieber in etwas Anderes, Gewinnbringenderes als die französische Sprache zu investieren:

„… parce que c’est surtout culturel, c’est un moyen de se distinguer, mais ça ne donne pas une valeur ajoutée pour l’État qui est économiquement un peu dans le malaise. Alors, c’est un luxe. Il n’est pas aujourd’hui le mieux pour utiliser [sic]. Il vaut mieux mettre l’argent, le temps, l’effort dans quelque chose d’autre.“ (12l/♂/40/informaticien)

Bei der Analyse der kundgetanen Meinungen zu diesem Thema fällt auf, dass hauptsächlich Personen, die in der Wirtschaft beschäftigt sind, der französischen Sprache eher kritisch gegenüber stehen. Sie betonen zwar durchaus deren kulturelle Dimension, stellen jedoch ihre fehlende ökonomische Brauch- und Nutzbarkeit in den Mittelpunkt.443

Obwohl die Arbeit des französischen Kulturinstituts in Ägypten geschätzt wird und viele positive Resultate einfährt, wird – meistens leise, selten konkret – Kritik an dieser Institution geübt. Besonders die fehlende Zusammenarbeit zwischen dem C.F.C.C. und anderen Einrichtungen und Zweigen, wie beispielsweise der ägyptischen Wirtschaft, ist Gegenstand kritischer Äußerungen:

„Maintenant il y a de plus en plus d’écoles qui proposent des études francophones beaucoup plus professionnelles et de qualité. Est-ce que ceci va apporter un plus grand nombre de francophones par conséquent ? On va voir. Je pense que si à côté de ça il y a plus de pénétration au niveau commercial, plus de coopération etc... Peut-être quelques gens à l’ambassade ne seront pas très contents, mais moi, je pense que s’il y a plus de coopération entre les Missions économiques et le service culturel français, ça va aider beaucoup. La vérité c’est que chacun des

443 Der Informant veranschaulicht dies anhand seines beruflichen Parcours, der ohne die Beherrschung der französischen Sprache wohl genauso oder ähnlich verlaufen wäre:

„Au début, j’ai travaillé chez Alcatel, les gens là-bas ne parlaient pas vraiment le français. Puis, j’ai travaillé pour une autre société, et encore une fois, le français ne m’a pas beaucoup servi parce que tout ce qu’on a fait en langue étrangère au travail, c’était en anglais. Puis, j’ai travaillé avec le Moyen Orient où le français était un peu une aide pour le côté social, mais pas pour le côté travail, c’était pas ça. Elles-mêmes, les sociétés françaises, ont dû faire face à la réalité et tenir compte du fait que c’était la langue anglaise, la langue de travail. Pour moi, le français au niveau professionnel n’a pas apporté beaucoup...“ (12p/♂/40/informaticien)
deux travaille de son côté. Je pense qu’une synergie entre les deux pourrait apporter beaucoup. “ (12k/340/informaticien)

Auch über die Verteilung der französischen Gelder wird diskutiert und Alternativen für eine effizientere Nutzung vorgeschlagen. So könnten etwa die bestehenden frankophonen Assoziationen - die zumeist aus ägyptischer Initiative heraus geschaffen wurden – einerseits durch technisches Know how und andererseits durch Finanzspritzen unterstützt werden:

„Je pense qu’il y a des associations qui ont pris place [sic], mais elles ne fonctionnent pas toutes bien pour apporter quelque chose. Il y a le CAFE, l’association des ingénieurs francophones et celle des médecins francophones qui sont bien placés… mais pour le reste de ces associations… le côté financier est un peu difficile… Ces associations-là pourraient faire beaucoup plus si elles avaient de bonnes subventions, un sponsoring. […] Les Français peuvent pousser, financer, guider, apporter plus de support [sic], même leur apporter un côté logistique plus fort pour les restructurer. Et toutes ces associations peuvent être subventionnées ou parrainées par ce côté-là [sic] pour être plus fort parce que le C.F.C.C. et le service commercial encouragent les associations, mais n’apportent pas plus. […] Même si elles ont la volonté pour [sic] faire des activités, elles ne sont pas assez bien organisées, structurées pour faire ça. Alors, je pense qu’une bonne restructuration peut mener à un avenir excellent pour la francophonie. “ (12o/340/informaticien)

Gleichzeitig ist sich dieser Informant darüber im Klaren, dass Frankreich nicht die gesamte Finanzierung übernehmen kann. Frankreich könnte den Assoziationen hingegen Hilfestellungen anbieten, damit diese effizienter arbeiten. Denn nur über die Assoziationen und deren Mitglieder könnte die Frankophonie in Ägypten die Menschen erreichen:

„C’est vrai que le C.F.C.C. ne peut pas apporter le financement, mais il s’agit plutôt de chercher comment apporter le financement d’ailleurs, de les aider à devenir healthier [sic], de les aider à devenir prêtes à travailler elles-mêmes [les associations]. Elles veulent le faire, mais elles ne savent pas comment. […] A mon avis, un organisme pour les aider à faire une restructuration, c’est ce qui manque ici. […] S’il y a une ou deux universités de plus, s’il y a deux, trois entreprises de plus par an, c’est déjà bien. Mais il n’y a pas beaucoup plus de pénétration au niveau du peuple égyptien, sauf à travers les associations. Parce qu’une association, c’est une centaine de personnes. Des personnes qui elles-mêmes - si ça marche bien - seront des ambassadeurs pour ça. Au lieu d’avoir un attaché, on en aura 200. C’est simple.“ (12q/340/informaticien)

Ein Großteil der Gelder Frankreichs fließt in große Organe der Frankophonie wie beispielsweise in die Université Senghor in Alexandria. Die bürokratische Maschinerie und die großzügige Bezahlung der zumeist französischen Dozenten ist kritischen
Beobachtet ein Dorn im Auge. Laut einem Journalisten könnten diese Ausgaben limitiert bzw. durch Umverteilung nachhaltiger eingesetzt werden:

„On pourrait faire quelques progrès, on pourrait limiter les dépenses. C’est fou, par exemple, l’argent qui est dépensé à Senghor. On pourrait avoir la même qualité pour beaucoup moins cher. On pourrait commencer à introduire un peu de technologie moderne, la télé-conférence via DSL etc. On peut quand-même arriver à des choses plus sensées, moins chères que de payer des profs qui reviennent de la retraite, etc. C’est un gros défaut de la machine française.“

(9z/♂/51/journaliste)

Der Proband schlägt vor, die gesparten Gelder den ägyptischen (Französisch-)lehrern zukommen zu lassen, da deren staatlicher Lohn zum Überleben nicht reiche:

„Si on a un peu plus de moyens on peut améliorer le statut et la rémunération des profs de français et que ça soit pas des salaires de misère. Je veux dire que ça va pas amener des chiffres astronomiques, mais si on donne cent euros de subvention par mois aux profs de français, du jour au lendemain il va voir son salaire tripler pratiquement. Ça ferait une différence! Tout le monde voudrait être prof de français. Je sais pas, mais il faut avoir beaucoup plus de souplesse.“

(9aa/♂/51/journaliste)

Eine Studentin ist der Meinung, dass das französische Kulturinstitut nicht genug täte, um neues Publikum anzuwerben und zu wenig auf die Menschen zuging. Im Gegenteil, man gäbe sich mit den langjährigen Besuchern zufrieden und öffne sich nicht genügend gegenüber neuen Zielgruppen:

„Si tu vois le Centre Culturel Français, lui-même, il n’essaye pas d’élargir son public. On a eu une interview avec un responsable là-bas, il nous a dit, nous avons notre propre public qui s’intéresse. Celui qui veut, vient. C’est-à-dire que s’il y a un nouveau public, ce sont les gens qui cherchent, par exemple, une place dans les cours de langue. Ce sont des gens qui sont déjà motivés. Le problème, c’est que le Centre Culturel ne s’adresse pas aux gens. C’est plutôt fermé. C’est sa politique. Il s’adresse à un public minoritaire de la société.“

(29h/♀/25/etudiante)

Eine weitere junge Frau schlägt in dieselbe Kerbe:

„A mon avis, il faut rendre le rôle du Centre Culturel Français plus important. Je ne trouve pas qu’ils font assez de publicité, par exemple. Ce sont les francophones déjà qui suivent les activités, mais ce n’est pas un milieu ouvert aux gens. [C’est-à-dire que le Centre Culturel Français ne fait pas assez d’effort pour élargir son public ?] A mon avis, non. Moi, j’ai passé plusieurs années à étudier au Centre. J’y ai passé des examens et puis en correspondance avec la France, la

---

Sorbonne. Mais j’ai trouvé que la plupart du monde [sic] qui y était, c’étaient déjà des francophones, les étudiants de la faculté des lettres etc. y allaient. C’était pas vraiment ouvert aux autres pour apprendre la langue etc.” (30/i/30/secrétaire)

Ein Proband, der aus eigenem Willen und Begeisterung die französische Sprache in Ägypten unterstützt, fühlt sich von den Mitgliedern des französischen Kulturinstituts schlecht respektiert und teilweise isoliert. Er erfuhr laut eigenen Angaben keine Unterstützung bei der Umsetzung seiner ambitionierten Vorhaben, vielmehr wurden ihm Steine in den Weg gelegt:

„Mais le problème de la langue française en Égypte, c’est qu’elle est surtout soutenue par des gens du C.F.C.C. J’aime pas que tu montres ça aux gens du C.F.C.C. […] Ils sont très arrogants. Ils pensent que les Égyptiens sont nuls, pas capables. Pourtant, je suis pas génial, mais il y a beaucoup d’Égyptiens qui sont superbiens. Nous sommes compétents et il nous faut des moyens, c’est tout. Eux, ils sont là pour remplir à la fin de leur mission un dossier attestant qu’ils ont fait telle ou telle chose. Mais vraiment, ils sont là pour aller au bord de la Mer Rouge chaque week-end et pour gagner 3000 Euros par mois. […] Je veux pas aller jusqu’au bout, mais ils sont pas bien et c’est eux qui dirigent la langue française en Égypte. Tu sais quoi ? Un mois après l’ouverture de X., j’ai découvert qu’il y avait une lettre qui circulait entre le personnel qui disait qu’il fallait pas aider X. parce que c’était une idée égyptienne. […] Ils veulent que la langue française soit dirigée seulement par eux. Peut-être que les autres qui pensent comme moi vont pas te le dire parce que le C.F.C.C. en Égypte, c’est quelque chose de très important.“ (13m/35/animateur de théâtre)

Ein wichtiger Punkt sind die von Frankreich vergebenen Stipendien. Laut mehreren Informanten gäbe es immer weniger davon, während die USA und Großbritannien die Zahl ihrer Stipendien erhöhen würden. Auf Grund dieser Tatsache sei es für frankophone Studenten einfacher, finanzielle Hilfe und somit die Möglichkeit für ein Studium im anglophonen Ausland zu erhalten:

„C’est [sic] les Anglais et les Américains qui offrent le plus de bourses. […] Après l’université, je voulais faire un D.E.A. à l’étranger. Finalement, j’ai continué mes études en Angleterre avec une bourse anglaise. A mon avis, la France ne donne pas assez de bourses comme le font les pays anglophones. Ça pousse les gens à continuer plus volontiers en anglais.” (18l/35/journaliste)
„[Comment pourrait-on pousser les jeunes Egyptiens à apprendre sérieusement la langue française ?] En offrant des bourses pour venir faire leurs études en France. C’est la seule façon. C’est-à-dire, vous voulez faire une thèse ou un diplôme supérieur de je ne sais pas quoi, – vous venez, on vous offre six mois pour les études ou pour une recherche de documents à Paris. […] C’est la distribution des bourses. Créer des nouvelles écoles, c’est bien. Mais si on donne une bourse de [sic] venir à Paris, alors c’est plus intéressant!“ (8j/♂/83)

Mehrere Informanten äußern Kritik an den Preisen der französischsprachigen ägyptischen bzw. den französischen Zeitungen und Büchern, die aus Frankreich importiert werden. Sie seien einerseits zu teuer und andererseits oft inhaltlich mit den Ideen des Orients nicht kompatibel:

„Sur tout les livres français sont trop chers. Un Egyptien [sic] peut pas en acheter. Ici [in der Buchhandlung Diwan im Kairoer Stadtteil Zamalek], j’ai vu les mêmes livres il y a quatre ans déjà.“ (1c/♂/52/animateur radio)

„Les journaux français sont très chers, on les achète de moins en moins.[…] Moi, je me souviens, ma mère achetait toutes les semaines « Femmes d’aujourd’hui », c’était un produit de la presse francophone, ça venait d’ailleurs. On y trouvait beaucoup de choses à lire, à faire. […] Actuellement, quand tu achètes un journal, il n’y a que de la publicité, il y a très peu de choses à faire. Beaucoup de revues comme « Elle », « Cosmopolitan », « Marie Claire », « Marie France » ne parlent plus d’un monde où on peut se retrouver. Il y a beaucoup trop d’articles qui parlent de la liberté sexuelle, sur [sic] les couples du même sexe etc. Il y a beaucoup de choses où l’Orient ne peut pas se retrouver. […] C’est trop cher et c’est beaucoup trop occidental. Et même concernant la mode, il y a des modèles de la mode où l’Orient ne peut pas suivre.“ (3j/♀/45/journaliste)

Auch innenpolitische Diskussionen in Frankreich und deren Resultate werden wahrgenommen und beurteilt. Dabei wird nicht alles gutgeheißen. Ein koptischer Interviewpartner meint etwa, dass Debatten wie jene um das Schleierverbot in Frankreich dazu beitragen, das vorherrschende positive Image Frankreichs im muslimisch geprägten Ägypten zu schmälern:

„C’est-à-dire qu’il peut toujours y avoir des problèmes, tu vois, qui sont liés, par exemple, à tout ce qui est religion. Par exemple, pour les musulmans, s’il y a un débat en France sur le voile ou s’il y a des attaques contre des musulmans, ça peut créer des malentendus. Et il peut y avoir des conséquences pour les langues parce qu’on relie toujours une langue à un peuple.“ (15g/♂/35/formateur)

un lycée français, je me suis retrouvé avec une bourse anglaise. Alors, je suis parti.“ (16n/♂/33/avocat)

„Si je veux vraiment faire des progrès dans mes études ou faire des recherches sérieusement, j’ai besoin d’une bourse. Mais l’Égypte est pauvre et la France ne donne pas suffisamment de bourses.“ (1s/♂/52/animateur radio)
Exkurs: Beurteilung der Bildungseinrichtungen, in denen (auf) Französisch unterrichtet wird

Das ägyptische Bildungssystem befindet sich in der Krise: veraltete Lehrpläne und Unterrichtsmethoden, schlecht ausgebildete Lehrer, keine Fortbildungen, zu große Schülerzahlen in den Klassen etc. Mehrere Informanten äußerten sich bezüglich der allgemeinen Auswirkungen dieses Erziehungswesens und insbesondere deren direkten Konsequenzen auf die französische Sprache in Ägypten:

„Il faut aussi vous dire que l’éducation en Égypte est en crise depuis longtemps. C’est vraiment catastrophique, c’est absurde.” (1d/♂/52/animateur radio)

Das größte Problem ist das Schulsystem selbst, das mit veralteten Lehr- und Unterrichtsmethoden arbeitet. So erreichen die Schüler die Lernziele am ehesten durch Auswendiglernen:

„L’éducation elle-même a besoin d’une révolution. Il faut changer de philosophie de l’éducation, c’est une éducation basée sur la mémorisation, on réfléchit pas.” (1f/♂/52/animateur radio)

„En Égypte, il y a un grand problème. C’est que l’enseignement égyptien n’est pas bon. C’est pas seulement la langue française, c’est partout. Il y a des classes pleines. Pour les sciences, ça marche. On va apprendre par cœur la formule en maths et on va réussir. Mais pour les langues, ça marche pas comme ça. Ça suffit pas d’apprendre des mots, il faut pratiquer. C’est le grand problème de la langue française en Égypte. […] Dans les écoles religieuses, le problème c’est que les profs sont pas qualifiés, ils sont pas bien payés. Ils se concentrent pour boucler le cours qui dure 45 minutes et attendent la leçon particulière après. Ils font de la grammaire: sujet, verbe etc., mais ils parlent pas. Ça ne sert à rien pour un élève.” (13c/♂/26/animateur de théâtre)

„Il y a beaucoup d’élèves qui, dans l’enseignement public, apprennent la langue française comme deuxième langue étrangère. Mais ils la connaissent quasiment pas. Ceux qui l’enseignent la connaissent pas non plus.” (23b/♂/59/journaliste)447

Die Probanden klagen darüber hinaus über die unzureichend ausgebildeten und inkompetenten Lehrer, die selbst meist diesem System entstammen:

447 Die unzureichende Kompetenz der Lehrer, die in den staatlichen Schulen unterrichten, sieht ein Informant in deren Ausbildung begründet, die an einer pädagogischen Hochschule erfolgt, wo das Hauptaugenmerk auf der Vermittlung methodisch-didaktischer Kenntnisse liegt:

„La plupart d’entre eux, c’est des profs qui, eux-mêmes, sont sortis d’une école arabophone. Ils ont appris le français comme deuxième langue étrangère. Et puis, ils sont allés dans des instituts pédagogiques.“ (13d/♂/26/animateur de théâtre)
„Et si les élèves n’arrivent pas à parler le français comme il faut, c’est aussi parce que les professeurs ne parlent pas bien. C’est-à-dire que, vous savez, le professeur qui enseigne le français, lui, il est faible. [C’est-à-dire que la formation des professeurs déjà, elle est mauvaise ?] Oui. Il est sorti d’une école dont l’enseignement était totalement basé sur la mémorisation. […] Parce que l’école n’est pas là pour apprendre le français aux élèves. L’école les forme à réussir. C’est comme [sic] le prof vous donnait une recette de cuisine. Si vous l’apprenez par cœur, vous allez avoir la bonne note.” (1q/3/52/animateur radio)

Darüber hinaus verhindert die hohe Schülerzahl in den Klassen effizienten Unterricht:

„Ils sont parfois 80 en classe. C’est une catastrophe, on peut rien capter. “ (2j/21/étudiante)

„On peut pas apprendre dans l’école gouvernementale où ils sont 70 – je suis gentil - dans la classe et le prof est épuisé. Même l’arabe, ils apprennent pas. Ils n’apprennent rien.” (9ab/51/journaliste)

Ein Informant meint, die Lehrer müssten selbst an sich arbeiten und in Eigeninitiative ihre sprachlichen und pädagogischen Fähigkeiten erweitern:

„Je pense que les professeurs doivent travailler davantage. Il faut faire des efforts particuliers. Il faut avoir la volonté de perfectionner sa langue.” (1t/52/animateur radio)

Im Gegensatz dazu ortet die Mehrheit der Interviewpartner einen Teufelskreis, in den die Lehrer auf Grund der herrschenden Zustände gelangt sind. Da das Budget des ägyptischen Bildungsministeriums unzureichend ist, werden die Lehrer entsprechend schlecht entlohnt. Daraus entsteht die Notwendigkeit zu leistender Nachhilfestunden, mit deren Hilfe die Unterrichtenden versuchen, ihre Lebensverhältnisse etwas zu verbessern:

„D’ailleurs, quand on voit les prix dans ces écoles gratuites, il y a des leçons particulières payées par les parents, c’est de la folie! […] Ça fait 40, 50 ans que ça existe et ça va de mal en pis. Pourquoi ? C’est simple! Il faudrait peut-être tripler le budget du ministère de l’éducation. Mais où va-t-on prendre l’argent? Il faut le prendre quelquepart. L’endroit où on pourrait le prendre, c’est facile. Mais on pourra jamais le faire. C’est la défense.” (9ad/51/journaliste)448

448 Der Interviewpartner deutet die Einstellung der ägyptischen Lehrer in den staatlichen Schulen folgendermaßen:

„On part du principe qu’en classe on va rien foutre, on va faire semblant parce que c’est gratuit. Et puis, le soir, comme on va gagner trois fois plus que le matin, on va faire les choses trois fois mieux ou trois fois moins mal que le matin. Je dirais que c’est le raisonnement égyptien. Il y en avait un qui disait: Le gouvernement fait semblant de nous payer – parce que les salaires sont minables – et nous, on fait semblant de travailler.” (9ac/51/journaliste)
Les profs sont sous-payés, donc on peut pas avoir de bons professeurs. Le professeur de français va être nul, il faut pas se faire des illusions. Quelqu’un qui touche à la fin du mois 50 Euros officiellement, qu’est-ce que vous voulez que ça donne? Même en Égypte 50 Euros, c’est peu. C’est 400 livres égyptiennes de salaire. C’est le salaire officiel, je veux dire. C’est pas avec ça qu’on peut vivre en Égypte. Donc, il est obligé de donner des leçons particulières etc. C’est la seule manière de vivre. Et il arrive fatigué à l’école, crevé des cours particuliers. Il n’aura pas le temps de lire, de s’instruire, d’aller au cinéma, d’aller au Centre Culturel, de voir ce qui se passe dans le monde.” (9f/51/journaliste)


„[Et là, vous parlez des écoles gouvernementales ?] Non, je parle des Jésuites. Je parle des salaires chez les Pères Jésuites. Et bon, mes enfants sont au Lycée Français maintenant parce que les écoles égyptiennes, y compris les écoles catholiques, sont en chute libre.” (9g/51/journaliste)

Prenez Saint Marc ici [à Alexandrie], c’est devenu vraiment quelque chose de catastrophique concernant la langue française." (7p/♂/55/chercheur)

Die katholischen Schulen sind an Restriktionen gebunden, was die Höhe des Schulgeldes betrifft, weshalb sie nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügen, ihre Lehrer angemessen zu entlohnen:

„Chez les Pères Jésuites, on paye 6000 Livres de frais de scolarité annuels en moyenne. Ça fait 800 Euros à peu près. Alors que les écoles anglo-saxones et autres écoles, par exemple, on prend le lycée français de Maadi, qui est subventionné en principe, on est à 3000 Euros, c’est quatre fois plus. Donc, on arrive à 7000 Dollars, 8000 Dollars, 10 000 Dollars. Evidemment, on peut se payer un bon prof. […] Et en fait, il y un problème légal qui fait que certaines écoles ne peuvent pas faire payer des sommes trop importantes. Elles sont bloquées, elles peuvent pas augmenter comme elles veulent. Par contre, des nouvelles écoles - on va pas entrer dans les détails juridiques - on prend le lycée français de Maadi, qui est subventionné en principe, on est à 3000 Euros, c’est quatre fois plus. Donc, ça fait une énorme différence. Quand on a des frais de scolarité limités, on peut pas surpayer les profs. Et donc, on a une baisse de niveau.” (9h/♂/51/journaliste)

Der Informant spricht eine Tendenz an, die zwar der französischen Sprache neuen Aufschwung verleihen kann, den katholischen und ägyptischen Bildungseinrichtungen jedoch nicht aus der Misere hilft: die Gründung sogenannter Ecoles d’investissement. Diese Privatschulen werden von reichen ägyptischen Geschäftsmännern finanziert und haben im Gegensatz zu den anderen keine Auflagen bezüglich der Höhe des Schulgelds. Dank ihrer höheren Einnahmen ist es ihnen möglich, bessere Gehälter zu bezahlen, in die Weiterbildung ihrer Lehrer zu investieren und mit geringeren Schülerzahlen in den Klassen zu arbeiten:

„Donc, il faut vraiment être une école qui paye bien ses profs pour que le prof puisse avoir le temps de s’instruire. La différence, c’est simple. Il y a, par exemple, 40 élèves par classe chez les Jésuites. Avec 40 élèves, on va pas bien expliquer les choses. Alors que dans le Lycée Français-là, ils sont vingt. Ma femme enseigne le français à l’école américaine et là parfois, ils sont quatre par classe!” (9i/♂/51/journaliste)

Auf universitärer Ebene ist die Lage noch schwerer einzuschätzen. Es gibt vielversprechende Projekte, wie beispielsweise einen französischsprachigen Studiengang der Medizin in Alexandria, dessen geplante Realisierung Hoffnung schürt:

„Je suis optimiste. […] Je suis optimiste parce que notre génération, et la génération d’après, ont gardé des relations francophones. Et il y a beaucoup de responsables dans le gouvernement qui sont francophones ce qui va nous aider à
lancer la filière francophone. Nous sommes 135 francophones recrutés, des professeurs \(\text{et tout ça. [...] Nous avons un ministre tout à fait francophone, celui de l’enseignement supérieur.}^\text{(14h/\$i\$/58/médecin)}\)

In diesem Zusammenhang spielt auch die Université Française d’Egypte\(^449\) eine bedeutende Rolle, die 2003 eröffnet wurde. Die begeistert angepriesene Universität gilt heute als Misserfolg, wenn auch die Verfechter der Hochschule sowie die Verantwortlichen versuchen, die reformistischen Ideen und die bereits umgesetzten Vorhaben zu unterstreichen:

„L’Université Française d’Egypte développe cette idée que le français, c’est un atout supplémentaire pour le marché du travail. On dit aux gens, c’est pas le français contre l’anglais, c’est devenir trilingue. Donc, c’est un argument si vous voulez pour... dans un pays où il y a beaucoup de chômage, la connaissance du français donne un atout supplémentaire.” (23f/\$i\$/59/journaliste)

Die Meinungen bezüglich dieser Universität gehen auseinander, die Befragten tätigen widersprüchliche Aussagen. Während die einen das Studienangebot für innovativ halten, meinen die anderen, dass sie nicht marktkonform wären und somit keinen Nutzen für Ägypten hätten:

„Il y a l’Université Française d’Egypte. Même si on a fait des fautes [sic], j’espère qu’elle va marcher. [...] Un problème, c’est qu’on a pas choisi les bonnes filières. L’université allemande marche mieux parce que c’est en anglais, le prix est un peu moins et il y a des filières qui sont compatibles avec le marché du travail égyptien et international. Donc, c’est bien. [...] Sinon, l’autre .... ce n’est pas important pour l’Egypte.” (14i/\$i\$/58/médecin)

„Tout le monde va se rendre compte qu’il y a des filières qu’on trouve pas ailleurs. Par exemple, il y a pour la première fois les langues appliquées. [...] A la faculté des langues appliquées on étudie pas la littérature française, on étudie le français de spécialité. Il y a le français économique, le français juridique, tout. Comme ça, les diplômés auront la possibilité de travailler dans plusieurs entreprises.” (1b/\$i\$/52/animateur radio)

Die Studenten, die an dieser Universität eingeschrieben sind, schätzen jedoch sowohl das Studienangebot als auch die methodisch-didaktische Ausrichtung. Auch die PR-Abteilung der Universität stützt sich dabei in erster Linie auf den Gegensatz zwischen französischen und ägyptischen Bildungstraditionen und versucht damit, potentielle Studenten aus französischen Schulen anzusprechen, wie eine Studentin angibt:

\(^449\) vgl. dazu Kapitel III.15.3.
Die Studenten werden dazu angehalten, in ihren ehemaligen Schulen für die UFE zu werben:

„J’ai déjà fait une présentation dans mon ancienne école. Ce que je peux dire, c’est que c’est un enseignement différent, ça change de personnalité. Et on a besoin de cette formation en Égypte. […] Moi, ça m’a fait beaucoup de bien, ça m’a fait changer. C’est le système français et c’est l’œil critique. Et surtout, c’est pas le « par-cœur ». Tu comprends, tu t’exprimes. […] L’enseignement est excellent.” (2b/♀/21/étudiante)

Die Minuspunkte der Universität sind in erster Linie die Lage, die daraus resultierende lange Anfahrt mit dem institutseigenen Bus und die fehlende Infrastruktur auf dem Campus selbst, der über zuwenig Fläche verfügt:

„C’est loin. Donc, le trajet, c’est ennuyeux. Je perds au moins trois heures par jour. Et ensuite, j’ai pas de vie sociale parce que je rentre tard le soir. Il me reste pas de temps pour voir mes amis.” (2c/♀/21/étudiante)

„Il n’y a pas trop d’activités ici parce qu’il n’y a pas de place où on peux aller. Ici, il n’y a pas de café, on s’ennuie. […] Il faudrait agrandir le terrain.”
(2k/♀/21/étudiante)

Die hohen Studiengebühren werfen die Frage auf, ob sich die Universität durchsetzen kann oder ob sie sich generell an Studenten aus wohlhabenden Familien richtet. Ein Journalist meint dazu:

„Elle est faite pour des Egyptiens de la classe un peu plus que moyenne, la nouvelle bourgeoisie.“ (26h/♂/47/écrivain)

Dies lässt vermuten, dass die Universität auch ein Prestigeprojekt seitens Frankreichs ist, da bereits die USA (American University of Cairo), Großbritannien (British University in Egypt) und Deutschland (German University Cairo) im universitären (privaten) Sektor Ägyptens vertreten sind. Die Kosten dieser Privatuniversitäten sind ähnlich hoch, der Unterricht findet jedoch in englischer Sprache statt, sodass das Studium einem breiter gefächerten Publikum offen steht.
24.4. Die Frage des Handlungsbedarfs – Zukunftsaussichten

Ein Großteil der Gesprächspartner schätzt die zukünftige Situation der französischen Sprache realistisch ein:

„Il est évident que par rapport aux années cinquante, il y a eu une chute libre. Est-ce que ça va repartir ? Il y a des petits signes, mais il faut pas être trop optimiste. Ça va jamais remonter au number One. Ça va être l’anglais jusqu’à l’effondrement des Etats-Unis.“ (9ae/♂/51/journaliste)

Jedoch macht sich Zweckoptimismus breit. Die Frage des Handlungsbedarfs ist im Bewusstsein der Frankophonen eindeutig präsent, positive Zeichen werden mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lage und zur Aufwertung des Französischen vorgeschlagen. Das folgende Kapitel fasst diese Ideen sowie die Bewertung der Erfolgschancen der aktuellen Vorhaben zur Förderung der französischen Sprache zusammen.

Die positive Entwicklung der französischen Sprache hänge von den Fortschritten Ägyptens im Bildungsbereich und von der Arbeit Frankreichs auf kulturellem Gebiet ab:

„Le développement du français est lié d’une part aux activités des missions culturelles, d’autre part à l’éducation égyptienne.“ (1r/♂/52/animateur radio)

„Ce qui est absolument important, ce sont les Centres Culturels.“ (17j/♀/45/professeur de linguistique)

Die Kompetenz der Lehrer und in weiterer Konsequenz die Ausbildung an den Schulen müssten drastische Verbesserungen erfahren, so der Grundtenor der Befragten:

„Les collèges doivent améliorer leur niveau de formation professionnelle pour améliorer l’éducation en Egypte.“ (25i/♂/42/ingénieur)

„Pour garder la francophonie, il faut premièremenent ne pas perdre pied [sic] dans les écoles françaises en Egypte. Il faut les augmenter, les aider, les améliorer, par des livres, des échanges avec la France et des coopérants. [Des coopérants français?] Oui. C’est très important qu’un Egyptien entende un Français parler en classe. C’est plus authentique.“ (14j/♂/58/médecin)

„L’école est à la base de tout.“ (17o/♀/45/professeur de linguistique)
Um die französische Sprache zu stärken, wurden zur Zeit Boutros Boutros-Ghalis als Generalsekretär der Frankophonie Maßnahmen besonders im Bildungsbereich getroffen:

„Alors, tout dépend des écoles. Dans certaines écoles publiques, la langue étrangère principale, c’est l’anglais, et la langue seconde est le français. Dans d’autres écoles, c’est l’inverse. Donc, on a augmenté le nombre des écoles où la langue principale est le français. […] Ensuite on a ouvert il y a dix ans une université pour Africains qui s’appelle Université Senghor à Alexandrie. Puis, on a ouvert il y a deux ans l’Université Française du Caire.“

Das Centre Culturel Français hat mehrere vielversprechende Projekte für die Aus- und Weiterbildung der Französischlehrer am Laufen:

„Le C.F.C.C. a l’intention de prendre les choses en main. Ils ont commencé d’[sic] élaborer un programme de recyclage des profs parce qu’il y a des profs qui savent pas faire la distinction entre féminin et masculin en français. Il y a un espoir à travers le C.F.C.C. et certaines institutions qui sont tenues par des francophones.“

Die Informanten sind sich einig, dass bei den Jungen anzusetzen ist. Ihnen muss klar sein, dass unter den herrschenden harten Bedingungen am Arbeitsmarkt eine dritte Sprache ausschlaggebend sein kann, besonders unter dem Gesichtspunkt der wachsenden Einflussnahme und Implantation französischer Großunternehmen in der ägyptischen Wirtschaft:

„Aujourd’hui nous sommes dans un monde où il faut être trilingue. Il faut connaître la langue maternelle, il faut posséder une langue de communication internationale, qui est en général l’anglais, mais il faut choisir une langue de culture qui ouvre d’autres horizons, qui permet un enrichissement personnel et qui permet de trouver du travail plus facilement. Parce que très concrètement en Egypte, vous avez des entreprises françaises qui sont nombreuses aujourd’hui. L’Egypte va être le principal fournisseur de gaz de la France. La France a des grands magasins comme Carrefour, la France est engagée dans beaucoup d’investissements égyptiens. Et ces sociétés françaises ont besoin aussi des francophones.“

Der Medienbereich bietet eine Möglichkeit, der französischen Sprache zu mehr Transparenz in Ägypten zu verhelfen und dadurch Menschen zu erreichen und zu motivieren, die Sprache zu erlernen:

In diesem Zusammenhang darf man allerdings nicht außer Acht lassen, dass die erhöhte Quantität nichts über eine größere Qualität des Französischunterrichts besonders an öffentlichen Schulen aussagt.
„Pourquoi pas créer une chaîne de télévision égyptienne qui soit complètement francophone ? Ou une des chaînes, même française, qui serait diffusée sur tout le Moyen Orient – ça peut être pris en considération. La télévision pourrait jouer un rôle important. Je pense que c’est un moyen assez rapide pour atteindre les gens.“ (28g♂/35/enseignant dans le privé)

„Il faudrait créer certains programmes comme « Questions pour un champion » qui sont des émissions destinées aux pays francophones, des concours. C’est le fait simplement d’encourager, que ce soit un bonus.“ (7s♂/55/chercheur)

Einen interessanten Einwand bringt ein Gesprächspartner, der eine neue Zielgruppe für die französischen Kulturinstitute ortet. Da die ägyptischen Jugendlichen eher abgeschirmt und von ihren Eltern behütet aufwachsen, böten diese Zufluchtsorte, wo sie mit dem anderen Geschlecht auf liberalere Art und Weise in Kontakt kommen können:

„Vous avez au C.F.C.C. deux genres de personnes qui le fréquentent. Soit les gens qui veulent apprendre la langue française, soit des gens qui veulent s’éloigner du cadre familial, et qui veulent trouver un environnement un peu plus libéral, où ils peuvent communiquer, parler, voir une fille dans des conditions normales, faire la connaissance de l’autre sexe en quelque sorte. Donc, c’est un prétexte pour eux d’aller à ces cours-là pour faire des connaissances. Donc, naturellement, l’apprentissage de la langue est bien leur but secondaire et le but principal, c’est de s’éloigner de cet environnement familial.“ (7q♂/55/chercheur)

Ein Anderer meint, man solle den Jungen die französische Kultur näher bringen und äußert dabei gleichzeitig Bedenken bezüglich des wachsenden Einflusses der anglo-amerikanischen und besonders der saudiarabischen Kultur. Es sei wichtig, eine offene Geisteshaltung zu wahren und viel von der Welt zu sehen um nicht in festgefahrenen Bahnen zu denken:

„La culture française doit être un peu mise en évidence chez les Égyptiens, parce que maintenant on a d’autres influences qui prédominent. Une grande influence américaine, comme partout... [...] Il y en a une autre qui est très forte aussi, que moi, j’appelle, la saoudisation de l’Egypte. [...] J’ai l’impression que maintenant, les Égyptiens font un retour en arrière. Ils commencent à avoir [...] cette influence-là, ils deviennent un peu plus fanatisés. Ça c’est le lavage de cerveau, ils retournent vers ça. Ça c’est pas bien. [...] Il faut aller à l’étranger même si le père est un peu fanatique, il faut savoir un peu de tout. Comme moi, quand j’étais en France, on dansait, on s’amusait... mais aujourd’hui, les gens comme moi sont même exotiques ici.“ (14m♂/58/médecin)

Der Großteil der Infomanten unterstützt die französische Sprache bereits aktiv durch die Gründung von oder durch die Mitgliedschaft in frankophonen Vereinen und Verbindungen bzw. würde sehr gerne ihrem Rückgang entgegen halten. Ein Musterbeispiel an Eigeninitiative ist ein junger Mann, der aus eigenen Mitteln und
ausgehend von einer kreativen und innovativen Idee die Akademie AFCA–Académie Francophone Cairetes des Arts gegründet hat, die sich auf die Vermittlung der französischen Sprache durch Kunst (Theater, Malerei, Tanz, Gesang etc.) für Kinder spezialisiert hat:

„A mon avis, moi, j’ai une mission. C’est de soutenir la langue française en Égypte. C’est pour ça que je fais cette académie. Deuxièmement, c’est de découvrir la langue française autrement. […] Nous avons aussi une mission culturelle, celle d’attirer les gens pour des manifestations. […] Nous avons fait un festival du livre, en parallèle nous avons accueilli des maisons d’édition francophones. Je suis le conteur au C.F.C.C. et en fait, on a fait une coopération avec une maison d’édition qui s’appelle Elias.” (13k/26/animateur de théâtre)

Ein attraktives Projekt, das von einer Universitätsprofessorin ins Leben gerufen wurde, richtet sich ebenfalls an Jugendliche und basiert auf ähnlichen, innovativen Methoden des Spracherwerbs:

„[Comment pourrait-on motiver les jeunes Egyptiens pour qu’ils veuillent apprendre sérieusement la langue française ?] Par la création de clubs pour des Jeunes. Moi, j’ai créé le Club Francophone d’Égypte pour les Jeunes. C’est un club où il y a beaucoup d’activités. Il faut que des Jeunes soient entourés dans des activités. On peut pas apprendre une langue seulement avec la tête, derrière des murs. Ils apprennent par le sport etc. L’ancienne méthode, où on apprend par des livres, c’est pas bien. Les jeunes apprennent beaucoup mieux en se focalisant sur des projets pour eux. Quand on se rencontre, on parle en français. […] La langue doit être vécue.” (17q/45/professeur de linguistique)

Ein von mehreren Informanten beklagter Punkt ist jener der fehlenden Vernetzung der frankophonen Ägypter. Trotz der Assoziationen und des C.F.C.C. gibt es diebezüglich Leerstellen und Desiderata. Interviewpartner äußerten den Wunsch, sich für das Französische engagieren zu wollen. Es mangelle jedoch an konkreten Anlaufstellen und funktionierender Netzwerkarbeit. Einige richteten sich an mich um Telefonnummern von Kontaktpersonen zu erhalten, damit sie sich an sie wenden können um gemeinsam mit ihnen für die Promotion der französischen Sprache zu arbeiten:

„Ça va pas augmenter tout seul. Comme on a dit, l’anglais est en train d’envahir tout le monde [sic], tout ce qui est science, commerce… même des mots anglais comme business, planning – ils sont entrés dans la langue française. Moi, je suis très enthousiasmé par la francophonie, je veux que ça continue. Pour ça, j’aimerais collaborer avec d’autres gens qui pensent comme moi, parce que je suis contre le monopole, surtout le monopole des États-Unis et celui de l’anglais.“ (28h/35/enseignant dans le privé)

451 nähere Informationen unter http://afca.blogspot.com/; 17/06/2008
„En principe, il faut un réseau, il faut regrouper les gens qui veulent soutenir la langue française en Egypte.“ (13l/β/26/animateur de théâtre)

„Les francophones d’Égypte constituent des communautés dispersées. C’est ça, le problème. Elles n’ont pas de relations entre elles, on doit commencer par regrouper les associations francophones pour qu’elles soient une force en Égypte au service du pays.“ (25h/β/42/ingénieur)

„Les francophones doivent avoir des intérêts communs.“ (25g/β/42/ingénieur)

In diesem Zusammenhang schlägt ein Proband vor, die Situation der Frankophonen in Ägypten zu analysieren und eventuell von institutioneller Ebene aus Hilfe und Unterstützung anzubieten. Darüber hinaus sollten Frankophone bei der Einstellung in französischen Unternehmen vorrangig behandelt werden:

„La Francophonie doit être plus soucieuse des problèmes des francophones. Il faut qu’on fasse des études sur la situation des francophones d’Égypte. On doit aller vers ceux qui n’ont pas réussi, et leur demander pourquoi ils ont échoué. Il s’agit de faire des analyses et de trouver des suggestions. En plus, on doit essayer d’apporter des investissements français en Égypte pour avoir des relations plus étroites avec les francophones et en même temps les francophones doivent être choisis en priorité pour travailler dans des entreprises françaises.“ (25j/β/42/ingénieur)

In einem allgemeineren Kontext fördern die seit einigen Jahren anhaltend schlechte Wirtschaftslage Ägyptens und der sinkende Lebensstandard die Verbreitung der französischen Sprache nicht. Die Schulgelder stellen einen Posten dar, den viele nicht begleichen können. Eine junge Informantin ist sich nicht sicher, ob sie ihren Kindern die gleiche Ausbildung, die sie genießen durfte, ermöglichen wird können:

„On peut dire que l’Égypte se trouve dans une véritable crise économique depuis une vingtaine d’années. […] Le problème, c’est que les jeunes et les parents aussi, s’intéressent plus à la langue anglaise. C’est ce que je vois. Deuxièmement, les frais scolaires augmentent en même temps que le niveau de vie baisse ici en Égypte. Par exemple, quand [sic] mes parents ont eu les moyens et la possibilité de bien m’éduquer, moi, je sais pas, si j’aurai les mêmes possibilités pour faire la même chose pour mes enfants plus tard. C’est très difficile de trouver un boulot, et si tu en trouves, le salaire n’est pas très élevé.“ (29g/♀/25/étudiante)

Folgende Argumentation reiht sich nahtlos in die vorangegangenen Aussagen ein, sie appelliert an eine kohärente Entwicklungshilfe für Ägypten, die die Förderung der französischen Sprache miteinschließt:
„Le développement de la francophonie ne peut pas être séparé du développement du pays. […] La francophonie doit être développée par les gens du pays qui ont le souci de voir l’Égypte progresser, se développer, des gens qui vivent dans ces structures-là. Il faut mettre l’accent sur le développement des ressources humaines, sur [sic] le développement économique, l’emploi. Ce sont ces problèmes dont on doit s’occuper. La langue, la culture, c’est très bien, mais c’est pas l’essentiel.“ (17l♀/45/professeur de linguistique)

Eine weitere Gesprächspartnerin bringt die institutionelle Ebene der Frankophonie bei ihrer Analyse in die Diskussion mit ein:

„Je pense qu’il faut vraiment faire un effort, parce que c’est l’anglais qui gagne du terrain. Le rôle de la Francophonie doit être plus important en tant qu’institution. Je veux dire que le rôle de la Francophonie en Égypte et dans les pays africains doit être plus important. […] Peut-être en offrant des bourses aux Égyptiens, implanter des choses comme l’Université Senghor et l’Université Française d’Egypte dans d’autres endroits.“ (30j♀/30/secrétaire)

„Je pense que la francophonie a beaucoup d’occasions de se répandre de manière beaucoup plus active, beaucoup plus positive. Si la France augmentait ses aides…“ (1u♂/52/animateur radio)

Folgende Aussage macht deutlich, dass trotz der Angriffsfläche, die die französischen Schulen für Kritik bieten, ein großer Teil der Frankophonen noch immer davon überzeugt ist, dass die Zukunft der französischen Sprache allein in ihren Händen liege:

„Tant qu’il y a des écoles françaises, le français restera en Égypte. Grace aux écoles françaises. Pas autrement.“ (20n♂/70/représentant)

25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern des französischen Kulturinstituts452 in Kairo


452 Auszug aus einem Bericht Jean-Louis Laveilles (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005): Le service de coopération éducative et linguistique de l’ambassade de France au Caire exerce son activité dans 4 secteurs:
- L’enseignement fondamental et secondaire, de la maternelle au baccalauréat, dans les écoles publiques et privées
- L’enseignement supérieur, dans les facultés de lettres, de pédagogie, et d’autres facultés à travers un enseignement de français de spécialités
- Les cours de langue sur 3 sites principaux (Mounira, Héliopolis et le Caire), à l’Alliance Française de Port Saïd, et dans les CELF (6 centres)
- La jeunesse et les sports
frankophonen Ägyptern zu schaffen, einen Einblick in die Rolle des Instituts allgemein, seine Positionierung in einem immer weniger frankophonen Ägypten, und konkret in die Arbeit einzelner Verantwortlicher des Bildungssektors (secteur éducatif) zu erhalten.

Laut Véronique Dupuis, Koordinatorin der Sprachkurse und Prüfungen, die im C.F.C.C. stattfinden, setzt sich das Publikum aus Studenten und jüngeren Arbeitnehmern verschiedener Sparten zusammen, die aus beruflichen Gründen die abendlichen Sprachkurse besuchen:

„Donc, on s’adresse à un public - pendant l’année – d’adultes, de jeunes adultes à partir de 18 ans. Donc, c’est un public qui demande une formation en français, dès le niveau débutant, élémentaire, intermédiaire et avancé. Je dirais que la moyenne d’âge tourne autour de 32, 35 ans. C’est un public hétérogène par sa formation. […] On a selon les inscriptions un petit pourcentage d’étudiants et puis après, toutes les sortes de professions sont représentées, secrétaires, employés, professions libérales, cadres, cadres supérieurs etc.” (11a)

Die Kurse am Vormittag werden gerne von Müttern belegt. Ihre Motivation liege einerseits in deren Interesse an der Sprache oder aber im Wunsch, ihren Kindern bei den Französischaufgaben behilflich sein zu können:

„Bon, bien sûr, les cours du matin sont très suivis par les mères de famille qui veulent progresser en français ou même apprendre le français parce que leurs enfants sont dans des écoles bilingues françaises et elles veulent pouvoir aider leurs enfants ce qui est assez remarquable.” (11b)

Auf die Frage, ob das Kursangebot insgesamt mehr Frauen oder Männer in Anspruch nehmen, gibt die Zuständige Folgendes zu Protokoll:

„L’image de la langue française avant - j’ai déjà entendu des arguments surprenants - c’était celle d’une langue d’apprentissage plutôt pour les femmes parce que c’est une langue féminine. Sa prononciation, le rythme etc. Alors, cette situation évolue parce que nous, on voit même maintenant un pourcentage d’hommes qui a dépassé le pourcentage de femmes.” (11c)

Diese Aussage widerspricht eingangs erwähnten Studien, laut denen Französisch eine „féminine“ Sprache wäre und untermauert den Trend, dass Französisch heutzutage vielmehr für die berufliche Laufbahn hilfreich sein kann bzw. als zweite Fremdsprache neben dem Englischen vom Arbeitgeber oder vom Arbeitnehmer selbst gewünscht wird:
„On touche donc aussi un autre public, plus professionel. On voit très clairement les cours de soir avec une majorité d’hommes, soit par envie, soit par nécessité professionnelles, de parler une autre langue étrangère à côté de l’anglais, donc le français.” (11d)

Darüber hinaus gäbe es eine steigende Tendenz seitens der Kursteilnehmer, u.a. von Emigrationswilligen, Prüfungen zum Nachweis ihrer Sprachkenntnisse ablegen zu wollen:

„Ensuite, je pense que c’est aussi un souci à l’heure actuelle ici en Egypte d’avoir des apprentissages en langue étrangère avec également des finalités de diplômes. On a vu ça avec une augmentation de personnes qui veulent passer des examens. […] On a aussi des candidats à l’émigration pour le Canada qui doivent être munis d’un diplôme de compétence en français.” (11f)

Diagramm 16: Vergleich der Prüflingszahlen im DELF- und DALF Bereich (1994-2003)\(^{453}\)

Bei ungefähr einem Viertel des Publikums handelt es sich um Personen aus dem nicht-arabophonen Ausland, die aus verschiedensten Gründen in Kairo leben:

„On a suivant les questionnaires de 15 à 20% de non-arabophones, des personnes vivant au Caire qui souhaitent apprendre le français, par exemple, des stagiaires, soit des Européens, soit du monde entier.” (11e)

\(^{453}\) Quelle: Bericht Jean-Louis Laveille (internes Dokument C.F.C.C. vom 12/04/2005)
Um die französische Sprache in Ägypten und insbesondere in Kairo lebendiger und transparenter zu machen, kooperiert das französische Kulturinstitut mit Unternehmen und dem öffentlichen Dienst in Form von Sprachkursen und Schulungen, die deren Mitarbeiter auf einen Aufenthalt in Frankreich vorbereiten sollen:

„Nous sommes aussi présents dans des lieux de travail et d’apprentissage avec des formations, par exemple dans les entreprises, genre Alcatel, également dans les ministères, dans la recherche etc. Donc, les partenaires nous contactent pour avancer des projets de formation au long terme, souvent avec pour but que les stagiaires fassent un séjour en France, soit pour une formation, soit pour une expérience professionnelle.” (11g)

Angesprochen auf die Zahl aller Kursteilnehmer innerhalb eines Jahres bzw. auf die betreffenden Zahlen mehrerer Jahre, um die Evolution zu analysieren und Vergleiche anstellen zu können, verweist die Verantwortliche auf „documents internes“, die nicht an außenstehende Personen weitergegeben werden dürfen. Wie schon andere Interviewpartner spricht die Zuständige von einem beträchtlichen Zuwachs an Lernenden in der nahen Vergangenheit nach mehreren Jahren der Stagnation:

„Et alors, sur l’augmentation des cours, donc, l’année dernière on a eu 40% d’augmentation ce qui est très important.” (11h)

Bei der Analyse der Ursachen, die für diese Steigerung verantwortlich sind, stützt sich das C.F.C.C. insbesondere auf seine Bestrebungen, das Lehr- und Lernangebot den Erfordernissen der Kurbesucher anzupassen (Methodenvielfalt), die Qualität des Unterrichts zu verbessern, die Ausstattung der Kursräume beispielsweise durch die Modernisierung der audiovisuellen Utensilien zu erweitern sowie seine Bemühungen, neue Zielgruppen anzusprechen:

„Pour pouvoir analyser la situation, je pense qu’il y a plusieurs paramètres. [...] Donc, il y a d’abord la qualité de l’enseignement, des finalités de ces enseignements, de la qualité aussi de l’accueil au niveau human, relationnel, la qualité aussi de l’espace, des salles du cours, du matériel etc. On a choisi aussi une autre méthode pour mieux nous adapter à notre public. [...] On a installé un nouveau matériel, je pense que les nouvelles technologies nous permettent en FLE un espace où les apprenants soient avec un prof en classe ou il peuvent venir également en autonomie avec un tuteur qui est là et qui va les conseiller, les orienter pour leur apprentissage. [...] Et je dirais que depuis deux ans on a pu se faire un nouveau public grâce à la formation que nous proposons. Ce qui est important aussi, c’est notre volonté de nous lancer sur d’autres projets de formation, d’autres lieux aussi.” (11i)

In den öffentlichen ägyptischen Schulen wird Französisch ausschließlich als zweite Fremdsprache angeboten. Laut Bernard Platel besuchen 1 700 000 junge Ägypter diese Schulen, sie werden von etwa 5800 Lehrern unterrichtet. Er fügt aber hinzu: „Les statistiques sont difficiles à vérifier, et on n’arrive pas à avoir des statistiques vraiment“. In den drei Jahren vor der Matura wird zwei Jahre lang Französischunterricht erteilt, jedoch nicht in der Abschlussklasse. Die Klassengröße reicht bis hin zu 70 Schülern. Unterrichtet werden die Schüler zumeist von Lehrern, die selbst dem System der öffentlichen Bildungseinrichtungen entstammen:

„Une grande majorité d’entre eux, entre 8000 et 10000 en fait, vient eux-mêmes d’écoles gouvernementales. Donc, ils ont appris le français avant d’entrer à l’université pendant deux ans dans des conditions que j’ai décrites un peu avant. […] Après, il y a les élèves des écoles dites bilingues. Il est évident que ces futurs étudiants évitent de se retrouver comme enseignant dans une école gouvernementale.“ (21a)

Die universitäre Ausbildung der Lehrer erfolgt vier Jahre lang entweder an einer pädagogischen oder an einer philosophischen Fakultät (Studienrichtung Französisch). Während sich die Unterweisung an der philosophischen Abteilung in erster Linie auf das Literaturstudium stützt, nimmt der Pädagogikunterricht auf Arabisch an der pädagogischen Sektion den größten Teil des Lernens ein. Französischkurse spielen eine untergeordnete Rolle, sodass besonders die Abgänger einer öffentlichen Schule, die schon mit mangelhaften Kenntnissen an die Universität kommen, auch nach der Ausbildung ein unzureichendes Sprachniveau aufweisen, was direkte Konsequenzen auf deren Unterricht hat:

„...des gens qui ont un profil linguistique assez hésitant. Alors, encore une statistique même si c’est vraiment une hypothèse, même une provocation: dans toutes les réunions que je tiens aux professeurs de français, je leur dis que je
Die Unterrichtenden werden regelmäßig von Fachinspektoren besucht, die überprüfen, ob der Lehrplan eingehalten wird. Bernard Platel, der eng mit den öffentlichen Schulen zusammenarbeitet, gibt darüber folgende Auskünfte:

„L’inspection veille est-ce que le programme soit appris, heure par heure, semaine par semaine et tous les profs de toute l’Egypte font à la même heure dans la même semaine la même page du livre, c’est l’état d’esprit. […] Les inspecteurs ont souvent eux-mêmes des profils divers. […] Donc, quand ils inspectent eux-mêmes les professeurs, ils ne peuvent pas leur faire des reproches linguistiques. Ils leur font des remarques du type didactique, essentiellement sur la façon d’enseigner, du genre « vous n’avez pas mis la date au tableau en français, vous n’êtes pas à telle leçon-là, vous n’avez pas fait d’activité pédagogique ».” (21d)


„Moi, je fais très attention à être en coopération avec les Egyptiens selon des principes égyptiens, des modes de fonctionnement égyptiens, des objectifs égyptiens. […] Et on sait très bien que selon la grande tradition égyptienne [...]

455 Darüber hinaus stehen die Lehrer unter Druck, die Schüler für die trimestriellen Prüfungen zu rüsten, damit sie das von den Inspektoren erwartete Ergebnis liefern. Diese Examensvorbereitungen nehmen viel Zeit in Anspruch und lassen keinen Raum für Eigeninitiative der Schüler. Bernard Platel bestätigt das recht negative Image des öffentlichen Bildungswesens. Die Hintergründe der in der Tat schlechten Qualität wurden bereits hinlänglich diskutiert. Da es mir angesichts administrativer Hürden nicht möglich war, persönlich Einsicht in Schulen zu erhalten und mir vor Ort ein Bild von der Situation zu machen, muss ich mich in meinen Analysen auf die Aussagen meiner Interviewpartner beschränken. In diesem Zusammenhang möchte ich festhalten, dass Bernard Platel mehrfach seiner Wertschätzung und seinem Respekt für ägyptische Lehrende und Inspektoren Ausdruck verlieh und mich um eine positive Berichterstattung ersuchte:

„Si on veut parler un tout petit peu de l’inspection, je compte sur vous, de toute façon, de votre rédaction d’être extrêmement positif parce que je ne voudrais pas être à l’origine d’un malheur quelconque vis-à-vis les Egyptiens, parce que dans mon esprit, j’ai une admiration totale pour les gens avec lesquels je travaille. Et je ne voudrais du tout dégrader leur image. Si je dis que j’ai calculé comme ça 363 inspecteurs de français en Egypte, je sais que la moitié de ces gens-là eux-mêmes ont une pratique de la langue extrêmement limitée.” (21c)

456 vgl. www.formedia-egypte.net; 08/10/2008
d’avoir été envahi par tout le monde, d’avoir dit oui, oui, oui à tout et
evivement tout le monde est parti et n’a rien changé aux Egyptiens. Donc, il y a
un peu cette idée de construire quelque chose en toute confiance avec eux et avec
un grand respect pour leur système.” (21e)

Auch im Bereich der bilingualen Schulen sieht das Kulturinstitut seine Rolle in erster
Linie darin, die Lehrer durch ein breites Angebot an Weiterbildungen zu unterstützen:

„Ces écoles, elles essayent quand même de se défendre, de s’améliorer et nous,
notre rôle ici, c’est de les soutenir au niveau de la langue française.” (22a)

2004 wurde auf Initiative des C.F.C.C. in Kooperation mit der Universität Helou’an in
Kairo und dem IUFM457 in Paris ein einjähriges Lehrangebot (750 Stunden) für
Französischlehrer bzw. Lehrer, die ihr Fach auf Französisch unterrichten, ins Leben
gerufen:

„On a monté un projet de formation des enseignants, un IUFP -l’Institut
universitaire de formation des professeurs - sur la structure de l’IUFM pour
essayer d’améliorer la qualité de l’enseignement par la formation.” (22b)

Das IUFP458 vereinigt theoretisches Wissen mit der Praxis des Unterrichtens und
schließt mit einem in Ägypten anerkannten Diplom ab. Ob die präsentierten
Ausbildungsangebote Früchte tragen werden oder nur ein Tropfen auf dem heißen Stein
sind, kann hier noch nicht beantwortet werden. Die französische Seite macht jedoch
deutlich, dass an oberster Stelle anzusetzen ist, da das ägyptische Bildungswesen
krankt:

„Il est vrai que le système éducatif égyptien est en grosses difficultés. Peu
importe la langue. Le système éducatif ne fonctionne pas pour x raisons.” (22h)

So sei es ein Anliegen, die Verantwortlichen in der Regierung bezüglich der
öffentlichen Bildungseinrichtungen bzw. die Schulleiter auf dem privaten Sektor
hinsichtlich des Zusammenhangs von kompetenten, entsprechend entlohnten459

457 Institut Universitaire de Formation de Maîtres
459 Das Problem der schlechten Bezahlung liegt außerhalb des Kompetenzbereichs C.F.C.C. Trotzdem
cam im Laufe der Interviews die Sprache immer wieder auf dieses Thema. Es war mir diesbezüglich
unmöglich, an genau Zahlenmaterial zu kommen, deshalb möchte ich an diese Stelle die Ausführungen
des Zuständigen seitens des französischen Kulturinstituts setzen:
„Dans les écoles bilingues catholiques, le prof doit gagner entre 200 et 300 Livres par
mois. C’est rien, c’est impossible. Dans les écoles d’investissement qui ont plus d’argent,
Lehrkräften und Qualität des Unterrichts zu sensibilisieren, um einem weiteren Niveaueinbruch entgegenzusteuern:

„Dans le privé, alors, on essaye de sensibiliser les chefs d’établissement en leur disant: Regardez, si vous voulez avoir de bons résultats, il faut avoir un bon enseignement. Pour avoir un bon enseignement, il faut avoir de bons profs qui sont formés. Donc, on en revient avec notre projet de former des profs. Mais ça ne va pas résoudre le problème comme je vous l’ai dit... parce que s’ils sont payés à 150 Livres dans le public, c’est pas bon. Alors, il y a aussi un aspect administratif, c’est que l’état, le gouvernement, le ministère imposent des grilles de salaire et aussi des frais de scolarité que les parents paient. […] Et parce que les parents ne paient pas chers, il n’y a pas beaucoup d’argent à donner aux profs. Donc, on a essayé de négocier, par exemple, avec le ministère de libérer les prix pour que les écoles puissent augmenter, demander plus aux parents pour avoir un meilleur enseignement.” (22g)

Längerfristig sei die Existenz der französischen Schulen nicht bedroht. Obwohl ihr Niveau ebenfalls im Sinken begriffen ist, liege ihr Standard deutlich über jenem der staatlichen Schulen, und sie böten nach wie vor eine gute Ausbildung. Gleichzeitig bliebe das Kriterium der französischen Sprache um ihrer selbst Willen jedoch immer öfter außen vor:

„Malgré le manque de francophonie, ces écoles sont heureusement quand même des écoles d’excellence. […] Elles sont assez sérieuses, les locaux sont bien entretenus. Il y a un projet éducatif, donc il y a des parents qui mettent leurs enfants dans ces établissements pour leur éducation. Maintenant on les met moins par rapport à la langue, on les met pour le projet éducatif.” (22e)

Diese Einstellung deckt sich im Prinzip mit den Einschätzungen der interviewten Mitarbeiter des C.F.C.C. in Bezug auf den Status Quo der französischen Sprache in Ägypten:

„Bon, on essaye de faire vivre une francophonie dans un contexte qui est de moins en moins francophone.” (22c)

Die Gespräche brachten zum Ausdruck, dass das Konzept des französischen Kulturinstituts darin besteht, die Aufmerksamkeit auf das Phänomen der Dreisprachigkeit zu lenken, die man dank des Französischen erreichen kann. Ziel ist es, den Wert des Französischen als zweite Fremdsprache, als „Plus“, als „Atout“ des bereits zweisprachigen Individuums (arabisch/englisch) in der Wahrnehmung der

qui sont plus chères, ils commencent à 500 Livres. Et puis, rarement, il peut arriver jusqu’au 1000. C’est ridicule.“ (22f)
Bevölkerung zu festigen. In Anbetracht der vorherrschenden Rahmenbedingungen ist es wesentlich, die französische Sprache entsprechend zu positionieren. Die Verantwortlichen betonen, dass sich die Frage Englisch oder Französisch auf Grund der weltweiten Hegemonie der englischen Sprache nicht stelle. Es hieße also nicht Englisch oder Französisch, sondern vielmehr Englisch und Französisch. Diese Argumentation entspricht darüber hinaus die bei den Ägyptern bereits verankerte Vorstellung, dass Englisch ein absolutes „Muss“ sei. Die Tatsache, dass daneben Platz für eine weitere Fremdsprache ist, wollen die französischen Verantwortlichen zu ihrem Vorteil nutzen:

„Alors nous, on se bat pas contre l’anglais parce que l’anglais est omniprésent comme partout, mais on se bat pour une diversité des langues. Notre objectif, c’est de dire: voilà, l’anglais est important de toute façon. Nous aussi, on parle anglais, on est obligé, c’est comme ça. Mais en plus, maîtriser la langue française permet ne pas être bilingue arabe/anglais, mais trilingue arabe/français/anglais.”

(22d)460

26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden


„….la clientèle de la section de français de l’Université du Caire n’est plus essentiellement composée de jeunes filles issues de l’ancienne bourgeoisie francophone."461

Borelli/Ilbert interpretieren dies als Zeichen einer tief greifenden Veränderung der ägyptischen Gesellschaft. Die neue Klientel bediene sich im Gegensatz zur früheren im Kreise der Familie ausschließlich der arabischen Sprache. Das bedeutet, dass sich das frankophone Milieu in Kairo sukzessive reduziert und der Erwerb der französischen

460 Auch die Université Française d’Egypte wirbt für Trilinguismus.
461 Borelli/Ilbert 1981: 147

246
Sprache in der Schule, jedoch nicht mehr innerhalb der Familie, erfolgt. In Anlehnung an diese Umfrage wandte ich mich an das gleiche Zielpublikum – Studierende frankophonener Studienrichtungen. Diese Wahl schien auch deshalb schlüssig, da im qualitativen Teil der Studie in erster Linie frankophone Ägypter zu Wort kamen, die das Studentenalter bereits mehr oder weniger lange überschritten hatten. Die Fokussierung auf junge Menschen und deren Verhaltensweisen in Bezug auf die französische Sprache dient dazu, die Bandbreite der vorgelegten Arbeit um einen Aspekt zu erweitern, indem sie Daten auf quantitativer Basis erhebt und Herkunft, Sprachbiographie, Interesse an französischer Kultur, Motivation, Berufswunsch etc. von Französischstudenten untersucht, um dadurch Erkenntnisse bezüglich der Zukunftsperspektiven der französischen Sprache, die ja zu einem beträchtlichen Teil von der befragten Gruppe getragen und mitentschieden werden, zu erhalten. Der Mehrwert der quantitavien Studie liegt darin, dass sie einereits zusätzliche Informationen zu den Resultaten der qualitativen Untersuchung und anderseits im Hinblick auf das jugendliche Alter der Befragten Daten hinsichtlich der aktuellen und zukünftigen Situation der französischen Sprache in Ägypten liefert.


Insgesamt wurden 134 Studenten (121♀/13♂) zwischen 18 und 24 Jahren befragt, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung im ersten, zweiten oder dritten Studienjahr an folgenden Fakultäten öffentlicher Kairoer Universitäten befanden:

- Faculté des Lettres/Département de francais/Cairo University (53)
- Faculté des Lettres/Département de francais/Aïn-Chams-University (19)
- Faculté de Commerce/Département de Gestion et de Commerce International–D.G.C.I/Section francophone/Aïn-Chams-University (44)
- Faculté Al-Al Sun (Translationswissenschaften)/Aïn-Chams-University (18)

**Diagramm 17: Religionsbekenntnis der befragten Studenten**

![Diagramm 17: Religionsbekenntnis der befragten Studenten](image)

Christen 39%
Muslime 61%

Die Frage, ob die Konfession generell einen Indikator für die Kenntnis der französischen Sprache darstellt, wurde im qualitativen Teil der Befragung von allen Probanden verneint. Nichtsdestotrotz stehen hier 61% Muslimen 39% Christen gegenüber.

Bezüglich der Herkunft geben 26 Personen an, fremdländischen Ursprungs zu sein, d.h. dass ihre Großeltern mütterlicherseits oder väterlicherseits nach Ägypten immigrierten. Auffallend ist, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (82%) aus Ägypten stammen. Vorfahren, die als Einwanderer gelten bzw. den im historischen sowie im Interviewteil angesprochenen ausländischen Minderheiten angehören, sind also bei der befragten Personengruppe rar. Darüber hinaus gibt jeweils eine Person an, einen Elternteil aus Syrien, Saudiarabien, Frankreich (Mutter) bzw. aus England, den USA (Vater) zu
haben. Dieses Ergebnis entspricht der Tendenz, dass die jüngeren Frankophonen zum Großteil der einheimischen (ägyptischen) Mittelschicht entstammen.

Diagramm 18: Herkunftsländer der Großeltern der Probanden

Diagramm: Ägypten 82%, heutige Türkei 8%, Libanon 5%, Marokko 1%, Palästina 1%, Italien 1%, Griechenland 1%, Syrien 1%


Um weitere Kenntnisse über die soziale Herkunft der befragten Gruppe zu erhalten, wurde die Frage nach den Berufen der Eltern gestellt.
Tabelle 4: Beruf des Vaters

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beruf</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ingenieur</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Arzt</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchhalter</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschäftsmann</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Firmenchef</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Offizier</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Anwalt</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>leitender Angestellter</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankdirektor</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Journalist</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsprofessor</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Apotheker</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Chauffeur</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Übersetzer</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Juwelier</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Botschafter</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Reiseleiter</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe/verstorben</td>
<td>20</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 5: Berufe der Mutter

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beruf</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrerin</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchhalterin</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Ärztin</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Ingenieurin</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsprofessorin</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>leitende Angestellte</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Übersetzerin</td>
<td>2</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bei den Berufen der Väter handelt es sich in den meisten Fällen um typische Berufe der ägyptischen Mittelschicht. Mehr als die Hälfte der Mütter arbeitet nicht, was dem traditionellen ägyptischen Rollenbild entspricht. Ist die Mutter berufstätig, so hat sie zumeist studiert. Die Studierenden stammen großteils aus Familien, die einer Gesellschaftsschicht mit einem relativ hohen Bildungsniveau angehören, die im Vergleich zur relativ armen Masse wohlhabend, nicht aber sehr reich ist.

Auf die Frage, ob die Studierenden außerhalb ihrer Ausbildung an der Universität, also ohne Verpflichtung französische Bücher lesen, antworten 38 Studenten mit „oft“, 92 mit „selten“ und 6 mit „nie“. Interessehalber beschäftigt sich somit nur rund ein Drittel aller befragten Studierenden einer französischsprachigen Studienrichtung regelmäßig mit französischer Literatur. Für die Mehrheit spielt der Kontakt mit französischer Lektüre und somit die nicht vorgeschriebene Beschäftigung mit französischer Kultur im Privatleben jedoch eine untergeordnete Rolle.

Diagramm 19: Außeruniversitäre Lektüre in französischer Sprache
Ein anderes Bild bietet die Beantwortung der Frage „Lisez-vous des quotidiens, des périodiques ou des magazines en langue française ? Si oui, lesquels ?“. Zwei Drittel (63%) aller Befragten bejahen dies, während für 32% das Lesen französischer und französischsprachiger ägyptischer Zeitungen und Zeitschriften unbedeutend ist. Die Mehrheit (85 Studenten), die französischsprachige Printmedien liest, nennt folgende Publikationen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

Tabelle 6: Gelesene französischsprachige Printmedien

<table>
<thead>
<tr>
<th>Titel</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Al-Ahram Hebdo</td>
<td>76</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Monde</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>L’Express</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Point</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Figaro</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Progrès Egyptien</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Elle</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Nouvel Observateur</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Paris Match</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Marie Claire</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>La Revue d’Egypte</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Le Monde diplomatique</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Alternatives Economiques</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Femme actuelle</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Art &amp; Décoration</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Drei Punkte sind aus dieser Tabelle herauszustreichen: 89% derjenigen, die französischsprachige Zeitungen oder Zeitschriften lesen, lesen die ägyptische Wochenzeitung Al-Ahram Hebdo. Dafür dürften mehrere Gründe ausschlaggebend sein: Der Verlag bietet für Studenten vergünstigte Abonnements an, der Preis ist niedrig und die Sprache korrekt. An zweiter Stelle folgt mit 25% die Lektüre von Le Monde. Einige Studenten geben an, dass sie die Zeitung im Internet lesen würden. Wegen des hohen Preises von aus Frankreich importierten Printmedien bevorzugen sie die Lektüre

462 5% ließen diese Frage unbeantwortet.

Französische Filme und französische Theaterstücke sehen sich ungefähr die Hälfte aller Befragten an. Diejenigen, die die Frage verneinten (54%), geben folgende Gründe an:

Tabelle 7: Gründe, warum sich die Befragten keine französischsprachigen Filme bzw. Theaterstücke ansehen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Begründung</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Il n’y a rien d’intéressant/ Je n’aime pas les films français (ennuyeux, monotone)</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>On ne diffuse pas beaucoup de films français en Egypte / Je n’ai pas l’occasion</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Je préfère les films en anglais</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Je n’ai pas le temps</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Il n’y a personne qui m’en encourage</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Je ne connais pas les acteurs français</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Les acteurs et metteurs en scène français ne sont pas bons</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Je ne supporte pas les Français</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Diejenigen, die ihre Antwort begründen, nennen als häufigsten Grund, dass französische Filme uninteressant wären bzw. sie sie nicht mögen würden. 12 Studenten geben wiederum an, dass sie keine Gelegenheit hätten bzw. es zuwenig Angebot an französischen Filmen im ägyptischen Fernsehprogramm gäbe, während 5 ihrer Kollegen englischsprachige Filme vorziehen.

Diagramm 20: Besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. ?

![Diagramm 20: Besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. ?](image)

Eine deutliche Mehrheit, nämlich 82% aller befragten Studenten einer französischsprachigen Studienrichtung, nimmt die vom französischen Kulturinstitut in Kairo angebotenen Leistungen nicht wahr. Die am häufigsten genannten Gründe für das Ignorieren der kulturellen Veranstaltungen lauten:

Tabelle 8: Warum besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. nicht ?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grund</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Je n’ai pas le temps</td>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>Les sujets des conférences ne sont pas intéressants/Cela ne m’intéresse pas</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Je n’ai pas l’occasion</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>C’est loin de la maison</td>
<td>4</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Je ne connaîs pas le programme 4
Personne ne m’en encourage/ 
Je ne suis pas motivé/ 
Je suis trop paresseux/ 
Je ne suis pas membre 4
Ils ne font pas assez de publicité 3
Je ne suis pas habitué 2

Die Hauptursache liegt im Zeitmangel der Studenten begründet. Sie äußern, durch das Studium genügend gefordert und ausgelastet zu sein, sodass nur wenig Freizeit bliebe, die dann lieber mit Freunden verbracht würde. Darüber hinaus meint eine hohe Zahl der Befragten, dass die Themen der angebotenen Veranstaltungen uninteressant wären. Weitere angeführte Gründe lassen auf mangelnde Motivation und Eigeninitiative („je ne connaîs pas le programme“, „personne ne m’en encourage“) schließen.

Gleichzeitig wird jedoch kritisiert, dass das französische Kulturinstitut seine Seminare, Konferenzen, Tables rondes etc. nicht ausreichend bewerben würde. Ein Student gibt an, dass das C.F.C.C. im französischen Zweig des Département de Gestion et de Commerce International der Aïn-Chams-University keine Werbung in Form von Plakaten betreibe, im Gegensatz dazu würde die American University of Cairo (AUC) ständig über seine Veranstaltungen informieren und dementsprechend affichieren.

In Anbetracht der Größe Kairos kann ich das Argument des zu weiten Weges nachvollziehen. Eine eineinhalbständige Anreise innerhalb der Stadt ist keine Seltenheit.

Bei den 18% (24 Nennungen), die das kulturelle Angebot des C.F.C.C. aktiv wahrnehmen, finden in erster Linie die literarischen Veranstaltungen („surtout les conférences littéraires“) sowie die Buchmesse und die Festivitäten zu den französischen Feiertagen Anklang („foire du livre, les fêtes“).

Die Antworten auf die Frage „Etes-vous en rapport avec des individus français ?“ halten sich in etwa die Waage. 56% antworteten mit „ja“, 44% mit „nein“. Der Kontakt zu Muttersprachlern ergibt sich zumeist an der Universität (Dozenten) bzw. am C.F.C.C. Das bedeutet, dass im Privatleben nähere Beziehungen mit Franzosen nicht gepflegt werden bzw. sich die Gelegenheit nicht ergibt.

„Ecoutez vous les informations en français (Radio, TV) ?“ 69% aller befragten Studenten antworteten mit „ja“, 31% mit „nein“. Während französische Filme
weitgehend abgelehnt werden, erfreuen sich Nachrichtensendungen in französischer Sprache sowohl im Fernsehen als auch im Radio größerer Beliebtheit.

68% der Probanden geben an, noch nie im frankophonen Ausland gewesen zu sein. 19% waren einmal und 13% bereits öfter als einmal in einem Zielsprachenland. Von den beiden letztgenannten haben 80% Frankreich besucht:

Diagramm 21: Wie oft waren Sie schon in einem französischsprachigen Land?

Mehr als zwei Drittel der Probanden, die ein Studium in französischer Sprache betreiben, haben also noch nie ein französischsprachiges Land besucht. Jeder, der jemals eine Fremdsprache gelernt hat, wird bestätigen, dass ein Besuch im Zielsprachenland die Herangehensweise an den Spracherwerb und die Einstellung zu Sprache und Kultur zum Positiven ändern wird. Besteht vorher kein reeller Bezug, wird die Sprache danach greifbarer, man kann das theoretisch Erlernte praktisch umsetzen und Konkretes damit assoziieren. Da die meisten Studenten ihre Schullaufbahn in einer französischsprachigen Schule absolviert haben und ihre Eltern der ägyptischen Mittelschicht angehören, ist anzunehmen, dass der finanzielle Aufwand einer Auslandsreise für die meisten Familien nicht tragbar ist. Daraus resultiert, dass den Frankophonem jüngerer Generationen die französische Kultur weitgehend fremd ist.\textsuperscript{463}

Um die Sprachkenntnisse bzw. die sprachlichen Gewohnheiten in der Familie zu erläutern, wurden folgende Fragen gestellt: „\textit{Vos parents parlent-ils le français ?}“ und „\textit{Arrive-t-il a certains membres de votre famille de s'exprimer entre eux en une langue}

\textsuperscript{463} vgl. Interviewteil
étrangère ? Si oui, laquelle ?“ 65% aller Befragten führten an, dass ein oder beide Elternteile der französischen Sprache mächtig sind. Dem gegenüber stehen die restlichen 35%, wo weder Mutter noch Vater die französische Sprache beherrschen. Dieses Ergebnis bestätigt das Bild, das die Probanden im Interviewteil zeichneten, nachdem sich die Klientel der französischsprachigen Schulen aus Kindern aus Familien mit frankophoner Tradition sowie jenen, die die Schule nicht nach linguistischen, sondern pragmatischen Gesichtspunkten (qualitativ bessere Ausbildung als im öffentlichen Sektor, kostengünstiger als englische und amerikanische Privatschulen) wählen.

Diagramm 22: Sprechen Ihre Eltern Französisch?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Mutter</td>
<td>34%</td>
</tr>
<tr>
<td>Vater</td>
<td>12%</td>
</tr>
<tr>
<td>beide</td>
<td>19%</td>
</tr>
<tr>
<td>nein</td>
<td>35%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Antworten auf die Frage, ob es vorkommt, dass sich Familienmitglieder in einer Fremdsprache unterhalten, sind mit Vorsicht zu genießen. Die Frage hätte wohl spezifiziert werden müssen, um verlässliche, realitätgetreue Daten zu erhalten. Bereits bei den Interviews gaben einige jüngere Frankophone an, im Privatleben manchmal auf Französisch zu kommunizieren. Wurde dann genauer nachgefragt, kam zu Tage, dass es sich meist doch nur um Wort- bzw. Satzfetzen, die in einer auf Arabisch geführten Unterhaltung fallen, handelt. Nichtsdestotrotz geben hier 35% an, sich ab und an mit einem Familienmitglied (Eltern, Geschwister, Tanten, Onkel, Cousins etc.) auf Französisch zu unterhalten. Weitere 15% tun dies in englischer und französischer Sprache, 10% in englischer und 1% in französischer und italienischer Sprache. 41% aller betroffenen Familien kommunizieren auf privater Ebene allein auf Arabisch.
Diagramm 23: Kommt es vor, dass sich Familienmitglieder in einer Fremdsprache unterhalten? Wenn ja, in welcher?

![Diagramm 23](image)

Was war nun der Ansporn, dass die befragte Personengruppe eine Studienrichtung an einem Département de français gewählt hat? Waren persönliche Vorlieben oder der Durchschnitt im Maturazeugnis, der den Zugang zu anderen Studien verwehrt hat, ausschlaggebend?

Diagramm 24: Warum studieren Sie an einem Département de français?

![Diagramm 24](image)

Rund ein Drittel aller befragten Studierenden betreibt also ein Studium, das nicht seinen persönlichen Interessen und Neigungen entspricht. Inwieweit dieser Faktor Auswirkungen auf den Studienerfolg hat, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Trotzdem ist zu berücksichtigen, dass die Wahl auch auf einen anderen
Studienzweig fallen hätte können. Diejenigen 83 (62%), die angeben, interessenthalber ihr Studium an einem Département de français aufgenommen zu haben, argumentieren folgendermaßen:

Tabelle 9: Gründe für die Wahl des Studiums

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grund</th>
<th>Anzahl der Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>keine genauere Begründung</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>j’aime la langue française</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>pour améliorer/pratiquer/continuer en/ ne pas perdre le français</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>je m’intéresse à la littérature et à la civilisation française</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>le français est ma première langue</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>pour travailler rapidement/ les francophones sont peu</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>cela me permet de faire des études commerciales et de pratiquer le français en même temps</td>
<td>4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die letzte analysierte Frage geht nun dem Berufswunsch der Studenten nach. In welchen Berufen bzw. welchen Zweigen streben sie an tätig zu sein?

Diagramm 25: Berufwünsche der befragten Studenten
VI. EVALUATION DER ERGEBNISSE – SCHLUSSBETRACHTUNG

Die vorliegende Arbeit hat sich folgende grundlegende Fragen gestellt:

- Die Revolution von 1952 kann als Gipfel eines jahrrelangen latenten Sprachkonflikts bezeichnet werden
- Französisch ist heute wie in vergangenen Jahrhunderten eine Sprache der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Elite Ägyptens, wenn auch deren Zahl gesunken ist
- Französisch erfüllt heutzutage allein die Rolle einer Fremdsprache


Dass eine konfliktuelle Situation zum Ausbruch der Revolution 1952 geführt hat, konnte bewiesen werden, eine reine Sprachkonfliktsituation fand man in Ägypten jedoch nicht vor, vielmehr gab es fremde kulturelle und politische Einflüsse, von denen man sich trennen wollte.

Hinsichtlich der intendierten Klärung der aktuellen Situation der französischen Sprachen ist es vorab wesentlich, sich vor zu Augen halten, dass nicht alle Mitglieder einer mehrsprachigen Gesellschaft auch mehrsprachig sind und dass der Mehrsprachige nicht notwendigerweise in einer mehrsprachigen Umgebung lebt. Die allgemeinen Beobachtungen im Kontakt mit den Menschen in Ägypten zeigten nämlich, dass die breite Masse der ansässigen Bevölkerung ausschließlich Arabisch (die regionale Variante des Hocharabischen) spricht, was nicht zuletzt durch das Problem des

464 vgl. Fénoglio 1988: 182
Analphabetismus\textsuperscript{465} bedingt ist. Während meines siebenwöchigen Rechercheaufenthalts in Kairo und Alexandria habe ich kein Französisch auf der Straße gehört. Der \textit{Haut Conseil de la Francophonie} beurteilte im Jahre 2001 die Situation der französischen Sprache in Ägypten folgendermaßen:

„Malgré l’hégémonie croissante de l’anglais, le français conserve une position privilégiée. D’un côté, toute une élite francophone, qui a fondé sa formation dans les écoles des congrégations religieuses et les lycées de la Mission laïque française, s’effiloche, de l’autre, une nouvelle jeunesse, contemporaine de la croissance économique, a une perception très utilitaire des langues étrangères en général, et du français en particulier, comme outil pour des formations spécialisées et comme moyen d’accès à la vie professionnelle.“\textsuperscript{466}

Diese sehr optimistische Einschätzung der Lage konnte die vorliegende Untersuchung nicht bestätigen. Der Fokus der soziolinguistischen Studie lag auf der Erstellung einer Klassifizierung der Meinungsbilder betroffener Sprecher über die Situation der Frankophonen (also ihrer eigenen) und jene des Französischen in Ägypten generell. Daran war das Vorhaben gekoppelt, in persönlicher Auseinandersetzung mit den Informanten eventuelle Divergenzen innerhalb einer scheinbar homogenen Gruppe aufzuzeigen.


\begin{itemize}
\item \textsuperscript{465} 2005 belief sich der Alphabetisierungsgrad bei den Frauen auf 59\%, bei den Männern auf 83\%; Quelle: Fischer Weltalmanach 2009
\item \textsuperscript{466} HCF 2001: 31
\end{itemize}

262
die französischen Sprache die Treue hält. Die starke affektive Bindung erklärt sich ferner aus der Tatsache, dass sie im modernen, vorrevolutionären Ägypten heranwuchs und diese Epoche mit der französischen Sprache und Kultur assoziiert. Für manche führte die Beschäftigung mit einer fremden Kultur zu einer Auseinandersetzung mit bzw. zu einem konstruktiven Infragestellen der eigenen. Insofern konnte das Französische, das bereits Anknüpfungspunkte im Land bot, auch dank seiner langen humanistischen Tradition eine Quelle der persönlichen und intellektuellen Bereicherung bieten. Wir können zusammenfassen, dass die traditionellen Frankophonen die französische Sprache, die sie perfekt beherrschen, in ihren Alltag integriert haben.

unterscheiden. Darüber hinaus sind sich die Probanden sicher und dankbar dafür, dass die Tatsache, dass sie zuerst Französisch und erst dann Englisch erworben haben, dazu führte, dass sie in beiden Sprachen ein entsprechendes Niveau aufweisen und dieser Vorsprung von jemandem, der eine englischsprachige Schule besucht hat, nicht aufzuholen ist.


467 vgl. dazu Kapitel I.3.2.1.
zu wenige augenscheinliche Gemeinsamkeiten zwischen den potentiellen Mitgliedern gibt und diese einander nicht verbunden sind. Eine Informantin resümierte treffend:

„Il n’y a plus de communautés francophones en Egypte.“ (17l/♀/45/professeur de linguistique)

Ausblick und Möglichkeiten

Die Tatsache, dass das C.F.C.C. in den letzten Jahren einen Anstieg der Anmeldungen für Französischkurse verzeichnet und das Wirken der bilingualen Schulen sind nicht zuletzt auf Grund der anhaltenden Probleme der letztgenannten keine aussagekräftigen Gründe für eine allzu positive Prognose. Vielmehr handelt es sich dabei meiner Meinung nach um Indizien, dass die französische Sprache in Ägypten als Fremd- und Unterrichtssprache erhalten bleiben wird. Ein Großteil der Interviewpartner schlägt in dieselbe Kerbe, indem er die Meinung vertritt, dass das Französische seine privilegierte Position und seine aktuelle Präsenz nur durch und in den privaten bilingualen Schulen halten können wird. Meines Erachtens nach reicht es jedoch nicht, sich auf die bloße Existenz der frankophonen Schulen zu berufen, obwohl die Verantwortung für die Verbreitung der französischen Sprache wohl vor allem weiterhin auf deren Schultern lasten wird und sie deren Fortbestand gewährleisten werden. In Anbetracht der Tatsache, dass das Niveau dieser Schulen in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gesunken ist, stellen sich vielmehr die Fragen, welche Möglichkeiten sich bieten, die Qualität der Frankophonie in Ägypten anzuheben und welche Nischen sich für die Sprache auftun könnten, denn: Leiden die bilingualen Schulen weiter an qualitativen Einbußen, kommen wirklich gute Frankophone nur mehr aus den **Ecoles d’investissement**. Auf lange Sicht würde das bedeuten, dass die französische Sprache nur mehr für Superreiche zugänglich ist, also für einen unbedeutenden Teil der ägyptischen Gesellschaft.

Angesichts der hohen Schülerzahl bestünde im öffentlichen Bildungswesen durchaus Potential für die französische Sprache. Die dortige desaströse Situation zeichnet wohl auch verantwortlich für die sinkende Sprachkompetenz, denn gemäß der Ergebnisse der Fragebogenstudie erlernten nur zwei der 134 befragten Studenten an einem **Département de français** die französische Sprache an einer staatlichen


Die Rolle des französischen Kulturzentrums, das, soweit ich das von meinen Besuchen und durch Gespräche beurteilen kann, gute Arbeit leistet, um Französisch zu puschen und das Interesse der Bevölkerung auf die Sprache zu lenken, ist ambivalent. Obwohl in
der qualitativen Untersuchung die Bedeutung des C.F.C.C. zum Ausdruck kam und sich ein Großteil der Informanten wohlwollend äußerte bzw. dessen positiven Einfluss hinsichtlich der Zukunft der französischen Sprache in Ägypten als unabdingbar einstuft, machte die Fragebogenstudie unter Studierenden deutlich, dass diese das kulturelle Angebot wenig bis gar nicht in Anspruch nehmen, sogar beträchtliches Desinteresse wurde manifestiert.


Im Kontext enormen Bevölkerungswachstums, sozialer Probleme und wirtschaftlicher Rezession tendieren Jugendliche wohl eher zur englischen Sprache, die im Allgemeinen mehr Türen als die französische öffnet. Wie auch im Rest der Welt steigen Präsenz und Relevanz des Englischen. Für hohe Positionen in Wirtschaft, Politik und Recht ist das Französische heute keine Voraussetzung (mehr). Darüber hinaus haben die USA ein gut
funktionierendes Stipendiensystem eingeführt, dass auch ägyptischen Studenten die Möglichkeit bietet, ihre Ausbildung in den Vereinigten Staaten fortzusetzen. Diese Chance wird von vielen ergriffen. Auf Grund budgetärer Kürzungen kann Frankreich nicht im selben Ausmaß Stipendien anbieten. Mehrere Aspekte kommen in den Begründungen der Vorrangstellung bzw. Bedeutung des Englischen zum Tragen. Während dem Französischen lediglich eine Rolle als zusätzliche Sprache beigemessen wird, halten die Probanden, die im Zuge der qualitativen Untersuchung befragt wurden, das Englische für unumgänglich für die Arbeitssuche, funktioneller und einsetzbarer. Gleichzeitig prangern sie die fehlende Präsenz und Transparenz des Französischen im Alltag der Ägypter an, weshalb es den Jugendlichen wohl auch weniger lebendig und erstrebenswert erscheint, während das Englische allgegenwärtig ist. Die Befragung unter Studenten bestätigte dies, indem sie eine deutliche Präferenz für Englisch, besonders was etwaige Freizeitbeschäftigungen wie Literatur, Film und Fernsehen betrifft, zeigt. Dass sich selbst Studierende an einem Département de français wenig für die französische Kultur interessieren halte ich jedoch für bedenklich. Zu ihrer Verteidigung sind aber auch die hohen Steuern auf importierte Bücher zu nennen, ein französisches Buch kostet in Ägypten ungefähr 10 Mal so viel wie ein arabisches. Folgendes Zitat eines Informanten resümiert die Situation des Französischen in Ägypten treffend:

„La société égyptienne est une société très stratifiée avec une distinction sociale, socio-économique et aussi culturelle. Je dirais qu’il y a cinquante ans la bourgeoisie parlait surtout en français. Ce n’est plus le cas. Ma grand-mère se sentait très à l’aise en français comme les générations d’aujourd’hui se sentent à l’aise en anglais. Si le choix est à faire entre francophone et anglophone, je dirais que c’est le second. N’empêche que dans quelques cercles de la société égyptienne le français demeure une distinction culturelle.“ (16k/♂/33/avocat)

Die Bedeutung des Französischen auf gesellschaftlicher Makroebene wird marginal bleiben. Insgesamt ist die Sprache neben den bilingualen Privatschulen auf einige wenige Bereiche des Berufslebens begrenzt. Für eine bestimmte soziale Schicht bildet die Sprache jedoch eine Referenz. Das C.F.C.C. schätzte die Lage 2005 meines Erachtens realistisch ein:

„Le caractère francophone du pays est une fiction politique qui n’a aucun relais dans la réalité éducative où le français et le monde francophone sont quantité négligeable.“468


\textsuperscript{469} vgl. Questionnaire de l’Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Frage 8/98
VII. BIBLIOGRAPHIE


SOLE, Robert (?): Quand l’Egypte rêve en français.


Egypt today/advertising supplement/education (Mai 2005)


Questionnaire de l’Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Egypte
Websites

http://afca.blogspot.com/; 17/06/2008
http://hebdo.ahram.org.eg/; 08/02/2009
http://site.voila.fr/filiere_journalisme/; 15/08/2008
http://www.ambafrance-eg.org/cfcc/; 02/02/2009
http://www.bibalex.org; 08/02/2009
http://www.formedia-egypte.net; 08/10/2008
http://www.guc.edu.eg; 15/08/2008
http://www.institut-de-france.fr; 20/12/2008
http://www.jewishrefugees.org/population.html; 16/01/2007
http://www.langue-francaise.org; 02/02/2009
http://www.larevuedegypte.com; 08/02/2009
http://www.oasisdemaadi.com/; 08/02/2009
http://www.progres.net.eg/; 08/02/2009
http://www.paris.iufm.fr/IMG/pdf/Projet_IUFPE.pdf; 06/10/2008
http://www.ufc.edu.eg/; 08/02/2009
http://www.usenghor-francophonie.org; 20/08/2008
VIII. ANHANG

Leitfragen – Interviews mit frankophonen Ägyptern

Fragen zur Person

- Quel est votre lien personnel à la langue française ?
- Pourquoi avez-vous appris le français ?
  Quelle école avez-vous fréquenté ?
  Vos parents et grands-parents, parlaient-ils également le français ? Dans quel métier étaient-ils ?
- Quelles fonctions a la langue française pour vous ? A quoi sert-elle pour vous ?
- Est-ce que la maîtrise de la langue française était-elle un facteur important de votre réussite professionnelle ?
- Est-ce qu’il y a des situations dans lesquelles vous préférez parler français ? Si oui, dans lesquelles et pourquoi ?
- Est-ce que vous parlez français en dehors de la vie professionnelle ? Si oui, avec qui et dans quel contexte ?
- Est-ce que la langue française est-elle pour vous un moyen de se distinguer des autres (Egyptiens) ?
- Parlez-vous d’autres langues étrangères ? Si oui, lesquelles et à quel niveau ?
- Qu’associez-vous spontanément à la langue anglaise ?
- Quelle langue vous paraît la plus utile pour l’avenir de vos enfants ? (arabe, français, anglais, autres…) ?

Ägypten und die Frankophonie

- En 1983, l’Egypte est devenue membre de la Francophonie. A votre avis, dans quelle dimension peut-on parler de l’Egypte en tant que « pays francophone » ?
- Est-ce qu’il y a des piliers, disons « visibles », de la Francophonie en Egypte ? Lesquels ?
- Quel intérêt a l’Egypte à s’engager dans la Francophonie ?
- Est-ce qu’il y a des gens en Egypte qui sont contre la langue française ?
Die Frankophonen Ägyptens

- A votre avis, quelle est l’attitude de l’ensemble de la population égyptienne envers la langue française ?
- A votre avis, le français est parlé par quelles catégories de la population égyptienne ? Quels sont les caractéristiques des francophones d’Egypte (de quel milieu social viennent-ils, pourquoi sont-ils francophones...?)

Aktuelle Situation

- Quelle est la place du français aujourd’hui en Egypte ?
- La langue française a perdu du terrain dans la société égyptienne. Quels sont les efforts faits pour aider la langue française à reconquérir la place qu’elle a eue ?
- Quelles sont les raisons qui poussent les Égyptiens aujourd’hui à s’intéresser au français ?
- Comment pourrait-on motiver les jeunes Égyptiens d’apprendre sérieusement la langue française ?
- Que pensez-vous du niveau de la francophonie en Égypte en particulier ?
- Que pourrait-on faire pour améliorer le niveau du français ?
- Comment voyez-vous les perspectives d’avenir de la langue française en Égypte ?
Leitfragen – Experteninterviews

- Dans quelle dimension peut-on parler de l’Égypte en tant que pays francophone ?
- Quelle est la place de l’Égypte au sein de la Francophonie ?
- Comment voyez-vous la situation actuelle de la langue française en Égypte ?
- Est-ce qu’il y a des gens qui sont contre la langue française en Égypte ?

- Quel est votre champ de travail ?
- Décrivez la politique linguistique et culturelle de la France en Égypte !
- Quelles institutions sont financées par la France et pourquoi ?
- Décrivez la clientèle du C.F.C.C. !
- La langue française a perdu du terrain dans la société égyptienne. Quels sont les efforts faits pour aider la langue française à reconquérir la place qu’elle a eue ?
- Quels sont les grands projets du C.F.C.C. ?

- Que pensez-vous du niveau de la francophonie en Égypte en particulier ?
- Que pourrait-on faire pour améliorer le niveau du français ?
- Comment pourrait-on motiver les jeunes Égyptiens d’apprendre sérieusement la langue française ?
- L’Université Française d’Égypte – quelle est sa place dans le système universitaire égyptienne ? Est-ce qu’elle est acceptée par les étudiants égyptiens ? Pourquoi/pourquoi pas ?
Fragebogen - Studierende
QUESTIONNAIRE

Avril 2005

1. Année d’étude:
2. Age:
3. Sexe:
4. Religion:
5. Profession du père:
6. Profession de la mère:
7. Nombre d’enfants dans la famille:
8. Quartier/ Région d’habitation:
9. Avez-vous un ascendant direct d’origine étrangère:

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Non</th>
<th>Oui: de quelle origine ?</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Père</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Mère</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Grands-parents</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

10. Etat civil : Célibataire – fiancé(e) – marié(e) – marié(e) avec des enfants – autres
11. Arrive-t-il a certains membres de votre famille de s’exprimer entre eux en une langue étrangère ? Si oui, laquelle?
12. Vos parents parlent-ils le français? Père – Mère
13. Dans quelle école avez-vous fait vos études?
14. Quand avez-vous commencé à apprendre le français (à l’école)?
15. En dehors de vos études lisez-vous des livres en langue française? fréquemment – rarement – pas du tout
16. Lisez-vous des quotidiens, des périodiques ou des magazines en langue française ? Si oui, lesquels?
17. Voyez-vous des films ou des pièces de théâtre en français ? Oui / Non Si non, pourquoi pas?
18. Etes-vous en rapport avec des individus français ? Oui / Non
19. Assistez-vous aux conférences ou événements culturels organisés par le Centre Français de Culture et de Coopération ? Oui / Non Si oui, auxquels? Si non, pourquoi pas?
20. Ecoutez-vous les informations en français (Radio, TV)? Oui / Non
21. Etes-vous allé(e) à l’étranger francophone?
   Jamais – une fois – plusieurs fois
   Particulièrement en France : Oui / Non
22. Pourquoi avez-vous choisi la section de français ?
   Pourcentage au bac - Intérêt personnel; Dans ce cas, pouvez-vous préciser:
23. Les études correspondent-elles à ce que vous attendiez ? Oui / Non
   Pouvez-vous préciser:
24. Quel travail voulez-vous faire après votre licence?
25. Comptez-vous continuer les études après la licence ? Oui / Non Si oui, pouvez-vous préciser:
26. Remarques complémentaires:

MERCI !
Diagramme und Tabellen

I.

3.3.1. Entwicklung
Diagramm 1: Schülerzahl in ausländischen Schulen in Ägypten (1914-1946)

3.3.2. Klientel
Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Schüler der französischen Schulen (1914-1946)
Diagramm 3: Verteilung der ägyptischen Schüler nach dem Geschlecht (1914-1946)

4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik
Diagramm 4: Verteilung der Schüler der französischen Schulen in Abhängigkeit ihrer Nationalität (1914-1946)

6.1. Die britische Offensive
Diagramm 5: Anzahl der ausländischen Schulen (1928)

6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung
Diagramm 6: Entwicklung der Einwohnerzahl Alexandrias unter Berücksichtigung der ausländischen Bevölkerung (1872 -1947)

6.4.1. Änderungen im Schulwesen
Diagramm 7: Entwicklung der Schülerzahl in ausländischen Schulen (1947-1956)

6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens
Diagramm 8: Die jüdische Bevölkerung in Ägypten (1948-2001)

II.

9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus
Schema 1: Die Beziehungen zwischen Diglossie und Bilinguismus nach Fishman

III.

14.2. Der private (bilinguale) Sektor
Diagramm 9: Geographische Verteilung zweisprachiger Schulen (arabisch-französisch) 2005

14.2.1. Ecoles de langue

14.2.2. Ecoles d’investissement
Tabelle 1: Schulgeld im Lycée International Balzac

15.2. Französischsprachige Studiengänge
Tabelle 2: Übersicht über die französischsprachigen Studiengänge

15.3. Université Française d’Egypte
Diagramm 13: Entwicklung der Studentenzahlen an der UFE seit 2002
IV.

17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil
   Tabelle 3: Statusmerkmale der Interviewpartner

V.

21.1. Am Arbeitsplatz
   Diagramm 14: Berufe der Interviewpartner

23.2.1. Herkunft
   Diagramm 15: Verteilung der Probanden nach den Sprachkenntnissen ihrer Eltern

25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern des
   französischen Kulturinstituts in Kairo
   Diagramm 16: Vergleich der Prüfungszenahlen im DELF- und DALF Bereich

26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden
   Diagramm 17: Religionsbekenntnis der befragten Studenten
   Diagramm 18: Herkunftsländer der Großeltern der Probanden
   Tabelle 4: Beruf des Vaters
   Tabelle 5: Berufe der Mutter
   Diagramm 19: Außeruniversitäre Lektüre in französischer Sprache
   Tabelle 6: Gelesene französischsprachige Printmedien
   Tabelle 7: Gründe, warum sich die Befragten keine französischsprachigen Filme
   bzw. Theaterstücke ansehen
   Diagramm 20: Besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C.? 
   Tabelle 8: Warum besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. nicht?
   Diagramm 21: Wie oft waren Sie schon in einem französischsprachigen Land?
   Diagramm 22: Sprechen Ihre Eltern Französisch?
   Diagramm 23: Kommt es vor, dass sich Familienmitglieder in einer
   Fremdsprache unterhalten? Wenn ja, in welcher?
   Diagramm 24: Warum studieren Sie an einem Département de français?
   Tabelle 9: Gründe für die Wahl des Studiums
   Diagramm 25: Berufswünsche der befragten Studenten
Liste der wichtigsten in Ägypten ansässigen frankophonen Vereinigungen

Die Gründung frankophoner Vereinigungen geht in erster Linie auf den Beitritt Ägyptens zur Frankophonie im Jahre 1983 und dem damit einhergehenden Willen der ägyptischen Frankophonie sich auf nicht-staatlicher Ebene zu organisieren und die Verbindung zwischen Ägypten und Frankreich zu stärken, zurück. Hier die bekanntesten und größten Vereinigungen:

- Association des Ingénieurs égyptiens francophones (1993)
- Association des Juristes francophones (1993)
- Association des Médecins francophones (1995)
- Femmes Actives d'Egypte (FACE)
- Rotary Club de Guézirah
- Association ACTIM-Egypte
Abkürzungsverzeichnis

AFCA  Académie Francophone Cairote des Arts
AUC  American University of Cairo
CAFE  Le Club d’Affaires Franco-Egyptien
CEDEJ  Centre d’Etudes et de Documentations Economiques
CELF  Centre d’Etudes de la Langue Française
C.F.C.C.  Centre Français de Culture et de Coopération
CM  Cours moyen
CP  Cours préparatoire
D.E.A.  Diplôme d’Etudes Approfondies
DALF  Diplôme Approfondi de Langue Française
DELF  Diplôme d’Etudes en Langue Française
D.G.C.I  Département de Gestion et de Commerce international
FLE  Français Langue Etrangère
IFAO  Institut français d’archéologie orientale
IUFM  Institut Universitaire de Formation des Maîtres
IUFP  Institut Universitaire de Formation des Professeurs
OIF  Organisation Internationale de la Francophonie
UFE  Université Française d’Egypte
La Revue d’Egypte
Le Progrès Égyptien (verkleinert)
Karte Ägyptens

(http://www.lib.utexas.edu/maps/africa/egypt_pol97.jpg)
Kurzfassung in deutscher Sprache


Anschließend beschreibt die Arbeit die aktuelle Präsenz des Französischen in Ägypten im Bildungsbereich (öffentlicher und privater Schulsektor, Universitäten) und in den Medien (Printmedien, Radio und Fernsehen).

Den Hauptteil der vorliegenden Dissertation bildet jedoch die empirische Untersuchung, der Erläuterungen zur methodischen Vorgangsweise, zur Wahl der Interviewpartner und Bemerkungen zur Umsetzung und wissenschaftlichen Auswertung.

In der Schlussbetrachtung erfolgen eine Evaluierung der Datenerhebung und ein Versuch eines realistischen Blicks in die Zukunft der französischen Sprache in Ägypten.
English Summary - Abstract

This dissertation discusses current French language usage in Egypt today. Most previous studies have been concerned with the role of French in the 19th century; more recent analyses are rare.

The first chapter begins with a historical overview describing the key phases in the development of Franco-Egyptian relations as well as that of the French language in the country, both of which originate in Napoleon Bonaparte’s 1798 campaign in Egypt. This part also focuses on the foreign communities based in Egypt’s major cities and the French schools which were considered the chief dissimulators of the language in the 19th century. The functions and the fields of application at the time of the language’s heyday are discussed. In addition, the various factors responsible for its decline in the second half of the 20th century are analysed, namely the establishment of the British protectorate (1882-1936), the revolution in 1952 and the nationalisation of the Suez Canal in 1956. A description of the social, political and linguistic consequences of these incidents complete this chapter.

The relevant theoretical framework is comprised of the following linguistic phenomena: language contact, multilingualism and language conflict. A development of the definition for diglossia and different views of language conflict culminate in a discussion of Egypt’s linguistic situation in 1952/56 and finally with the country’s current sociolinguistic situation characterized by a diglossia between literary and Egyptian Arabic.

The study continues with a description of the presence of the French language in Egypt today, both in the fields of education (public and private schools, universities,) and the media (such as newspapers and magazines, radio and TV).

The empirical investigation is preceded by an overview of the research methodology, the process of selecting the interviewees and some remarks concerning the realisation of the interviews and the statistical analysis of the results. The chief part of the dissertation presents the various opinions and statements of the interviewees, starting with their assessments related to the French language and thus, implicitly, their attitudes towards
French. The next chapter is concerned with domain-specific use of French, namely its usage and application in different aspects of everyday life, such as language practices within the public and private spheres, i.e. the family and the workplace. The dissertation also seeks to question and explain how the older probands experienced the events of 1952 and 1956 and how interviewees in general judge the decrease in the number of French speakers. The next part analyses the social make-up of current francophone speakers with reference to key diverging and key continuing common elements. The section concludes with an assessment of the position of the French language in Egypt and a review of its future perspectives, both positive and negative, as described by interviewees and some of the staff members of the French Cultural Centre in Cairo. A presentation of the results of a survey by questionnaire among students completes the analysis.

In a final statement, the data elicitation is summarized and evaluated. Observations regarding the future prospects and the possible development of the French language in Egypt conclude the dissertation.
Lebenslauf

Name: Mag. Simone Sporrer

Wohnort: 3710 Ziersdorf

Geburtsdatum/-ort: 13.08.1979 in Wien

Ausbildung

1997-2003 Lehramtsstudium Französisch/Geografie an der Universität Wien

2000/2001 Erasmusaufenthalt an der Universität Paris IV– La Sorbonne
(Wintersemester)

2001-2003 Ausbildung zur Trainerin für Deutsch als Fremdsprache am Institut für
Germanistik der Universität Wien

2004-2009 Dissertationsstudium am Institut für Romanistik der Universität Wien

Berufserfahrung

02-05/2003 Auslandspraktikum für Deutsch als Fremdsprache am Institut Supérieur
des Langues de Tunis, Tunesien

2003/04 Unterrichtspraktikum für Französisch und Geografie am BG/BRG
Hollabrunn/NÖ

2005-2007 Sprachassistentin für Deutsch als Fremdsprache am Lycée Maurice Ravel,
Paris

2007-2009 Lektorin der Österreich-Kooperation für Deutsch am Germanistikinstitut
der Universität Paul Valéry-Montpellier III